Der
Weltreformator des XIX. Jahrhunderts

von

Andreas Obsieger.

Fünfter Band:

Der poetische Messias.

Viertes Buch.

München.
Im Selbstverlag des Autors.
1878.

Der poetische Messias

von

Andreas Obsieger.

Viertes Buch.

München.
Im Selbstverlag des Autors.
1878.

Der poetische Messias im Himmel des Universum.

(Dessen Ankunft. Sein Triumphzug. Offenbarung des Weltgedankens des Schöpfers des Universums, durch die himmlische Poesie, in Bezug auf die Entstehung des Universums in dessen Allgemeinheit, vom Anfang bis herauf in die Geschichte der Menschheit. Des poetischen Messias Krönung. Versöhnung der Weltgeister, welche die historische Zeit hindurch auf Erden wirkten. Proclamation des poetischen Messias zum Meister des Lebens. Verkündigung des universalen Lebensgesetzes.)

Des poetischen Messias Ankunft im Himmel und Triumphzug.

Des Lichtdämons einmal entfalteter und zum Olymp aufgeschwungener Geist ruht nicht, bis er sein höchstes Ziel erreicht hat.

Ernst Wagner sagt mit Recht:

„Es gibt nichts Heiligeres wie die reine Liebe, wenn sie zur Leidenschaft wird: ihre Göttlichkeit flammt wie strahlende Religion auf zum Himmel."

Im Paradiese seiner Eltern lebte Zeno mit Melanitta und den Seinen ein Dasein der Unsterblichen hindurch längere Zeit, und was er hier lebte, das träumte Theone auf Erden mit.

Doch nach großen Gesprächen übte in einer der herrlichsten olympischen Nächte Morpheus keine Macht über ihn.

Des poetischen Denkers lebendiger Sinn schloß sich heute nicht zum Schlaf, dessen Gemüth erfüllte sich mit Ahnungen allerhöchsten Lebens, wie noch nie in so großer Weise, sprach sein Geist von einer Begegnung mit allerhöchsten Personen, Ereignissen und Dingen, seine Einbildungskraft erblühte im Voraus in erhabensten Himmelsbildern und Götterscenen, seine Phantasie regte die Seraphflügel des Lichtdämons zum höchsten Gedankenaufschwung, alle Potenzen seines Geistes, Gemüthes und Sinnes bereiteten in ihrer göttlichen Urkraft sich vor zu ihrer himmlischen Function — sein Ich für das größte Ereigniß. . . .

In dieser ethischen, intellectuellen und ästhetischen Verfassung stieg er, nachdem Alles ruhte, allein und still empor auf die weit ausblickende Zinne des hoch ragenden Waldschlosses Melanitta's, und, von der ambrosischen Nacht genährt mit des Weltalls reinsten Elementen, versenkte er sich bald in der erhabensten Weltbetrachtung feierlichstem Ernst in den Anblick des hoch über seinem gedankenvollen Haupt ausgebreiteten

prachtvollsten mit unzähligen Sternen-Welten erfüllten Himmels, dabei den größten Poeten alsobald mit seiner ganzen Zaubermacht lebendigst und belebend erfaßte das höchstpoetische Schauen seiner Vision, hinein durch die physische Körperwelt in die metaphysische Geisterwelt des Gesammt-Universums.

Unmerkbar war dem großen Seher das sinnliche Bewußtsein für die physische Welt aus dem groß, schön und wahr aufblühenden universellen Gedanken an die metaphysische Welt entschwunden, die in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit der Wahrnehmung seiner geistigen Sinne aufging.

Jetzt ganz unter dem Einfluß der göttlichen Allmacht seiner himmlischen Phantasie gestellt, hatte sich für den zum höchsten persönlichen Dasein in höchster Weltregion, das weltenlichte Firmament über dem Eden Melanitta's in Finsterniß gehüllt, der Seher von Tellus war frei geworden von dem niedrigeren Standpunkt der Weltbetrachtung der noch nicht wie er in ihrer Gottheit entfalteten Intelligenzen, und jetzt erst trat er, ein purgöttlich aufgeblühter, des höchsten Himmels fähig gewordener und ewiger Lichtdämon in seiner Würde, Kraft und Hoheit höchster Omnipotenz, über den irdischen und olympischen Weltbürger hinaus, ein in den purgeistigsten Daseinskreis der persönlich und sächlich sich darstellenden Unend-

lichkeiten und Ewigkeiten, wie sie typisch sich darstellen im höchsten Himmel des Universum.

Da glänzte mit einemmal vor dem Staunenden hell auf die Finsterniß des Firmaments, leuchtend wie der Tag jenes Himmels, in dem die unerschaffene, aus sich und durch sich unendliche und ewige Gottheit thront, und in diesem Tagesglanze allerhöchsten und allerreinsten Lichtes sah er selbst sich zum erstenmal gespiegelt in seines Urwesens Urgestalt: in deren vereinigter Urwahrheit, Urgüte und Urschönheit, sah sich selbst in seinem allerheiligsten persönlichen Ich, inmitten der allerhöchsten Lichtgedanken seines tiefinnersten Lebens thronen als herrschender Wille über all sein Können.

Geist und Empfindung ohnegleichen: wenn Eins in Zwei verwandelt, sich gegenüber steht Auge im Auge — der Psyche tiefinnerste Offenbarung und ihres intimsten Contactes mit der allgemeinen Weltpsyche eines Welten-Alls wie das Universum.

Da gibt es kein Verbergen: das Eine weiß das Andere, denn Beide sind sich Eins.

Unverhüllet steht der Selbstgedanke vor dem unparteiischen Gericht des Wissenden und Wollenden, das er selbst ist, und nicht mehr bedarf es vor ihm der großen Welt-Sibylle aufgeschlagener Bücher, hier spricht die große Urnatur sich rückhaltlos aus vor

ihrem eigenen auch gegen sie rückhaltlos sich aussprechenden großen Urgeist.

Das große Weltbürger-Urwesen, aus sich in sich dringend, ersah sich durch diesen göttlichen Akt der Psyche-Wandlung, nach Außen seiner Individualität nicht mehr: aufgegangen war ihm sein besonderes Selbst- und Weltbewußtsein, im allgemeinen Weltbewußtsein.

In diesem war das subjective Sein von Zeno's persönlichem Urwesen beseelt und gestaltet: wie wenn ein Gedanke, in sich Bilder denkend, aufgeht in einem anderen Gedanken, doch dabei nicht vermißt des Sinnes und allen Lebens Hochgenuß, der dem durch diese Gedanken-Wandlung für den Denker in das intellegible Dasein gerufenen Dämon wohlgefällt.

In diesem Moment waren aus des Gott- und Himmelsehers Bewußtsein, aus seinem Gewissen und Genie, aus seiner Vernunft und aus seinem Verstand, aus seinem Herzen, aus seinem Wollen und Können — aus seiner Subjectivität intellegibler Welt fort alle weltlichen Lebensgedanken in der Wesenheit und in der Gestalt irdischer und olympischer Weltgeister: Intelligenzen und Götter, aber aus dem ewigen Licht seines nun zum Himmel aufblühenden Gewissens schritt im Glanz, in der Pracht und Herrlichkeit des tiefinnersten a priore seine höchste und allerhöchste subjective Lebensmacht: die dem Menschen

nicht zum Bewußtsein kommenden, seinem Wesen urewigher angehörenden schöpferischen Gedanken seiner Einbildungskraft: dem einzigen Theil der Urwesenheit der Allgottheit, und die persönliche Hoheit fand an ihnen ihren höchst vollendeten Ausdruck an dem Wesen und an der Gestalt des Lichtdämons.

Das persönliche Ich des Lichtdämons Zeno's, unendlich größer wie alle seine Geister, und hehr über diese ragend, stand jetzt selbst da als ein ewiges Licht in der puren Geisteswelt, es stand da an Wesen und Gestalt das makellose Ebenbild der Allgottheit, und dieses Ich himmlische Geister zur Seite, als Lichtgedanken — Lichtdämonen —, an Wesen und Gestalt das makellose Ebenbild der Erzengel, Seraphimen und Engel im Himmel des Allerhöchsten.

Und dieses Ich in seiner Persönlichkeit warf einen magisch hellen Lebenslicht-Schein göttlichen Selbst- und Weltbewußtseins in den Himmel, und als dessen Geister seine Gottheit staunend anblickten mit davon widerstrahlenden Augen, sahen sie, ohne Spur von der Wandlung, das Ich als höchsten Lichtdämon gehüllt in ein langes Gewand, das wie Schnee in der Sonne glänzte, geschmückt mit der Sternenkrone am unsterblichen Haupt, gleich einem jungen Jehovah, ragend gott-königlich auf einem Wagen aus strahlendem Gold, mit vier muthigen schneeweißen Rossen bespannt.

Noch war am Wagen golden die Achse, dunkel die Deichsel, außen am Rade golden der Kranz und silbern die Reihe der Speichen. Chrysolithen am Joch und gereihte Edelsteine gaben die Strahlen zurück dem wiedergespiegelten Phöbus, wenn er ihn fuhr. Denn es war der Wagen des Sonnengottes hier im höchsten Himmel des Universums, und dieser selbst stand im umhüllenden Purpurgewande bereit, den Geister-Heros von Tellus in dessen Triumphzug zu führen auf der blauen Aetherbahn der Himmelfahrt des poetischen Messias, empor bis in die himmlische Mitte des Universums. Und um den Triumphator am Sonnenwagen standen als Ehrengeleite zum Thron des obersten Jupiter des Universums die himmlischen Musen.

Es ertönte lauter Jubel von den Lippen der triumphirenden Lichtdämonen des größten Triumphators im Reiche höchster Gesinnungen und Empfindungen, großer, schöner und wahrer Gedanken von göttlichem und himmlischem Werthe und Wirkung.

Selbst der Himmel erscholl in seinen geistererfüllten Weiten von Jubelstimmen hindurch alle Sonnensysteme. Licht an Licht sich reihend erfüllte gleich einer All-Sonne den Himmel.

Gleich dem Flügelschlag eines weltgroßen Adlers durchdonnerte „Sieg und Heil Dem, der standhaft überwunden“ tausendstimmig den Himmel.

Tiefergriffen, durchschauert vom Gefühle der Allheiligkeit um ihn, drückte der Gedankenheros sein ihm von den Musen jetzt dargereichtes Scepter des Herrschers im Reiche der intellegiblen Welt an das pochende Heldenherz, kein Wort entrang sich seinem Mund, traumverloren in die gott- und himmelvollste Wirklichkeit blickte sein Auge. . . .

Da wurde es vor ihm aufwärts im Himmel lichter und lichter, bis, wie Tagesschein von tausend Sonnen, blendende Helle von Einem Punkte ausging über eine morgenschöne Welt.

Nun ergriff der Sonnengott die Zügel der Pferde, und diese, mit lautem Gewieher den Aether des Weltalls erfüllend, sprengten voll Kraft, doch in Ordnung, empor zum höchsten Licht, die Geister Alle begleitend den flammenden Wagen, der, angelangt am Ziele, wieder verschwand, nachdem ihn verlassen der Triumphator und die Musen, bei denen Apoll blieb. —

Mit ihnen und mit seinen Geistern fand sich der Heros mit der Sternenkrone und mit dem Scepter, noch wandelnd im langen weißen Gewand, mit einemmal stehend am inneren Lichtrand einer Triumphpforte, prächtig, herrlich und weltgroß aus Sonnen, Monden und Sternen erbaut, als Eingang zur Mitte des Himmels: der Thronwelt des Ober-Jupiters im Sonnenwelten-Reich des Universum.

Hier wurde der Triumphator von den himmlischen Horen ehrerbietigst empfangen, des Himmels Grazien vorführend den Pegasus für ihn, und Apoll selbst mit abgelegter Strahlenkrone geleitete das Flügelroß mit dem Stern über dem Haupt zu dem großen Sieger von Tellus, Dem, es zu besteigen, dienten die Musen, und, fühlend, wen es trage, wieherte laut der geflügelte Renner.

So blühte auf Tellus noch nie männliche Würde, Hoheit und Kraft wie in der Blume der Majestät dieses Reiters, der gott=königlich vom Rücken des Musenpferdes blickte empor in das große Licht einer ihm noch unbekannten Welt, dann mit einemmal gedankenvoll vor sich nieder schaute, als er: aus der Mitte dieser Welt, die wie die Unendlichkeit des Weltraumes still war, ehe sich eine Körperwelt darin befand, plötzlich eine Stimme vernahm, gleich dem Rauschen vieler Wasser, und wie das Rollen eines starken Donners.

Und die Stimme, die er hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen.

Vor ihm hin glich die Welt einem gläsernen Meer, gemischt mit Feuer.

Ueber dem Meer schwebten mit ausgebreiteten Fittigen tausend und tausend Engel und hielten goldene Schaalen, daraus sie Weihrauch in das Feuer des Meeres streuten, und Alle sangen zum Harfen=

spiel Vieler das Lied Moses: des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, und sprachen:

„Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr! allmächtiger Gott! gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege: König der Welten!“

„Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr! und Deinen Namen nicht preisen? — Heilig bist Du allein. Um vor Dir anzubeten, werden alle Völker kommen; denn Deine Gerichte sind offenbar geworden.“

Als die Stimmen wieder schwiegen, verklungen waren die Töne der Harfen, erhob der poetische Messias das Auge, und stand in der Erwartung dessen, was kommt.

Und siehe:

Lichtgestalten aus dem Lichte hervor, kamen dem Triumphator als König der Geister huldigend entgegen alle jene großen Helden, welche sich einst als Krieger bethätigt hatten auf Erden.

Die Heroen von Tellus ritten auf himmlischen Pferden in Reihen heran, prangend Alle im goldenen Waffenschmuck, strahlend vor Schönheit in göttlicher Hoheit, Würde und Kraft; es wieherten die schneeweißen Rosse laut hinein in den himmlischen Morgen, Jedes glänzend wie Skinfax.*)

*) Skinfax (Glanzmähne) ist das Roß des Tages, das — nach der nordischen Mythologie — mit seiner Mähne die Welt erleuchtet.

Aus den feurigen Augen der Heroen mit blühendem Angesicht leuchtete Muth und Entschlossenheit, und, näher gekommen, gaben Alle mit fürstlichem Adel, senkend den blitzenden Flammberg, dem großen Sieger den Ehrengruß, selbst tragend Alle am goldenen Helm den üppigsten Lorbeer.

Nachdem sich die ruhmreichsten Streiter um die Ehre der Völker aufgestellt vor dem ruhmreichsten Streiter im Kulturkampf der Geister, ihrer Pferde Demanthuf verstummt war, ruhig bis zum Boden niederhing die glänzende Mähne der schwarzaugigen Rosse, der Triumphator Worte gewechselt hatte und freundliche Blicke mit Josua, David und Salomon, mit Heracles, Theseus und Jason, mit Achilles, Odysseus und Hector, mit Aristomenes, Leonidas und Hannibal, mit Scipio Africanus, Alexander dem Großen und mit Julius Cäsar; dann mit Gottfried von Boullion, Rudolf von Habsburg und Friedrich dem Großen, mit Washington, Napoleon I. und v. A. der alten und neuen Zeit — traten hervor aus demselben Lichtquell die Großen am Gebiete der Kunst und der Wissenschaft, im Herannahen im würdevollen Gang hoch tragend ihr geistvolles Haupt mit dem goldenen Lorbeer.

Homer schritt als Erster voran, ihm zur Rechten ging Dante, zur Linken Milton.

Dante zur Rechten wandelten Phidias, neben

diesen Michel Angelo; an Milton's Seite Xeuxes und Rafael d'Urbino.

Dann folgten Platon, Pythagoras ihm zur Rechten, Sokrates zur Linken; jenem zur Seite Aristoteles und Xenophon, diesem Arago und Alexander von Humboldt.

In dritter Reihe folgten Archimedes, Newton und Laplace.

Diesen Dreien rechts James Watt und Franklin, links Volta und Juaquard.

Ihnen nach schritten einher Copernicus, Galilei und Keppler; ihnen zur Seite rechts Ptolomäus und Tycho Brahe, links Hypparch und Herschel, u. s. f. Thales, Pherecydes, Sophocles und Aeschylus; Demokrit, Herodot und Demosthenes; Hyppokrates, Andronicus und Livius; G. Fab. Pictor, Cicero und Plautus; Tasso, Ariost und Petrarca; Sappho, Virgil und Camoens; Shakespeare, Lope de Vega, Cervantes, Eduard Young; Schiller, Goethe, Kloppstock, Herder, Wieland, Lessing, Jean Paul, Platen; Kant, Hegel, Spinoza, Schoppenhauer, dann Ernst Wagner und Friedrich Heinrich Jacobi; Leonardo da Vinci, Tizian, Corregio, Rembrandt, Albrecht Dürer, Rubens, Van Deyk mit Praxiteles, Scopas, Lysippos, Euphranor, Apelles, Parrhasios, Eupompos, u. A. darnach Percolesi, Beethoven, Mozart, Haydn u. v. hundert andere große Meister in der Kunst und in der Wissen=

schaft, Alle geschmückt das unsterbliche Haupt mit dem goldenen Lorbeerkranz unvergänglichsten Ruhmes, die göttliche Gestalt gekleidet in ein bis auf den Boden niederwallendes goldenes Gewand, strahlend die Heroen vom Parnaß vom ewigen Licht ihres unsterblichen purgeistigen Wesens, ruhend der Fuß dieser erhabenen Lichtgestalten auf goldener Sandale, das Antlitz strahlend vor himmlischer Seligkeit, die Stirn leuchtend den poetischen Urwelt-Gedanken des All-Jupiter, im unverlierbaren Besitz dieses allerwerthvollsten Kleinodes der Welt-Intelligenz, in einem höheren Dasein und Wirken wie auf Tellus, großartigere Schöpfungsplane der Allmacht mitausführen zu helfen mit höchster Erkenntniß und vollendetster Meisterschaft des Genius, ihr auf Tellus Erlerntes reicher und mächtiger fortsetzend auf demselben Berufsgebiete irdischen Vollbringens.

Beim Anblick dieses Geisterfürsten-Heeres gedachte der vom Pegasus herab sie überblickende Triumphator, des Himmels und der Erde in ihrem Gegensatz vom Leben und Walten der Intelligenzen, und: erglühet vor Freude über der jetzt vor seinen Augen verbürgten ewigen Glückseligkeit, Herrlichkeit und Schöpfermacht der im Reiche der Kunst und der Wissenschaft oon der allerhöchsten Autorität: dem allmächtigen und allwissenden All-Jupiter selbst Gekrönten, reichte er mit freundlichster Begrüßung vom Flügelroß herab

dem ihm vom Apoll und von den Musen vorgeführten, jetzt sehenden Homer die Hand, dann für Alle, auch Dante und Milton, die dem Sänger Hella's zur Seite geblieben.

Es sprach zum König-Heros der Geister im Reiche der Kunst und Wissenschaft, Homer:

„Du bist als poetischer Messias und Meister des Lebens, durch die makellos entwickelten und entfalteten Potenzen deines ursprünglich, d. h. lichtdämonisch fungirenden Geistes, Gemüthes und Sinnes, der ethisch, intellectuell und ästhetisch vollendetste, an persönlichem Adel durch eine tadellose Hoheit, Würde und Kraft der vollkommensten Denker auf Tellus!"

„Wie der Same, den ich vor Jahrtausenden durch meine Dichtung ausgestreut in Hella's Volk, zum Ruhm der Hellenen geworden: so ist der Same aus den unzähligen Früchten Hella's, die ich gezeugt mit dem großen Volke der alten Griechen, in seiner reichen Mannigfaltigkeit, in seiner Pracht und Herrlichkeit, in seiner vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, zu persönlicher Hoheit, Würde und Kraft, in Dir: in deinem Geist, Gemüth und Sinn aufgegangen, zugleich mit dem Samen, den die italische Dichtkunst und Malerkunst, Jahrtausende nach mir gesäet hat in den Geist, in das Gemüth und in den Sinn des Volkes Hesperien's, um, als Same aus den Früchten, welche dieses Volk geerntet, einzuziehen

in den Fruchtgrund deines Geistes, Gemüthes und Sinnes, und: Italien mit Hella's vereint, aus deinem Genius hervorzuwachsen ein Baum des Lebens, dessen Krone nun schmücket vom allgemeinen Welt-Parnaß der schönen Kultur aus die olympische Drias vereinigter hellenischer, italischer und deutscher Kunst und Wissenschaft, umstrahlt von der Glorie des Wollens, Wissens und Könnens des großen schaffenden Weltbürgerthums aller Völker auf Tellus! —"

„Du bist der an höchsten Gesinnungen und Empfindungen, an großen, schönen und wahren Gedanken reichste, an segnendster That hervorragendste Genius auf Tellus: dessen göttlicher Kraft himmelwürdigsten Geistes, Gemüthes und Sinnes, die physische und die metaphysische Welt in ihrem großen Geheimniß für alle Intelligenzen auf Tellus sich erschlossen hat, wie dem Auge der höchsten Götter selbst."

„Erlauchter höchster Genius, dein großes Wesen, selbst jetzt noch an den irdischen Menschenkörper gebunden, der unten weilt, während Du hier oben blühest im Glanze deiner persönlichen Majestät des Lichtdämons, durfte vor allen Tellus-Geistern, die je standen auf den Lichthöhen menschheitlichen Schaffens und Forschens, die lichtvollste und höchste Höhe des Lebens: den Gipfel des Parnaß betreten, auf welcher, in Glanz gehüllt, der Genius der schaffenden Mensch-

heit ganz allein mit Apoll und den Musen, empfängt das höchste Geheimniß allen Wissens, Wollens und Könnens, und durch das poetische Schauen der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit des physisch-metaphysischen Welt-Alls, geadelt wird für ewig in seiner persönlichen Würde, Hoheit und Kraft zum Gesetzgeber der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Welt."

„Empfange daher, o größter Geistes-Sieger, über die von den Innormalen der Menschheit vorgelogene geistlose Materie, Du ruhmvollster und glorreichster Träger des göttlichen hochpoetischen Weltgedankens, Du poetischer Sprecher vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, vereinigter Würde, Hoheit und Kraft, Du Sprecher der Götter und der Menschen, des Himmels, des Olymps und der Erde — unser Aller Huldigung!"

„Nur, kraft meines poetischen ahnungsreichen Geistes, Gemüthes und Sinnes, wurde mir schon als Mensch auf Erden die Phantasie so lebendig und hell, daß, von meinem bis in die Intuition erschlossenen Sinn unterstützt, die Götter sich sammt dem Olymp ihrer Thronwelten, im Bilde darin spiegeln konnten, meine von diesen lebendigen Spiegelbildern befruchtete Einbildungskraft, auf dem Grunde des mir von den Göttern gewordenen Wissens und Könnens, mit künstlerischer Vollendung, mit poetischer Sprache und Ver-

klärung der Bilder des vereinigten Wahren, Guten und Schönen, den Inhalt meiner Iliade und meiner Odyssee an das Licht — in den Tempel der schönen Kultur der schaffenden Menschheit bringen konnte, zu ewiger ästhetischer Befruchtung der Intelligenzen auf Tellus, zu ewigem erhebenden Gedächtniß der schaffenden Menschheit, zu unverlöschbarem Prometeus-Feuer, an dessen Flamme ewig wieder sich jeder auf Tellus erscheinende und für Tellus waltende Genius seine Proteus-Fackel entzündet . . ."

„Obgleich ich aber damit kannte die olympischen Götter, als die Mächte und Beherrscher eines der unzähligen Sonnensysteme des Universums, d. h. jenes Sonnensystems, dem die Erde angehört, die uns geboren, durfte ich nach allerhöchstem Rathschlusse im Himmel dennoch nicht genießen in meinem Geist, Gemüth und Sinn das allerhöchste Gut der Liebe und Betrachtung: Jehova: den All-Jupiter und dessen All-Himmel mit seinen vornehmsten Welt-Intelligenzen, den Engeln, die höher wie die olympischen Götter stehen mit ihrer Würde, Hoheit und Kraft, der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, und die als vornehmste Gehilfen des Herrn an seinem Schöpfungswerke, sind im Besitze der vollkommensten Allwissenschaft, Allkunst und Allheiligkeit — der vollkommensten Allfreudigkeit des schaffenden und im Schaffen wonnigst mitgenießenden Genius!"

„Der Allgott und Allhimmel, der Allmächtigste, von dem das erschaffene Universum in seiner Doppelnatur: der physischen und der metaphysischen nur ein koncret gewordener, im Allbewußtsein des Unendlichen und Ewigen endlich und zeitlich blühender besonderer Gedanke ist: eine einzige von dessen unzähligen Welt-Lebensvorstellungen im kosmischen Bilde eines physisch und metaphysisch in einander verwobenen individuellen Organismus, blieb meinem hellenischen Weltbürger-Bewußtsein, mithin auch meinem Geist, Gemüth und Sinn, meiner Wissenschaft und meiner Kunst, meiner Intelligenz und meiner Hnmanität, meinem Genius — meiner Parnaßgabe an das Griechenvolk fremd, und dadurch unbekannt dem Griechenvolke selbst. —"

Hierauf sprach der Triumphator am Siegesthor, das in den Himmel führt: in die Großstadt des höchsten Kroniden im Universum:

„Ihr großen ruhmgekrönten Meister der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens habt mir von meiner frühesten Jugend an mit dem Genius eueres Geistes, Gemüthes und Sinnes, den Gott in meinem Geist, Gemüth und Sinn zu höchsten Gesinnungen und Empfindungen, zu einer Fülle großer, schöner, wahrer Gedanken, zu einer That nach Außen hin erweckt gegenüber der Natur und Menschheit. Und wie, o Homer, Dein Bild von Zeus zündete in Phidias Phantasie, daß er augenblicklich, nachdem seine Seele,

auf sich beschränkt, lange vergeblich darnach trachtete, hinging und in genialster künstlerischer Perfection seinen olympischen Zeus schuf: so zündeten alle Eure Schöpfungen in meiner Phantasie, daß ich schaffen konnte, um dessenwillen ich hier meinen Triumphzug halten kann, um dessenwillen Ihr mir huldiget, Apoll seine Strahlenkrone vor mir abgelegt; schaffen konnte an mir und an der Erde, aus menschlichem und irdischen Sein ein göttliches Sein und ein olympisches, dem offen das Welt-All."

Worauf Dante sprach:

„Du, o Meister und poetischer Messias, bist im Lebensreiche vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit der Normalen das Licht der Vernunft, des Verstandes, des Genie's und des Gewissens, bist der Heros vom Parnaß, den der All-Jupiter, auf Tellus gesandt, die Normalen, als die einzigen daseinsberechtigten Intelligenzen, im Neunzehnten Jahrhundert zu befreien aus dem Bann der alles Hohe verschlingenden Prosa der Innormalen, denen, wenn ihnen nicht Halt geboten wird auf ihrer breiten Heerstraße des Wahnsinnes des Pessimismus, nichts gelingen würde, als alle Ordnungen in Unordnungen zu verwandeln, die großen Institutionen der schönen Cultur zu zerstören, in frevelnder Trunkenheit die schaffende Menschheit und den Staat, dann schließlich sich selbst zu vernichten."

„Nimm, o König aller hochstrebenden forschenden und schaffenden Geister auf Tellus, für Deine That der Meister Dank und Liebe!"

„Denn was kann den Meister mehr erfreuen wie das: wenn er der jüngsten Zeit größten Genius aller Zeiten in den Wissenschafts- und Kunstgarten der großen Historie des Geistes, Gemüthes und Sinnes der schaffenden Menschheit kommen sieht zum Genuß und zur Belehrung, lüstern nach der Eternelle vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit auf der Wunderpflanze persönlicher allmenschheitlicher Würde, Hoheit und Kraft erblühend für ewige Zeiten, und so den an der „Ewigen" an der Dauerblume, zu der jeder Meister seines Genius Gehalt gegeben, den größten Genius auch das genießen sieht, was er dazu gegeben." . . .

„Einem solchen Meister ist dann nicht mehr bange um seiner Parnaß-Schöpfung dauernden Nutzen, um die lebendigste Fortpflanzung seines Genius im Genius der Menschheit."

„Ja: er sieht dadurch den reinen Stoff der physischen und metaphysischen Welt, den er mit dem gediegensten Lebensinhalt und mit der edelsten Form und Gestalt am Parnaß gesammelt, und aus Großem noch Größeres schuf, von allerheiligster Hand des größten Genius nochmals zum Größten umgebildet: zu Himmelsfackeln, brennend in Götterhand im Jovis-

Tempel der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens in höchster Omnipotenz vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit des Weltalls, die als All-Gott und All-Himmel zur Anbetung und zur Bewunderung alle Intelligenzen hinreißt, die normal entwickelt und entfaltet sind an Geist, Gemüth und Sinn, daher tadellos blühen in der Majestät persönlicher Würde, Hoheit und Kraft — im Adel der Ritter vom Geist!" —

Nach dem Schöpfer der göttlichen Komödie sprach Milton:

„Das verlorene Paradies, das ich in einem poetischen Dichtertraum wieder fand, trat Dir, o Bevorzugtester unter allen Poeten, als aufgeschlossene Körper- und Geisterwelt, mit allem Endlichen und Zeitlichen, mit allem Unendlichen und Ewigen, auf Deinem allerhöchsten Parnaßstandpunkt gegenüber mit allen göttlichen und himmlischen Wirkungen auf die Potenzen Deines Lebens!"

„Du allein, der Bevorzugteste unter allen Genien, durftest die Welt und mit ihr Dich im Göttlichen und im Himmlischen, das ihr ureigen, wahrnehmen und genießen, dadurch, von der Wirkung einer solchen Gnade beseelt, als Parnaßherrscher über Parnaßbürger, in der strahlenden, die Welt und Dich durchleuchtenden und schmückenden Fülle und Pracht der Poesie des Weltgedankens aufblüben zum Licht-

dämon in der Majestät persönlicher Würde, Hoheit und Kraft, als den Dich jetzt unter dem Siegesthor der Himmlischen, unter dem Triumphbogen, den Dir die Meister erbaut, die Victoria des höchsten Himmels im Universum bekränzt mit dem goldenen Kranze unvergänglichen Ruhmes, als den Triumphator, wie ihn stolz hereinträgt in die Lichtwelt das erhabene Flügelpferd Pegasus."

Nach Milton sprach der Dichter der Nachtgedanken, Eduard Young:

„Du Glücklichster aller Geister auf Tellus, erkanntest frühe an Dir selbst einen Gott und herrlichen Genossen Deiner Menschheit, auf hehr bescheid'ner Bahn des Lebens!"

„Du schautest, und im Schauen höher schwebend, entbrannt' die Seele Dir, o Ewigkeit!"

„Und Du ließest die Welt — doch nein! Du genossest sie wärmer."

„Wie umgewandelt war für Dich der Natur Gestalt! Wie hoch verschönt!"

„Was kaum noch Chaos schien, als reich geschmückte Welt erschien es Dir; die Welt als Eden:

Alles aufgeschwungen! Alles ein and'res Wesen und ein and'res Selbst! Ein And'res stets, wie sich die Zeit bewegt, und stets ein herrlicher verklärtes Selbst!"

„Im noch verhüllten Hintergrund der Zeiten—

dem schärfsten Strahl der kühnsten Forschung unzugänglich — welch' eine Wunderfülle der Entwicklung für Dein unentweihtes Seherauge!"

„Wie schloß dies Auge poetisch schauend Natur auf in Deiner Heimat, am Berge zu Schönwald, Dein Wesen führend in ein grenzenloses Gebiet geistigsten Entzückens!"

„Mit off'nen Armen nahten die Götter Dir!"

„Welch' eine Welt seltenster Erscheinung — fremd der Sonne!"

„Dein eigenes irdisches Sein, das Sein der irdischen Welt und aller ihrer Dinge war Dir für Deinen großen Genius nur Veranlassung zur größten Geistesthat, die Dir gehört, und Dein ist das Tuch, der Pinsel und das Farbenbrett, die der Natur entzückend Bild entwerfen und herrlich schmücken weiter Schöpfung Tempel." —

„O welcher Reichthum liegt in Deinen Sinnen, und welcher erst in Deiner Phantasie, die glühend einen schöneren Schauplatz bildet, als ihn die Sinne seh'n!" —

„O welch' ein Reichthum im treuen Buche der Erinnerung, die: ginge sie zu Grunde, die Welt von Neuem riefe aus finst'rer Nacht der Jahre, die sie decken! im Urglanz frischer Farbenmischung sie bewahrend, Kunde ihres Schicksals gäbe!"

Nach Young trat Friedrich von Schiller hervor, und sprach:

„Was bei dem Saitenklang der Musen mit süßem Beben Dich durchdrang, erzeugt' die Kraft in Deinem Busen, die sich empor zum Weltgeist schwang!"

Nach Schiller sprach Goethe:

„Du Höchster unter den Geistern auf Tellus hast ergründet der Welt göttliches Wesen und deren himmlische Gestalt, hast gefunden des Geisteslebens köstlichstes Juwel: den Weltgedanken!"

„Darum gebühret Dir — wie Plinius sagt — erhaben über jeden Siegeskranz, die köstlichste aller Kronen: die Krone des Lebens!"

In stummer Ehrerbietung traten alle Meister dem seligen Triumphator nahe, ihm darbringend ihre Huldigung.

Zuerst Homer mit seiner göttlichen Liebe und Freundschaft anblickend, dann alle übrigen Meister, senkte darnach der Triumphator tiefsinnend sein Haupt, dann, von innen aus verklärt wieder das Haupt erhebend und ausblickend, ritt er im Glanze seiner persönlichen Majestät zu dem vor ihm hoch herab und wundervoll aufleuchtenden Urquell allen physischen und metaphysischen Lichtes des Gesammt-Universums.

Vor Stufen aus Jaspis, die aus dem Lichte hervorblickten, und darüber schwebende Engel Blumen

niederstreuten, hielt der Triumphator seinen Pegasus an und stieg ab.

Mit seines heiligsten Innenlebens Gedankenheer: den Lichtdämonen des Himmels der Welt seines Geistes, ihm zur Seite dieses Himmels Erzengel, schritt er die Jaspistreppe hinan, während sein kriegerisches Ehrengeleite unten blieb. Nur die Meister in der Kunst, in der Wissenschaft und im Leben folgten ihm, dann Apoll und die Musen.

Dem Besieger des bösen Principes auf Tellus kamen die breite Treppe herab entgegen die Patriarchen, ihre ehrwürdige Gestalt gespiegelt in den glatten Flächen des Jaspis.

Noah erschien mit lange über die breite Brust herabwallendem schneeweiß erglänzenden Bart, und mit mächtig strebenden Haupthaar von gleicher Farbe und Fülle. Um die Stirn und um die Schläfen des blühenden Greisenangesichtes trug er hellschimmerndes üppiges Weinlaub, seine Gestalt in ein faltenreiches langes Gewand aus lichter Seide gehüllt, die glänzte wie die Sonne am Mittag.

Mit offenen Armen begrüßte der Archen-Erbauer den Triumphator, den der Herr der Welt bewahrt vor dem Untergang der intellectuellen Sündfluth des neunzehnten Jahrhunderts, in der alle Gedanken an Religion, Poesie und Philosophie zu Grunde gegangen.

Desgleichen thaten nach Noah Abraham, Isaak und Jakob.

Nachdem der Triumphator ihre Begrüßung erwidert hatte, blickte er wunderbar angeregt aufwärts in das vor ihm immer mächtiger aufleuchtende und in die Welt ausstrahlende Licht der Geisteswelt, in der er sich jetzt befand, und das hier nahezu deckt die Sinnenwelt.

Vor dem ewigen Lichte sich tief beugend, sprach der zu höchst Begnadete:

„Herr des Universums! ich bin nicht würdig einzutreten in dein Heiligthum!"

Da kam hervor aus dem Kern des Lichtes Abel's rosige Jugendgestalt: des Sohnes von Adam und Eva.

Der schöne Jüngling kam mit dem seligen Lächeln himmlischer Unschuld die Treppe hernieder zu dem ihm hold entgegen blickenden Triumphator und führte diesen, schwelgend in Freude über diese Mission, frohlockend empor zur Höhe des Lichtes und der Kraft, die sich vertheilet in die Himmel aller Sonnensysteme, in alle Intelligenzen und Wesen und Dinge des Gesammt-Universums, auf jeden Olymp und auf jede Erde, er führte ihn frohlockend empor zur Höhe des Lebens, wo den dahin gelangenden Auserwählten vor den himmlischen Gegenständen zurückweicht der Glanz des Lichtes, der sich zum höchsten poetischen Schauen vermählt mit der Gestalt und mit dem Wesen der

Dinge, Blick und Gedanke des Wahrnehmenden in eins mit einander verschmolzen, nur erschaut des Allerhöchsten Thron, und darauf thronend — wenn sein Geist ganz durchgedrungen — die Majestät des Himmels und des Universums selbst: den Allerhöchsten.

Hier sah der Triumphator das erste Menschenpaar.

Er erblickte es, an Wesen und an Gestalt im Urglanze göttlicher Hoheit und himmlischer Schönheit, in Würde und Kraft, erfüllt von ewiger Glückseligkeit.

Desgleichen erblickte er hier die Hochwürdigsten in der Christenheit; darunter hervorleuchtend die Märtyrer: Maturnus, Sanctus, Attalus, Pontius, Pontinus, dann die Märtyerinnen: Blandina, Perpetua, Felicitas u. v. A.

Ihm entgegen von der Höhe kamen noch die Propheten, die Sibyllen und Apostel, Alle ihn begrüßend mit Jubel.

Petrus, hoch ragend, erhob Angesichts des Triumphators des Himmels Schlüssel, und rief laut:

„Oeffne Dich, o Pforte zum Thron dessen, den der Allerhöchste Sohn nennt.“

„Dessen Thron ist zu des himmlischen Vaters rechter Seite, und überall, wo er ist.“

„Er thronet hier: in des Universums himmlischer Mitte, wo der Sohn, als Herr der aus Unendlichem und aus Ewigem erschaffenen endlichen und

zeitlichen Welt, erwartet Denjenigen mit der errungenen Krone des Lebens, der im Streit um das Leben obsiegend geblieben ist."

Nach diesen Worten des Wächters an der Pforte des Himmels wurde der sich öffnende Himmel zur spielenden Orgel. Wie Donner rollte mächtig und melodisch des Ewigen Stimme durch den Himmel, hell und wundervoll begleitet vom Gesange unzähliger Engelchöre.

Vor dem Eingang zum Thron hielten die Kirchenväter ein Tedeum ab zur Feier des Sieges des größten Heroen unter den Intelligenzen auf Tellus; und in der ergreifenden Feier dieses Gottesdienstes im Heiligthum des Himmels selbst, traf der Triumphator anwesend alle seine Lieben im Paradiese seiner Eltern, angethan mit himmlischen Feierkleidern, Alle ihn hold anlächelnd und selig begrüßend.

Nach dem Tedeum öffnete sich, hoch über dem Thron, der Himmel des Himmels, und Hosianah singende Engel hindurch, rauschte mit einemmal mächtigen Fittigs, vor den Triumphator nieder als des Allerhöchsten Bote aus der unerschaffenen Welt, im Sonnenglanze seines Urbildes, der Erzengel Michael.

Eine strahlende Lichterscheinung allerhöchster Abkunft, prangend in allerhöchster persönlicher Hoheit, Würde und Kraft, prangend mit dem im blendenden Glanz erstrahlenden goldenen Himmelsschilde mit dem

Auge Gottes, und mit dem aus Flammen blitzenden Cherubsschwert, tragend der vom allerhöchsten Gott an den Triumphator gesandte Erzengel, des lebendigsten und Alles belebenden Gottes Strahlensiegel auf der Stirn.

Des Gesandten Antlitz war unbeschreiblich schön mit dem himmlischen Ausdruck ewiger und allerhöchster göttlicher Seligkeit; unbeschreiblich schön war seine Gestalt und sein Gewand; unbeschreiblich mild und edel seine Sitte, der Adel seiner Haltung und Bewegung. Sein Auge gleicht dem gotterfüllten Himmel selbst; seine Blicke den Cherubinnen und Engeln, und weichen keinem Blick, wie dem aus dem Auge des Allerhöchsten.

Nur vor dem, an den er gesandt, neigte sich der Gottgesandte, senkte den Flammberg und den Schild und sprach:

„Hoher Gast im höchsten Himmel des erschaffenen Universum, bereite Dich, vor Dem zu erscheinen, der mit Gott-Vater Eins ist und mit dem heiligen Geist."

Beim Anhören dieser Botschaft blühte des Triumphators Adel wunderbar auf.

Die Augen des Höchstbeglückten wurden, wie vorher nie leuchtend vom strahlenden Glanze der zum Allerhöchsten annahenden Intelligenz, und ehe er den Allerhöchsten sah, thronend in dessen Heiligthume, sprach der Erzengel zu ihm:

„Siehe, o hoher Geist von Tellus, an den Stufen des Thrones des Christus-Jupiter stehen in herrlichster Männergruppe versammelt um Deiner Ehre willen, selbst gekrönten Himmels-Kroniden gleich, die größten Gott-Denker und Gottes-Streiter aller Zeiten auf Tellus."

„Erblicke von der Höhe Deiner persönlichen Hoheit, Würde und Kraft Lao-Tse, Confucius, Buddha, Zoroaster, Mohamed; dann Luther, Zwingli, Calvin, Huß: diese unermüdlichsten Forscher und unbesiegbarsten Streiter nach dem Einen und für den Einen, der für die Tellus-Bürger trägt die sieben größten Namen:

Gott, Jehova, All-Vater, Brahma, Zerwane Akerane, Odin, Allah."

„Hier stehen sie unerschütterlich fest Eines Sinnes, Eines Gemüthes, Eines Geistes, in der übereinstimmenden Ueberzeugung von dem gewissen Dasein des urewigeinen Gottes, den der religiöse Messias auf Tellus, Christus, als seinen und als der Menschen himmlischen Vater mit kindlicher Einfalt geliebt und mit männlicher Weisheit gelehrt hat, den Du, als der poetische Messias auf Tellus, erkannt hast durch die Kraft Deines vereinigten Geistes, Gemüthes und Sinnes, als den All-Jupiter, als das persönliche Welt-All, im Erschaffenen und im Unerschaffenen, unt den in der letzten aller Messiaden

auf Tellus, der zuletzt kommende Messias des Lebens, dem Begriff und der Vorstellung nach in göttlicher und himmlischer Verstandes-, Vernunft-, Genie- und Gewissensklarheit und Heiligkeit, ethisch, intellectuell und ästhetisch allen Intelligenzen enthüllen wird, kraft der omnipotenten Religion, Poesie und Philosophie, kraft des omnipotenten Lebens, enthüllen wird in dessen bis dahin unaussprechlichem Wesen: dem Grundwesen von Allem, das ist, als das Zerwane Akerane des schon vor Jahrtausenden entstandenen, am tiefsten ahnenden und am lichtvollsten denkenden Zend-Avesta: des Buches des Lebens des parsischen oder Zend-Volkes."

„Als das Zerwane Akerane: das Allerheiligste, das Unerschaffene, aus dem das Erschaffene hervorging, mithin auch das Universum, mit seinen beiden Grundwesen: dem Lichtwesen Ormusd (dem guten Lebensprincip), und dem Wesen der Nacht oder der Finsterniß Ahriman (dem bösen Lebensprincip); die Beide, noch bis heute, wie auf vielen Weltkörpern der Sonnen-Systeme des Universums, auch im Allgemeinen in der Menschheit, im Besonderen im einzelnen Menschen mit einander streiten um die Herrschaft der Welt, bis endlich — wie bereits auf vielen Welten im Universum — auch auf Tellus gesiegt hat das gute Lebensprincip, durch die schöne Cultur, der Mensch normal geworden, wieder dem Lichtwesen

dient in ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollkommenheit, rein in Gedanken, Worten und Werken."

„Denn wie der Mensch rein erschaffen worden und des Himmels würdig, wird er durch Uebung des Gesetzes des guten Lebensprincipes wieder rein von den Schlacken des Lebens im Geist, Gemüth und Sinn des bösen Lebensprincipes der Innormalen, und zwar durch das Lebensgesetz, wie es sich für jede normale Intelligenz im Welt-All, mithin auch für die Intelligenzen auf Tellus unzweideutig und klar ausspricht in den makellos entwickelten und entfalteten Potenzen des ursprünglich gebliebenen Geistes, Gemüthes und Sinnes des Menschen, des Gesetzes, das die Reinheit selbst ist, wenn er sich reinigt durch die Heiligkeit des Gedankens, durch die Heiligkeit des Wortes, und durch die Heiligkeit der That, in jeder Lebensstellung vom Bürger bis zum Fürsten, und dieser Heiligkeit, wo er sie an Anderen trifft, nirgends seine öffentliche Anerkennung versagt, sie ehret durch die Würde und Hoheit, durch das Vermögen seiner Lebensstellung, wodurch allein sich aller Zwiespalt im Staats- und Völkerleben zu allgemeiner Harmonie auflösen wird."

„Da erfahrungsgemäß, und entsprechend des göttlichen Adels des Weltgeistes, des Weltgemüthes und des Weltsinnes, in der Individualität der Intelligenzen, nicht das Größte und Erhabenste in der

Geschichte der Intelligenz auf Tellus ist die Thorheit und Lüge, sondern der Normalen ewige Weisheit und Wahrheit, die ewige Ordnung und Anordnung Gottes: des Höchstintelligenten und Höchsthumanen: die Urquelle alles wahren, heilsamen und befruchtenden Segens der urbildlichen Menschheit im Rahmen der schönen Cultur, und was dagegen eifert, ist die Thorheit und die Lüge, die vorübergehende Unordnung, und die wieder vergehende Anordnung des Bösen in den Innormalen."

„So schließt, o poetischer Messias, mit der letzten Messiade im Reiche der schönen Cultur auf Tellus ab der große Ring ewiger Wahrheit in der harmonischen Vereinigung ihres bescheidenen Anfanges und ihres ruhmvollen Endes: Anfang und Ende, einander sympathisch, zusammenhaltend in religiöser, poetischer und philosophischer Gesetzes- und Lebenstreue, das symbolische Weltei, als Zeichen des vom Unerschaffenen urewigen und in alle Ewigkeit befruchtet werdenden Erschaffenen, vom Größten bis zum Kleinsten, dadurch an Wesen und an Gestalt scheinbar jedes besondere Ding selbständig sei, wie es das Allgemeine: die Unendlichkeit und die Ewigkeit in Wirklichkeit ist."

„Hiermit hat auch, als Theil des Weltall-Ganzen, nicht auf Tellus umsonst studirt Laplace und Lagrange die Mechanik des Himmels; nicht um-

sonst entdeckt Newton das Gesetz der Schwere; nicht umsonst empfunden und bewiesen Galilei die Bewegung der Erde; nicht umsonst logisch scharfsinnig geeifert Rousseau und Voltaire, nicht mit glühendem Glaubens-Rechteifer enthusiastisch gesprochen Savonarolla; nicht umsonst ästhetisch gewirkt die Mediciäer u. s. w."

„Es haben nicht umsonst geforscht und geschaffen alle dem guten Lebensprincip getreuen Wissenschafter und Künstler, nicht umsonst gedacht und gedichtet alle Apoll und den Musen ergebenen erhabenen und edlen Denker und Dichter, nicht umsonst regiert alle mit Pallas-Athene und mit der himmlischen Themis im Bunde stehenden Staatsmänner."

„Es haben die Helden im heiligen Kriege für die Menschheit, nicht umsonst ihre Schwerter geschwungen; nicht umsonst auf ihren von Victoria geschmückten Thronen geblühet in der Majestät der Macht auf Tellus, alle edlen Fürsten."

„Nicht umsonst haben auf Tellus schon in uralter Zeit die Patriarchen hingeführt die noch einfältigen Menschen zur Quelle des belebenden und erhebenden religiösen Glaubens, nicht umsonst die Propheten geeifert gegen das Unrecht der Großen und der Kleinen, nicht umsonst aus Seherblicken in die Zukunft, die Sibyllen Verheißungen niederge-

schrieben in ihre Bücher; es haben die Apostel das Wort Gottes nicht umsonst in die Welt verbreitet, nicht umsonst gelebt und gelitten alle edlen Menschen — ihre Kraft und ihre Blume in Eine Wahrheit, Güte und Schönheit, in Eine Würde, Hoheit und Kraft der Natur und der Menschheit verwandelt, führt auch die mit der Humanität umgürtete Intelligenz auf Tellus, endlich hin die goldene Mittelstraße der Disciplinen in Schule und Leben, in den heiteren Tag der aus der Freiheit der Lichtgeister hervorgehenden staatlichen und socialen Welt-Erneuerung: in den großen Licht- und Freudentag vollkommenen Lebens und vollkommener Thaten der Welt- und Staatsbürger auf Tellus, in den ruhmreichsten Tag der schönen Menschheitscultur, dessen Eos ist die Liebe des religiösen Messias, dessen Phöbus die Schönheit des poetischen Messias, dessen Pallas die Wahrheit des philosophischen Messias, dessen Güte die Blume der Pracht und der Herrlichkeit des Messias des Lebens, dessen unvergänglicher Lichtgott der freie Genius der frei schaffenden und frei genießenden ethisch, intellectuell und ästhetisch tadellos gewordenen Menschheit, deren großes, prächtiges und herrliches Welt- und Staatsbürgerdasein für immer unverwelklich blühen wird, als die Lieblingsblume des All-Jupiters: als die Eternelle des ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommensten Lebens, deren Urbild

am Throne des Allerhöchsten blüht zu dessen ewigem Entzücken!"

„Thorheit und Lüge werden vergeh'n,
„Weisheit und Wahrheit ewig besteh'n."

„Durch die Forschung des Menschengeistes ist auch das Stirwanah Buddha's zum reichsten gott- und himmelvollsten lebendigsten Etwas geworden."

Auf diese Worte des Erzengels hin betrachtete der Triumphator die ihm ehrfurchtsvoll annahenden Gott-Denker und Gottes-Streiter, und nahm deren Huldigung an.

Durch die hervortretende Kraft seines Geistes erschaute er aber mit einemmal vor sich erhaben thronend den Jupiter: den höchsten Zeus-Kronion der von dem Urheber aller Dinge poetisch erdachten und poetisch geschaffenen Welt.

Christus-Jupiter thronend in seiner höchsten Pracht und Herrlichkeit, in seiner höchsten Macht, angethan mit einem weißen Kleid, um die Brust mit einem goldenen Gürtel gegürtet, erscheinend in einer Lichtesglorie aus tausend Sonnen, daß er anzublicken war wie der Stein Jaspis und Sardis.

Des höchsten Kroniden Haupt und Haar waren vom Lichte weiß wie weiße Wolle und wie Schnee, seine Augen wie Feuerflammen, seine Füße wie Messing, das im Ofen glüht, seine Stimme wie das

Rauschen vieler Wasser, sein Antlitz wie die Sonne, wenn sie leuchtet in ihrer vollen Kraft! (Offenb. Joh.)

Wie auf Tellus die Augen an Geist, Gemüth und Sinn makelloser Denker, mit ihres Blickes obsiegender Kraft der Sonne Strahlenkranz bis zum Verschwinden für sie überwinden, überwand der Triumphator den Strahlenglanz um das Haupt der in ruhiger Milde auf ihn niederblickenden thronenden Gottheit, und blickte mit gleicher Ruhe dieser in das Angesicht.

Der poetische Messias erschaute jetzt die Majestät der höchsten Gottheit thronen im höchsten Himmel des Universum, den Christus-Jupiter auf seinem Thron umgeben von den größten Genien der Potenzen seines göttlichen Weltgeistes, Weltgemüthes und Weltsinnes, diese Genien überragend an persönlicher Würde, Kraft und Hoheit alle an den Seiten des Thrones tiefer stehenden Erzengel, Seraphinen und Engel dieses Himmels oder dieser höchsten Thronmitte des Universums, des Himmels, dessen Leben blüht wie das Leben in der Gedankenwelt, zur Erscheinung aufblühend Gestalt um Gestalt, Bild um Bild, und wieder entschwindend, die Welt der Sinne bedeckt vom reinsten Lichte der Welt des Geistes, wie auf Tellus bedeckt ist den Innormalen die Welt des Geistes von der Welt der Sinne.

Der poetische Messias sah den Christus-Jupiter

thronen auf dem Thron des ewigen Lebens, in unbeschreiblicher Pracht und Herrlichkeit als den Kroniden über alle Kroniden in der himmlischen Region der verschiedenen olympischen Welten der Sonnen-Systeme, in denen jede Sonne — als der Mittelpunkt eines besonderen Weltsystemes im allgemeinen Weltsystem — der Herrschersitz ist eines selbständig regierenden Jovis, und er sah neben dem Einen Thron, darauf Jovis thronte, noch fünf Throne in gleicher Höhe mit dem ersten Thron und von gleich kostbarer Pracht.

Vier von diesen Thronen waren neben dem Christus-Jupiter besetzt von hocherhabenen Gestalten, nur einer davon stand leer.

Denn derjenige, der ihn einnehmen sollte, stand noch als Triumphator an der untersten Stufe des Thrones, und gehörte zu den vier großen Genien der Potenzen der allgemeinen Gottheit des Universums, die zugleich Jupiter ist, und die Personification des Gewissens des göttlichen Wesens des Universums, sowie die anderen großen Genien dieser Potenzen sind die Personification der Vernunft und des Verstandes, des Gemüthes und des Sinnes.

Der große Genius aber, dessen Thron noch unbesetzt war an der Rechten des Christus-Jupiter, ist der Genius des Genie, und stand da als der von Tellus in den Olymp und in den Himmel aufgeschwungene Lichtdämon des poetischen Messias, dessen

Thron leer steht während seiner Abwesenheit auf Tellus, wie auch einst der Thron des Jovis leer stand während dessen Abwesenheit auf dem gleichen Planeten.

Es erhob sich von seinem Thron der Christus-Jupiter, und reichte, von seinen Engeln bedient, dem vor ihm stehenden poetischen Messias dar in goldener Schaale die reinste und heiligste Speise aus Nectar und Ambrosia, als Symbol der heiligsten Wahrnehmung und des reinsten Genusses der Sinnenwelt und der Geisteswelt.

Bei der feierlichen Darreichung dieser Himmelsspeise sprach der poetische Messias:

„O Herr! ich bin nicht würdig, daß in mich eingeht dieses allerheiligste Zeichen deiner Gnade."

Der Spender aber erwiderte ihm:

„Mein Bruder, nimm von der Speise unseres gemeinsamen himmlischen Vaters, und wisse:

Mein Leben an Wesen und an Körper genossen als die Geistes- und Sinnenwelt, bewahret Dir das ewige Leben!"

Dann legte Jovis seine Hände segnend auf des poetischen Messias Haupt, und sprach ernst, feierlich und fest im wunderbaren Aufblühen der Majestät seiner Würde, Hoheit und Kraft:

„Fürchte Dich nicht, denn ich bin der Erste und der Letzte."

„Ich war todt und siehe! Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und besitze die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

„Ich weiß Deine Werke, Deine Mühe und Deine Geduld, und weiß auch, daß Du die Bösen nicht tragen kannst, daß Du geprüft hast Diejenigen, die sich Apostel nennen und es nicht sind, daß Du sie als Lügner befunden hast.“

„Ich weiß: Du hast Geduld, und hast viel ertragen um der Wahrheit willen, und bist nicht müde geworden.“

„Aber das hast Du, daß Du die Werke der Sophisten hassest, die auch ich hasse.“

„Dein Ohr hört, was der Geist der Gemeinen sagt.“ —

„Du hast überwunden, darum gab der Allmächtige Dir Speise vom Baum des Lebens, der in seinem Paradiese wächst.“

„Der Herr, der Dich erwählte, und Dich als poetischen Messias unter die Menschen sandte zur Vollbringung einer großen Culturmission, kennt Deine Werke, Deine Trübsal und Deine Armuth.“

„Aber Du bist reich, und wirst gelästert von Denen, die sich Gottes Kinder nennen, und es nicht sind, sondern die Söhne des Satans sind sie.“

„Fürchte Dich nicht vor Dem, was Du noch leiden wirst; sei treu Gott und der Menschheit bis

in den Tod, und der Herr wird Dir die Krone des Lebens geben, wie er sie trägt, mit den Lichtern seines Lebens, damit Du sie noch trägst in Glanz und mit Ruhm, so lange Du auf Tellus bist."

„Du hast überwunden, hast alle niederen Triebe des Fleisches besiegt, den hohen Trieben des Geistes aber hast Du zum Siege verholfen."

„Darum soll Dir kein Leid mehr geschehen vom Gemeinen."

„Der Herr kennt Deine Werke, er weiß, wo Du wohnst — wo der Thron des Satans ist."

„Du haltest seinen Namen, und hast Deine Ueberzeugung von ihm nie verläugnet, auch jetzt nicht, wo ihn auf Erden die meisten Menschen verläugnen, da die Sophisten das Gefühl und den Gedanken an ihn abzutödten und auszulöschen trachten, bei Euch, wo der Satan ist."

„Du hast überwunden, darum hat Dir der Herr gegeben von dem verborgenen Manna in der Religion, in der Wissenschaft, in der Kunst und im Leben, und als poetischen Messias Dir gegeben einen weißen Stein, darauf er einen neuen Namen geschrieben hat, den Niemand kennt, wie Der ihn empfängt."

„Der Herr kennt Deine Werke und Deine Ueberzeugung, Deine Liebe und Deinen Dienst, Deine Geduld und Deinen Opfermuth, der mehr ist, wie

alles Andere in einer Welt, wo der Satan wohnt in Priestern und in Laien."

„Du hast überwunden, und bist nicht mit eingetreten in den Bund allgemeinen Lasters, in dessen Tempel Tag und Nacht auf dem goldenen Kalb die Phryne durch das Bachanal reitet und durch die Orgie."

„Denn Du hältst Deine Ueberzeugung fest, und lebst mit ihr bis an das Ende."

„Darum will der Allmächtige Dir geben Macht über die Innormalen, über die Anhänger an das böse Lebensprincip."

„Mit eisernem Scepter sollst Du sie regieren, wie Töpfergefäße sollst Du sie zerbrechen."

„Wie auch ich Macht empfangen habe von meinem Vater, die ich nach dessen Willen zurücknehme von meinem Stellvertreter auf Tellus, und sie auf Dich übertrage, Deiner Macht vermälet die meine."

„Und der Herr will Dir in Dein Leben geben den Morgenstern, der nie verlischt, der als die himmlische Poesie aufleuchtet in Deinem Auge, und Dir so wie allen normalen Menschen poetisch verklärt die sinnliche und die übersinnliche Welt!"

„Du hast überwunden, darum bist Du mit dem Gewande der Himmlischen bekleidet, und der Herr will Deinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens!"

„So spricht der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüssel zum Leben hat, der öffnet und Niemand schließt, der schließt und Niemand öffnet."

„Der Herr weiß Deine Werke."

„Siehe! er gab Dir eine offene Thür, die Niemand zu schließen vermag. Denn Du hattest eine kleine Kraft, und doch sein Wort bewahrt, und seinen Namen nicht verläugnet."

„Sieh'! Er will machen, daß sie kommen, Dir zu Füßen fallen und erkennen, daß er Dich lieb hat."

„Sieh! Er kam bald."

„Du hieltest, was Du hast, damit Deine Krone Niemand raube."

„Du hast überwunden, darum macht er Dich zum Pfeiler in seinem Tempel, zum Messias, und er wird nicht mehr hinaus kommen."

„Der Herr selbst will auf ihn seinen Namen schreiben, und den Namen seiner Stadt, und Deinen Namen, den neuen."

„Sieh! Der Herr stand vor Deiner Thür und klopfte. Du hörtest seine Stimme, die Thür that sich auf, er ging ein, und hielt mit Dir das große Gespräch."

„Du hast überwunden; darum will er Dir geben: mit mir und mit den großen Genien neben mir zu thronen auf einem Thron aus sechs Thronen,

von dem aus Du als Missionär hinab gingst auf Tellus, um darauf wiederzukehren nach vollbrachter Mission."

„Durch die Anerkennung der olympischen Götter des Sonnensystems, dem Tellus angehört, trägt Dein Kronidenhaupt die Sternenkrone des Lebens, Dein ist hiermit der vollausgereifte urbildlich entwickelte und entfaltete Weltgedanke, wie ich ihn denke, und der All-Jupiter, der ihn erdacht. Durch ihn kennst Du die vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit des Universums, in dessen physischen und metaphysischen All-Bestand."

„Muthig und ausdauernd hast Du ihn Dir erkämpft und ersiegt; darum trage mit des Herrn Willen und Segen des Lebens Krone, das Scepter der Macht des Geistes, Gemüthes und Sinnes, und den Stein der Weisen."

„Steige herauf, und throne neben mir."

„Inmitten uns nimm Deinen Platz ein, der von Ewigkeit und in Ewigkeit Dir: dem Genius des Genie's des Weltgeistes im Universum gebührt."

„Siehe hier vor Dir stehen die himmlische Poesie mit dem Buche des Lebens."

Nachdem der Genius des Weltgenie's auf seinem Thron thronte, sprach der hier herrschende Jovis zur himmlischen Poesie:

„Oeffne das heilige Buch des Lebens mit den

sieben Siegeln, lese allen hier Versammelten dessen Inhalt, damit Alle vernehmen, was der poetische Messias auf Tellus empfand, dachte und sann, und das auf des Allwissenden Geheiß Du in dieses Buch geschrieben hast nach Mnemosynens Erzählung."

Es begann das heilige Buch zu öffnen, und daraus zu lesen die himmlische Poesie, hoch ragend vor den Thronenden die Lorbeergekrönte.

Also ertönte ihre Stimme:

Der Weltgedanke.

Das Weltsystem des Universums und dessen Entstehung.

Groß ist Gott!

Gott ist erhaben über jedes Raum- und Zeitmaß, erhaben über jedes Maß von Intelligenz und Humanität, von Wissen und Macht, von Würde, Hoheit, Kraft und Majestät!

Gott ist nicht Mittelpunkt noch Peripherie der Welt: Gott ist Alles in Allem!

Gott ist die Welt: die Unendliche und Ewige, die Endliche und Zeitliche.

Gott ist der Geist und der Stoff der Welt, ihr Wille und ihr Gesetz, ihre Allgegenwart und ihre Allwissenheit, ihre Allmacht und ihre Allgüte, ihre Allbarmherzigkeit und ihre Alliebe, ihre Religion,

ihre Poesie und ihre Philosophie — ihr Leben im Kleinsten wie im Größten, ihre Empfindung und ihre Gesinnung, ihr Gedanke, ihr Ideal, ihre Sprache, ihr Wesen und ihre Natur, ihre Kunst!

Zu Gott fühlen sich die Intelligenzen mit normalem Geist, Gemüth und Sinn, von jedem Weltkörper aus, von Tellus, vom Olymp und vom Himmel aus sympathisch an- und hingezogen, gesetzmäßig wie das Eisen zum Magnet, wie der Durstige zur Quelle, wie der Liebende zur Geliebten; zu ihm emporgezogen wie der Aar in den Aether, wie die Blume zur Sonne, wie das Auge zum Licht, wie der Genius zum Parnaß! —

Lasset uns lieben und preisen Gott!

Wie das Gedankenbild im Bewußtsein, d. h., im Allgesicht des persönlichen denkenden Geistes schwebt, aus dem es seinen Ursprung nahm, von dem es lebt und von dem es getragen ist, in den es wieder zurück geht, befruchtet von der Phantasie, im Gedächtniß sich zu vollenden; ebenso schwebt das Erschaffene im Unerschaffenen: das physisch-metaphysische Universum im purgeistigen oder metaphysischen Zerwane Akerane: dem Grundwesen und Urleben des unendlichen und ewigen Welt-Alls, im puren Geiste der Allgottheit, daraus es seinen Ursprung nahm, von dem es lebt und getragen ist, in den es wieder zurückkehrt, wie Gedankenbilder entstehen, bestehen

und wieder vergehen; von dem es, wie die Erde vom Aether=Himmel und von allen dessen Gestirnen, so vom Bewußtsein (Allgesicht oder Allwissenheit) Gottes, und von allen dessen Lichtgedanken (selbstständigen persönlichen Individualitäten als Lichtgeistern oder Engeln) umgeben ist.

Das die Unendlichkeit und die Ewigkeit als das Leben in seiner Omnipotenz ausfüllende gott= und himmelvollste Urwesen alles Seienden ist das Conglomerat der Elemente aller Elemente, das purgeistigst in sich bestehende, in sich empfindende, sinnende, denkende, sprechende, wollende und handelnde gute Lebensprincip in dessen höchstem Bestand und in seiner höchsten Autorität, ist das in sich begreifende, in sich vorstellende und reflectirende, das dreifach, d. h. ethisch, intellectuell und ästhetisch von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehende Zerwane Akerane, das Grund= oder Urwesen des Weltalls, oder der intensive Lebensgrund der Welt, von dessen Innenleben: dem Unerschaffenen, das Erschaffene nur ein Abbild ist; es ist die allgemeine individuelle an persönlicher Würde, Hoheit und Kraft von Ewigkeit her und in Ewigkeit sich gleich bleibende an Wahrheit, Güte und Schönheit permanente allerhöchste Subjectivität der Welt — Gott!

Die Substanz dieser Allgottheit in ihrer Urwesenheit aus den Elementen der Elemente, welche

das Erschaffene in seiner ersten Wesenheit und Form des Physischen sind, ist bewußter Geist durch die sich und das allgemeine Urwesen, durch die nie ruhende Fluctuation der Urelemente stets ethisch, intellectuell und ästhetisch, wollend und handelnd ansprechende persönlich aktuelle Urkraft der Lebensentschiedenheit in seiner höchsten inmateriellen Omnipotenz, und Dasjenige, was wir Welt (Natur) nennen, ist eine bis zum Koncreten oder bis zum lebenden Körper, von diesem Allgeist nach seinem Ideal gedachte Lebensvorstellung von einer Mischung (Combination) von vereinigtem Physischen und Metaphysischen auf dem Grundcomplex eines gedachten und gewordenen — dem physisch-metaphysischen Universum, eines koncret gewordenen Gedankenbildes innerhalb dem universalen Bewußtseinsraumes Gottes.

So ist das Gesammt-Universum in seiner physischen Gestalt und metaphysischen Wesenheit im Allgemeinen und im Besonderen des Sinnlichen und des Uebersinnlichen, ein von Gott in seinem Geist erdachtes, in seinem Sinn ersonnenes, in seinem Gemüth empfundenes, durch seine Allmacht zu Stande gebrachtes ethisch, intellectuell und ästhetisch höchstvollkommenes und höchstlebendiges Wissenschafts- und Kunstwerk: eine selbst wieder gott- und himmelvolle Schöpfung, durch die verkörpernd und beseelend, psychisch und leiblich gestaltende Schöpfungs- und Le-

bensmacht des Urgeistes, bestehend in der urwesentlichen Individualität der Allgottheit, wie die Gedankenbilder jeder Intelligenz in deren Gedächtnißkreis bestehen, dem Bewußtsein oder dem Vorstellungsvermögen seines Urhebers jederzeit zugänglich im ganzen Umfang und Inhalt.

Mithin ist das Universum ein in Gott bestehendes Product von dessen a priore producirender Einbildungskraft, da Gott, außer dessen persönlicher Unendlichkeit und Ewigkeit weder Raum noch Zeit, mithin auch nichts Gestaltetes sein kann, seine purmetaphysischen und ebenso auch seine physisch-metaphysischen Schöpfungen in sich vollbringt, sie in sich, sich selbst und seinen Geistern (Intelligenzen) darstellt zu ihrer ethischen Glückseligkeit, zu ihrem intellectuellen Nutzen und zu ihrem ästhetischen Vergnügen.

Darum besteht, weil Alles, was ist, höchstlebendig seinem Grundwesen nach ist — selbst das Physische des Universums aus condensirtem Geist (Materie), d. h., aus solchen sinnlich wahrnehmbaren Elementen, die aus einer urgesetzlich combinirten Verbindung der übersinnlichen Urelemente zur Bildung des Physisch-Körperlichen hervorgegangen sind, mit der Fähigkeit sich wieder in ihr rein-metaphysisches Urelement: in das Conglomerat des All-Urwesens, als Lichtelement der All-Gottheit aufzulösen.

Dieser condensirte Geist als die Materie der Natur ist von allen Natur-Geschöpfen in seiner Bestimmung und für ihre Bestimmung erkennbar und verwendbar; ebenso von den Intelligenzen die mit der physischen Natur zu einem gemeinsamen Doppelleben individuell eng verbundene geistige oder psychische Welt aus flüchtigem, d. h., materiell nicht gebundenen Geist, der, als Psyche (metaphysischer Leib oder metaphysische Individualität) ebenfalls wieder von seinen geistigen Mitgeschöpfen, seiner Wesenheit nach vollkommen erkennbar ist, weil beide Welten: die physische und die metaphysische Welt, als Dualismus des Universums, in ihrer vereinigten Allgemeinheit und Besonderheit individueller Art, lebensinnig für einander bestimmt sind.

In der physischen Welt ist das Gehirn die höchste Vollkommenheit der materiellen Substanz; in der metaphysischen Welt ist die Intelligenz die höchste Vollkommenheit der geistigen Substanz.

Darum bilden diese Substanzen, mit einander in organischer Durchdringung zu Einem Mikrokosmos vereinigt wie der Leib und die Psyche des Universums in deren Allgemeinheit, im physisch-metaphysischen Lebensapparat von Leib und Psyche der denkenden Individuen, das oberste Element, aus dem die Blume des persönlichen Lebens, das selbstständig empfindende, sinnende, denkend e wollende und han-

delnde, sich und der Welt bewußte Individuum im Individuum: der Lichtdämon hervorgeht: ein Gott im eigenen, mit ihm gewordenen seiner Subjectivität ureigen angehörenden Himmelreich, hervorgeht aus dem ethisch, intellectuell und ästhetisch feierlichsten purgeistigen Erschluß des vereinigten Endlichen und Zeitlichen, Unendlichen und Ewigen an ihm.

Nur dort, wo die Grundsubstanz des Leibes und der Psyche die anerschaffene ethische, intellectuelle und ästhetische Reinheit bewahren, gelangt naturgemäß das individuelle Leben der Person, selbst auf Tellus, zu seiner höchsten elementaren leiblichen und psychischen Entwicklung und Entfaltung, und realisirt so in der großartigsten Weise des Schöpfers höchste Idee von seinem Werke, nämlich das ethisch, intellectuell und ästhetisch höchstvollkommene prachtvollste und herrlichste Aufblühen des Lichtdämons — als den höchstlebendigsten und höchstaktuellen Culminationspunkt des persönlichen selbstständigen, für die Unsterblichkeit bestimmten Lebens in seinem Werdeproceß.

Die äußersten, einander entgegengesetzten Pole der Producte des physischen und metaphysischen Universums sind der Diamant und der Gedanke, Beide von der Natur erzeugt und von der Kunst für ihre höchste Function gebildet.

Im Diamant spiegelt sich die physische Welt in ihrer höchsten Pracht und Herrlichkeit physisch getreu

ab; im Gedanken ebenso die metaphysische Welt, metaphysisch und lebendigst, lebendigst mit ihrem tiefsten Urgrund in die Psyche des Gedankens und in die Psyche, der dieser fungirende Gedanke angehört, dringend.

Dieselbe Fluctuation des physischen Diamanten mit der physischen Welt findet auch beim metaphysischen Diamant: dem Gedanken, aber lebendig, mit der metaphysischen Welt statt, in unverfolgbaren Zuströmungen und Gegenströmungen aus dem subjectiven Gedanken und aus der objectiven Welt des Geistes.

Der Diamant ist das Substrat möglichster Härte der Materie in ihrer höchsten substanziellen Feinheit; der Gedanke hingegen ist das Substrat möglichster Verdünnung des Geistes in dessen substanzieller Klarheit; doch an auf sich beruhender Consistenz übertrifft der Gedanke unendlich die des Diamants.

Im vornehmsten Gegenstand der physisch-metaphysischen Schöpfung, dem Universum, steigert sich am Denker, die in den Bildungsgang gesetzte Materie bis zu ihrer ursprünglichsten Qualität der purgeistigen Beschaffenheit des persönlichen oder wesentlichen Theiles der Gottheit im körperlich gewordenen Individuum, ähnlich Gott selbst, indem es aktiver

persönlicher Geist, die höchste Blüthe: den Gedanken treibt. —

Wie sich der Gedanke der schöpferischen Denker schnell und sicher Ideen einbildet, so die Gottheit als der allgemeine Ur-Weltgedanke, nur mit dem Unterschied, daß des erschaffenen Denkers Ideen, z. B. die des Menschen, in dessen Geist purgeistig bestehen, sich nur symbolisch nach Außen, d. h. außer dem Menschen in die objective Körperwelt, verkörpert durch die Formen der Kunst umsetzen lassen; während des unerschaffenen Gottes Ideen, im Born der allerhöchsten Kraft selbst befindlich, in dessen subjectivsten Allwesen sich verkörpern, nämlich das Gebilde aus den metaphysischen Urelementen zum Gebilde aus metaphysischen und physischen Zeitelementen sich umgestaltet, so, wie die Dinge im Universum, für die mit gewordenen Wesen in Körpergestalt zur sinnlich wahrnehmbaren und zur übersinnlich denkbaren kosmischen Realität werden, und, als solche, mit einer festen Bestimmung, in Gott — dem Welt-All bestehen bleiben, bis ihre Mission erfüllt ist.

Die wesenvolle Natur oder das erschaffene im endlosen Raum und in der endlosen Zeit erscheinende endliche und zeitliche Welten-Bild vollzieht sich als ein planvolles Werdendes, und wird zum verwirklichten Ideal der räumlich und zeitlich an sich maß-

losen, in allen ihren Productionen aber höchst maßvoll in Raum und Zeit vorgehenden Gottheit.

Die Welten-Schöpfung — sei es das Universum oder das neben dem Universum endlich und zeitlich im Unendlichen und Ewigen bestehende Geschaffene von gleichem oder von noch höherem kosmischen Werth, — als ein von Gott erdachtes Werk, kann durch den Willen und die Macht ihres Urhebers wieder zurückgeführt werden in das Urconglomerat ihrer Elemente, daraus das Licht, die Farben, die Formen und Gestalten ihres physischen und metaphysischen Daseinskreises auf dem realen und intellegiblen Gebiet bestehen, somit durch Entformirung wieder zurückgeführt werden die Raum- und Zeitmaterie in ihren, den Character des physischen Elementes wieder verlierenden Zustand des Urelementes, als der Grundsubstanz des Geistes, mit denen durch den Schöpfungsact die Gattung schon in die Sinnenwelt hinüberwuchs, da diese in der Geisteswelt bestehend und wurzelnd bleibt, aus der sie ihren Ursprung nahm und ihren Bestand in derselben fand, indem sich die durch die Metamorphose des Urelements zum Zeit- und Raumelement, auf den der Formen- und Gestaltenbildung gebrachte, in ihrem eigenen Werden befindliche Materie selbst immer mehr verfeinert und veredelt, die physische Welt immer himmlischer sich gestaltet, so wie die ihr vollkommen

immanente metaphysische Welt göttlicher, Beide an sich in ihrer Allgemeinheit, wie an ihren Dingen in ihrer Besonderheit.

Das große Natur-Ganze als individuell gewordene, in sich individuell abgeschlossen bestehende Körper- und Geisteswelt Universum ist ein aus dem Schöpfungs-Vermögen (Genius) der Allgottheit in der Form eines Weltgedankens auf dem Wege des Bewußtseins hervorgegangenes koncret sich gestaltendes Weltbild, wie es als Universum besteht mit einer festgesetzten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Bestimmung im Allgemeinen und im Besonderen, im Großen und im Kleinen, und dessen Dauer nur sein Urheber weiß, dessen Bestimmung sich aber ebenso auf das Urwesen wie auf das Zeitwesen im erhabensten und schönsten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Sinne bezieht.

Der All-Weltgedanke als Grundwesen der Allgottheit geht in seinem Können — dem Allmacht zu Grunde liegt — aus vom urersten Anfang der sich verkörpernden Elemente aus der Substanz des Urwesens, und setzt, getrieben vom höchsten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Impuls der schöpferischen Action der dichterisch und künstlerisch an der Bildung von Lebendigem sich bethätigenden All-Gottheit, sein Schaffen in koncreten und geistigen, einander harmonisch vermittelnden Formen des zum Seienden

berufenen fort, in einem gegenwärtig am ganzen Universum noch lange nicht abgeschlossenen physischen und metaphysischen Entwicklungs- und Gestaltungsproceß, in dem Tellus und seine Intelligenz noch am meisten zurücksteht.

Alles Werden — sei es in dessen Erstehen, Bestehen oder Vergehen — ist ein in sinnlich und geistig wahrnehmbarer, in seinem Lebensinhalt gott- und himmelvoller besonderer, dem Urwelt-Gedanken, aus dem es Ursprung nahm, an Wahrheit, Güte und Schönheit ebenbürtiger, physisch und metaphysisch an Gestalt und Wesen vereinigter Gedanke Gottes.

Ehe Welten waren, war Gott.

Gott erdachte sich Welten in seinem Geist, und es sind Welten in seinem Geist; sie entstehen, bestehen und vergehen in seinem Geist. Es gibt keine Welten, die nicht in Gottes Geist bestehen.

Da aber ein jedes Werk von dem Geist, Gemüth und Sinn seines Urhebers durchdrungen und erfüllt ist, so ist auch das Universum durchdrungen und erfüllt von der Allgottheit Geist, Gemüth und Sinn. —

Insofern eine Intelligenz den Ursprung der Schöpfung Universum aus der puren Geisteswelt nicht einsieht, und in ihrer Beschränktheit des Verstandes, der Vernunft und des Genie's nur das davon sinnenfällig gewordene in dessen Entstehen den

Anfang der Welt nennt, es als das erste Moment der Schöpfung der Natur betrachtet, den diesem physischen Moment voran gegangenen Moment des geistigen Welteinbildungsprocesses aus den Urelementen in die Raum- und Zeitverhältnisse nicht voraussetzt, konnte sie, selbst auf dem Standpunkte des Autors der biblischen Genesis allerdings sagen:

Gott hat die Welt aus Nichts geschaffen.

Die genialsten Gedanken der perfecten Intelligenz treten fertig in deren Bewußtsein an das Licht, nachdem sie, einem Zeitgeschöpf angehörend, oft ihren Ursprung in der Sinnenwelt nehmen, und, der Intelligenz nicht immer bewußt, dasjenige in ihrer Einbildungskraft und auf ihrem Gedächtnißgrunde geworden sind, als was sie später sich den Potenzen von deren Geist, Gemüth und Sinn a priore darstellen. —

Umgekehrt geschieht das Gleiche in Gott selbst, wo die Gedanken koncreter Art ihren Ursprung in der Geisteswelt nehmen, aber auch alles Fertige den Weg des successiven Werdens ging.

Nur der Allgottheit Alles durchdringender, Alles umfassender Blick sieht auf den Urgrund alles Werdens und auf dessen ursprünglichstes Beginnen, da die Allgottheit den schöpferischen Gedanken ihrer Einbildungskraft selbst nach ihrem Gewissen, nach ihrem Genie,

nach ihrer Vernunft und nach ihrem Verstand anordnet, lenkt und regiert.

Der Allgottheit Wille und Macht selbst führt das Vollendete aus der Einbildungskraft a priore hervor in die Region des persönlichen Bewußtseins: in die Bilder-Region Phantasie, auf das es, zur Verkörperung bestimmt, koncrete Gestalt mit durchgeistigender Individualität — scharfbegrenzte Subjectivität im Bewußtsein der Allgottheit werde und seine Bestimmung erfüllt nach dem allem Erschaffenen zu Grunde liegenden Bildungsgesetz in der physischen und metaphysischen Welt.

Die Hauptfactoren des Lebens, aus welchen die Individualität der Gottheit von Ewigkeit her besteht, sind der Geist und die Seele.

Diese beiden Grundwesen der Psyche bilden mit einander einheitlich zu Einer persönlichen Subjectivität verbunden und einheitlich als Psyche wirkend, das persönliche Ich des Individuums, dem sie angehören, und ihrer Natur liegt das Wesen der Gottheit, als Substanz zu Grunde.

Durch die unausgesetzte gegenseitige Lebensberührung dieser beiden Haupt-Lebensfactoren in ihrer Sympathie für einander, erhalten sie die ethische, intellectuelle und ästhetische Anregung und Bewegung der Elemente, oder die intellegible Lebendigkeit und

Thätigkeit der Gottheit in deren metaphysischer Wesenheits-Organisation.

Aus ihrer unausgesetzten empfindungs- und gesinnungsreichen, ideen- und gedankenvollen Wechselwirkung von Geist und Seele in der Psyche geht daher alles dasjenige hervor, was sich als Produkt vor dem Urwesen oder der höchsten Potenz im Sein unterscheidet.

Die wesenhaft beseelte und durchgeistigte Sinnen- oder Körperwelt ist bloß eine lebendige bildliche Vorstellung der unzähligen idealen Lebensträume der poetischen Allgottheit.

Alle diese in der Phantasie der Allgottheit dichterisch fixirten Lebensvorstellungen größten Styls und geläutertsten Geschmackes, nehmen in dem Gedächtnisse dieser Gottheit so lange ihren rationalen Vegetationsgrund ein, bis sie den Bildungsgang durch denselben vollbracht haben, und die mit diesem verbundene kosmische Bestimmung, und: vom puren Geist oder Urwesen ausgegangen, als solcher auch wieder in denselben zurückkehren.

Wie die gedachte Vorstellung im Menschen nicht der Mensch selbst ist, so ist auch die gedachte Welt, wenn auch koncret geworden, nicht Gott selbst, sondern bloß von dem Allgott ihm selbst ebenbildlich erdachter, ans dem unerschaffenen Allgott hervorgegangener, in eine endliche Form und in ein dieser Form immanentes

zeitliches Wesen geschaffener Gott: das Universum, räumlich und zeitlich, physisch und geistig beschränkt, mit nur denkbarer, mit dem Ur- oder Allwesen identer Wesenheit im freien Connex der besonderen Intelligenz geschaffener Denker des Universums, mit der allgemeinen Intelligenz des unerschaffenen Denkers — des größten und freiesten Denkers: dem Allgott.

Da außer diesem unerschaffenen unendlichen und ewigen Allgott nichts mehr bestehen kann, weil die Unendlichkeit ein weiteres Raummaß außer ihr nicht zuläßt, wie die Ewigkeit außer ihr kein weiteres Zeitmaß zuläßt, so ist auch die von einander subjectiv verschiedene Zweiheit der persönlichen Wesenheit der Allgottheit: der männliche Theil und der weibliche Theil der zeugenden Kraft Einer Individualität, nämlich der göttliche Geist und die göttliche Seele nicht in zwei nach Außen absolut von einander getrennten Individualitäten (Persönlichkeiten von verschiedenem Geschlecht: dem männlichen und dem weiblichen) bestehend, sondern in der Individualität Gottes wesentlich mit einander verbunden, und so auch in jedem Menschen und in allen Göttern dieser Dualismus an Geist und an Seele im Einzel-Individuum vorhanden, unbeschadet der äußeren Geschlechtstrennung in Mann und in Weib bei Menschen und bei Göttern, nur nicht bei dem Allgott, der seine Göttin in sich

trägt, die Weltseele als Gemahlin des Weltgeistes, auf der Basis des Welt-Allwesens.

Nach dem Princip der metaphysischen Ebenbildlichkeit zwischen der persönlichen All-Intelligenz und den persönlichen besonderen Intelligenzen, findet daher dennoch in den getrennten körperlichen Geschlechtern dieser innere metaphysische Organismus statt in der subjectiv einheitlichen Verbindung des den körperlichen Geschlechtern immanenten Geistes und der Seele, und erstreckt sich diese Zweiheit der großen persönlichen Medien in der Einheit Einer Potenz im Typus Person, zum Zweck der pur wesentlichen Zeugung des Uebersinnlichen im physisch und metaphysisch zugleich geschaffenen geist- und seelenvollen Individuum, und zwar gleichförmig von der Gottheit bis zur letzten Intelligenz auf den Sonnen-, Mond- und Sternenwelten im gesammten Universum, und nach individueller Bestimmung, in vereinfachter Art bis hinunter zu den geringsten Thieren dieser Welten.

Es ist dieses das Princip und Agens der selbstständigen Lebendigkeit der Individuen wesenhafter Natur, und ihrer permanenten inneren Fortbelebung.

Nur zur physischen Zeugung immer sich in ihrer Gattung auf das Neue in jugendlichen Typen ergänzender physischer Individualitäten mit immanenter Wesenheit ihrer Individualität, d. h. zum zweckmäßigen Fortbestand der lebendigen Realität im lebendigen

physisch-metaphysischen Haushalt der Natur, nämlich zu Fortpflanzung des schon bestehenden endlich und zeitlich beschränkten Lebendigen, sind in den Regionen der erschaffenen Welt für solche geschlechtliche Individualitäten, die physischen Kräfte auch physisch getrennt in männliche und in weibliche Individuen, und dies mit selbständiger Haltung und für verschiedene Zwecke.

Der Weltgeist und die Weltseele der geschafferen Welt, als Universum in die Einheit eines persönlichen Individuums gebracht, bilden mitsammen den allgemeinen Welt-Dämon — den universalen Licht-Dämon, oder den Allgott des Universums, der einen besonderen Gott im Weltall, das ist, gegenüber dem Allgott ausmacht.

Dem Allgott des Universums liegt mit seinem Geist und mit seiner Seele, liegt zu ihrer Erhaltung die Alles ernährende und erhaltende, Alles influencirende, intensivste und auf das mannigfaltigste ausstrahlende Lebenskraft des Urwesens aus dem Unerschaffenen, die Unendlichkeit und die Ewigkeit, das Alleben und Allstreben der Allgottheit außer dem Erschaffenen anregend, befruchtend, belebend und fortbildend im allerhöchsten. Gott- und Himmelsflor zu Grunde, in immer gleich mächtiger frische Lebenskeime treibender Wahrheit, Güte und Schönheit, Würde, Kraft und Hoheit für die zahllosen hohen und höchsten Dinge der

Schöpfung, in deren physischen und metaphysischen Theil.

Durch die naturgemäße, d. h. durch die gesetzmäßige Entwicklung und Entfaltung der Substanz der geschaffenen Welt, aus den physischen und aus den metaphysischen Elementen der Elemente der allerhöchsten Lebenskraft des Ur-Allwesens oder des Unerschaffenen, zu einem physisch und metaphysisch organisirten, im größten Styl eines ethisch, intellectuell und ästhetisch höchstvollkommenen Licht-Weltgedankens der Allgottheit geschaffenen Universum, treten zweierlei der erhabensten Daseins-Sphären in das Leben: die Körper- oder Sinnenwelt, dann die Geistes- oder übersinnliche Welt; die erste vorzugsweise für die Sinne des Leibes, die zweite für die Sinne der Psyche.

Wie in der zu einem Menschen organisirten Weltsubstanz, die demselben innewohnende Gedankenwelt mit allen Potenzen von dessen Geist, Gemüth und Sinn, als selbständiger Dämon besteht und wirkt, so besteht und wirkt in der zum Universum organisirten Weltsubstanz die demselben innewohnende Gedankenwelt mit allen dessen Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes des Universums, als selbstständiger Dämon, in dem Verhältniß der Größe des Universums zur Größe eines Menschen.

Weder die geistige Welt im Menschen noch die geistige Welt im Universum sind den leiblichen Sinnen

zugänglich, nur den Sinnen des Geistes, die den Gedanken eigenthümlich sind.

Der Intellect jeder Intelligenz ist als einheitliche organische Gesammtheit aller Geistespotenzen, nach demselben metaphysischen System, wie in einem Menschenhaupte, höchst lebensthätig ausgespannt im Ganzen des Universums, und mit allen dessen Wesen in geistig lebendigster Verbindung, im geistig lebendigsten Verstandes-, Vernunft-, Genie- und Gewissensverkehr. Durch diesen weltgroßen Intellect ist die Gesammtheit der sinnlichen und der übersinnlichen Welt des Universums in ein allgemeines Weltbewußtsein des Allgottes im Universum, in dessen Allgegenwart, Allmacht, Allgüte und Alliebe, in dessen Allwissenheit gebracht, mithin auch höchstintelligent und höchsthuman von dem All-Jupiter des Universums gelenkt und regiert, der, als höchster Lichtdämon dieser erschaffenen Welt, seinen vornehmsten Sitz (Thron) in der himmlischen Mitte des Universums hat.

Das gleiche System der Ausspannung des Intellect liegt auch jedem einzelnen Sonnensystem in dessen Individualität zu Grunde, und ebenso der geistigen Innenwelt einer jeden Intelligenz, sei es nun ein Gott im Olymp oder ein Mensch auf Tellus, und dennoch gehören, bei aller scheinbarer Abgesondertheit und Selbständigkeit der Intelligenzen, als besonderer Intellecte nur dem Einen allgemeinen In-

tellect des All-Jupiters im Universum an, Alle functioniren ihm allein bewußt in seinem Dienst, Alle leben und weben mit ihm das große Dasein des Universums und dessen Blume: die vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit, die vereinigte Würde, Hoheit und Kraft des Universums! —

Die hervorragendsten Kräfte in der physischen und in der metaphysischen Welt-Region des Universums sind nicht immer substantiell wirklich vorhanden, sondern oft nur phänomenal als die Wirkung substanzieller kosmischer Ursachen. So ist der Schatten, den ein Körper wirft, nichts Substanzielles, und doch: welch' eine physische und metaphysische Wirkung von unberechenbarer Tragweite übt er aus als Nacht. . . .

Indem sich ein Theil von der zur metaphysischen Substanz des All-Urwesens, als ein von diesem erdachter neuer Weltgedanke, in dem Alles vorgesehen worden, was das Universum, koncret geworden, in der Folge physisch und metaphysisch war, ist und sein wird, durch die Metamorphose der Urelemente zu Raum- und Zeitelementen, in der physischen Naturkraft materiell bis zur Demanthärte, in der metaphysischen Naturkraft geistig bis zur Psyche des Lichtgedankens ausgebildet hatte; sind dieser Producten-Entstehung einer werdenden neuen Welt, naturgemäß die Grundbildungen des organischen Systems des

Welt-Universums, d. h., die allgemeinen subjectiven und individuellen körperlichen und psychischen Anlagen voraus gegangen, die persönlichen Anlagen des großen und allgemeinen Welt-Individuums, des mit diesem Gedanken geschaffenen All-Jupiter; damit aber auch die urersten kosmischen und universalen Anfänge der physichen und metaphysischen Individualität aller Sonnensysteme, und aller diesen subjectiv angehörenden Sonnen-, Monden- und Sternenwelten mit ihren Göttern, Göttinnen und Intelligenzen, mit allen in den Natur- und Geistesreichen zur Erscheinung gekommenen, zur Erscheinung kommenden physischen und metaphysischen, d. h., mit allen ihren körperlichen und psychischen subjectiven, individuellen Eigenthümlichkeiten, und zwar, wie bei Allem urerst aus dem schöpferischen Vermögen der treibenden Naturkraft keimhaft zur Erscheinung kommenden, entstehenden, successive sich aus den Kräften der Allgemeinheit der Welt entwickelnden und entfaltenden Typen der Natur- und Geistesreiche, von den urersten aus der Schöpfungs-Intention des thätigen Urhebers mithervorgegangenen, im Denkproceß real gewordenen Anfängen aller Typen der Dinge, welche dem Universum sein Wesen und seine Gestalt: die Einheit in der Vielheit oder die Allgemeinheit in der Besonderheit geber in der Sinnenwelt und in der Geisteswelt, genau und ebendigst organisch nach dem Princip

der individuellen Selbstständigkeit jedes einzelnen wesenhaften und körperlichen oder bloß wesenhaften, einzig körperlichen Gegenstandes im den beseelten und intelligenten Geschöpfen sichtbaren (bewußten) und unsichtbaren (nicht bewußten) Zusammenhang mit der physischen und metaphysischen Natur und Wesenheit des Welt-Ganzen des Universums, und darüber hinaus, so daß ein jedes Sonnensystem und jedes Product der Natur- und Geistesreiche, wieder für sich, in seiner Individualität den physischen und metaphysischen Gehalt und Character, oder vielmehr die Ebenbildlichkeit des Systems des Universums an sich trägt, die reinphysischen Dinge aber nur die Ebenbildlichkeit des physischen Systems des physischen Universums, die reinmetaphysischen Dinge die Ebenbildlichkeit des metaphysischen Systems des metaphysischen Universums, Alles aber unbewußt erfüllt und durchdrungen ist von der Ur-Schöpferkraft der Einen geschaffenen und unerschaffenen Welt, welche die Bildung des Grashalmes vollbringt wie die Bildung des Gedankens im Himmel, am Olymp und auf Tellus, und worin die Mysterien der Ceres münden, was die Symbolik zur goldenen Lichtbrücke macht, aus der physischen Welt hinüber in die metaphysische Welt, die Intelligenz in ihrer Entwicklung und in ihrer Entfaltung, Religion, Kunst und Wissenschaft zur Führerin in das Reich des Lebens in seiner Om-

nipotenz in die Lichtwelt der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit der physischen und der metaphysischen Welt bringt, die sich ihr hingibt in der Einheit, wie Ein Blick aus den zwei Augen der Geliebten ihr ganzes Sein hingibt dem Geliebten.

Wie aus den von Gattenliebe in ihrer Vereinigung entzückten physischen und metaphysischen Elementen der Eltern das Gleichbild von diesen hervorgeht auf dem Wege naturgesetzmäßiger Bildung; wie sich aus dem Genie des schöpferisch erregten Künstlers am Wege naturgesetzmäßiger Bildung des Uebersinnlichen das purgeistige Phantasiebild entbindet, danach er sein Kunstwerk koncret erschafft: so entstand im Unerschaffenen das Erschaffene.

Wie das Conglomerat der physischen und der metaphysischen Elemente der Gattenliebe zum neuen physischen und geistigen Menschen in dessen Körper und Psyche, in dessen Thun und Lassen wird auf dem Wege des ethisch, intellectuell und ästhetisch architectonisch, plastisch und malerisch bildenden Gesetzes der physischen und metaphysischen Natur, das miteinander Hand in Hand zur Vollkommenheit geht; wie der in den Lüften schwebende Erdendunst, durch die plötzlich eintretende kalte Temperatur, in seinen ungebundenen Atomen (Elementen) rasch sich in diesen, sich festigend, bindet, d. h. krystallisirt zur unverfolgbaren, wundervoll zarten, höchstschönen, nach mathe-

matischen Grundregeln streng geometrisch gesetzmäßig gestalteten Schneeflocke: ebenso gesetzlich ballte oder formte sich aus den ungebundenen Elementen des All-Urwesens des Unerschaffenen der Weltgedanke zur koncreten Gestalt, sobald er aus der Einbildungskraft der ihn denkenden All-Urgottheit a priore hervorgegangen war in deren unendlich und ewig ausgespanntes Bewußtsein, zum Zweck des physischen und metaphysischen Gestaltens des Universums (einer Welt für sich), nach dem aller Bildung aus den Urelementen zu Grunde liegenden allgemeinen und besonderen Welt-Naturgesetz für die Hervorbringung der physischen und der metaphysischen Dinge, die Ursubstanz des Weltgedankens in chemisch-physikalische Verbindung tretend am physischen und am metaphysischen Gebiet des für das Gedächtniß der All-Urgottheit werdenden, zum Ganzen des Universums, dann zu dessen Theilen, zum Allgemeinen und zum Besonderen, alle Sonnensysteme harmonisch und stylvoll zusammen werdend in höchster Ordnung und in himmlischer gottbelebter Pracht und Herrlichkeit zur Blume: zur Eternelle, die aus dem Unerschaffenen, aus dem Unendlichen und Ewigen, erschaffen, endlich und zeitlich hervorwuchs, deren Blüthenblätter die Sonnensysteme sind, deren Kelch die Mitte des Universums; zu jenem Kelch, welcher, als Born allen Lichtes, aller Farben, aller Formen und Gestalten

des Lebens der physischen und metaphysischen Daseinsregion, die große Centralsonne aller Sonnen bildet als das allein positive Licht (Gott), dessen Reflex das Licht der übrigen Sonnen gleich der Kraft des positiven Lichtes bildet, wie dieses wieder die Monden und die Sterne, die Götter und die Intelligenzen leuchtend und denkend macht, gott- und himmelvoll lebend und producirend.

Dieser Mittelpunkt des Universums, dieser Sitz des reinsten Lichtes, der höchsten und edelsten Kraft, der erhabensten und vornehmsten Würde, der vollendetsten Schönheit und des Lebens in seiner Omnipotenz von Allem, was das Universum besitzt: ist zugleich der himmlische Thron, oder die himmlische Thronwelt des persönlich allerhöchsten Lebens — All-Jupiter — der erschaffenen Welt, dessen Geist mit strahlend leuchtender Intelligenz den gesammten physischen und metaphysischen Inhalt des Universums selbst- und weltbewußt, gesinnungs-, empfindungs-, gedanken-, ideen- und sprachreich, wollend und könnend, d. h. allwissend, allmächtig, allgütig, allliebend und allgegenwärtig um- und durchblüht im Allgemeinen und im Besonderen, im Großen und im Kleinen, mit derselben Perfection der Fürsorge und der Macht im Atom wie im Sonnensystem; wie jede Intelligenz, die in diesem Universum miterschaffen, ihre eigene Gedankenwelt und die Außenwelt um sich bewußt

um- und durchblüht, und der aus dem Mittelpunkte des Universums: von seinem Jovis-Thron aus über alles Erschaffene hinweg hinaus zu blicken, hinaus zu hören, hinaus zu fühlen, hinaus zu denken, hinaus zu sprechen, u. s. w., vermag auf noch andere Daseinsregionen erschaffener anderer Welten, und auf das Unerschaffene.

Bei diesem physisch und metaphysisch beginnenden Entstehen des Universums, das alsogleich im urersten Beginnen seinen bleibenden Raum im Unerschaffenen einnahm, trennte sich im Werde-Proceß der Dinge, die zum Vorschein kamen, das zum Festen sich gestaltende harmonisch von dem sich in diesem chemisch-physikalischen und chemisch-metaphysikalischen Bildungsproceß abklärende Element des All-Urwesens, und blieb als erster sinnenfälliger Gegenstand der zu erschaffenden Natur des Universums bestehen in der Form des Aethers als die dem Weltall Universum sichtbar zu Grunde gelegte condensirte Lebenskraft aus dem All-Urwesen des Unerschaffenen, als die Lebenskraft aller erschaffenen physischen (körperlichen) und metaphysischen (psychischen) Dinge.

Durch die fortgesetzte Bewegung der den Elementen innewohnenden Umgestaltungs- oder Urbildungskraft, sobald sie in richtiger Cohäsion und Combination zusammentreffen — was wie beim Magnet und Eisen immer der Fall —, entstand so sicher wie

im Ei der hüpfende Punkt des ersten Lebenszeichens, zuerst in der physischen Welt das Licht, der Schall, der Geruch, das Schmackhafte und das Fühlbare in wunderbar verständiger, vernünftiger, genialer und gewissenhafter Anordnung, damit, wenn in der metaphysischen Welt die Intelligenz bis zum Selbst- und Weltbewußtsein in ihrer Entwicklung vorgeschritten oder für die übersinnliche und für die sinnliche Welt erwacht und fähig geworden ist in ethischer, intellectueller und ästhetischer Weise, an der Wahrnehmung der voraus gewordenen Dinge und deren Phänomen in Zukunft die Wesen geistig und körperlich nach ihrer Bestimmung gedeihen.

Was für jede Intelligenz ihre eigenen Gedankenbilder sind, dasselbe sind für die allgemeine Intelligenz des Universums oder für dessen All-Jupiter die Bilder seiner physischen und seiner metaphysischen Welt.

Was für jede Intelligenz das Gedächtniß: die Schatzkammer ihres intellegiblen Wissenschafts-, Kunst- und Lebensreichthumes ist, das ist für den All-Jupiter die gesammte Realität der physischen und der metaphysischen Welt.

Was für jede Intelligenz das Bewußtsein: der geistige Tag ihrer intellegiblen Welt ist, das ist für den Alljupiter dessen durch alle Weltenräume ausgebreitete Allwissenheit.

Wie in dem Gehirn der in materielle Körper

gekleideten Intelligenzen, in gott- und himmelvollster Omnipotenz Ein Haupt-Lebenspunkt in Permanenz und höchster Perfection des Wollens und Könnens als intensivste persönliche Lebenskraft (das ureigentliche Ich) besteht, aus dem alles a priore hervorgeht, in den alles a posteriore hineingeht, in dem alle Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes dieser Intelligenzen sich zu einem göttlich persönlichen und von einem Himmel umwobenen Agens allerhöchster intellegibler Lebenskraft und Lebensschönheit zum Adel der Majestät persönlichen Daseins und Wirkens concentriren; ebenso in der göttlich persönlichen Organisation der Substanz des Universums, die zweifacher Natur ist, physischer und metaphysischer Natur, daher die Substauz ihrer Gedächtnißregion, ähnlich der Substanz des Gehirns aus einer Doppelsubstanz: einer physischen und einer metaphysischen besteht, wovon die erste ihren Ursprung aus den nährenden Elementen der physischen Welt entnimmt, die zweite aus den nährenden Elementen der metaphysischen Welt, welche im Fruchtboden des Gedächtnisses zum geistigen Besitzthum jeder Intelligenz erwachten, blühen und Früchte tragen.

Dieses Agens ist der pure göttliche Geist in der Wesenheit (Psyche) und in der Natur (Körper) des aus dem unerschaffenen Gott erschaffenen Gottes, das göttliche in einen Himmel gefaßte persönliche Ich

oder der All-Jupiter des Gesammt-Universums, in dem das Gott-Selbstbewußtsein und das Gott-Weltbewußtsein, als das Zero im Urgrund des Logos Einer Welt für ewig eingesetzt ist als Idee vom individuellen Sein nach Innen und Außen, und zwar in der lebendigsten Art, daraus alle Begriffe und alle Vorstellungen, jede Gesinnung, jede Empfindung, jedes Wollen und jedes Können, das Lebensmuster entnehmen in Gedanken und in Idealen, indem sich der Gehalt und die Gestalt dieses Zero, das nur a priore an das Licht tritt, durch einen aus dem All-Urwesen außer dem geschaffenen Universum herein wirkenden ethischen, intellectuellen und ästhetischen Impuls, getreu umzusetzen sucht in das gott- und himmelvolle Selbst- und Weltbewußtsein aller Götter und Intelligenzen, die im Universum mitentstehen und mitbestehen, um Alle davon mit dem durch die vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit der erschaffenen Welt aus dem Weltall-Gott stammenden und daher auch einzig richtigen Lichtgedanken über Ursein und über Zeitsein, sowie mit der einzig richtigen und adeligen Gesinnung, mit der einzig richtigen und wonnigen Empfindung, mit der einzig richtigen poetischen Sprache derselben gegenüber zu beseligen und zu beglücken, ihre Handlungen darnach ethisch, intellectuell und ästhetisch einzurichten, die Einheit des logischen Begriffes und der bildlichen Vorstellung vom

Seienden und vom Wirkenden in der physischen und in der metaphysischen einander immanenten Welt, gleich tadellos nach dem guten Lebensprincip zu manifestiren in allen Göttern und in allen Intelligenzen des Universums.

Daher: wenn einst die erschaffene Welt in ihrer physischen und in ihrer metaphysischen Lebens- oder Daseinssphäre vollkommen vom Mittelpunkt aus bis in ihre Peripherie entwickelt und entfaltet, d. h. ausgereift sein wird, in allen ihren Göttern und Intelligenzen, vom höchsten Gott ihres Himmels bis zur letzten Intelligenz eines Weltkörpers eines Sonnensystems, auch vollkommene Gleichheit des Selbst- und Weltgedankens, vollkommene Gleichheit der universalen Daseinswonne herrschen wird, vollkommene Gleichheit der Erkenntniß nnd der Liebe, eine gleiche Logik maßgebend sein wird auf Tellus, im Olymp und im Himmel der erschaffenen Welt, gleich wie bei dem Allwelt-Jupiter und dessen Intelligenzen in der unerschaffenen Welt.

Die Lichtsphäre der Mitte des Universums, worin dieses göttlich persönliche Agens als Welten-Gott oder als All-Jupiter thront, heißt in ihrer kosmischen Erscheinung Himmel.

Gott und Himmel dieser Welten-Mitte sind vom geläutertsten physischen und metaphysischen Stoff aus den Elementen der gesammten Sinnen- und Geistes-

welt des Universums erfüllt, und zwar in der vollendetsten Wesenheit und Form der Wahrheit, Güte und Schönheit des Lebens in seiner Omnipotenz, damit im größten Styl des Seienden Wesenheit und Natur des Höchstpersönlichen und des Höchstgegenständlichen zum erhabensten und zum blühendsten Ausdruck der Majestät, Pracht und Herrlichkeit gebracht, die sich gleich intensiv in Allem manifestirt.

Gott und Himmel des Universums sind das aus dem uranfänglich trüben Ungestalteten hervorgegangene in Klarheit bestehende Schöngestaltete, das vom göttlichen Weltgedanken in dessen Kern zuerst ausgereifte des physischen und des metaphysischen Universums, und das von der Mitte desselben, physisch und metaphysisch vollendend, d. h. ausreifend bis zur Peripherie der erschaffenen Welt wirkt.

Aus allen Sphären des Universums zieht der zuerst bis hinein in seine Intuition aufgeschlossene oder aufgeblühte Sinn des All-Jupiters in der Mitte, mit ethischer, intellectueller und ästhetischer Begier das physisch und das metaphysisch Vollendete an sich, damit zu schmücken und zu verherrlichen sein Reich.

Fort und fort schweben dem Gesetz der Sinnen- und der Geisteswelt getreu, verlassend die Sterne-, Mond- und Sonnenwelten, die reinen Wesen (Psychen) gleich den das Bewußtsein von der Dunkelheit der Tiefe zum Lichte der Höhe emporfliegenden Gedanken,

zu dem Ihrer im Himmel harrenden Gott (All-Jupiter), und zwar in Wesen und Gestalt göttlicher himmlischer Intelligenzen (Engel), und genießen, zu ewigen Bürgern des Himmelreiches geworden, als des materiellen irdischen Leibes für immer entbunden, als selige Lichtdämonen, mit Ihm und seinen Intelligenzen: den Erzengeln, Seraphinen, Engeln, Göttern und Geistern die allerhöchsten Wonnen eines verklärten und unvergänglichen persönlichen Daseins in einer verklärten und unvergänglichen Welt; gleichwie eines edlen Menschen hoher Sinn nur dessen edelste Selbst- und Weltgedanken an sich empor zieht in das lichtvollste und vornehmste Gebiet des Bewußtseins, sympathisch mit ihnen zu genießen die höchsten und süßesten Wonnen eines poetischen Daseins in der für ihn poetisch sich darstellenden und wirkenden Sinnen- und Geisteswelt, unter der lebendigsten und allgemeinsten Theilnahme aller Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes derjenigen Intelligenz, der dieser Sinn angehört und für die er fungirt.

Die intellegible Welt des Gesammt-Universums, welche ihren wesentlichen oder metaphysischen organischen Zusammenhang in den in materielle Körper eingekleideten Intelligenzen hat, und in diesen zum Bewußtsein gelangt, besteht aus dem denkenden, nur denkbare physische und metaphysische Eindrücke empfangenden Theil der Weltnatur; die Körperwelt hin-

gegen besteht aus dem sinnlich wahrnehmbaren, physische und metaphysische Eindrücke übenden Theil derselben.

In beiden Sphären ist die wahrzunehmende Mannigfaltigkeit der productiven Vermögensanlage gleich groß wie die Producte, gleich intensiv durchgreifend die körperliche und die psychische Aufeinander- und Gegenwirkung, hiermit naturgemäß Eines das Andere bestimmend und bedingend.

Das Wesen des Universums ist organischer Natur, und begreift in sich den intellectuellen Apparat des das Gesammt-Universum ausmachenden Welt-Individuums.

Es wirkt somit aus der subjectiven Einheit einer individuellen Natur eine zweifache kosmische Macht: die Sinnenwelt und die Geisteswelt bestimmend und influencirend auf sich selbst ein, und alle Gesetze der einen Macht sind auch die Gesetze der anderen Macht.

In derselben Weise wie die geistigen Dinge naturgesetzlich entstehen, werden auch die körperlichen Dinge; ein Unterschied findet statt nur in der Zeit und im Raum, im Aggregat der Substanz und in der Bestimmung.

So wirkt die Sinnenwelt in ihrer Substanz (Materie) sich verfeinernd bis zum Geistigen, z. B. dem Blick, hinüber in die intellegible Welt der Weltpsyche, indessen die Geisteswelt ihre Substanz bis zur Sinnen-

fälligkeit dem Blick verdichtend herüber wirkt in die Sinnenwelt; sich auf diese Art des unausgesetzten bewußten und nichtbewußten Verkehres des Lebendigen mit dem Lebenden, des Lebenden mit dem Lebendigen im Weltganzen das Gleichgewicht zwischen dem Physischen und dem Metaphysischen forterhält.

Die Weltbildung des Universums aus Elementen des All=Urwesens des Unerschaffenen begann auf dem Grund eines gewissen Maßes der dazu geeigneten elementaren, keimbildenden physischen und metaphysischen Substanz, und dieß sinnenfällig körperlich und übersinnlich psychisch vom ersten Atom der zu einem organischen Natur= oder Weltganzen sich gestaltenden Materie, und ebenso vom ersten Atom des zu einem organischen Wesenheits= oder Weltpsyche=Ganzen sich gestaltenden Geistes, d. h. mit den einfachsten ersten physischen und metaphysischen Bildungsansätzen des in seinem leiblichen und geistigen Organismus beginnenden Welt=Individuums, ganz gleich wie im Ei, zuerst in allgemeinen lebenden Umrissen der uranfänglichsten Spur eines im Entstehen begriffenen künftigen fertigen und selbständigen lebendigen Ganzen, darnach sich immer mehr und zeitgemäß in allem Nothwendigen das Allgemeine und das Besondere hinzu bildete, indem das physisch und metaphysisch Gewordene, als bis zu einem gewissen Grad der Vollkommenheit Fertiges, immer auf das Neue Mitursache zu einer vorschreitenden

Wirkung geworden war, immer wieder im Großen wie im Kleinen eine noch höhere Vollkommenheit des Ganzen und des Details anstrebend und erreichend, daß überall in der physischen und in der metaphysischen Gestaltungsregion Wahrheit, Güte, Schönheit, Hoheit, Würde, Kraft vereint im größten Styl, als Endziel der neuen Schöpfung: der Erschaffung eines Universums auftritt, weil dasjenige Gesetz, nach dem diese Welt sich bildet, unwandelbar schon in dem Bildungsvermögen der Elemente selbst angeordnet ist durch die Weisheit und Liebe, durch die Wissenschaft und Kunst — durch die Intelligenz und Humanität des Urhebers aller Dinge, daher der göttliche Wille Hand in Hand ging mit der gesicherten Leistungsfähigkeit der Elemente im Gestalten, Beseelen und Durchgeistigen einer neuen Welt.

So schlug im streng gesetzmäßigen, nach einem bestimmt und klar ausgesprochenen Gedankeu eingehaltenen Entwicklungsgang aller Keime des physischen und des metaphysischen Kosmos, nämlich in der Sinnenwelt und in der Geisteswelt, eine voran gegangene viel tausendjährige Epoche physischen und metaphysischen Entstehens, Bestehens und Vergehens auf den Weltkörpern aller Sonnensysteme des Universums selbst die andere Epoche nieder, ohne daß die eigentliche kosmische physische und metaphysische Grundlage für das Lebendige und für das Lebende

schwand, daß hierdurch am Grabe des Untergegangenen in den Reichen der Natur und des Geistes der Weltkörper eine immer edlere Güte in erhöhter Schönheit der Producte dieser Reiche aufwuchs, dadurch sich die Sonnen, Monden und Sterne, als Träger dieser Natur- und Geistesreiche, in allen ihren individuellen Werthen an Wesen und an Gestalt zuhöchst veredelten und verschönten, wie sie sich noch immer auf dem gleichen Weg veredeln und verschönern in stets steigenden Progressen in die Zukunft fort in ihrem tellurischen und atmosphärischen, in ihrem menschlichen und göttlichen Theil nach dem tadellosen Vorbild Gottes und des Himmels in der von Vollkommenheit leuchtend strahlenden Mitte des Universums.

Ist in der Sinnenwelt Alles mehr oder minder an eine physisch mechanisch scheinbar starre Form des chemischen Processes der Materie aus physischen Elementen gebunden, so ist anderseits in der Geisterwelt Alles psychisch leicht in der Form und in der Bewegung des Entstehens und des Bestehens.

Man denke der Sinnenwelt gegenüber an die Producte des Mineral-, Pflanzen- und Thierreiches; gegenüber der Geisteswelt an die Producte des Sinnes-, Gemüths- und Geistesreiches.

Aus der formlosen, öden, trägen und trüben Grundsubstanz der Materie gestaltet sich die Sinnenwelt zu den ethisch, intellectuell und ästhetisch er-

hebenden, erleuchtenden und entzückenden Wundern der tellurischen Welten und ihres physischen Himmels darüber in allen Reizen für die leiblichen Sinne und durch deren Vermittlung zugleich für die geistigen Sinne, und strahlt dabei endlich in ihrer tief angelegten Wesensbildung vom thierischen Institnte an bis zur Intelligenz hinauf eine in ihr blühende Welt des Geistes, die der Sinnenwelt immanent ist, aus mit dem unbeschreiblichen Zauber allverklärender, anziehender und fesselnder, höchst beseligender Poesie! in den Intelligenzen eine Religion wach rufend, die in der gleichen Bewunderung und Liebe für das Wahre, Gute und Schöne in dessen gott- und himmelvollster Vereinigung hervorruft höchste Begeisterung für den Urheber des Universums und für dieses selbst durch die göttliche Macht der himmlischen Ethik, des himmlischen Intellect und die himmlische Aesthetik in deren vereinigter Wirkung auf den Geist, auf das Gemüth und auf den Sinn.

Gleich vom Anfang an des Werdens des Universums und dessen Dingen zog sich in der Sinnenwelt und in der Geisteswelt alles elementar an Wesen und an Form Verwandtschaftliche gesellig gleichsam sich ergänzend als Besonderes zum Allgemeinen eng aneinander.

Auf dieser Art physischer und metaphysischer, körperlicher und psychischer Adhäsion der Stoffe und

der Wesen wirkten wie die vollendeten oder reifen Individuen auch die Atome der Körperwelt und der Geisteswelt schon als die uranfänglichen und ersten individuell gestalteten Körper- und Dämonensysteme aus dem Urwesen hervor sich entwickelnd und entfaltend, aufbauend und erzeugend am Lebensgebiete ihrer Gattung in Körper und in Psyche auf einander, überall im Großen wie im Kleinen, im Allgemeinen wie im Besonderen ein ganz bestimmtes Ziel gesteckt für die Gattung, der sie im Schöpfungswerk der Natur dienten, für diese Gattung überhaupt wie für das Individuum an sich.

So trug das Mineralreich als erster abgesonderter Gegenstand, der festgeballt aus der Substanz des Aethers hervorging, schon im Conglomerat: in der wissenschaftlich und künstlerisch combinirten chemischen und ästhetischen Zusammensetzung der Elemente seiner Grundsubstanz alle nothwendigen Vorbedingungen für ein aus ihm im Contact mit der übrigen Welt hervorgehendes Pflanzenreich in sich; das Mineralreich in Verbindung mit dem aus ihm entstandenen Pflanzenreich bildeten wieder zusammen und im Contact mit der übrigen Welt das Thierreich, und als die natürliche Consequenz des Bestandes und des vereinigten Wirkens aller dieser drei Naturreiche im Contacte mit der übrigen Welt die atmosphärische Constitution, die klimatischen und alle übrigen Ver-

hältnisse und Zustände der tellurischen Sonnen-, Mond- und Sternenwelten bis auf Götter und Menschen, und parallel dieser Entstehung der Naturreiche bildeten sich in der metaphysischen Welt, welche der physischen Welt immanent ist, entsprechend der jedesmaligen Entwicklungsstufe der Naturreiche die Reiche des Geistes aus, welche in ihrer Perfection in den Göttern und in den Menschen kulminiren.

Das erhabenste Ziel der Schöpfung eines räumlich und zeitlich beschränkten individuellen Daseins, aus einem räumlich und zeitlich nicht beschränkten individuellen Dasein, nämlich des Erschaffenen aus dem Unerschaffenen, und dessen ethische, intellectuelle und ästhetische Bestimmung, blieb ganz allein der Intelligenz vorbehalten.

Wie jedes Atom der Körperwelt in einem Molecularsystem von ganz bestimmt ausgesprochener Individualität dieses oder jenes Naturreiches, und zwar mikroscopisch unzugänglich die Elemente der Keimbildung einer bestimmten Gattung von Naturproducten in sich trägt, so daß es nur des geeigneten Mutterbodens bedarf, um diese Gattung durch rasche Keimbildung aus diesem hervor gegenständlich faßbar zu entwickeln und zu entfalten bis zur Perfection von dieses Gegenstandes Wesen und Natur, sei es nun Mineral, Pflanze, Thier, Mensch, Gott, Erde, Mond, Sonne und ein Sonnensystem oder das Universum

selbst; ebenso besitzt jedes Atom der Geisteswelt — wenn auch inmateriell — in sich die Elemente der Keimbildung einer bestimmten Gattung von Geistesproducten, so daß es nur des geeigneten Mutterbodens bedarf, um diese Gattung durch rasche Keimbildung aus diesem hervor gegenständlich faßbar zu entwickeln und zu entfalten bis zur Perfection von dieses Gegenstandes Wesen und Natur, sei es nun ein Product des Verstandes, der Vernunft, des Genie's, des Gewissens, des Gedächtnisses, der Einbildungskraft, u. s. w.

Wenn man erwägt:

daß es sowohl in der Sinnenwelt wie in der Geisteswelt keinen leeren Raum gibt nach Begriffen und Vorstellungen des Physischen und des Metaphysischen, sondern die Unendlichkeit und die Endlichkeit, das Ungestaltete und das Gestaltete ein Conglomerat sind aus lauter inmateriellen und materiellen Atomen; so kann man sich einen Begriff und eine Vorstellung machen von der Fruchtbarkeit der Lebensbildungs-Substanz des Gesammt-Weltalls, insbesondere auch des Universums im Allgemeinen, von dessen Sonnensystemen im Besonderen, sowie von deren Sonnen-, Monden- und Sternenwelten und von deren Natur- und Geistesreichen, und von der Möglichkeit des Hervortretens immer neuer Productionen in allen Welten für die Sinne und für den Geist und der wachsenden

Empfänglichkeit der Intelligenz dafür: des Entstehens von lebenden und lebendigen zahllosen Bildern im Besonderen und im Allgemeinen, aus einem einzigen Lichtgedanken der wissenschaftlich-künstlerisch erregten All-Gottheit. . . .

Auf diesem Grund ausgestattet mit dem persönlichen übersinnlichen und sinnlichen Vermögen, ist die Intelligenz des Himmels, des Olymp und auf Tellus berufen, sich, im Contact mit dem Metaphysischen und Physischen des ihr an Wesen und an Stoff verwandten Weltganzen, in sich: d. h., in der Welt ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes, eine eigene Form des individuellen oder persönlich subjectiven Daseins der Gottheit und ihres Himmelreiches nach bester Einsicht und mit dem geläutertsten Geschmack auf wissenschaftlicher und künstlerischer Basis beruhend für sich auszusinnen und im größten Styl an sich zu verwirklichen, dieses durch ethische, intellectuelle und ästhetische Erziehung und Bildung zu gewinnende persönliche Sein vor aller Welt zur Geltung zu bringen mit dem allerheiligsten und mächtigsten Impuls zur sicheren Erlangung des allgemeinen Fortschrittes auf dem ethischen, intellectuellen und ästhetischen Hochgebiet des Lebens in der Sinnen- und Geisteswelt, damit zugleich das echte Wissenschafts- und Kunstleben in das reine Naturleben einzuführen, durch die erlangte Einsicht von der welterleuchtenden

Parnaß-Hochschule herab in den gesammten Lebenskreis Macht über die Natur zu gewinnen, so auf dem rationellen und artistischen Gebiet, der unausgesetzt schaffend thätigen Allgottheit, als deren Mitarbeiter mit zu helfen zur Verwirklichung ihrer großen idealen Culturplane, sei es als Intelligenz im Himmel, am Olymp oder auf Tellus, human in dem Opfersinne, daß der Gott der Mitte des Universums aus eigenem Antrieb sein Wissen, Wollen und Können durch Inspiration auf seine Götter und Intelligenzen in allen Sonnensystemen des Universums überträgt mit seiner Weisheit und Liebe zu ihnen, zum allgemeinen Gedeihen der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit der physischen und der metaphysischen Welt, als Grund und Boden für das Gedeihen der Würde, Kraft und Hoheit des guten Lebensprincipes an allen Weltgeistern.

Da selbst die Intelligenz auf Tellus nach dem Ebenbilde der All-Gottheit erdacht und erschaffen ist, so findet sich an ihr auch der Beweis dafür.

Betrachtet man die Substanz, daraus sie entsteht in ihrer Körperlichkeit und Psyche im ersten Zustand des Werdens, als Conglobation, d. h., als wissenschaftlich und künstlerisch erdachte Combination oder systematische Zusammenhäufung eines gewissen Maßes von physischen und von metaphysischen Lebenselementen zur perfecten Hervorbringung der Indivi-

dualität einer tellurischen Intelligenz — welch' ein Gegensatz vom organisch noch nicht Begonnenen gegenüber dem Fertigen in der Blüthe z. B. eines Platon, Rafael, eines Cäsar. . . .

Wie wenig aber ist diese primitive Masse Extractes des physischen und des metaphysischen in Liebe vereinigt gewesenen Elternpaares, im Vergleiche mit jener Masse aus dem in Denkerliebe vereinigt gewesenen Geist und der Seele des All-Urwesens, mit der Substanz, daraus sich das Universum gestaltete, beseelte und durchgeistigte in seiner allgemeinen und in seiner besonderen Wesenheit und Natur, zu einer lebendigsten wesen- und gestaltenreichsten Welt aus Welten; wie wenig das Leben einer Tellus-Intelligenz gegenüber dem Leben der Intelligenz des Gesammt-Universums, aber dessenungeachtet göttlich und himmelwürdig Jenes wie Dieses.

Eternelle.

Aus dem noch tief in sich hinein verschlossenen All-Weltsinn der Mitte des zu einem selbstständigen persönlichen kosmischen physischen und körperlichen universalen Lebensakte heran reifenden Universum brach in der geeigneten Zeit der allgemeinen Entwicklung aller physischen und metaphysischen Lebenskräfte der großen Subjectivität, wie bei dem aus tiefem Schlaf

Erwachenden der erste Morgengedanke, der urerste Funke bewußt werdenden intellectuellen Lebens auf, und das Selbst- und Weltbewußtsein eines mit einem neuen Himmelreich gewordenen neuen göttlichen Wesens erfüllte universal und universell, wie der erste Lichtblick der aufgehenden Sonne das weltenreiche Universum, durchhaucht von der Aurora der dabei zuerst empfundenen Wonne paradiesischer Seligkeit. . . .

Dieser geistige Lichtfunke der aus sich heraus zu einem noch nie gewesenen, von ihr noch nie wahrgenommenen und gelebten Leben erwachenden All-Intelligenz des zu gleichem Bewußtsein miterwachenden Universum, erschien dem ersten leuchtend aufblühenden Strahlenblick des nach Innen und nach Außen lebendig werdenden All-Jupiter der erschaffenen, mit Räumlichkeiten und mit Zeitlichkeiten erfüllten Welt, aus seiner eigenen Phantasie hervor als ein ethisch, intellectuell und ästhetisch ansprechendes, purgeistiges und ideales Abbild des Gesammt-Universums und dessen metaphysischer Wesenheit und physischer Gestalt, in lebendigster und lebensinnigster Beziehung zum All-Urwesen des unerschaffenen Welt-Alls, das darüber hinaus besteht, selbst, und dieses lebendige Abbild wirkte durch die lebendig gespiegelte, vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit, des kosmischen und durch die Würde, Kraft und Hoheit des persönlichen Universum, mit dem süßesten Reiz der Poesie des überall

aufblühenden Himmlischen und Göttlichen auf den überall miterwachenden Geist, auf das miterwachende Gemüth und auf den miterwachenden Sinn der dadurch in allen ihren Lebenspotenzen zum gott- und himmelvollsten Selbst- und Weltbewußtsein sich hochgesinnt, empfindungsreich, gedankenvoll und erhaben sprechend erhebenden Gottheit, welche, persönlich fertig und reif, jetzt munter, alle Mächte ihrer Subjectivität: ihrer Sinnen- und ihrer Geisteswelt in ethische, intellectuelle und ästhetische Function setzte, und, bewegt von diesem ersten Akt göttlich-persönlichen Seins in vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, in vereinigter Würde, Kraft und Hoheit — von dem dramatischen Weltakte himmelumwobener göttlicher Majestät schwang sich gleichzeitig in den bis zu diesem Moment des Aufblühens der Reife noch unbewußt in ihrer Knospe vegetirenden Sonnen-Systeme des Universums, ein geistiges persönliches Jupiter-Leben in der gleichen ebenbildlichen Mitte der Welt eines jeden Sonnensystems als Sonnenwelt zum Selbst- und Weltbewußtsein empor, ebenfalls bewußt Wesen und Gestalt annehmend, gesinnungs- und empfindungsreich, gedankenvoll und erhaben sprechend in der Würde, Kraft und Hoheit des gott- und himmelvollen ethisch, intellectuell und ästhetisch makellos fungirenden Gemüthes, Geistes und Sinnes.

Mit diesem Erschluß des Sinnes des All-Jupiters

der erschaffenen Welt, und mit seiner damit verbundenen uneingeschränkten Wahrnehmung alles Sinnlichen und alles Uebersinnlichen im Universum, sowie mit der gleichzeitig in das Leben tretenden allgemeinen und einheitlichen Function aller seinem Willen und seiner Energie getreuen und folgenden Potenzen der göttlichen Wesenheit und der himmlischen Natur des Universums, fand sich der All-Jupiter der erschaffenen Welt in persönlicher Kraft und Macht und in allerhöchster lichtvollster Beredsamkeit des Geistes, der alle Wahrheit in sich schließt, sowie das wonnigste Gefühl des Gemüthes, das lebendigste Spiel des Sinnes erzeugenden, unmittelbar eine Fülle von göttlichen Gedanken und von himmlischen Ideen des ethisch, intellectuell und ästhetisch Höchstgestimmten, im klarsten Begriff und in der verklärtesten Vorstellung des eingetretenen großartigsten Aktes allgemeiner Selbstverlebendigung und Selbstbewußtwerdens des Universums als Subjectivität und Individualität einer Gottheit, die eine koncrete Welt in sich trägt, wie der Geist des Menschen eine Gedankenwelt in sich trägt, und sich derselben koncret bewußt ist, wie der menschliche Geist sich geistig seiner Gedankenwelt bewußt ist; und da dieses All-Jupiters Sehkraft als Bewußtsein das ganze Universum mit der Helle des intellegiblen Tages des Sonnenlichtes der Intelligenz erfüllt, so trägt er allbewußt oder allwissend das

ganze aus gott- und himmelvollen Sonnensystemen lebendig aufgebaute physische und metaphysische Weltgebäude in seinem alles erschaffene Sein umfassenden und durchdringenden Allweltblick aus den großen Mächten seiner Intelligenz: dem Verstand, der Vernunft, dem Genie und Gewissen der Welt mit Licht erfüllt, lebt er in der höchstpoetischen Anschauung und philosophischen Betrachtung der Welt und ihrer Dinge, in einem ethisch reinsten Entzücken, in einem ununterbrochenen erhebenden Selbst- und Weltbewußtsein aller seiner eigenen Wahrheit, Güte und Schönheit, aller seiner eigenen Würde, Hoheit und Kraft, aller Vorgänge seines eigenen Lebens im Allgemeinen und im Besonderen, genießt sein Geist, sein Gemüth und sein Sinn in höchster Omnipotenz der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Empfänglichkeit dafür ein ununterbrochenes olympisches Natur- oder Daseinsfest als Nahrung für seine Majestät.

Der All-Jupiter empfand, dachte und besprach in sich alle Welt und ihre Dinge im lebenden Bild, wie der Geist des Menschen seine Gedankenbilder in sich empfindet, denkt und bespricht, und ebenso wie dieser beurtheilte und verwerthete er sie.

Wie die Sonne, wenn sie des Morgens am Horizont aufglüht, in strahlender, aber ruhiger Majestät sich weltdurchleuchtend erhebt, mit ihres Lichtes Himmelsschein und Götterkraft alle Dinge zu verklären und

zu beleben: also erhob sich der All-Jupiter von seinem Thron in der himmlischen Mitte des Universum, um mit dem Lichte seiner Intelligenz die Geisterwelt desselben zu durchleuchten, zu erfüllen, alle ihre Intelligenzen damit himmlisch zu verklären und göttlich zu beleben, damit die Sinnenwelt und die Geisteswelt gleich sei in Allem an poetischer Pracht und Herrlichkeit, an poetischer Lebendigkeit — himmlisch die Körperwelt, göttlich die Geisterwelt.

Groß — das ganze Universum in dessen Inhalt umfassend und durchdringend — ruhte der Weltblick des All-Jupiter auf den Bildern der Welt, die er selbst ist, auf allen den Bildern, wie sie im geist- und seelenvollen All-Aether die schwebenden von der All-Lebenskraft des Grundwesens des Universums sylphenleicht getragenen Sonnensysteme in ihrem rythmischen Himmels-Reigen darboten, und ein jeder von seinen geist-, gemüth- und sinnvollen enthusiastischen Weltblicken gebar unmittelbar im Selbst- und Weltbewußtsein der betrachtend genießenden Gottheit Gedanken um Gedanken über alles Dasjenige, was er so eingehend betrachtete mit höchster Empfindung und Gesinnung, und jeder solche Gedanke schmückte als Lichtgedanke, durch seine Wahrheit, Größe und Schönheit, als ein persönlich gewordener Lichtdämon von gleichem Adel und Vermögen des Geistes, Gemüthes und Sinnes wieder das Bewußtsein des obersten

Gottes des Universums, durch dessen verständigen, vernünftigen, genialen und gewissenhaften Contact mit der Erscheinungs- und Wesenswelt sie in das Dasein der intellegiblen Welt gebracht worden sind, und halfen mit dem tiefsten Lebensgrund der allerhöchst thronenden Welt-Intelligenz, d. i. deren Einbildungskraft zu befruchten zu immer reicheren, mannigfaltigern Aufblühen des Neuen a priore an das Licht tretenden.

Doch nicht der All-Jupiter allein entblühte dem Thron des Himmels im Universum, sondern, wie um den Kelch der aufblühenden Blume jedes Blatt mitblühet, so erblühten auch zu beiden Seiten um Jovis mit der Genius des Genie's, der Vernunft, des Verstandes, des Gemüthes und Sinnes der Welt, denn der Genius des Gewissens dieser Welt ist Jovis selbst; dann blühten mit am Thron die Erzengel, die Seraphinen und die Engel dieses Thron-Himmels, dessen Götter, Göttinnen und Intelligenzen, und der Thron des ewigen Lichtes und der unendlichen Kraft glich weithin in der Pracht und in der Herrlichkeit des Himmels einem Meer vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, auf dessen Höhe der Allgebieter zu schauen war wie eine Sonne aus gedrängter Fülle von Sonnen, Monden und Sternen.

Von seinem Thron aus sprach der große Gewordene zu seinen mit ihm gewordenen Genien, Erz-

engeln, Seraphinen, Engeln, Göttern und Göttinnen und Intelligenzen:

„Höret mein Wort, das ich bin!"

„Ich bin das Wort, aus dem der Geist, das Gemüth und der Sinn dessen spricht, aus dem ich geworden bin, wie aus mir Ihr geworden seid."

„Das Wort bin ich, und durch das Leben im Worte bin ich das Licht der Welt, wie auch Ihr das Licht der Welt seid durch das Leben in meinem Wort, das auch Euer Wort ist: das Wort der durch Würde, Kraft und Hoheit des Gedankens vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit aller Dinge und des Welt-Alls, das Wort des himmlischen Friedens und der göttlichen Glückseligkeit im goldenen Licht- und Kraftstrom der Religion, Poesie und Philosophie des Lebens in seiner Omnipotenz."

„Und wie ich das Wort bin, seid auch Ihr das Wort, und alle Intelligenzen, und Alles, was da ist an Wesen und an Gestalt, das ist Leben, ist Wort, ist That, vom Seraph im Himmel bis zum Wurm auf Erden, ist göttlich und himmlisch zugleich, denn, was ist, besteht in der Unendlichkeit und in der Ewigkeit als endlich und als ewig, die Unendlichkeit und Ewigkeit aber sind göttlich und himmlisch, und außer ihnen ist nichts!"

„Behaltet dies wohl; denn von dieser Wissenschaft hängt die Glückseligkeit der Intelligenz ab, und

die Werthschätzung allen Seins im Himmel, am Olymp und auf Tellus! — Diese Wissenschaft ist der goldene Himmelsschlüssel in das Paradies, und die Göttin, die ihn Euch darreicht, ist die himmlische Poesie, die überall hin begleitet ist von der himmlischen Religion und Philosophie."

„Durch das Wort, das ich bin und das vom Vater ist, und das Ihr seid, und das von mir ist, empfinde, sinne, denke und spreche ich den Vater, und Ihr empfindet, sinnet, denket und sprechet ihn nach Dem, was ich von ihm empfinde, sinne, denke und spreche, und so lange werdet Ihr dieser Gnade im heiligen Geist, Gemüth und Sinn theilhaftig sein im vollen Umfang des Lebens, als mein Wort Euer Wort ist, d. h., so lange Ihr sein werdet, der ich bin: das gute Lebensprincip."

„Denn ohne meinem Wort seid Ihr ohne dem Wort des Allerhöchsten, seid Ihr nicht mehr des guten Principes Lichtdämonen, sondern Ihr seid innormal, mißrathen, finstere Dämonen des bösen Lebensprincipes, das durch Diejenigen in die Welt tritt, die mein Wort nicht mehr besitzen, es nicht mehr hören und sprechen wollen in ihrem Thun und Lassen."

„Für diese erscheint dann das Leben nicht mehr im Glanze des Lichtes der Poesie, sondern es ist ihnen verfinstert und öde durch die Nacht der Prosa."

„Höret mein Wort.“

„Als mein Sinn, mein Gemüth und mein Geist mannigfach ästhetisch, ethisch und intellectuell angeregt von der sinn-, gemüth- und geistreichen Kraft des Universums, ich mit sympathischer Seele und mit erkennendem Geist den ersten Blick gerichtet hatte auf diese Schöpfung, die wir und die Himmel um uns sind: der koncret gewordene ideale Weltgedanke der Allmacht des Unerschaffenen, Unendlichen und Ewigen, da erschaute ich staunend, bewundernd und entzückt um mich herum den Himmel in seiner Pracht und Herrlichkeit, und fand mich in dessen Glanzpunkt: in seiner vom ewigen Licht strahlenden Mitte, erhaben thronend über Euch, als eine göttliche himmelfähige allerhöchste Person in der Majestät der Würde, Kraft und Hoheit des Weltall-Jupiters selbst, als dessen Ebenbild, und, o größter Segen persönlich allerhöchsten Daseins, an diesem meinem ersten Blick entzündete sich alles Leben von mir zum selbstständigen Lebendigsten, zum von der Materie entbundenen freien und die Welt beherrschenden Lichtdämon.“

„Das Geheimniß des physischen und metaphysischen Sein dieser Welt trat in allen seinen Vermögen und Eigenschaften entsiegelt vor meine Intelligenz und Humanität, und ich erkannte und liebte Alles — ich war zum poetischen Denker aufgeblüht!“ —

„Ich bin das Wort, dessen Geist, Gemüth und Sinn ist die Wahrheit, die Güte und die Schönheit der Welt.“

„Wohin ich von meiner Denkerhöhe aus den Gedanken als Seher richte, dahin folgt dem Flug meines poetisch schaffungslustigen Gedanken zugleich meine Intelligenz und Humanität nach mit der Allmacht, Weisheit und Liebe der großen Genien meiner Welt, hervor lockend mit heiliger Kraft Wunder aus Wundern für alle Dämonen des Lichtes, für alle Intelligenzen. Denn für den göttlichen Geist mit reinem Sinn und Gemüth wird in der Schöpfung jedes Ding ein Führer empor auf den Parnaß und zum Musenquell, aus dessen ewig reiner Fluth die Eternelle emporwächst und blüht, die Blume des unvergänglichen Ruhmes.“

„In entzückendsten und begeisterndsten Lebensvorstellungen empfindet und denkt die Gesammtheit der Intelligenzen des Universums, wo bereits die Reife eingetreten, diese himmlischen Wonnen göttlicher Beseligung mit. Es ist der poetische Lebens- und Weltgedanke, das poetische Lebens- und Weltideal, der poetische Lebens- und Weltsinn, das poetische Lebens- und Weltgemüth, der poetische Lebens- und Weltgeist, die poetische Lebens- und Weltsprache mein größter Segen, den ich theilen will mit allen meinen Intelligenzen.“

„Durch diesen Segen sind mir alle Schöpfungswunder zugänglich gemacht in ihrer höchsten Potenz, und sie erzeugen mit dieser dasjenige hohe Spiel des Lebens in meinem Geist, Gemüth und Sinn, dem der Lorbeer entsprießt als Symbol der Vollendung."

„Da ich als die göttlichste Intelligenz und Humanität im gesammten Universum aufleuchte, Alles darin mit meiner himmlischen Liebe umfasse, jedem Ding gegenüber unbefangen, heimisch und vertraut, weil ich von Jedem das Leben bin, sein Wesen und seine Gestalt; so bringt die Wahrnehmung meines intuitiven Sinnes das reinste Entzücken über das Seiende in mein Wesen, das sich dadurch zu der alle Intelligenzen des Universums bestimmenden Logik erhebt."

„Von diesem Glück der poetischen Wahrnehmung meines gott- und himmelvollen Eigenthumes erfüllt, getragen von der strahlendsten Allgegenwart meines Selbst, fühlte ich mich vom Anbeginn meines Bewußtseins gefesselt mit höchster Daseinslust an den süßen tausendfältigen Reiz alles Seienden in der Sinnenwelt und in der Geisteswelt: an den süß bezaubernden Reiz der reichsten Mannigfaltigkeit in den Producten der Schöpfung, die an sich ist ein prächtig geschmückter und herrlicher viel gesprächiger und zart verführerischer Schenke, der mir überall lächelnd

kredenzt mit überschäumendem Becher die Liebe des Vaters, daß ich, dessen Sohn, im Großen und im Kleinen, in den Dingen der Welt das lebendige Wort des Vaters empfange im reichsten Maß, dessen Sinn ist des Vaters Leben, Wollen und Können, symbolisirt in den lebenden und lebendigen Dingen, und das ich übertragen will auf alle meine Intelligenzen zur Beseligung und zur Befruchtung ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes, zur gott- und himmelvollen Entfaltung der Blüthe ihrer Humanität und Intelligenz!"

„Wie nach der makellosen Entwicklung und Entfaltung der Potenzen meines Geistes, Gemüthes und Sinnes der Geist als Lichtdämon in mir erwachte, und himmelumwoben in göttliche Function trat, so erwachte auch in meinem Grundwesen die Seele für ihre Bestimmung, und dieser Vorgang ereignete sich gleichzeitig in allen Intelligenzen des Himmels, des Olymp und auf jedem Weltkörper der in die Reife miteingetretenen Sonnensysteme im nächsten Umfang um den Mittelpunkt des Universums."

„Schon beim ersten Begegnen feierte der Geist und die Seele die für sie bestimmte Vermälung zwischen dem Gott und der Göttin der Welt, wobei alle Bronnen der schönen und heiligen Weltliebe sprangen, die beglückte Wesenheit und Natur überall hin ausgoß entzückendes und befruchtendes Leben,

daß davon das Universum erbebte in süß empfundenen berauschenden Wonnen, in ihrer Trunkenheit hell auflachte die triumphirende Liebe einer Welt!"

„Wie dies im Weltgeist und in der Weltseele: in mir und in meiner Gemalin geschah, so geschah es in allen Göttern und Göttinnen, in allen Denkern und Denkerinnen, in allem Männlichen und Weiblichen der Welt!"

„Da blühte meiner Jugend Kraft und meiner Gemalin Jugend im höchsten persönlichen Adel des Mannes und im höchsten Reiz des Weibes auf in der vereinigten ewigen Wahrheit göttlicher Güte und himmlischer Schönheit, mit unaussprechlichem Entzücken spiegelte Eines in dem Anderen sein reiches hochbeglücktes Dasein."

„Vorerst meine Seele im Geist erkennend: was erschien mir? da in wonnigster Verzückung Gott an Gott, Himmel an Himmel sich reihte, alles Lebendige dabei süß erbebte in Wonneschauern göttlichster Liebe und Gegenliebe der zwei allerhöchsten himmlischen Personen."

„Welch' eine persönliche Erscheinung begegnete mir meine hohe Gemalin im anmuthigsten Gewande des anziehendsten Reizes der überraschendsten Wahrheit ihres Leibes und ihres Wesens, der fesselndsten Güte desselben in der himmlischen Schönheit göttlicher Majestät der Frauen!"

„Was erblickte ich in meiner Phantasie so wundervoll für mich tagen: für meinen Geist, für mein Gemüth und für meinen Sinn?"

„Und dieses allerhöchste, allerlebendigste, allervollkommenste Göttinbild trieb meine Sympathie voll Gluth der Sehnsucht nach ihr, nach ihrem Besitz, zur höchsten und üppigsten, zur reichsten und schönsten Lebens- und Liebesblüthe neuer in mir aufleuchtender Gedanken, neuer in mir aufblühender Ideale und neuer in mir beredt ertönender Worte der Liebe in ihrer gott- und himmelvollen Omnipotenz, bergend in sich — wie die Natur die Gottheit — jeden allermächtigsten obsiegenden Zauber der Liebe!"

„Meine Person aber entfaltete sich dadurch in ihrer männlichen Pracht und Herrlichkeit an Gestalt und an Wesen: die Leben der Liebe gewordene Göttin zum dauernden Besitz ganz allein für mich zu erwerben."

„Mit aller Urmacht meines Geistes, Gemüthes und Sinnes: in urmächtigen Flammen auflohender Liebe meinen Mannesblick begehrend gerichtet auf das allerschönste Frauenbild allerhöchsten in Form getretenen Lebens, bebte mir bei diesem Anblick meine Kraft in namenlos süßen Empfindungen des Selbstvergessens — — —: da: o Gipfel und Vollendung allen Wesens- und Körperglückes! streckte, von der gleichen Liebe zu mir entflammt, hold in reiner Hin-

gebung die Göttin ihre Arme sympathisch nach mir aus mit einer Gluth im Angesicht, mit einem Blick in den Augen, mit einem Reiz in den Mienen, mit einem Adel ihrer ganzen Erscheinung, davor sich Alles neigt, was groß ist und edel.“

„Blick an Blick fing jetzt Feuer einer auf das Allerhöchste beseligenden Liebe, Wort fing Feuer am Wort, Wesen am Wesen, Körper am Körper, Gesinnung an Gesinnung, Empfindung an Empfindung, Gedanke an Gedanke, Geist an Geist, Gemüth an Gemüth, Sinn an Sinn in allen Potenzen des Lebens der Liebenden, und:

O Metamorphose ohne Gleichen!

Auf Einem Thron Einen Lebens feierten zusammen ein Gott und eine Göttin: der König und die Königin des Universums, alle Himmlischen zu Zeugen, ihre Vermälung!“

„O göttlich und himmlisch bezaubernde Frauenjugend mit dem Sternendiadem der Würde der Unschuld, mit dem goldenen Gürtel süßesten Liebreizes der vollkommensten Schönheit an Wesen und an Bild, gehüllt der Adel der Gestalt in das anmuthig verhüllende himmlische Lichtgewand der Scham.“

„O erste koncrete Lichterscheinung der verkörperten Gestalt meiner eigenen Seele: Zwillingswesen meines weltgroßen Selbst — Hälfte meiner göttlichen himmelumwobenen allerhöchsten Person, die Du nun,

auch in leibliche Gestalt Deine Gottheit gefaßt, wie die meine, mit mir herrschend den Thron der Welt theilest, herrschend ich durch Weisheit, Du durch Milde, die wir Beide zusammen sind das erschaffene Weltall: wie himmlisch verklärest, wie göttlich verbindest Du, gleich mir, durch die Liebe die Dinge der Welten, die Welten des Universums!"

„Während: o Welt-Königin! Dein weißes sterndurchwirktes Lichtgewand niederwallt auf das Gold unseres vereinigten Himmelsthrones, seinen Saum in Demuth Engel küssen, strahlet Dir das All entzückende Liebe aus Deinen göttlichen einen Himmel blühenden Augen, mit Einem Blick sich tief und lebendigst senkend Dein ganzes Liebes-Sein in meinen Sinn, in mein Gemüth und in meinen Geist, treffend süß belebend wie mich jeden Genius der großen Potenzen meines innersten Lebens!"

„Ich verstumme vor der Allmacht Deiner Erscheinung, vor der Allmacht Deiner Sitte; nur zu denken habe ich noch den Muth, zu denken den tiefen Sinn des Wortes „Weib!" — und indem ich diesen Sinn empfinde und denke in dessen vollen Inhalt und Umfang, durchbebt das allerhöchste Entzücken mein Wesen und meine Natur, vom Mittelpunkt meiner Welt an bis zu deren Peripherie, im Gedanken an das Weib in der Machtfülle von dessen Sein und Bestimmung." —

„Als das Nothwendigste zum Glück und zum Gedeihen alles Bestehenden sind wir vom Anfang dieser Welt an sympathisch vereint in allen wesenhaften und unwesenhaften Dingen, nach dem Maß ihres Lebens und ihrer Bestimmung.“

„Bevor Du mir leibhaft erschienen bist, o weibliche Gottheit unserer Welt, habe ich Dich nach Deinem hohen Götter- und Himmelswerth nur empfunden in mehr oder minder lebhaften Ahnungen, Dich erschaut im idealen Lichtbild träumerischen Gesichtes.“

„Leiblich: koncret erfassen konnte ich Dich nicht mit dem ganzen Aufwand meiner Imagination und meiner Phantasie bis zu deren Function in höchster Potenz durch die Mitwirkung der Vision und Illusion, bis, ausgereift die Mitte der Welt in ihrem tiefinnersten Lebenskern, ihren holdesten Seelenbesitz mir in Dir verkörpert übergab auf dem Wege der Incarnation des werthvollsten a priore — die Göttin dem Gott, die Königin dem König, das Weib dem Manne für ewig zu Einem Bund zweier Leben zu eigen wurde durch die goldensten Bande des wonnigsten Zwanges der rosigsten Macht der Liebe!“

„Weib voll unvergänglicher Jugend und Schönheit, voll unermeßlicher zartester Milde durch die Allmacht des Reizes dieser mit göttlicher Anmuth und himmlischer Grazie sieghaft geschmückten Schönheit,

voll der holdesten Würde durch die Majestät Deines unschuldigen Wesens und Körpers —

o reiche mir Deine rosenfingerige Hand!

Reiche sie mir vor allen um unseren Lichtthron feierlich-fröhlich versammelten Lichtdämonen in ihrer Pracht und Herrlichkeit!"

„O schönste Blume des persönlichen Daseins, erhebe Deine zarten Lider mit den von Gegenliebe trunkenen seidenen Wimpern, damit ich zu sehen vermag auf den Grund Deiner unvergleichlichen Augen: in den Lichtborn Deiner Blicke!" —

„Betrachten wir uns, einander liebkosend mit unseren geist-, gemüth- und sinnvollsten Liebesblicken; versinken wir entzückt in einander — Sinn in Sinn, Geist in Geist, Gemüth in Gemüth, genießend alle Lebenskünste der Liebe!"

„Selig alle Intelligenzen, die rein und makellos wie die Blumen im Eden sind an Geist, Gemüth und Sinn, denn Ihrer ist durch die unbefleckte Liebe Gottheit und Himmelreich."

„Ihre Befruchtung gleichet dann Jener der zarten Wasserpflanzen, die, wenn der Moment zur Fortpflanzung ihrer Gattung herannahet, von der Tiefe des Seegrundes aus in rascher Entwicklung zweier schlanker Stängel sich emporhebt bis über dem Spiegel des Wassers, und hier, in der Oberwelt, von der schöpferischen Einwirkung des Lichtes, der Luft und

des Aethers blitzschnell ihre Blume auf jeden der beiden Stängel entwickelt und entfaltet, die sich allsogleich in ihrer Vollendung befruchten, dann ebenso rasch wieder bis auf den Grund der Tiefe des Wassers zurück verschwinden; denn die göttliche Liebe des Himmels will, wenn sie erzeugt, verborgen sein in holder Scham: dem Adel der Geschlechter, und Niemanden haben zum Zeugen ihres Schöpfungsaktes, nicht sich selbst, nur die süßeste Erregung der zartesten Elemente der Welt!"

„So ist in Wahrheit mein diese Welt und ihr Leben, ihre Pracht und ihre Herrlichkeit, ihre Hoheit und Macht!"

„Damit meinem Character gegeben die gigantische Fassung gottpersönlicher Einheit, zum Ausdruck gebracht im physischen und im metaphysischen lebendigsten, schöpferischen Zusammenwirken aller Dinge und aller Mächte, daß ich in der Zeit in göttlicher Majestät eines All-Denkers als obsiegender Held unüberwindlich stehe einem jeden Gegner des guten Principes!"

„Zum Baum des Lebens bin ich geworden, der in jedem Jahrtausend des Universums neue Blüthen treibt und neue Früchte zeitigt!"

„Zum Baum des Lebens bin ich geworden: zum schönsten und zum nützlichsten Blüthen- und Fruchtbaum, an dessen jedem Sturm trotzenden marckigem Stamm sich innigst, hold und sanft in Liebe und in

Treue ranket bis hinauf und hinein durch die Aeste, Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte empor zur Krone meine Gemalin, selbst reich an Wuchs, an Blüthen und Früchten edelster Art."

„„Und so umschlungen von dieser unserer Liebe und Treue wollen wir für ewig bleiben, mein hoher Gemal,"" sprach Jovis hohe Gemalin.

Dann vergeistigt sich erhebend, sprach hoch aufgerichtet, enthusiastisch der erschaffenen Welt höchster Kronide im strahlenden Goldgewande, mächtig empor von der erhabenen Jupiterstirn strebte ihm das dunkle Haar und sein schwarzes Augenpaar leuchtete wie die Sonne am Mittag, doch in viel edlerem Feuer, da er sprach:

„Wie fühle ich in erhabenster Männlichkeit die Majestät meines kosmopolitischen Berufes als König der erschaffenen Welt und den allerhöchsten Adel meiner Abstammung."

„Gottes: des Unerschaffenen, Unendlichen und Ewigen erschaffener, endlicher und zeitlicher-Sohn bin ich, und alle Intelligenzen des Universums sind desselben Gottes Kinder, wie ich dessen Kind bin!"

„In meinem Geist, Gemüth und Sinn schlägt der Puls des physischen und des metaphysischen Lebens des gesammten Weltalls und kommt in Einer Gesinnung, in Einer Empfindung, in Einem Gedanken, in Einer Idee, in Einer Religion, in Einer Wissen-

schaft, in Einer Kunst, in Einer Lebensform in mein Bewußtsein, mir verkündend in Wort und Bild der erschaffenen Welt ewige Harmonie mit der unerschaffenen Welt, sowie der Sinnenwelt mit der Geisteswelt des Universums."

„Gott-Königsgestalten: mir ähnlich an Würde, Kraft und Hoheit — an persönlicher Majestät thronen wie ich in der Mitte des All, so in der Mitte eines Sonnensystems, herrschen wie ich vom Gewissen und Genie, von der Vernunft und vom Verstand, vom Gemüth und Sinn aus über ihren Sonnenwelten-Bezirk."

„Jeder von ihnen hält in seiner rechten Hand, als Fackel des Lebens, ein goldenes, mit Juwelen und mit Perlen kostbar und reich geschmücktes und symbolisirtes Scepter, ein goldenes Königsgewand kleidet ihn und auf der Brust trägt er den Stein der Weisen, am Haupt eine Krone aus Sternen, Monden und Sonnen, und Jeder blickt aus seinem Jovisauge mit der Macht, Weisheit und Liebe seines vereinigten Geistes, Gemüthes und Sinnes, darnach zu handeln, wenn die Zeit es gebietet."

„Ich gebot diesen Jupiter der reifen Sonnensysteme, mit ihrer Götterhierarchie vor mir zu erscheinen, da ich ganz entbrannt war zum universalen Leben, und sehe sie nun um meinen Thron versammelt, ein Heer von Kroniden mit ihrer Gemalin,

mit ihren Göttern, Göttinnen und Intelligenzen, nicht zurückhaltend selbst die großen Genien, die Erzengel, Seraphinen und Engel des höchsten Himmels ihrer Sonnenwelt-Thronhöhe in der Mitte des Sonnensystems."

„Gott-Königlich erblicke ich sie ragend in Majestät, versammelt vor meinem und meiner Gemalin Thron an den beiden paradiesischen Ufern des lebendigen Wassers, und im Schatten unter dem Laub-, Blüthen- und Fruchtdach des Baumes des Lebens!"

„Sie alle spiegeln sich in ihrer Wahrheit, Güte und Schönheit, in ihrer Würde, Hoheit und Kraft in dem lebendigen Wasser, und tragen auf ihrer Denkerstirn das strahlende Siegel der Gottheit, Allen reichet als meinen Gästen Hebe dar den Göttertrank in goldener Schaale."

Zunächst dem Thron aller Throne stehen alle Götter und alle Göttinnen.

Voran die Jupiter in großer Zahl, am rechten Ufer des lebendigen Wassers.

In Ihnen erscheint die höchste Majestät und Macht mit der weisen Milde eines Vaters personificirt.

Jeder von Ihnen ist das persönlich gefaßte und lebendige Symbol vom Urbild des Ganzen eines Sonnensystems.

Sie stellen Männer in den besten Jahren vor.

Ihre Stirn ist frei und hoch, ihr dichtes Haupt-

haar fällt in ruhigen, dunklen Locken nieder, ihr Bart ist stark gerollt; Augen, Mund und Nase sind groß.

Ihr ernster Blick ist bald majestätisch, bald sanft.

Ihre Schultern breit, die Brust gewölbt.

Sie tragen den Ausdruck aller Vollkommenheit.

Majestät, Kraft, Weisheit, väterliche Milde sind in ihnen versinnlicht.

Bekleidet sind sie am ganzen Leib.

Am Haupt tragen sie eine Sternenkrone mit der Sonne und mit dem Mond.

Ihre Attribute sind der Stab (Hasta, Scepter), der Adler und Blitz.

Neben den Gott-Königen ragen die Apoll in gleicher Zahl.

Sie erscheinen als das persönlich gefaßte und lebendige Symbol vom Urbild des geistigen Lichtes, das vom Leben des Zeus eines jeden Sonnensystems geistig ausstrahlt, und sind das Urbild ewiger Jugend und hoher Jünglingsschönheit.

Ihr Haupt ist mit einem Lorbeerkranz geschmückt, ihr Gewand aus lichtem Gold.

In der Hand tragen sie eine Leier, am Rücken einen Köcher voll Pfeile, nebst einem Bogen.

An die Götter des Lichtes und der schönen Künste reihen sich in gleicher Anzahl die Mercure.

Diese sind das persönlich gefaßte und lebendige Symbol des Urbildes des schönsten jugendlichen durch

Gymnastik ausgebildeten Körpers, mit krausem Haar, geistvollen Blick, jugendlich männlicher Grazie, mit kleinen Flügeln am bloßen Kopf, zwischen den golden schimmernden Locken und an den Fersen.

Als Bote der Götter tragen sie den Heroldstab in der Hand.

Neben ihnen ragen die Mars.

Junge Männer von wilder, sich allein auf Leibesstärke stützender Tapferkeit.

Als Gott des Krieges tragen sie am Haupt einen Helm, in der Rechten einen Spieß, in der Linken einen Schild.

Sie sind das persönlich gefaßte und lebendige Symbol des Urbildes der Naturgewalten im rücksichtslosen Kampfe gegen einander um die Herrschaft der Welt, und an Zahl den Vorhergehenden und den Nachkommenden gleich.

Neben ihnen ragen die Vulcan.

Diese sind die Götter des verborgenen Feuers der bildenden Lebenskraft der Natur.

Ihre Gestalt hat das Ansehen und die Kraft des männlichen Alters, untersetzt, mit starker Brust, starken Armen und Schultern, gewölbter Stirn.

Sie erscheinen nachsinnend, mit dem Hammer und mit der Zange in der Hand, mit der kurzen, um die Hüften gegürteten Tunica bekleidet, die rechte Achsel entblößt.

Neben den Vulcan ragen die Neptun.

Die Götter des Meeres erscheinen mit dem Dreizack in der Rechten, als das persönlich gefaßte und lebendige Symbol vom Urbild der ungeheuren Wasserfläche.

Am linken Ufer des lebendigen Wassers ragen die Göttinnen, jede Gottheit an Zahl gleich der Zahl der verschiedenen Götter.

Voran Juno.

Die Göttin-Königin ist das persönlich gefaßte und lebendige Symbol des Urbildes des Luftkreises.

Sie erscheint an Zahl den Göttern gleich mit allen übrigen Göttinnen, als Matrone von hoher Würde, mit schöner Stirn, großen Augen, vollem braunen Haar, das ein Diadem aus Gold umgibt, darein alle Gattungen der edlen Steine der Welt gefaßt sind.

Als Zeus Gemalin ist sie bekleidet mit einer Tunica, sie trägt Mantel und Scepter.

Neben Juno ragt Minerva.

Als Göttin der Weisheit und des Friedens erscheint sie mit Helm und Peplos.

Ihr zur Seite ragt Vesta.

Sie ist das persönlich gefaßte lebendige Symbol vom Urbild des heiligen glühenden Lebens der Natur, das sich mit sanfter Wärme unsichtbar durch alle Wesen verbreitet.

Sie ist in einen keuschen Schleier gehüllt und trägt eine Fackel in der Hand.

An sie gereiht ragt Ceres.

Die Göttin der Feldfrüchte trägt am Haupt einen Kranz von Kornähren.

Sie ist angethan mit einem langen bis am Fuß herab fließenden Gewand, und hält eine brennende Fackel in der Hand.

Neben Ceres blühet Venus.

Die Göttin der hervorbringenden und bildenden Natur ist das persönlich gefaßte lebendige Symbol vom Urbild der höchsten weiblichen jugendlichen Schönheit, voll Anmuth, Grazie und Liebreiz in der Haltung des Kopfes, des Gesichtausdruckes, der Stellung des Körpers und der Bewegung.

Neben diesen Göttinnen ragt Diana.

Diese Göttin ist das persönlich gefaßte lebendige Symbol vom Urbild des leuchtenden Mondes, der kalt und keusch in nächtlicher Stille seinen Glanz über die Wälder ausgießt.

Sie erscheint mit hoch aufgeschürztem Gewand, in Jägerschuhen.

Am Rücken trägt sie einen Köcher mit Pfeilen, in der Hand einen Bogen, am Haupt einen Halbmond.

Nach den Göttinnen ragt Mnemosyne.

Die Mutter der Musen erscheint in nachdenklicher Stellung, mit den Händen unter dem Gewand.

Mit ihr sind ihre Töchter.

Caliope: die Muse des epischen Gesangs, mit Epheu umkränzt.

Sie hält ein zusammengerolltes Pergament.

Clio: die Muse der Geschichte.

Sie trägt eine Rolle und einen Lorbeerkranz.

Melpomene: die Muse der tragischen Poesie.

Sie ist auf eine Keule gestützt, und hält in der Linken eine tragische Maske.

Thalia: die Muse des Lustspiels.

Sie hält in der einen Hand eine komische Maske, in der anderen einen Krummstab.

Terpsichore: die Muse des Chorgesanges.

Ihr Attribut ist die Lyra.

Euterpe: die Muse der höheren lyrischen Poesie.

Ihr Attribut ist die Flöte.

Erato: die Muse der erotischen Poesie.

Ihr Attribut ist die Zither.

Polyhymnia: die Muse der Hymnen und des pantomimischen Tanzes.

Sie erscheint mit einer Bücherrolle in der Hand.

Urania: die Muse der Sternkunde.

Sie trägt in der Linken eine Himmelshalbkugel, in der Rechten einen Stab.

Zunächst den Musen blühen die Grazien und die Horen, dann Iris, Hebe, Eos, Nymphen u. s. w., und nicht fehlen die großen Genien, die Erzengel,

die Cherubimen, Seraphinen und Engel des Himmels der Welt eines jeden der hier versammelten Kroniden, Alle gekommen zu hören das Wort des allerhöchsten Jovis der erschaffenen Welt, dessen Sinn aufzunehmen in ihren Intellect, als Samen oder Lebenssaat für das Emporwachsen höchster Gesinnungen und Empfindungen, sowie einer Fülle großer, schöner, wahrer Gedanken in ihrem Sinn, in ihrem Gemüth und in ihrem Geist.

Von seinem Thron herab sprach auf das Neue der höchste Kronide:

„Welch' eine Menge zuhöchst sinnender und empfindender, groß, schön und wahr denkender Weltmächte erblicke ich hier um mich versammelt."

„Seid mir willkommen auf der Licht- und Krafthöhe allen Seins der erschaffenen Welt; willkommen Angesichts der reinsten und höchsten Blume der Würde, Kraft und Hoheit göttlich persönlicher Majestät, der reinsten und höchsten Blume der Wahrheit, Güte und Schönheit himmlisch-gegenständlicher Pracht und Herrlichkeit, seid mir willkommen ihr hohen und höchsten Mächte meiner universalen Wesenheit und Natur, ihr Herrscher in den Reichen der Sonnensysteme, wo Natur- und Geistesreiche in Körper- und in Geistesgestalten, des Herrn unendliches und ewiges unerschaffenes Sein, im endlichen, zeitlichen und erschaffenen Sein an der All-

gemeinheit und an der Besonderheit des Universums ethisch, intellectuell und ästhetisch anregend an das Licht fördern."

„Wie ich zum Bestand und zum Gedeihen von Euch unerläßlich wichtig bin, seid Ihr es zu meinem Bestand und zu meinem Gedeihen; wir sind uns zum Segen durch die vereint wirkenden Kräfte zum Flor des Himmlischen und des Göttlichen, im Geist, Gemüth und Sinn des guten Princips."

„Vernehmet daher mein Wort, das, ein untrügliches Licht, die vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit der Sinnen- und der Geisteswelt, in ihrem Urglanz beleuchtet, wie für die Augen des Unerschaffenen selbst, und mit diesem Glanz urmächtig wirkt auf alle Potenzen Eures Lebens, daß Ihr nicht anders leben und handeln könnt, wie nach dem Weltgesetz des guten, dem Erschaffenen und dem Unerschaffenen gemeinsamen Lebensprincipes."

„Mein Wort offenbaret Euch in Treue gegen den Unerschaffenen dessen Culturplan für Euch, auf der Grundlage alles Seins in seinem Himmel, der unendlich und ewig von Ewigkeit in Ewigkeit ist."

„Vom ethischen, intellectuellen und ästhetischen Erziehungs- und Bildungsgesetz dieses Culturplanes unterrichtet und von meinem Segen begleitet, kehret dann aus meinem Himmel zurück in Euren Himmel, und waltet dort nach diesem Gesetz, dessen lebendige

Abschrift Jeder von Euch in den Potenzen seines Geistes, Gemüthes und Sinnes trägt, klar und unzweideutig für die Intuition, für die Liebe, für den Verstand, für die Vernunft, für das Genie, für das Gewissen, u. s. w.; waltet dort nach diesem Gesetz in den Reichen der Natur und des Geistes, und in den Reichen der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens!" —

„Als die Mächte der Reife (des guten Principes, des Normalen) bekämpfet die Gewalten der Unreife (des bösen Principes, des Innormalen), bis sie vertilgt sind vom Mittelpunkt bis zur Peripherie des Universums in dessen physischem und metaphysischem Bestand, das gute Princip allein herrschend ist im Himmel, am Olymp und auf Tellus!"

„Das Gewissen, das Genie, die Vernunft und der Verstand eines jeden von Euch sind von Natur aus der Quell dieses göttlichen und himmlischen Gesetzes des unserem Urheber wohlgefälligsten Lebens und Schaffens."

Dieser Potenzen reine Gott- und Himmelsflamme (Genius) Intelligenz und Humanität wird allmächtig und vom Segen triefend, wenn wir einzig darnach leben und handeln."

„Erwecket daher in Eurem Lebenskreis durch einheitliches Zusammenwirken im schönen Kultus für den Geist, für das Gemüth und für den Sinn die

noch in Euch schlummernden ethischen, intellectuellen und ästhetischen Mächte, auf daß im steten makellosen Leben und Walten nach dem guten Princip, durch sie noch immer mehr neue Gesinnungen, Empfindungen und Gedanken über die Welt Euch zuströmen. Habt in allen Dingen, durch die Intelligenz, welche auf Humanität beruht, geboten, auch mit allen Geschöpfen Geduld, die an Geist, Gemüth und Sinn noch schwächer sind wie ihr, da die Potenzen ihres Lebens in ihrem Keim noch nicht entwickelt, viel weniger entfaltet sind, was jedoch sicher einst, wie bei Euch schon jetzt, der Fall sein wird, und nehmet als tadellose Weltbürger auch jene Naturgeschöpfe in intelligenter und in humaner Weise in Euren Schutz und in Eure Pflege, die vom Urheber aller Dinge zu einem besonderen Zweck des Nutzens und des Vergnügens für Euch und für die Welt überhaupt als Mineralien, Pflanzen und Thiere geschaffen sind."

„Behandelt alle Producte der Natur und des Geistes mit Weisheit und mit Liebe, mit Wissenschaft und mit Kunst, benützt sie mit dem Verständniß ihrer individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten, trachtet diese stets zu veredeln und zu erhöhen, zu erwecken, zu entwickeln und zu entfalten, machet durch Eure Liebe und Weisheit, durch Euren Verstand, durch Eure Vernunft, durch Euer Genie, durch Euer Gewissen — durch Euren Genius alles Wahre, Gute

und Schöne vollendet nach dem Ideal, das die Allmacht als Vorbild Eurem Schöpfungsvermögen in die Phantasie gesetzt hat."

„Denn wenn Ihr im Kleinen die Schätze der Natur- und der Geistesreiche erforschet, Eure dadurch erworbene Erkenntniß ethisch, intellectuell und ästhetisch verwendet zum Weiterbau des Großen, dann wird am meisten Euer Leben dadurch empfangen einen erhöhteren und immer frischen, von der Stagnation der Gewohnheit an das sich gleich Bleibende nicht berührten Anreiz zum Sein im größten Styl."

„Wenn Ihr aber im Großen die Schätze der Sonnensysteme, und mit ihnen die Schätze des gesammten Universums in dessen physischem und metaphysischem Bestand erforscht, sie mit der ganzen Summe des darin enthaltenen Gehaltes verwendet für Euren ethischen, intellectuellen und ästhetischen Aufschwung, für die Blume Eurer persönlichen Würde, Kraft und Hoheit; dann werdet Ihr zu einer Größe und Erhabenheit des Wissens, der Kunst und des Lebens erwachen, davon wir zusammen gegenwärtig noch keine Ahnung haben."

„Aus der Natur bildet sich der Geist, aus dem Geist bildet sich die Natur; beide Gegenstandswelten wirken auf einander unterrichtend, erziehend und bildend."

„Je größer, schöner, wahrer der Weltgedanke

sich in Eurem Intellect gestaltet, je höher die Empfindung in Eurem Gemüth, die Gesinnung in Eurer Intuition: desto größer, schöner, wahrer werdet Ihr Euch selbst und die Euch umblühende Welt, desto größer, schöner, wahrer, von höchsten Gesinnungen und Empfindungen durchhaucht, wird Euer Ideal und Eure Wirklichkeit!"

„Euch, herrschende Götter, königliche Kroniden, aber ermahne ich darum:

Haltet Eure Intelligenz-Völker heilig wie Euch selbst; während ich Euch Intelligenzen der Unterordnung ermahne, Eure Herrscher zu ehren durch ethische, intellectuelle und ästhetische Befolgung ihrer Anordnungen nach dem Gesetz des guten Principes."

„Wehe jedem Anordner und jedem Untergeordneten, der absteht vom Gesetz des guten Lebensprincipes, und mit dem Gesetz des bösen Lebensprincipes revoltirend aufsteht mit der Unordnung gegen die Ordnung, womit er sich Gewalt schaffen will über die göttlich autorisirte Macht, zu seinem unberechtigten Vortheil außer Wirksamkeit setzen will das Gesetz des guten Princips, um zu herrschen mit dem Gesetz des bösen Princips, um den Intelligenzen ihre von ihrem Urheber ihnen verliehene Freiheit und Selbstständigkeit, ihre persönliche Würde, Kraft und Hoheit zu rauben und zu vernichten, worin allein der Flor und das Glück ihres Daseins gesichert ist."

„Mögen solche Verbrecher lange ungestraft erscheinen, ihre Strafe bleibt nicht aus."

„Die in der Folge dem Naturgesetz untreu werdenden Intelligenzen suchet mit der Macht Eures Geistes, Gemüthes und Sinnes zu bekehren: die sich nicht bekehren, verbannt aus Eurem Lebens- und Wirkungskreis, damit sie Euch unschädlich sind."

„Denn ethisch, intellectuell und ästhetisch rein muß die Welt bleiben, die der Vater mir, und durch mich Euch gegeben hat."

„Wer von Euch als Gott-König von seinem himmlischen Herrscherthron aus durch eine einsichtsvolle, gerechte, weise und liebevolle Regierung seine Völker auf den Welten seines Sonnensystem-Reiches zum Aufblühen allgemeinen äußeren und inneren Wohlstandes und Glückes bringt, nützet sich selbst und allen übrigen Intelligenzen am meisten."

„Vor dem Auge des allwissenden Unerschaffenen gibt es nichts Abscheulicheres und Verwerflicheres wie einen Herrscher mit durch Schuld beflecktem Geist und Sinn, mit Schuld beflecktem Gemüth! Denn einem solchen fehlen die göttlichen Antriebe hoher Gesinnung und Empfindung, großer, schöner, wahrer Gedanken, mithin auch alles Mitleiden, alle Mitfreude und alles sympathische Mitleben mit seinem Volke von dem Jeder ihm gleich ist, da nur Einer auf die Höhe gestellt ist um der Ordnungen willen."

„Ein solcher Herrscher verwandelt mit seinen gleich ihm abscheulichen und verwerflichen Räthen allen Segen, den Gott für die Völker bestimmt hat, in Fluch, der aber consequent auf ihn und seine Räthe zurückfällt.“

„Seid, o herrschende Kroniden, in der Wahl Eurer Regierungsorgane gewissenhaft, am meisten dort, wo es den Kultus des Geistes, Gemüthes und Sinnes betrifft, damit mir weder ein Talent, ein Genie oder ein Genius verkümmere durch Unverstand, Roheit oder Böswilligkeit.“

„Denn das Universum in dessen ganzen physischen Bestand gilt vor dem Urheber der Welt nichts, gegenüber einem makellosen Genius, dessen er sich zu allerhöchsten Dingen bedient im Himmel, am Olymp und auf Tellus.“

„Darum wäre Nichtbeachtung oder gar Verfolgung eines Genius das Strafwürdigste vor Gott.“

„Durch den Bestand meiner Vollkommenheit und Wohlfahrt ist zugleich auch Eure Vollkommenheit und Eure Wohlfahrt sicher gestellt. Darum sichere ich durch die makellose Bewahrung meiner Eigenschaften und Fähigkeiten zugleich Eure Eigenschaften und Fähigkeiten in ihrer Makellosigkeit, und Ihr die der meinen.“

„So lange das Universum noch im Werden ist, das heißt: so lange es in ihm noch Unreifes gibt in

seinem physischen und metaphysischen Bestand, so lange besteht im Unreifen der Dualismus des Guten und des Bösen in der moralischen Welt, und des Schönen und Häßlichen in der physischen Welt, als der Ausdruck des guten und des bösen Principes, die sich gegenseitig so lange rücksichtslos feindselig bekämpfen werden, bis der Weltreifungsproceß vollendet und das Gute und Schöne allein übrig bleibt als die Wahrheit der Welt, wie schon jetzt an meiner Gottheit und an meinem Himmelreich."

„Wehret daher im Namen unseres Urhebers, des unerschaffenen Gottes dem Feind des Wahren, Guten und Schönen, der Würde, Hoheit und Kraft in der Welt der Natur und des Geistes."

„Wehret ihm, wo immer er Euch zu verführen und anzugreifen versucht, in seiner Verblendung."

„Merket auf das Naturgesetz, das allein das Gesetz Eures Urhebers ist, und das in Eurem Geist, in Eurem Gemüth, in Eurem Sinn bereits geschrieben stand von der Hand des Unerschaffenen, ehe Ihr Euch Euer bewußt geworden seid."

„Merket auf das Wort dieses Gesetzes: auf das lebendige Wort, das ich seinem vollen Geist, Gemüth und Sinn nach durch die Genien des Lebens: durch die neben mir thronenden großen Genien: durch den Genius des Genie's, durch den Genius der Vernunft, durch den Genius des Verstandes, durch den Genius

des Gemüthes und durch den Genius des Sinnes, in seinem vollen Licht und Inhalt für das Himmlische, für das Olympische und für das Irdische verdolmetscht sprechen lasse in Euren Geist, in Euer Gemüth und in Euren Sinn, wie ich: der Genius des Gewissens selbst es Euch in die Potenzen Eures Lebens sprechen werde in den großen und entscheidenden Geschichtsmomenten unseres Daseins.“

„Nehmet wohl in Acht die Erscheinungen, welche an Gesinnungen und Empfindungen, an Gedanken und Ideen u. s. w. ein solcher sprechender Genius hervorbringt in euch; deren begrifflicher und bildlicher Widerschein aus Eurer Phantasie, an neuem Leben in Gott und der Welt allmächtig zurück wirkt auf Euren dafür empfänglichen Geist und Sinn, auf Euer dafür empfängliches Gemüth, davon er, Gedanken und Ideen, Gesinnungen und Empfindungen u. s. w. erzeugend, ausging als ein logisch sich offenbarender Strom des lebendigsten redenden Wesens in den sprechenden Geist, voll schöpfungskräftigster Elemente des klar sich darstellenden Werdenden, dem Intelligenz und Humanität — die nie von einander weichen dürfen — anweisen das gehörige ethische, intellectuelle und ästhetische Strombett.“

„Dieser a priore aus der Imagination entspringende Quell des Stromes des lebendigen Wortes, den nur ein ethisch, intellectuell und ästhetisch correcter

Wille beherrschen darf, bildet in der Sphäre des Bewußtseins eine wunderbar organisirte Kette ganz realer Vorgänge in der intellegiblen Welt, worin Alles einer augenblicklichen Befruchtung, einer unbegrenzten Ausdehnung und Gestaltung zur vollgiltigsten Reife anheimfällt, schneller wie das Wort zum Begriff, das Bild zur Vorstellung führt."

„Diese Aussprache des metaphysischen und physischen Objectes durch das Wort in sich selbst oder in einen Anderen gibt durch den in jedem Wort enthaltenen Sinn oder geistigen Reflector des Allseins gegenüber der Phantasie den gewünschten Aufschluß, der sich als lebendigster Akt der vollkommenen Mittheilung an diejenige Potenz gibt, von welcher die intellectuelle Anregung ausging."

„Daher ist auch das Wort, durch den Sinn, den es in sich schließt, die Prämisse, welche gegenüber dem zu erforschenden Gegenstand die Intelligenz zur richtigen Erkenntniß führt."

„Der Geist regiert, die Seele trägt die Welt."

„Geist und Seele in einander wirkend, erzeugen aus ihrem gemeinsamen Wesensgrund, dem alle physischen und metaphysischen Elemente immanent, die Wunder der Sinnenwelt und der Geisteswelt."

„Ihre Trennung von einander wäre das Aufhören der Zeugung im Allgemeinen und im Besonderen, der factische Untergang des Universums im Bild des

lebendig Gestalteten, das Auseinandergehen der geschaffenen Raum- und Zeitelemente, deren Rückkehr in ihren Urzustand des Reinmetaphysischen und in das All-Urwesen."

„Wollte die Allmacht ihre Schöpfung zerstören, so nähme sie dem Universum nicht zuerst das Leben, sondern die Bedingung zu diesem: die Liebe der Elemente in der Form der Geschlechter."

„Je liebloser eine Welt, desto sicherer ihr Untergang."

„Denn nur die Liebe führet das Edle zusammen, vereinigt es zum blühenden Aufbau und nützlichen Bestand, und das Ideal: das Vorbild zu diesem Bau, übergibt die Liebe durch den Geist, durch das Gemüth und durch den Sinn Apoll's, durch den Mund der Musen, auf einem Weg zum Licht und der Kraft, den die Horen bereiten, die Grazien schmücken; auf einem Weg zu demjenigen Feuer des Lebens, dem im Stillen und im Verborgenen die Nahrung Vesta zuführt aus den edelsten Stoffen der physischen und metaphysischen Welt."

„Was der physische Tag für die physische Welt ist, das ist für die metaphysische Welt der metaphysische Tag oder das Bewußtsein; ohne Bewußtsein gibt es keine Wahrnehmung weder gegenüber der Welt der Sinne noch der Welt des Geistes, Bewußtsein ist heller Lichtschein der Intelligenz, wie der Tag heller

Lichtschein der Sonne ist, die physische und metaphysische Sonne aber gehen vereint von mir aus, ich bin das Licht und das Leben: der Tag der materiellen und der Tag der intellegiblen Welt.“

„Das Wesen lebt sich und seiner Umgebung bewußt, wenn ihm der Sinn des Leibes und des Geistes offen ist. Das Wesen lebt ohne Bewußtsein, wenn ihm Beide geschlossen sind.“

„Das Universum in seiner physischen Wirkung auf das physische Individuum öffnet und schließt dessen Sinn, es öffnet ihn durch den physischen Tag, und schließt ihn durch die physische Nacht. Nur physische innere und äußere Dinge und Phänomene öffnen durch ihre Eindrücke den Sinn und führen zum Bewußtsein; äußere metaphysische Dinge und Phänomene sind dies zu thun allein nicht im Stande. Träume, welche von innen aus das Wesen bewegen, vermögen es.“

„Dennoch übt das physische und metaphysische Universum nie eine physische oder eine metaphysische Wirkung abgesondert auf das physische und metaphysische Individuum, mithin regt der Tag, der seine Herkunft aus der physischen und metaphysischen Sonne hat, mit seinem Agens: dem physischen und metaphysischen Sonnenschein, immer zugleich das physische und metaphysische Individuum an, es erwacht leiblich und geistig, und bethätigt sich leiblich und geistig —

physisch und metaphysisch bewußt, leibes- und geistesfähig."

„Das Bewußtsein äußert sich an dem Individuum, von dem es ausstrahlt, durch die offen ausgesprochene Lebendigkeit der Characteristik der inneren Lebensthätigkeit, vorzüglich in den Mienen, im harmonischen Verein des Gesammthabitus des wachen Individuums mit der Aktion der nach Innen oder nach Außen, gegen die physische oder gegen die metaphysische Welt gerichteten Sinne des Leibes und des Geistes."

„Was aus der physischen Welt her den Sinn a posteriore und aus der metaphysischen Welt hervor ihn a priore berührt, d. h. von Außen her auf ihn einen physischen Eindruck, von Innen heraus einen metaphysischen Eindruck hervorbringt, erzeugt in dem Wesen des angegangenen Individuums das koncrete und das imaginäre Bewußtsein von dem Gegenstand, der ihn berührt hat, und es richtet sich sowohl dessen physisches, wie dessen metaphysisches Vermögen nach der Natur und Wesenheit dessen, das den Eindruck gemacht hat, sowie gleichzeitig auch auf die Umstände, welche diese Demonstration begleiten, d. h. das berührte Wesen setzt sich zu dem demonstrativen Object in das durch den erfahrenen Eindruck bestimmte und nothwendig angezeigte Verhältniß."

„Jeder einer Intelligenz zu Theil werdende Ein-

druck läuft von dem Nerv, der ihn zuerst empfangen hat, direct an den betreffenden Sinn und wird so von diesem aus wie unmittelbar dem demonstrirten Individuum bewußt."

„Nachdem mithin dieser Eindruck seine physische und metaphysische, ethische, intellectuelle, ästhetische oder andere Mission vollbracht hat, zieht er sich in der durch den gestaltenden Sinn gewonnenen, in der Phantasie für den Gedanken des Verstandes, der Vernunft, dem Genie u. s. w. zur Erscheinung (Vorstellung) gekommenen Form, vor der ihn dirigirenden Intelligenz in das Gedächtniß zurück, entweder seinem Genius oder einen analogen Fall sich anzuschließen, mit ihm elementar sich zu verbinden, wenn ein solcher im Gedächtniß schon durch vorhergegangene Eindrücke ähnlicher Art vorhanden, oder, wenn nicht, als erster Fall sich darin elementar festzusetzen."

„Mit des Geistigen oder Metaphysischen Schnelligkeit in der Vegetation im Gedächtnißgrunde entwickelt sich das Produkt eines solchen Eindruckes, und es reift dann entweder für sich allein oder in Verbindung mit anderen noch durch Wahrnehmung, Betrachtung, Studium, Reflexion, Abstraction u. s. w., mittelbar oder unmittelbar, bewußt oder unbewußt dem Träger des Gedächtnisses hinzukommenden Objecten gleicher Art zu einem neuen, in jeder Richtung vollkommenen Gedächtnißprodukt aus, für die intellegible Gedanken-

welt des Individuums, das sein Symbol als Kern in der Hülle des lebendigen sinnvollen Wortes fassend, dessen offenbarenden Gehalt ebenso schnell an den Hauptsinn, an dem alle Specialsinne (Sinnesorgane) zusammenlaufen, in dessen Intuition abgibt, von dem aus dieser Gehalt als Sinn des Wortes, in der Phantasie sich seines Mysteriums entkleidend (entsymbolisirt), als das lebendigste und geistigste Abbild vom Urbild, das sich im Gedächtniß gebildet, zu einem bestimmten besonderen Zweck sich darstellt, und zur Erreichung dieses Zweckes den Geist, das Gemüth und den Sinn des Trägers dieser Vorstellung im Begriff oder im Bilde in der Phantasie, in Function dafür setzt und die Intelligenz zum Handeln dafür entweder nach Innen oder nach Außen antreibt."

„Das Wesen einer durch Eindrücke angegangenen Intelligenz bestimmen jederzeit auf diesem intellegiblen Wege der übersinnlichen Thatsachen empfangene Vorstellungen zum Sinnen und zum Handeln; Vorstellungen, die mit der materiellen Wirklichkeit der physischen und mit der geistigen Wirklichkeit der metaphysischen Welt vollkommen übereinstimmen."

„Denn nur durch diese Uebereinstimmung bleibt die Würde und der Zweck oder die Absicht der göttlichen für Himmlisches fungirenden Logik aufrecht in allen denkend demonstrativen Intelligenzen, ist deren Selbst- und Weltbewußtsein Eins mit dem Selbst-

und Weltbewußtsein ihres Urhebers: dem unerschaffenen Gott, weiß die Intelligenz definitiv die vereinigte Wahrheit, Güte, Schönheit, Würde, Hoheit und Kraft der physisch-metaphysischen Welt in ihrem Inhalt und Umfang, in Begriffen und in Bildern, und lebt und handelt darnach."

„Ein urkräftiger und vollkommener Erschluß des Sinnes bis hinein in den Brennpunkt der Intuition, in dem alle Lebensfäden des persönlichen Daseins wie die Kräfte der Welt in einem Himmel zusammenlaufen am Willen des persönlichen Ich, hat auch immer ein urkräftigstes und ethisch, intellectuell, sowie ästhetisch vollkommenes, intelligent und human perfectes Selbst- und Weltbewußtsein, d. h. Selbst- und Weltwachsein des Lichtdämon zur Folge; hingegen ein urkräftigster und vollkommener Schluß des Sinnes bis in seine Intuition hinein zur consequenten Folge hat eine urkräftigste und vollkommene Bewußtlosigkeit, den Schlaf."

„Das Gedächtniß ist die reproductive metaphysische Welt im persönlichen Sein der Intelligenz oder die das Vorhandene in das Kommende umschaffende, rein-metaphysische Schöpfungskraft des Lichtdämon: die Imagination oder Einbildungskraft, aus der die Welt der Wissenschaft und Kunst hervorgeht in die Welt der Urwesenheit und Urnatur des Universums — die Bilderin der abstracten Welt der Ethik im

Gemüth, der abstracten Welt der Wissenschaft im Geist, und der abstracten Welt der Kunst im Sinn, dreier intellegibler Welten, die harmonisch in der Einheit Einer Intelligenz und Humanität, nach Außen und nach Innen zusammen wirken als das Besondere für das Allgemeine, und die ihre Nahrung a posteriore durch die Sinne des Leibes empfangen, a priore durch die Sinne des Geistes, zumeist in gemeinsamer Aktion Beider zugleich."

„Das Gedächtniß bewahrt in sich, in seinem Fruchtboden, als Keime die geistig-sinnlichen Merkmale der Außenwelt in übersinnlichen Merkmalen, und vermag aus diesen Keimen durch seine elementare angeborene Schöpfungsmacht die höchsten und größten, die allerbedeutungsvollsten purgeistigsten Schöpfungen (die Ideale) hervorzubringen."

„Je lebendiger, licht- und farbenprächtiger, plastisch herrlicher, reicher und großartiger das Geistig-Sinnliche der Welt wahrnehmend und auffassend der Sinn ist, desto lebendiger, licht- und farbenprächtiger, plastisch herrlicher, reicher und großartiger sind auch die Geistesproducte des Gedächtnisses, desto göttlicher und himmlischer schöpferisch ist die Einbildungskraft, desto imponirender, höher gestellter und weltdurchleuchtender ist die Intelligenz, desto reiner die Humanität, desto höher die Gesinnung und die Empfindung, desto reicher, größer, schöner, wahrer der Ge-

danke, desto mächtiger dessen Wirkung, desto eine ruhmvollere That das Leben einer Person selbst, desto seliger deren Gemüth, desto strahlender deren Sinn, desto leuchtender deren Geist, desto beglückter und zuhöchst im Verstand, in der Vernunft, im Genie und im Gewissen auf den Parnaß des Lebens erhobener die Person in ihrem purgöttlichen himmelumwobenen Ich, in allen ihren Lichtdämonen, in allen Factoren ihres subjectiven Seins, in ihrem perfecten Wollen und Können im größten und geläutertsten Styl!"

„Alles, woraus das Universum, sein Schmuck und Nutzen, das uns bereits bewußte und noch nicht bewußte des physischen und des metaphysischen Kosmos: das Himmlische, Olympische und Irdische in seiner Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit besteht, ist im ersten Grunde Product der Einbildungskraft des All-Urwesens der unerschaffenen im Schaffen von Ewigkeit her und in Ewigkeit sich bethätigenden All-Urgottheit: Jehova-Zebaoth: des All-Jupiters."

„Dieser ursächliche Zusammenhang des Erschaffenen mit dem Unerschaffenen, des Endlichen und Zeitlichen mit dem Unendlichen und Ewigen, und die physische und metaphysische Wirkung dieses lebensorganischen Zusammenhanges des Gewordenen mit dem Ewig-Seienden im Besonderen und im Allgemeinen findet seine Ebenbildlichkeit in jedem individuell gefaßten Leben in und außer dem Universum,

und zwar mit höchst weiser Berücksichtigung von dessen Lebens-Bestimmung gegenüber dem Physischen und Metaphysischen, doch Göttliches und Himmlisches an Urwesen und an Urgestalt ist an Jedem — am Höchsten und Niedersten, wie am Vornehmsten und Geringsten in den Reichen der Natur und des Geistes."

„Erst durch eine alle Wahrheit in ihrer Schönheit und Güte treffende, für das gute Lebensprincip siegreiche Logik aller Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes, des Gedächtnisses unermeßliche Schätze der mit Humanität umgürteten, durch die Ethik, die Poesie und Philosophie in ihrem Leben und Streben geadelten Intelligenz vorgestellt, zeigt sich dieser der zur Körper- und Geisteswelt organisirte physische und metaphysische elementare Stoff des All-Urwesens in der Vollendung seiner Psychen- und Körper-, seiner Wesens- und Naturgestalt im geistigen Abbilde des Urbildes der vereinigten physischen und metaphysischen Welt, und der daraus resultirende Lichtgedanke findet dabei seine vollkommenste ethische, intellectuelle und ästhetische Befriedigung."

„Der Sinn ist allem Individuell-Wesenhaften, d. h., sich und der Welt bewußten Erschaffenen gegeben, damit es zu seinem Nutzen und Vergnügen sich selbst in ihren Eigenschaften und Fähigkeiten, und die übrigen Dinge sammt der Welt in ihren

Eigenschaften und Fähigkeiten wahrnimmt, und nach dem Jedem Wahrnehmenden nach dessen Bestimmung zugetheilten Fassungs- und Demonstrationsvermögen nutzbar für sich und für Andere besorgt im großen Haushalte der Natur und der Kunst."

„Was Sinn besitzt, gehört dem bewußten individuell selbstständig organisirten Lebendigen an, und hat als solches eine subjectiv freie, selbstständige Regung und Bewegung seiner Wesenheit und Natur, nach Innen und nach Außen, welche auf Sympathie für das ihm elementar zusagende, oder auf Antipathie des ihm elementar nicht zusagenden unter den Producten der Welt beruht, um sich zum Nützlichen und Angenehmen, zum Schädlichen und Unangenehmen, zum Anziehenden oder Abstoßenden, zum Normalen oder zum Innormalen in das gehörige Verhältniß zu setzen."

„Der Sinn ist die lebendige Fähigkeit zur Wahrnehmung der Welt, und da bei den Personen die Intelligenz, bei den Thieren der Instinct als höchster Lebens-Motor des Individuums in der unmittelbarsten, nothwendigsten und innigsten aktuellen Beziehung zum Sinn stehen, ist derselbe auch physisch und metaphysisch nährender Lebens- oder Erhaltungs- und Vergnügungsfactor der Intelligenzen und der Thiere."

„Als solcher ist der Sinn eine Einheit, deren

verlebendigenden, d. h., das Geistige versinnlichenden, das Materielle vergeistigenden Vermögen so viele einander verschiedene geistige und leibliche Organe zur Wahrnehmung des Metaphysischen und des Physischen beigegeben sind, als es in der Welt des Geistes und in der Welt der Natur Reiche des Wahrnehmbaren überhaupt gibt."

„Der Sinn der Intelligenz ist zur Wahrnehmung des Gesammt-Universums befähigt, mithin gegenüber dem Physischen und Metaphysischen uneingeschränkt, der Sinn des Instinctes aber in Allem und Jedem auf ein gewisses dem Thierleben zusagendes Maß beschränkt."

„Nur mein Sinnesmaß und das meiner himmlischen Lichtdämonen entspricht dem absoluten, d. h. dem Ur-Raum- und Zeitmaß der Welt."

„Dem gegenüber aber verkleinert sich allmälig dieses Maß vom Centrum des Universums aus bis zu dessen Peripherie für alle Intelligenzen und Thiere auf den Welten der Sonnensysteme."

„Von der Größe des Sinnenmaßes für alle Wahrnehmungsreiche in der physischen und in der metaphysischen Welt hängt alle Perfection der absoluten Einsicht in die Dinge und deren definitive Erkenntniß ab, mithin auch die Höhe und der Adel unserer Gesinnung und Empfindung, unserer Gedanken, Ideen und Sprache, unseres subjectiven

Seins, unseres Wissens und unserer Kunst, unseres Lebens in ethischer, intellectueller und ästhetischer Beziehung.“

„Das größere oder kleinere Sinnesmaß ist bei den Intelligenzen nach ihrer Lebensaufgabe auf den der Mitte des Universums näheren oder entfernteren Welten vorläufig gerichtet, und gleicht sich mit meinem Sinnesgrößenmaß erst durch die in allen Lebensregionen des Universums allgemein eintretende Reife aus.“

„Was den leiblichen und den geistigen Sinn einer Intelligenz, durch irgend eines seiner Organe a priore oder a posteriore, von Innen oder von Außen berührt, das verlebendigt sich in seiner Intuition zur deutlichsten Aussprache und Ansprache der subjectiven oder der objectiven Eigenschaften des demonstrirenden metaphysischen oder physischen Gegenstandes an das zu demonstrirende Individuum, in dem es dann Lust oder Unlust u. s. w. dafür erzeugt, und wird von der Intelligenz, welche kraft der Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes das purgeistig Gewordene in Besitz nimmt, sorgfältigst und auf das Bestimmteste von den dazu berufenen subjectiven Mächten seiner endgiltigen Bestimmung zugeführt, sei es nun eine rein physische oder rein metaphysische, eine ethische, intellectuelle oder ästhetische, eine specielle oder eine allgemeine Bestimmung.“

„Zu welcher ethischen Hoheit, intellectuellen Klarheit und ästhetischen Vornehmheit diese exakten Vorgänge zwischen dem Wahrnehmenden und dem Wahrzunehmenden führen, wenn alle Geistes-, Gemüths- und Sinnesmächte sich bis zur Höhe der Betrachtung damit befassen, das zeigt die Majestät der sich und der Welt bewußten Person als solche, wie vor meinem Urtheil ihr Alle hier erblüht, an Würde, Hoheit und Kraft, ein Wunder dem Anblick!"

„Bei den Intelligenzen mit inmateriellen Körper in der absoluten Geisteswelt, ermangelt deren purgeistiger Sinn auch der leiblichen Sinnesorgane."

„Diese Intelligenzen sind zwar ebenfalls individuell-persönlich gefaßte, aber im Wollen und im Können uneingeschränkte Wesen der Welt, und diese Welt ihnen nach jeder Richtung hin in ihrem physischen und in ihrem metaphysischen Bestand zugänglich."

„Das Körperliche und das Wesenhafte der Welt spiegelt sich in diesen Intelligenzen ohne materiellen Leib vollkommen und rückhaltlos lebendigst ab, so daß deren purgöttliches Weltbewußtsein seine ethische, intellectuelle und ästhetische Nahrung mehr von Innen, a priore hervor aus der Subjectivität dieser Intelligenzen entnimmt, wie direkt a posteriore von Außen."

„Nur da, wo die absolut geistige Individualität (Psyche) in ihrer materiellen Individualität (Körper)

enthalten ist, wie bei den Intelligenzen auf Tellus, sind die Organe des Sinnes auch körperliche physische Wahrnehmungsorgane für die gröbere Empfindung oder für die rohere Wahrnehmung der Körperwelt, durch welche die verschiedenen Merkmale dieser den geistigen metaphysischen Wahrnehmungsorganen sich anschließend, die physischen dem geistigen Sinn zur weiteren geistigen Behandlung zugeführt werden, wodurch mit der Offenbarung des physischen Momentes zugleich auch dessen metaphysisches Moment offenbar wird, und so der allgemeine Welt- oder Lichtdämon Gott in besondere Welt- oder Lichtdämonen, Götter und einfache Intelligenzen abgetheilt wird, ohne daß Eines aus dem Verband mit dem Anderen tritt, sich auch physisch wirksam, d. h. schöpferisch bezeigen kann auf dem Gebiete der Natur und der Kunst."

„Doch da eine derartige Doppel-Individualität, Psyche und Leib, immer mit dem naturgemäß aus der Materie aufstrebenden Geist auch zum Sinken aus dem Geist in die Materie neigt, so ist die metaphysische und die physische Organisation einheitlich, eine die andere im Gleichgewicht erhaltend, zur gleichzeitigen Erreichung ihres gemeinschaftlichen, geistigen und materiellen Zweckes, der dem handelnden Geschöpf und dessen Schöpfer dient, eingerichtet, indem nur aus dem materiellen Nutzen und Vergnügen desselben auch der geistige Nutzen und das geistige Ver-

gnügen erwächst, aus dem Vorübergehenden das Dauernde, wenn in ihren beiderseitigen Bestrebungen das Eine sich willig dem Andern opfert, und so durch die Erreichung ihres im Grund immer gemeinsamen Zieles der von Gott in die Welt der Intelligenz eingesetzte Zweck erreicht ist."

„Erst wenn der vergängliche Körper auf den tellurischen Welten dem unvergänglichen Geist den Dienst absolut versagt, geht der Geist oder die Psyche absolut und ohne alle weitere Rücksicht auf zeitliche Nebenumstände aus ihm hinweg in voller Weltdämonen-ungebundenheit, frei von jedem Band und von jedem Gesetz der physischen Welt, und genießt in seiner metaphysischen Individualität für immer das als Tellusbürger in schönen hochpoetischen Idealen geträumte göttliche und himmlische Dasein des ewig freien und ewig glückseligen Lichtdämons!"

„So schwebt dieser Lichtdämon alle Genüsse des Universums hindurch, nicht an Raum und nicht an Zeit gebunden, und wenn ihn im Erschaffenen nicht eine weitere Metamorphose der Verkörperung in irgend einem Sonnensystem bestimmt ist, auch hinaus in das Unerschaffene, in der Form und mit dem Wesen irgend eines meiner Gedanken, in anderen Regionen des Seins, zu anderen Welten, Göttern und Dingen, schließlich, wenn seine Reinheit sich be-

währt, erhoben bis zum Thron, bis vor das Angesicht des Ur-All-Jupiter!"

„Ohne Phantasie käme es in den Intelligenzen des Universums zu keiner geistigen Anschauung des Sinnlichen und des Uebersinnlichen, mithin auch zu keinem positiven Begriff und auch zu keiner positiven Vorstellung davon, daher auch zu keinem verständigen, vernünftigen, genialen und gewissenhaften Umgang mit der Welt und mit ihren Dingen."

„Nur ganz beschränkte, in der Unreife stehen gebliebene innormale persönliche Wesen ohne Intelligenz, mithin auch ohne Humanität (da keine ethische, intellectuelle und ästhetische Erziehnng und Bildung stattfand aus Mangel normaler Entwicklung und Entfaltung der Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes, die selbst nicht zur Entwicklung gelangten), gehen mit den Dingen der Welt, um des gröbsten materiellen Nutzens willen, für sich allein einseitig und prosaisch um; der ausgereifte und hochsinnige frei denkende und gefühlvolle Geist pflegt nach zwei Seiten des Lebens hin einen erfolgreichsten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Umgang mit der ewig sich poetisch darstellenden Gesammtwelt, in der seine lichtfreundlichsten Gedanken offen finden alle Lichtbahnen zum Göttlichen und zum Himmlischen unter dem Vortritt der Musen und unter dem Rauschen des kastalischen Quells!"

„Erst durch die Phantasie — für die Apoll allein die Schlüssel hat — wird der Geist den durch die Sinne empfangenen und in der Einbildungskraft zum Größten und Bedeutendsten verarbeiteten Stoff mit höchstem Entzücken in sich gewahr, tritt das wahrhaft göttliche und himmlische Bewußtsein über ihn ein, indem die Sinneseindrücke sich ihrer Natur getreu von Innen, a priore aus der Einbildungskraft hervorgehend, in der Phantasie urlebendig spiegeln, und durch den Doppelreflex als Lichtsymbol vom Sinn in die Phantasie, aus der Phantasie als Bild auf den Sinn zurück, geistig lebendigste Urerscheinung: ein beseeltes und vergeistigtes demonstratives Phänomen: Lebendigstes aus dem Lebendigsten werden, um den Dämon nach ihrer Eigenthümlichkeit zu demonstriren."

„Diese Möglichkeit der wesentlichen von einem Gott gesetzten Demonstration des physischen und des metaphysischen Kosmos in seiner allgemeinen Individualität und in seinen besonderen Individualitäten mit lichtdämonischer Intelligenz ist die höchste Stufe des weltdramatischen Aktes der Verlebendigung der Intelligenz durch die im Weltall sich bethätigende, immer Neues aus dem Bestehenden schaffende Allmacht, und gipfelt dieselbe in dem höchsten individuellen Ausdruck des persönlich gefaßten Wesens — in der Idee!"

„Die Idee oder das Ideal ist der in der Phantasie bildlich zur Erscheinung kommende Sinneseindruck des a posteriore oder a priore wirkenden.“

„Von dem Wesen und von der Natur der Idee hängt die ethische, intellectuelle und ästhetische Stimmung der Intelligenz ab.“

„Die Idee ist die reinste, höchste und verklärteste Blüthe der ästhetischen Intelligenz, und legt vom moralischen und physischen Werth einer Intelligenz das sicherste Zeugniß ab.“

„Je gott- und himmelvoller die Ideale einer Intelligenz sind, desto göttlicher und himmelwürdiger ist diese selbst.“

„Die Idee ist auch das geistig vornehmste Product einer von jedem Makel reinen inneren Welt der Intelligenz, die ihre lichtvollste Pforte aus dem beschränkten physischen Leben in das unbeschränkte metaphysische Leben nur dem Lichtgedanken eröffnet, ihn als Lichtdämon an den Urquell eigener persönlicher Würde, Kraft und Hoheit führt, um ihm in voller Ausdehnung und Intensivität zugänglich und sichtbar zu machen die Fülle und die Macht, die Pracht und die Herrlichkeit seines tiefinnersten gott- und himmelvollen Wesens, dem er angehört in dessen Unsterblichkeit, ihm das Mysterium seines göttlichen und himmlischen Lebens so ganz zu erschließen, wie es ganz erschlossen ist dem Auge seines Urhebers.“

„Der Gedanke aber ist die allerhöchste und selbstständigste persönlich gefaßte Potenz im Wesen der Intelligenz: die Person in der Person, die ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommenste und vollendetste Fassung des Lichtdämons des guten Princips in der Wesenheit und in der Natur der Welt, wie es sich göttlich und himmlisch zugleich in den Intelligenzen im Himmel, am Olymp und auf Tellus manifestirt."

„Der Gedanke ist der kategorische Imperativ, der individualisirte höchste Willensausdruck der Autorität des Geistes — der Jovis von dessen olympisch-himmlischer Innenwelt, im Unerschaffenen der Begründer, im Erschaffenen der Ergründer."

„Der Gedanke ist Gott in der Intelligenz selbst, welcher im Wesen das aktuelle Leben als seine eigenste That besorgt, als allgemeiner seine subjective Welt substantiell ausfüllender Gedanke, als das Ich unzählbare dem Bewußtsein zugängliche und nicht zugängliche besondere Gedanken von derselben Individualität in sich, d. h. in seinen Verstand, in seine Vernunft, in sein Genie und in sein Gewissen schließt, welche ihn als Bürger seiner Gedankenwelt in allen deren Dingen unbedingt und freudigst anerkennen als ihren und dieser Gedankenwelt Beherrscher!"

„So bin auch ich als höchster Jovis im Universum dessen allgemeiner Weltgedanke, und hänge

mit des Universums allgemeinem Geist, Gemüth und Sinn so lebensorganisch und innigst zusammen, wie alle meine besonderen Gedanken mit meinem allgemeinen Weltgeist, Weltgemüth und Weltsinn lebensorganisch und innigst zusammenhängen, und wie jeder andere Gedanke eines Erschaffenen durch mich mit dem Ur-Allgeist, mit dem Ur-Allgemüth, mit dem Ur-Allsinn des Unerschaffenen über und außer uns lebensorganisch und innigst zusammen hängt in Einer Wesenheit und in Einer Natur, durch eine begriffliche und bildliche ideale Lebensvorstellung vom Jenseits des Diesseits Universum."

„Gemäß einer solchen Lebensvorstellung bin ich nach dem Willen und nach der Absicht meines Urhebers ein für mich individuell gefaßtes, für sich subjectiv abgeschlossenes physisch-metaphysisches Weltganzes persönlich höchster Wesenheit und Natur in deren Allgemeinheit und Besonderheit im Großen und im Kleinen, wie alle wesenhaften und körperlichen Individuen des Universums, und zwar bin ich als der allgemeine Gedanke des Universums, das anderseits in seiner metaphysischen und physischen Gesammtheit meine volle Wesenheit und Natur ist in Einer Person, die alles Dasjenige in sich begreift, das den metaphysischen und physischen Inhalt des Universums, in seiner unabsehbaren Mannigfaltigkeit der Gegenstände und der Phänomene ausmacht, so

wie der allgemeine Gedanke der Subjectivität einer jeden Intelligenz in seinem Urtypus das Ebenbild ist von meinem allgemeinen Gedanken, und ebenso die besonderen Gedanken jeder Intelligenz sind das Ebenbild meiner besonderen Gedanken, daher sie Alle im Allgemeinen und im Besonderen leben und streben wie Ich!" —

„Ihr Alle hier um mich versammelten Intelligenzen des Universums seid die mir eingeborenen besonderen persönlich gefaßten Weltgedanken ethischer, intellectueller und ästhetischer Wesenheit und Natur, in denen sich nach dem Rang und nach der Höhe ihrer Welt- und ihrer Lebensstellung getreulich wieder findet nach demselben Princip des Persönlichen, wie es mir eigenthümlich, das Gedankensystem der Allgemeinheit und der Besonderheit."

„Die Schöpferanlage des Licht-Weltdämon in der geringsten Intelligenz auf Tellus, geht genau vor sich nach der Schöpferanlage meines eigenen Licht-Weltdämons, die ebenbildlich ist mit der Schöpferanlage des Licht-Allwelt-Dämons meines Urhebers; da unser Wesen Ein Wesenstheil und Ein Gedanke ist des einzigen und unzertrennlichen unendlichen und ewigen Gottes des Welt-Alls!" —

„Der Gedanke stellt sich nicht wie die Idee dar als Abbild von einem bestimmten der Intelligenz oft

unbekannten Gegenstand; sondern er ist das denkende Wesen selbst, und bringt nur das dem Gegenstand, den er logisch behandelt, zu Grunde liegende zur Erscheinung."

„Des Gedankens Ursprung ist immer die erste Ursache aller seiner Wirkungen: das urmächtigst treibende All-Urwesen des unerschaffenen Ur-Allgottes in den erschaffenen Intelligenzen, das, diesen nicht immer bewußt, alles Seiende: das Unerschaffene und das Erschaffene nach dem gleichen Lebensgesetz regiert."

„Der Gedanke bewegt sein Wesen, das ihn trägt, im ursprünglichsten Geist, Gemüth und Sinn der absoluten Gottheit ethisch, intellectuell und ästhetisch, und blickt, je nachdem der Gott, der ihn belebt, ihm gebietet, oft mit überwältigender vereinigter Geistes-, Gemüths- und Sinnesmacht auch aus dem Auge einer Intelligenz auf Tellus, und übt dort Großartiges."

„Denn der persönliche — nicht sächliche — Gedanke ist das göttlich-himmlische Mysterium der sich selbst bestimmenden Intelligenz, die, weil erschaffen, nicht sich selbst bis auf den Grund ihres Seins vollständig zu erforschen vermag, da alle Aus- und Eingänge seiner speciellen Wesenheit und seiner speciellen Macht, seiner Ursächlichkeit und seiner Wirkung identisch sind mit der Alles in sich schließenden unendlichen und ewigen Allgottheit."

„Der Gedanke ist der Licht-Weltdämon in individualisirter persönlich purgeistiger oder metaphysischer Wesenheit und Gestalt, voll der allerlebendigsten intellegiblen Beziehungen zu sich als Universum und zum Unerschaffenen.“

„Der persönlich gefaßte Gedanke ist zugleich der personificirte Logos, der, wenn physisch eingeschränkt, auch dann nicht vergißt und verläugnet seine directe göttliche und himmlische Abstammung aus dem Unerschaffenen und die daraus resultirende Kraft, Würde und Hoheit seines Geistes, Gemüthes und Sinnes, sondern stets, wie er ist, sich ethisch, intellectuell und ästhetisch makellos voll und ganz in vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit offenbart.“

„Freudig verläßt der Gedanke, wenn er einer Intelligenz auf Tellus angehört, deren physischen Körper, der an Adel mit seinem metaphysischen Körper (Psyche) in keinem Verhältnisse steht; jubelnd verläßt er ihn, sobald das Absterben des endlichen und des zeitlichen Physischen die Bande zwischen ihm und diesem gelöst, und blüht, für immer frei, ein lebendigstes, persönlich gefaßtes, ewiges Licht auf zum Unendlichen, zum Dasein in der lautersten und unvergänglichen Glückseligkeit! —“

„Da im Universum mit der Reife des Welt-Intellect, mit der makellosen Entwicklung und Entfaltung von dessen Potenzen anfingen, Licht-Dämonen

hervorzutreten in das große universale Weltbewußtsein meines Verstandes, meiner Vernunft, meines Genie's und meines Gewissens, meines Geistes, Gemüthes und Sinnes, lebten sie vorerst embryonisch in dem Gehirn jener in einem vieltausendjährigen Entwicklungsprocesse mit dem Weltganzen sich befindlichen Geschöpfe, die später durch ihre gelungene physische und metaphysische, individuelle Entwicklung und Entfaltung berufen waren, in uns Träger der Gesammt-Intelligenz des Universums zu sein."

„Diese Lichtdämonen lebten Anfangs ihres Entstehens ohne jede Spur ethischer, intellectueller und ästhetischer Anregung aus sich heraus, oder aus der Welt in sie hinein, da weder in ihnen noch in der Welt das ethische, intellectuelle und ästhetische Moment ansprechend reif war, die intellegible Welt noch kaum vorhanden. In ihnen war noch keine ethische, keine intellectuelle, keine ästhetische Empfindung erwacht, keine solche Gesinnung, kein solcher Gedanke, kein solches Wollen und Können — kein Lichtgedanke, der zu irgend einem Begriff, zu irgend einer Vorstellung unseres gegenwärtigen Seins geführt hätte."

„Mit äußerst beschränktem und dunklem, mehr instinctivem, wie intelligenten Anspruch an sich und an die nur im allernächsten Umkreis physischen Dinge der physischen oder Sinnenwelt, verkehrten sie, auf

das primitivste consumirend, wo sie eben entstanden sind, ohne Reflexion darüber, woher, wozu und wohin, im mehr thierisch elementaren Einklang mit der ihnen elementar und in ihren Urformen verwandten Natur zu allernächst um ihnen herum, bis endlich nach vieltausendjähriger Entwicklung ihrer Wesenheit und ihrer Natur zum edleren Bestand und zum höheren Sein ihrer Gattung, deren Eigenschaften und Fähigkeiten mit dem gesammten physischen und metaphysischen Organismus ihrer Individualität sich bis zum persönlichen Typus vervollkommten, die Knospe der Intelligenz sich zur Blume des gott- und himmelvollen Denkvermögens erschloß, der im Kelche dieses Denkvermögens mitgewordene und von der belebenden Außenwelt erwachte Logos lichterfüllt von Innen und von Außen, zuerst in mir, dann in Euch, nach dem sprachlichen Ausdruck seiner Empfindung und seines Gedankens gegenüber sich und der Welt rang, bis endlich die wundervolle Geistes-, Gemüths- und Sinnesblume des gott- und himmelreichsten Selbst- und Weltbewußtseins, von dem durch den neuen Akt der Lebenspotenzen universell genährten Geist, Gemüth und Sinn aus, die Intelligenz als vollendeter Lichtdämon, als lebenskünstlerischer Genius forschend und schaffend in die zum erstenmal universal ethisch, intellectuell und ästhetisch auf sie wirkende Welt trat, innerlich selbst ethisch, intellectuell und ästhetisch für

diese Welt befähigt und gerüstet, die intelligente und humane Person durch Erziehung und durch Bildung im Geiste des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes, deren Gesetz ihr und der Welt conform, sich in ethischer Hoheit, intellectueller Klarheit und ästhetischer Schönheit darstellte, die Intelligenz als göttliche, himmelumwobene Person ihren subjectiven Werth und ihre objective Bedeutung für die Welt, zu einem subjectiv und objectiv mit dem Weltganzen zusammen gehörigen Moment persönlichen Daseins als Ganzem des Universums, das Besondere dem Allgemeinen, dem Begriff und der Vorstellung nach vermählte; eine Antithese, daraus die vollste ethische, intellectuelle und ästhetische Freiheit im Sein und in der Aktion der Intelligenz gegenüber der physischen und der metaphysischen Welt hervorging, die geläutertste Lebenskraft des Geistes, Gemüthes und Sinnes ihren höchsten Triumph nach Innen und nach Außen feierte, das Leben seine typische Vollkommenheit erlangt hat, dadurch ihm als Offenbarungsquellen für die Religion, für die Poesie und für die Philosophie, zu seiner Erhebung und Verherrlichung alle Merkmale der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit der physischen und der metaphysischen Welt, durch deren Sympathie leuchtend gegenüber treten, es nur zu ernten braucht für seine Ethik, für seine Wissenschaft und Kunst."

„Von dieser Offenbarung segensreich erfüllt, leuchtet die Intelligenz der Erschaffenen als göttliches und himmelwürdiges Licht der Welt, und zwar von der Höhe der Humanität, als das ewige Licht des Gewissens, des Genie's, der Vernunft, des Verstandes, der Weisheit und der Liebe, und zieht mit ihrer magischen Lebenskraft alles Seiende in ihren Zauberschein himmlisch-olympischer Verklärung!" —

„Mit diesem Gewinn wollen wir unter einander dann mit der Welt und ihren Dingen einen ethisch, intellectuell und ästhetisch tadellosen Umgang pflegen, schaffend und genießend, dabei stets mit kindlichem Danke des Urhebers und Anordners von Allem gedenken, vor dem allein wir uns mit Ehrfurcht neigen, in Demuth beugen . . ."

„Welch ein Selbst- und Weltbewußtsein erhebt uns in der Gesinnung, in der Empfindung und im Gedanken, und zaubert uns, in hoher Thatkraft bewährt, aus jedem Gebilde der Welt die anziehendsten und fesselndsten Reize der Wahrheit, der Güte, der Schönheit, der Würde, der Kraft und der Hoheit des Himmlischen und des Göttlichen des Parnaß, und überträgt damit unser Sein und das der Welt bleibend auf den Pindus und Helicon — Hippokrene rauscht, und wir trinken daraus Unsterblichkeit: begeisternde Gottheit!" —

„Welch allerhöchstes Gut der Schöpfung ist unser persönliches Leben!“

„Welch ein Glück ist es: dieses Leben begabt zu wissen mit den Fähigkeiten unseres Schöpfers selbst: mit Liebe, mit Verstand, mit Vernunft, mit Genie, mit Gewissen u. s. w., zur Allliebe, zum Allverständniß, zur Allerkenntniß, zur Allmacht und Allheiligkeit; und diese größten Vermögen alles Seienden benützen zu dürfen zu unserem Besten — zu unserem gegenseitigen Besten, o Himmlische, Olympische und Irdische, durch die Obmacht des Gedankens, dessen Krone ist die Größe, die Schönheit und die Wahrheit in deren harmonischer Vereinigung, so daß der Träger dieses Lichtgedankens in seiner Omnipotenz, wann und wo er ihn will, Eintritt hat als Ebenbürtiger unter alle Götter in allen Himmeln, und berechtigt ist, was er denkt, begeistert und begeisternd, anregend und befruchtend wiederzugeben mit den vornehmsten Mitteln der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens im größten Styl.“

„Wie die Sonne leuchtet und verklärt, so leuchtet und heiliget das Gewissen alle Mächte des Willens; so leuchtet und schließet das Genie alle Mächte des Könnens auf; so leuchtet und eröffnet die Vernunft alle Verborgenheiten der Welt; so leuchtet und stellt der Verstand klar alle Dinge und alle Phänomene der Welt durch die Allmacht des Lichtgedankens des Licht-

dämons als seines Trägers, und diejenige Intelligenz ist die göttlichste und himmelwürdigste, welche, getragen in ihrem Thun und Lassen von höchsten Gesinnungen und Empfindungen, besitzt eine Fülle großer, schöner, wahrer, fortpflanzungsfähiger Selbst- und Weltgedanken, da Höhe der Gesinnung und Empfindung, Größe, Schönheit, Wahrheit die Größe und den Adel des Styles des Lichtgedankens vollenden — die Größe und den Adel des Lebens des Lichtdämons, der ihn denkt!"

„Den vom Urheber der Welt uns gesetzten Daseinszweck zu erfüllen, beherrscht unser Wille vom Gedankenthron aus, kraft unseres ethischen, intellectuellen und ästhetischen Lebensgesetzes, den unserer Bestimmung zugetheilten Lebenskreis, und, getreu der uns leitenden Intelligenz der unerschaffenen Ur-Allgottheit, vollziehet sich im ganzen Universum normal der große Kulturakt unserer Mission, und ihr Alle zusammen fest haltend an meinem Wort des Lebens, schwelget mit mir im Vollbringen unserer großen Aufgabe."

„Leicht, wie der Geist seine Gedankenbilder trägt und regiert, trägt und regiert die unerschaffene Ur-Allgottheit in ihrer Unendlichkeit und Ewigkeit das endliche und zeitliche Universum; und ebenso leicht trage und regiere ich in meinem Geist den Gesammtinhalt des Universums, der in seinen Sonnensystemen

meinem Geist in seinem Allgesicht nichts ist wie schwebende Gedankenbilder im Bewußtsein."

„Und wie ich trägt und regiert leicht auch jeder Jupiter eines meiner Sonnensysteme die Welten seines Reiches in seinem Geist, und auch dessen Gesicht schweben sie als Gedankenbilder im Bewußtsein vor."

„Und wie diese Herrscher-Kroniden der Sonnensysteme tragen und regieren alle übrigen Intelligenzen in ihrem Geist ihre Gedankenbilder, die ihrem inneren Gesicht im Bewußtsein vorschweben als die getreuen Abbilder von himmelumwobenen Göttern in den entzückendsten hochpoetischen Lebensscenen Unsterblicher."

„Der Beweis von normaler physischer und metaphysischer Gesundheit der Intelligenz ist: wenn sie über dem Bewußtsein ihrer Glückseligkeit auf den Apparat ihres Lebens, auf ihre organische Individualität vergißt, dessen unbewußt lebt und wirkt mit der Anmuth und Grazie des Vollkommenen, Psyche und Körper: Wesen und Materie sich im steten Gleichgewicht befinden, überall im Sein der Person Rythmus und Harmonie herrschen durch eine vollendete Symetrie und Eurethmie."

„Nachdem ich Euch das Wesen und die Natur des Universums, in dessen Herkunft, Bestand und Fortgang sprachlich dargestellt habe in einigen flüchtigen Zügen, erhebe ich mich mit meiner Gemalin und mit

meinen Genien von unserem gemeinsamen Thron, erheben wir uns vor Euch hier versammelten Weltmächten und Intelligenzen, damit Ihr betet mit uns zum Unerschaffenen, was ich bete. Das sei jetzt und fortan mein und Euer Gebet."

Alle beteten:

„Vater! Du allein bist die Liebe und die „Weisheit in Deiner unbegrenzten Macht und „unaussprechlichen Majestät!"

„Du bist die Liebe! Daß Du Deine Schö„pfung, wie auf Dich, so auch auf uns wirken „läßt, so lange uns der Adel der Unschuld — „Deiner Heiligkeit schmückt, auf unserer Stirn „Dein Siegel strahlt in Deiner Weltgesinnung, „in Deiner Weltempfindung, in Deinem Welt„gedanken!"

„Du bist die Liebe! Daß Du uns verliehen „hast: durch die Fähigkeit unseres Geistes, Ge„müthes und Sinnes zu fassen und zu ge„nießen den Werth Deiner Schöpfung, indem „wir durch die Betrachtung Deiner Werke hin„gerissen zur Begeisterung der Andacht, uns „emporschwingen zu Deiner Weltanschauung „und zu Deinem Weltgenuß!"

„Dadurch ist unser Leben in die Glorie „Deiner Schönheit, Wahrheit und Güte ge-

„stellt: in die Majestät Deiner persönlichen „Würde, Hoheit und Kraft!"

„Vater! in Deiner Liebe und Weisheit segne „in mir: Deinem Sohne, alle Intelligenzen: „Deine Kinder, im Himmel, am Olymp und „auf Tellus, im Bereich des Gesammt=Univer= „sums, indem es makellos ausreift im Gesetz „des guten Principes, damit wir: Ebenbilder „von Dir! gleich Deinem Leben führen ein „Leben hochwürdigsten Schaffens und edelsten „Genießens, immer höher und reicher in unseren „Neigungen und Fähigkeiten uns entfalten durch „Reinheit des Wandels, durch vermehrtes Wissen „und durch eine veredeltere Kunst; ein Leben „voll höchster Thatkraft für alle Orte und für „alle Zeiten, nach Deiner Humanität und „Intelligenz!"

„Vater! lasse in Deiner Liebe und Weis= „heit uns auf dieser Lichtbahn des parnaß= „würdigen Fortschrittes auf der Hochschule „Deines Verstandes, Deiner Vernunft, Deines „Genie's und Deines Gewissens — Deines „Genius, zum Ziele unserer ethischen, intel= „lectuellen und ästhetischen Vollendung, dem „etwa Deinen Culturplan mit uns vereiteln „wollenden bösen Princip in seinen Trägern „kampfesmuthig und siegreich begegnen, damit

„niemals dessen Fahnen wehen vom Parnaß,
„Helicon und Pindus!“ —

„Meine Geliebten! gehet Alle nun hin in den Weltkreis Eures Lebens und Eurer Bestimmung.“

„Von meiner himmelumwobenen Gottheit angeleuchtet und erleuchtet, lebt und strebt dort gemeinsam in Einer Wahrheit, Güte und Schönheit, in Einer Würde, Hoheit und Kraft!“

„Lebet wohl! Auf Immer-Wiedersehen!“

Geisterschlacht.

Das Leben der Intelligenzen des Universums ist in dessen noch nicht ethisch, intellectuell und ästhetisch gereiften Theil von zwei einander absolut feindseligen, unversöhnlichen Lebensprincipien angegangen: von dem moralischen guten Princip, und von dem unmoralischen bösen Princip.

Das gute Princip ist als das der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Reife für die Dauer bestimmt, das böse Princip aber, als das der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Unreife, ist vergänglich.

Das gute Princip ist von Natur zum Träger und zum Förderer des vereinigten Wahren, Guten und Schönen, der persönlichen Würde, Hoheit und Kraft der Welt und der Intelligenz bestimmt; das böse Princip hingegen als der vorübergehende Träger

und Förderer des Unwahren, des Unguten, des Unschönen, der Unwürde, der Niedrigkeit und der Schwäche.

Unter der Alleinherrschaft des guten Principes gestaltet sich naturgemäß von selbst in der Wahrnehmung und im Genuß des Echten die ethische, intellectuelle und ästhetische Vollkommenheit der Intelligenz und der Humanität; unter der Herrschaft des bösen Principes jedoch ethische, intellectuelle und ästhetische Verkommenheit in der Wahrnehmung und im Genuß des Unechten.

Mit der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Vollkommenheit blüht in Urmacht und in Urfrische in den Intelligenzen die Ethik, die Poesie und die Philosophie zur prachtvollsten und herrlichsten Blume des urbildlichen persönlichen Lebens auf; mit der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Verkommenheit versumpft das persönliche Leben in Unmoral, Prosa und Sophistik.

Das Schicksal, welches für die Intelligenzen aus dem guten Lebensprincip hervorgeht, heißt Seligkeit und Glück; dasjenige Schicksal aber, welches aus dem bösen Lebensprincip seinen Anhängern erwächst, heißt Unseligkeit und Unglück.

Aus der Welt der Intelligenz schwindet Unseligkeit und Unglück, nachdem das böse Princip aus ihr fort, d. h., nachdem es in seinen Anhängern besiegt

worden ist von den Anhängern des guten Princips, dieses allein und für immer den Thron der Herrschaft der sittlichen, intellectuellen und ästhetischen Weltordnung einnimmt.

Im Dienste des guten Princips steht das normale, d. h., das reife heilige Gewissen, das normale, reife Genie, die normale, reife Vernunft, der normale reife Verstand, überhaupt alle normalen, reifen Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Intelligenzen; im Dienste des bösen Principes das innormale, d. h., das unreife, unheilige Gewissen, das innormale, unreife Genie, die innormale, unreife Vernunft, der innormale, unreife Verstand, überhaupt alle innormalen, unreifen Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Intelligenzen.

Beide dieser Lebensprincipien sind für einander der absolute Antagonismus, und ringen, das Eine in den Dämonen des Lichtes, das Andere in den Dämonen der Finsterniß, unausgesetzt mit einander um die Herrschaft über die Welt.

Die Quelle der beseligenden und begeisternden Daseinswonne für die Anhänger des guten Principes fließt aus dem Reiz des gott- und himmelvollen vereinigten Wahren, Guten und Schönen der Schöpfung; die Quelle der unselig und entgeistert machenden Daseinswollust fließt für die Anhänger des bösen Principes aus dem Reiz des teuflischen und höllischen

Unwahren, Unguten und Unschönen der in ihrer Urbildlichkeit verläugneten oder verkannten Schöpfung.

Der Entscheidungskampf, der von beiden Lebensprincipien durchgeführt wird, hat seinen Schauplatz im Geist, Gemüth und Sinn der Intelligenzen als Anhänger des einen oder des anderen Principes.

Sie mußten ihn einzeln, für sich, d. h. jede Intelligenz in ihrer eigenen Subjectivität durchführen, und nach Außen in Massen, Alle zusammen, und Alle gegen einander in Heereshaufen des guten und des bösen Principes, im allgemeinen Culturkampf, wie er in den Welten der verschiedenen Sonnensysteme des Universums in seiner Wucht losbrach.

Von dieser Zeit an ist die Geschichte der Intelligenzen des noch nicht reifen Theiles des Universums in der Hauptsache eine Kriegsgeschichte, das Wichtigste des Lebens nur Nebensache.

Wie die Reife der physischen und metaphysischen Welt im Bildungsproceß der unerschaffenen und erschaffenen Elemente unter einander urerstlich ihren Anfang in der Mitte des Universums nahm, um sich von dieser aus successive das ganze Universum hindurch zu verbreiten und fest zu stellen bis an dessen Peripherie, um endlich den letzten Dämon der Finsterniß aus der Welt des Bewußtseins hinauszustossen in die Welt der Bewußtlosigkeit; ebenso vollzieht sich der Proceß der ethischen, intellectuellen und ästhetischen

Reife in der. Wesenheit und Natur jeder Welt-Individualität, sei es nun ein Sonnensystem an und für sich als besondere Welt, oder ein einzelner Weltkörper, Planet u. s. w., oder eine Intelligenz auf diesen Weltkörpern.

Die Analogie des Widerstreites zwischen den Intelligenzen macht daher die Schilderung des Kampfes der Anhänger des guten und des bösen Principes in der Hauptsache einander ähnlich in jedem Sonnensystem, auf jedem Weltkörper, in jeder Intelligenz selbst: in der Welt suchen die aufständischen Dämonen der Finsterniß zu erstürmen und zu erobern die Himmelsburg der Dämonen des Lichtes, und statt des durch sie entthronten guten Princips das böse Princip auf den Thron der Weltherrschaft zu erheben — auf den Thron der Weltherrschaft nach Außen oder nach Innen.

In der Welt des guten Principes quillt aus der wonnigen Empfindung des vereinigten Wahren, Guten und Schönen, für die vereinigte persönliche Würde, Hoheit und Kraft die Tugend; in der Welt des bösen Principes quillt aus der wollüstigen Empfindung des vereinigten Unwahren, Unguten und Unschönen, für die vereinigte persönliche Unwürde, Niedrigkeit und Schwäche das Laster.

Darum ist für die Dämonen des Lichtes in ihrem Kampf mit den Dämonen der Finsterniß, das

Palladium die Tugend, und für die Dämonen der Finsterniß in ihrem Kampf mit den Dämonen des Lichtes, ist das Palladium das Laster.

Das himmlische Lichtbild der göttlichen Tugend strahlt am intensivsten aus der Mitte des Universums die Wahrheit, Güte und Schönheit in deren Vereinigung aus in die ganze Welt, sowie in deren Dinge und Intelligenzen; dagegen wirft das höllische Schattenbild des teuflischen Lasters finster aus der Peripherie des Universums die Unwahrheit, das Ungute und Unschöne in dessen Vereinigung zurück in die Welt, sowie in deren Dinge und Intelligenzen, bis herein, wo nicht schon das ewige Licht seine Alleinherrschaft dauernd befestigt hat.

Es will das Ungute das Gute, das Unschöne das Schöne, das Unwahre das Wahre vernichten, damit aber das Gesetz des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes, aus der Welt schaffen Intelligenz und Humanität!"

In dem Reich des Unwahren, Unguten und Unschönen wehren sich die Dämonen der Finsterniß gegenüber dem immer mehr sieghaft vordringenden Licht, damit sich die Tugend nicht unter ihnen und als herrschende Macht festzusetzen vermag, gefährdend die Sümpfe des Lasters, aus dessen Niederschlägen wilder Leidenschaften Dämpfe eckelhaft und stinkend aufsteigen zur unausgesetzten Erzeugung stets neuer

und zahlloser Verbrechen gegen die Natur, die dann, vermischt mit den Elementen des Unwahren, Unguten und Unschönen niederfallen auf die wüsten Gefilde gottverlassenen Lebens, auf daß aus ihnen wächst der Gegensatz von Göttlich und Himmlisch — das Teuflische und das Höllische.

Die gegen die Peripherie des Universums hin zum großen Theil noch ungestaltet, in chaotischen Massen gährenden Elemente qualmen heiß und dick wie zum ersticken herauf aus Schauder erregenden Abgründen, an der Atmosphäre blutroth sich entzündend, und das davon gierig aufzüngelnde Feuer schlägt oft mit greller Beleuchtung in mächtigen Flammen hoch empor in die verpestete Luft, wo kein Himmel.

Im Gluthschein dieser einzigen vorhandenen Lichter in höllischer mit Rauch erfüllter Finsterniß bewegen sich zahllos Molche und Drachen im Akte der Zeugung, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der geschlechtlich sich fassenden Gattung, und dabei bricht die Hölle in allgemeines Hohnlachen aus über die Ordnungen in der Welt des Lichtes!

Ueber diese Akte der Unnatur hinweg fliegen oder flattern stumm oder schreiend in gleichem geschlechtlichen Mißverhältnisse zu einander Eulen und Fledermäuse, riesig groß, mit unheimlichem Flügelschlag, Gespenster mit nervendurchzitternder Stimme,

und noch viele andere der verschiedenartigsten und häßlichsten Thiere treiben inmitten von Gruppen finsterer Dämonen Unzucht mit einander, wie diese.

Chaotisch ist in dieser Welt der Hölle Alles, selbst die Luft- und die Linienperspective, die Akkustik u. s. w.; ausschließlich aber herrscht in diesem Conglomerat eines schauerlichen Kosmos nur animalische Fruchtbarkeit, so unwahr, so ungut und so unschön, als dies neben dem urbildlichen Schöpfungsgedanken des Urhebers aller Dinge nur immer zu sein vermag. Aber Alles das Werdende und Gewordene ist verschont vom Glanze des Lichtes und von der Pracht der Farben, vom Adel der Form und der Gestalt; es wimmelt am widerlich warmen breiartigen Boden von den garstigsten Reptilien, über die niedrig, träge und schwer Dünste giftschwanger hinziehen, richtungslos.

So weit der Blick reicht, und endlos darüber fort ist nichts in dieser abschreckendsten Weltöde wie diese Staffage, hin und wieder bereichert von Schwärmen grauenhaft aufschreiender, ausgelassen durch die Luft im Fluge hinschwebender, finsterer Dämonen der Hölle, deren hagere, lange und abgezehrte Gestalt wie Phosphor leuchtet und durch die Berührung mit der feuerschwangeren Atmosphäre von sich gibt einen schwarzen Rauch und helle grellrothe Funken.

Diese leichenhaft und erdfahl aussehenden Dämonen mit eingesunkenem düsteren Antlitz, sind von

haarlosen, laut bellenden, fliegenden Hunden begleitet an rohen Basaltsäulen vorüber, die aus einem endlosen Morast der Ebene thurmhoch ragen, und einige dieser schwarzen Bürger der Hölle, von der übrigen Schaar sich trennend, bleiben zurück, um diese finsteren Steinriesen herum einen seltsamen Tanz beginnend, der begleitet ist von einem markerschütternden Gesang ausgelassenster und wildester Sinnenlust, die sie, Geschlecht gegen Geschlecht sich kund geben mit den Gebärden Rasender, indeß ihre Gestalten im Tanzesschwunge, mit ihrem Phosphorlicht matt und gespenstisch den tiefschwarzen Basalt beleuchten, und dennoch Schatten um Schatten ihrer schamlos agirenden Gestalt herumfliegt an den bleigrau erhellten Steinkolossen der Wüste in der Hölle.

In der Mitte dieser Höllen-Welt erhebt sich auf einem Basaltberg der finstere Olymp des bösen Principes, und auf ihm ragt der eherne grauenhaft symbolisirte Thron des Kroniden der Welt der Finsterniß und des Fürsten der bösen Geister.

Der Berg erscheint in seinem vollen Umfang blutroth umleuchtet von tausenden züngelnden Flammen mit grellem, nicht weit reichendem Lichtschein, die aus den inneren Dämpfen des Felsens, aus dessen Rissen heraus kommen in die schwere finstere Luft.

Am Thron thront der Hölle Jupiter mit seiner Gemalin: der Juno der Hölle, und neben Ihnen zu

beiden Seiten die großen Genien des Unverstandes, der Unvernunft, der Genie- und der Gewissenlosigkeit, der Gemüthlosigkeit und der Sinnlosigkeit, der Thorheit und des Hasses, dann umstehen den Thron nach dem Range der Götterhierarchie wie am Olymp des Lichtes und des guten Lebensprincipes alle Götter, Göttinnen, Intelligenzen finster und häßlich, dann alle Gegenpersonen des Himmels, ebenso finster und häßlich: die Erzengel, die Cherubim, Seraphim und Engel, hier Teufel, der Hölle.

Der Fürst der Hölle brütete in der qualvollsten Erinnerung an seine bis jetzt fehlgeschlagenen kriegerischen Unternehmungen, von der Hölle aus mit seinen finsteren Heeresschaaren die Welt des Lichtes und der Kraft bis empor in den allerhöchsten Himmel mit Gewalt zu erstürmen, nach Außen mit dem Schwert, nach Innen mit den verderblichsten Leidenschaften, und, angelangt ein Sieger auf der Höhe zu entthronen den Gott des Lichtes und der Kraft.

Diese That sicher zu vollbringen, sann der finstere Kronide schon lange nach über einen originellen Plan, an den noch Niemand dachte im ganzen Umfang des Himmel und Hölle bergenden Universum.

In diesem Plan sann er über die Mittel nach: für sich zu gewinnen die Jupiter aller reifen Sonnensysteme, mit ihnen aber deren Götter, Göttinnen, Intelligenzen und Geister.

Schon hatte er dahin, in die Maske der Lichtdämonen gekleidet, seine finsteren Höllen-Emissäre gesendet mit allen nothwendigen Instruktionen, daß sie durch kunstreich geübte falsche Vorstellungen selbst die Söhne des Lichtes täuschen, sie ungetreu machen der Wahrheit, und das Unwahre annehmen im Glauben: dies sei das Wahre, und wenn das gelungen, in rascher Ueberrumplung in die fälschlich himmlisch gestaltete Hölle und auf deren Olymp zum Kriegsrath zu laden die verführten Kroniden.

Diesmal saß der Hölle Jupiter allein am Thron.

Mit tiefernsten Mienen saß er, vor sich hinbrütend, und wühlte sich unruhig mit der Hand im nachtschwarzen Gelock seines ehernen Hauptes, das eine eiserne Krone trägt mit Zacken, darauf bläuliche phosphorescirende Flämmchen ringsherum spielen, intensiv an Licht und gespenstisch wie das Leben wehklagender Seelen.

Vom bleichen Angesicht des Höllenfürsten floß neben den regelmäßigen Zügen und dem dicht auf die Schultern herabwallenden dunklen Haupthaar der Bart ebenso schwarz, glatt und lang, doch dünn hernieder auf das feuerrothe, weitfaltige Gewand, das bis zum Knöchel des Thronenden reicht und bezeichnet ist von unten bis oben mit schwarzen Hieroglyphen.

Zu den mit feuerrothen Sandalen bekleideten Füssen des Fürsten der Hölle lag der Höllenhund

mit furchtbar drohenden Augen und erschreckendem Gebiß.

Der unbeugsamste Autokrat der erschaffenen Welt und Gott aller Autokraten erhob endlich mit einem ihm zusagenden Eroberer-Gedanken sein Haupt, und mit finsterem Geist blickte er aus seinen schwarzen Augen mit stechender Pupille südwärts weit hinaus in die ungemessene Ferne der Hölle, und vom gierigen Schauen erfüllte sich sein Augenstern mit dem sprühenden Feuerschein eines Katzenauges im Finstern.

Welch' ein Anblick!

Endlich, von brennender Neugierde gedrängt, erhob sich von seinem Thron der wilde Gott in furchtbarer Majestät.

Mienen und Haltung drückten gleich der seltsam befremdenden Bewegung der Flügel, die zackig sind und schwarz an den breiten Schultern der Titans-Gestalt, ein Uebermaß aus des Verlangens, daß aus der Welt des Lichtes zurückkehren möchte mit erwünschter Botschaft der von dem gewaltig Thronenden dahin abgesandte Bote. —

Endlich erspähte er, fern an der Grenze zwischen dem Licht und der Finsterniß, dort, wo der Himmel endet und die Hölle ihren Anfang nimmt, hoch schwebend und im eiligen Flug die schwarze Gestalt des Hermes der Hölle: des Götterboten der Finster-

niß, mit dem schwarzen ehernen Heroldstab, der feurigen mit wüsten Characteren gezeichneten Chlamis und mit dem Feuer züngelnden phosphoriscirenden Hut, der schwarz beflügelt ist wie die Ferse des gestiefelten Fußes des Herolds der Götter.

So schwebt in unruhigen Zeiten von Außen her der zur Stelle weit und lange fort gesandt gewesene Blick rasch wieder mit Nachricht zurück von seinem Ziele; wieder zurück beutevoll zu dem im Auge des verschworenen Senders tief im Hintergrunde feindselig lauernden Gedanken, der alles Geheimniß enthält des schwarzen Anschlages für den allmächtigen Gegner, vom Urbeginn des Eroberungsplanes bis zu dessen Vollendung und weit darüber hinaus; denn nach dem Siege folgt andere That, wie jene des Kampfes.

Immer rascher, näher, deutlicher flog Hermes in dunklen Lüften heran, die er durch sich selbst sich erleuchtete, grau und düster, bis er, sich senkend im Fluge, blitzschnell wie ein Vogel niederwärts angelangt war unter dem furchtbaren Gebell des Hundes der Hölle, anhaltend auf der untersten Stufe des brennenden Thrones, an dem er und kein Höllenbewohner Feuer fing gleich Asbest, und, hoch aufgerichtet, nicht gebeugt vor seinem Gebieter, dem wieder thronenden Jupiter, sprach er die geflügelten Worte:

„Allergöttlichster und am meisten Himmlischer! Allerprächtigster und allerherrlichster, allergroßmächtigster und ewig nicht besiegbarer, allerlebendigster und allwaltendster Kronide, König und Herr, Schöpfer und Erhalter, Lenker und Regierer von Allem, das war, das ist, das sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit und in Ewigkeit — Du: von dessen Sein ein Sonnensystem nur ein Atom, das Reich der Unendlichkeit und der Ewigkeit nur ein flüchtiger Gedanke vorübergehender Herrscherlaune, das Leben alles Seienden in dessen Selbstgefühle nur eine kleine momentane Empfindung, der Tag und die Nacht des All nur ein Blick Deiner Seele im Wachsein oder im Traum, von dessen Hand die Heerschaaren aller Himmel, jeden Olymps und jeden Erdballs nur der Reiz des Muthes sind in den Fingern; Du: aller Götter Licht! aller Himmel Pracht! Du: der allein beleben und tödten kann — — —, o strenge Dich — da Du die Wahrheit forderst — auf das Höchste an, willst Du aufnehmen den Kampf mit den Geistern des ewigen Lichtes!“

„In jener Welt dieses Lichtes mehren sich die Heroen des guten Principes unzählbar, und die ihren Geist, ihr Gemüth und ihren Sinn wunderbar beseligenden Wunder vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit in allen Dingen, und hoch gehalten wird über alle anderen Werthe der köstlichsten Materie ein

großer, schöner, wahrer Gedanke, durchhaucht von höchsten Gesinnungen und Empfindungen für den Schöpfer und für dessen Schöpfung, einziger Spiritus=Rector ist dort der Parnaß=Pontifex=Maximus in der hohen Schule des Lebens der Ethik, des Intellect und der Aesthetik, Apoll, und dessen Mit=Oberpriesterinnen die Musen!

Dort: auf den Höhen des ewigen Lichtes und der unendlichen Kraft waltet nicht, wie bei uns, Einer eines hohen und wichtigen Amtes, der, gemäß unseres Unverstandes, unserer Vernunft=, Genie= und Gewissenslosigkeit höhnisch abwiese und roh eine erhabene Botin mit ihrer Parnaßgabe, die ihm bietet zum Vergnügen und zum höchsten Schmucke seines eigenen Lebens eine Gabe, durchhaucht von höchsten Gesinnungen und Empfindungen, mit einer Fülle großer, schöner, wahrer Gedanken mit unendlicher Fortpflanzungsfähigkeit als Parnaßproduct größten und erhabensten Styls — so niedrig und gemein, so pöbelhaft ist dort Keiner!" —

„Kein einziger mit nichts durchbohrendem Gefühl!" —

„In ihrer Welt gedeihet wunderbar auf ethisch, intellectuell und ästhetisch reinem Boden des herrschenden guten Principes die persönliche Würde, Hoheit und Kraft; gedeihen auf demselben Boden Wahrheit, Güte und Schönheit zu immer neuen und erhöhteren

Wundern durch die religiös-poetisch-philosophisch organisirte Hochschule der allgemeinen schönen Cultur, welche den Fürsten bereitet alle Segnungen ihres Berufes und ihres Lebens, und allen deren Völkern."

„Dort mehret sich die Wunderkraft des guten Principes, die — — —, o Fürst, gestatte, daß ich jetzt setze dem Strom meiner Rede, den Dein Machtbefehl geöffnet, für immer einen Damm durch ewiges Schweigen." . . .

„Du befiehlst — und ich spreche aus Gehorsam:

Dort mehret sich die Wunderkraft des guten Princips, die vernichten wird Dein Reich und — Dich . . . für immer und für ewig!" —

„Doch allen jenen Lichtdämonen auf den Deinem Reiche nächsten Sonnensystemen, denen Deine Gesandten — Würde, Hoheit, Kraft, Wahrheit, Güte, Schönheit heuchelnd — bereits Dein Siegel auf die Stirn gedrückt, sie sind Dein: sie werden mit Dir und wie Du im allgemeinen Weltgericht zu Grunde gehen, das über uns hereinbricht durch den Kampf, den wir heraufbeschworen durch Dich!"

„Sie sind Dein!" — — —

„Was ihnen heilig war, was sie zuhöchst gestellt, das verunreinigen sie nun und zerren es in dem Schlamm ihrer Wollüste herum — der leuchtende

Glanz des Geistes, Gemüthes und Sinnes mit seinem dreifach strahlenden ewigen Licht: Religion, Poesie und Philosophie ist von ihnen gewichen, sie sind verfallen unserer Religionslosigkeit, unserer Prosa, unserer Unwissenheit." . . .

„Fürst! es ist Dir gelungen, von Zeit zu Zeit Deine Diener unter der Maske von Lug und Trug für Deine Zwecke zu bringen an die Altäre und auf die Throne in den Reichen des ewigen Lichtes."

„Doch das Ewige, eingekleidet in die Unendlichkeit, bleibt obsiegend über das in die Endlichkeit gehüllte Zeitliche auf der Basis des Unwahren, des Unguten und des Unschönen, das Du bist, Dein Reich und wir Deine Diener."

„Du wirst mit Deinen Heerschaaren aus Geistern der Finsterniß kämpfen gegen des Allerhöchsten Heeresschaaren des Lichtes, und wirst — Alles verrathend — den Himmel nahezu erstürmen, wirst siegen, um, nahe dem Ziele, das Du Dir gesetzt, von des Allerhöchsten unsichtbarer Allmacht schrecklich fühlbar erfaßt und geschleudert von der Höhe des Lichtes und der Kraft, hinab zu stürzen in das Bewußtlose, zerschmettert, todt — nicht mehr seiend, damit das Unendliche und Ewige, mit Würde, Kraft und Hoheit in vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit triumphirt, Zukunft nur mehr Allsein ist im ewigen Triumph,

der Allmacht Schöpfung reif erblüht in dauernder Vollendung!"

„Fürst! Von Dir zur Kundschaft aus der Hölle fort gesandt, drang ich alsobald außer dieser, durch lichte Aetherräume, von Sonnensystem zu Sonnensystem vor bis zur Sonnenquelle des Universums: zur Central- und Geistersonne im Mittelpunkt der erschaffenen Welt: dem höchsten Himmel, in dem Dein Gegner thront auf goldenem Thron."

„Doch ihm: dem Allerhöchsten unter den Erschaffenen, mich zu nahen wagte ich nimmer, wie sehr ich verstellt war an Gestalt und Gewand; denn wie ich bin, erschien ich erst bei meiner Rückkehr über die Grenze zur Hölle."

„Sein Himmelsglanz, in dem seine Majestät erscheint, hätte, ihm zu nahe gekommen, mich vollends geblendet, erblindet; so schützt sich selbst der Adel makelloser persönlicher Hoheit, Würde und Kraft, und ich habe es erfahren: nie wird das gute Princip besiegt durch das böse Princip."

„Darum konnte ich nur aus geziemender Ferne mit wenig Erfolg für Dich hinein blicken in die himmlische Heimat des göttlichen Lebens, und, wäre es ganz mir geglückt: ich wäre zum Lichte bekehrt wie selbst Du es sein würdest, sähest Du aus der Nähe Gottheit und Himmel in allbesiegender Macht!"

„So blieben, schauend mein Auge aus der

Ferne, meine Blicke, wie scharf sie auch waren, verschwommen, es löste sich mir jedes Feste, das ich erfaßt meinte, rasch im Begriff und in der Vorstellung auf zum verdunkelnden und einhüllenden Rauch — Erkenntniß und Bild mir unmöglich geworden."

„Mein Gesicht, endlich ermüdet und leer von unverbrauchten frischen Blicken zum Hinsehen in das Licht, schien mir endlich vollends zu erlöschen, und nicht zürnt' ich ob Dem, sondern war mehr gebeugt vom tiefen Bedauern: so nahe dem Himmel zu sein, und nicht ganz und voll ungestört schwelgen zu können an ihm!"

„Doch mir ahnte seine Schönheit, seine Güte und Wahrheit, und nach dieser Ahnung erstatte ich, o Fürst! Dir Bericht."

„Fürst! verzeihe Deines Dieners und Herolds Erstaunen und Bewunderung für Das, was er ahnend, visionär schaute, von Dem ich Dir nun erzähle."

„O daß Du bereits herrschen möchtest aus der Mitte der Welt, nicht aus deren Umfang: dem finsteren und öden; Dein wäre der Thron im Himmel, die Unendlichkeit und die Ewigkeit: dieser Schlangenring schmückte Dein Scepter, unter Deinem Fuß läge der Stein der Weisen, wir Anhänger des bösen Princips wären die Herren der Welt, unsere Sklaven

die Anhänger des guten Principes; denn da ich wieder vor Dir stehe, neige ich wieder zu Dir!"

„So bleibe ich denn Erzteufel vom Wirbel bis zur Sohle."

„Als solche siegen wir dennoch!"

„Doch aufregend bis zur höchsten Extase den Geist, das Gemüth und den Sinn der zu verführenden Olympischen und Himmlischen, ja selbst der lichtfreundlichen Tellusbewohner: so beginnen wir allwärts, so gehen wir vor, Schritt vor Schritt, routinirte Verführer der Unschuld, betrügerisch kleidend die Hölle zum Himmel, um — das wirkt dann sicher — die zu Verführenden herein zu locken in ihr Bachanal, in ihre Orgie, in ihre tollsten Venusfeste der alles Wahre, Gute und Schöne, alle Hoheit, Würde und Kraft rasch verzehrenden Wollust." . . .

„Der wahre Teufel braucht frommer Einfalt nicht als Teufel zu erscheinen; gewandt in den Künsten und Formen des Lebens, flucht und knickt er, als ob er segnete und erhebt; er spielt, wenn es sein muß, den Heiligen, indeß er doch das Schändlichste vollbringt."

„Fürst! so allein wirst Du siegen!"

Den, der gesprochen, blickte sein Gebieter erst nachdenklich an, dann mißtrauisch, als wäre er in Treue nicht mehr sein; doch plötzlich ging ihm das

Auge groß auf, und er betrachtete seinen Boten mit Wohlgefallen; ihm blitzt aus dem lohenden Stern: dem Quell der Blicke, unheimlich ein gefaßter Beschluß; dabei ächzte die Hölle und zitterndes Bangen durchdrang die Welt bis empor zum Himmel, es wankte momentan der Thron des höchsten Kroniden im Licht! . . .

Hermes aber: der finstere Bote, bewegte im Triumph seine schwarzen Flügel unten und oben, grinste mit dem Antlitz des Arguswürgers, indem er einige Stufen aufwärts schritt, näher dem verkörperten bösen Princip, seinem Gebieter, und sprach:

„Wie anders als vor vielen zehntausend Jahren ist es bis jetzt im Universum geworden von dessen Mitte aus.“

„Damals, als Du noch die Weltherrschaft unbeschränkt im Besitz hattest, mußte ich auf Deinen Befehl, sobald sich Spuren von Licht zeigten, hin, die zu neuem Dasein aufdämmernde Welt auszukundschaften, und da alle Wege noch unser waren, drang ich bis zum Centrumspunkt des Universums vor, in dem jetzt der Gott des Lichtes thront.“

„Ein großer Theil der vom Weltmittelpunkt entfernten Sonnensysteme trat mir noch in seiner Gestaltung und in seiner Belebung, wie sie jetzt perfect geworden, embryonisch entgegen, dabei noch nicht zu denken war an eine himmlische Bildung, oder an

Götter und Intelligenzen des Lichtes: das Alles war noch nicht einmal im Keim entstanden, davon noch keine Spur vorhanden, es gab noch kein widerstreitendes Element gegenüber unserer Alleinherrschaft — das Chaos diente uns!"

„Frei war damals noch die Welt unseres Bewußtseins von dem Gedanken an Vorhandenes, wie Jupiter, Apollo, wie Venus, Amor, oder wie Musen, Grazien, Horen, noch von den übrigen Göttern und Göttinnen, allen Olympischen und Himmlischen; wer dachte damals an Erzengel, Cherubimen, Seraphimen, Engel, an einen Olymp oder Himmel; wer an die Pracht und Herrlichkeit der Naturreiche auf den Weltkörpern eines jeden nun lichten und klaren Sonnensystems, wer an das Firmament, an dessen strahlende Sonne, an dessen glänzenden Mond, an dessen funkelnde zahllose Sterne, an die schönen Wolkengebilde unter dem blauen Himmel, oder an den wohlthätigen Regen, an Blitz und Donner bei Gewittern, an den Regenbogen, an die Milde der wehenden Lüfte, an das frische Quellen der Wasser aus den Felsen hervor, an den Duft der Blumen, an den Gesang der Vögel, überhaupt an alle licht- und lebenfreundlichen Dinge und Phänomene der physischen und der metaphysischen Natur, wie sie zahllos und mannigfaltig entstehen und blühen als das Göttliche und Himmlische durch alle erleuchteten und aufgeklärten Welt-

räume hindurch, aus denen eine andere Kraft, wie jene, die wir kannten, uns stetig zu verdrängen sucht, bis wir nicht mehr möglich sind!“ —

„Bei meinem ersten Kundschaftsgang war dies Alles kaum in seinem uranfänglichsten kosmischen Entstehen, und dennoch konnten wir uns vor dem geahnten Kommenden eines tiefen Bangens für unsere Existenz nicht erwehren; das Chaos schien uns gefährdet — die Basis unseres Seins!“

„Und was im Laufe von darauf folgenden Jahrtausenden zum Werden dieses neuen, uns fremden Daseins kam: es wurde im Samen zuerst zum Keim, aus dem das Individuelle sich entwickelte und schließlich als vollendet entfaltete, Lebendes oder Lebendiges durch alle Reiche der Natur bis empor zum Bilde der Gottheit und zur Zierde des Himmelreiches!“

„Doch in seinem individuellen Beginnen war Alles, vom Sonnensystem bis zum geringsten Naturgebilde von dessen Weltkörpern, noch in tiefer Verschwiegenheit seines Urbildes: es war der Lenzanbruch des großen Universums: das Füllhorn der Unendlichkeit und der Ewigkeit hielt alle seine reichen, unermeßlichen Frühlings- und Sommerschätze noch verschlossen, doch davor saßen schon die harrenden Horen und Nornen . . . .“

„Jetzt ist dieses Füllhorn längst eröffnet, sein unerschöpflicher Inhalt in nützlicher und vergnügender

Pracht und Herrlichkeit in die Welt des Lichtes vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit ausgegossen zur Seligkeit unzähliger, weitverbreiteter Lichtgeister in den Himmeln, auf jedem Olymp und auf die Erden, und diese Lichtgeister, wie hoch sie stehen an Macht und an Rang, loben und preisen wie Kinder den Urheber von Allem und dienen ihm unter der obersten Führung des erschaffenen All-Jupiter in der himmlischen Mitte des Universums, das nach ihrem Heligesicht in die Zukunft sich zu Einem Gottes- und Himmelreich gestalten und beleben wird, daß nicht Ein Weltkörper im Erschaffenen sein wird, der in seinen Naturreichen und in seinen Intelligenzen nicht himmlisch und göttlich ist."

Der horchende Fürst der Hölle durchdachte jedes Wort seines redenden Boten, um dessen schwarzen Heroldstab jetzt dunkle Schlangen sich zischend herumwandten in rascher spiralförmiger Bewegung hinweg über dem Stab entfahrende feurige Zünglein.

Nachdem der Bote seine Schilderung vollendet, gebot der Fürst, empor blickend mit düsterem Ernst in das unheimlich graue Luftgewölbe und in die fliegenden schweren Dämpfe über seinem Thron (darin die künftigen Sonnen-Welten noch wie schwarze Punkte, ihm unbekannt in dem, was sie sind und werden, schwebten, wie schwarze Flecken vor dem machtlosen Blick eines überangestrengten Auges) der

neben ihm riesenhaft sich erhebenden Ossa der Hölle: vor seinen Thron zu befehlen mit weltdurchtönender Stimme diejenigen Kroniden in der Welt des Lichtes, welche, aus Treue zu ihm, bereits abgefallen sind vom guten Princip und huldigen dem bösen Princip!

Das krumm gezackte Scepter gebieterisch empor gehalten, befahl der Höllenfürst seinen Reichs-Dämonen: den Göttern und Göttinnen der Finsterniß: vor Allen aber dem Apoll und den Musen seines schwarzen Olymps und Parnassus:

zu maskiren Hölle und Teufel zu Himmelreich und Götterthum im Licht, damit die Ankömmlinge Alles finden, überragend den Wunsch ihres Herzens, und genießen weit hinaus über die Grenzen der Natur, nach und nach taumelnd in die Orgie und in das Bachanal des Fleisches, in der überschwemmenden Wollust Lethe trinken gegenüber dem Geist, dem wir Urfehde geschworen bei unserer Gewalt im Chaos und beim Gebelle des Höllenhundes.

Also geschah es.

Nachdem Alles vollendet im täuschenden und verführenden Bild einer schwarzen teuflischen Kunst der Hölle, kamen aus den Regionen des Lichtes die Gäste in den Welt-Saal des größten Verführers.

Hier strahlte im falschen Licht von electrischer Blendung, inmitten täuschender Herrlichkeit und Pracht, erhaben der Fürstenthron, der Fürst selbst angethan

wie All=Jupiter im Himmel des Lichtes, mit allen Attributen geschmückt, der Würde, Hoheit und Macht, desgleichen im Range Himmlischer sein Hofstaat, viel göttliche Männer und Frauen: ein Wunder dem Anblick durch Fülle von Reiz anziehend und fesselnd, aus dem Thronsaal leuchtend der erstaunte Blick hinein und hinaus in Weltsäle und in Weltgärten zu Lust und Vergnügen: zu Speise und Trank, zu Minne und Tanz — endlos in Wesen und Formen.

Auf ihrem Weg durch die Himmel zur Hölle stand der verschworenen Kroniden Ansehen noch unversehrt da vor den Geistern des Lichtes, denn geheim hielt Jeder sein maßloses Verbrechen; daher wurden vor den vorüberziehenden Jovisgestalten die Lichtgeister im Aether um die Sonnensysteme sichtbar und neigten sich vor ihnen.

Wahn ohne Gleichen! für die verzehrende Flamme der Wollust hinzuwerfen Himmelreich und Gottheit, für unzüchtige Freude des Bauches verderbend und herabwürdigend Busen und Haupt, das hohe Gepräge des Adels des Urbilds! . . .

Ein Heer von Kroniden, Göttern und Intelligenzen ersten Ranges unter den Weltgeistern — Alle längst im Geheimen der Wollust verfallen, tief im Inneren innormal, an Geist, Gemüth und Sinn, stellten sich als Getreue dem Fürsten der Hölle zur

Verfügung zum Himmelssturm — zum Sturz des All-Jupiter! . . .

Dessen war der schwarze Kronion zufrieden, und in höchsteigener Person ging er daran, den Reigen der Lust zu eröffnen, und Alles raste im Strome der Geilheit.

So braucht es die Macht des Verderbens.

Während die Hölle alle Mittel schuf zum Verderben des Himmels, blühten, soweit das Universum seiner physischen und metaphysischen Reife entgegen ging, die Sonnensysteme in ihrer Pracht und Herrlichkeit, die Weltkörper wie Sylphen leicht getragen von der Kraft des Weltgeistes im Aether, die Sonnensysteme heiter schwebend im fröhlichen Uranidenreigen um das große Central-Sonnensystem in der Mitte der erschaffenen Welt der Sinne und des Geistes, die Sonnen Leben empfangend von der Centralsonne — Leben für die Körper und für die Geister.

Die Intelligenzen auf diesen Sonnensystemen wohnten bereits inmitten der höchsten Wunder der in der Pracht und Herrlichkeit ihrer Produkte makellos entwickelten und entfalteten Naturreiche, in Palästen aus dem edelsten Gestein krystallinisch aufgewachsen zwischen der blüthen- und fruchtreichsten großartig-schönsten Pflanzenwelt, umgeben von der prächtigsten Thierwelt, und unter einem Himmel unvergleichlicher

Art an Erhabenheit und an Schönheit mit allen Segnungen für das beglückteste wonnevollste Dasein für alle Geschöpfe, in vorzüglichster Art aber für die Intelligenzen, welche diese Paläste bewohnen und ihre Gärten durchwandeln.

Wie groß mußte daher die List des Fürsten der Hölle sein, wie gefahrvoll die Wollust, wenn es ihm, gegenüber solchem Daseinsglück und solchem Adel der Intelligenz, dennoch gelingen konnte, Götter dieser Welt des Lichtes und der Schönheit, der ewigen Wahrheit und der unendlichen Güte, dem väterlichen Spender von allem Dem ungetreu zu machen? . . .

Einem Hauptanschlag seines Gegners erfolgreich zuvor zu kommen, sandte der erschaffene Welt-All-Jupiter die Verkünder seines Willens zuerst aus in jene Regionen, wo das Unreife noch überlegen war dem Gereiften, um dort die bloß Verirrten oder Verführten wieder auf den rechten Weg des Lebens zu bringen.

Jedoch von denen, welche bereits dem Fürsten der Finsterniß verfallen waren, gab Keiner mehr den Gottgesandten Gehör, und erfolglos kehrten diese wieder zu ihrem Sender zurück.

Die Gottgetreuen aber in denselben Regionen lebten gleichzeitig auf den himmlischen Sonnen und auf den paradiesischen Weltkörpern selig das wonnigste Dasein gott- und himmelvertrautester ethisch, intel-

lectuell und ästhetisch vollkommener Intelligenzen, und waren stets im offenen Umgang mit der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit der Natur in deren ihnen offenbarer Blume, für den Urheber und Erhalter dieses ihren Geist, ihr Gemüth und ihren Sinn auf das Höchste entzückenden Wunders begeistert in der Betrachtung bis zur frommen Andacht, und für den Gott, den der Urheber aller Dinge ihnen selbst ebenbildlich nach ihm eingeboren hat.

In der Mitte ihrer himmlischen Paläste mit Säulen aus Türkis, Smaragd, Beryl und Topas befand sich im untersten Geschooß ein hochgewölbter Saal aus hell schimmerndem Gold in wundervoller, natürlich aufgewachsener Architectur, dessen Fußboden gebildet ist aus kunstvollster Edelsteinmosaik.

In diesem Saal befindet sich unter der majestätisch gewölbten Kuppel aus farbenblitzendem Diamant eingesetzt in den Mosaik eine Fontaine mit einem Riesenbecken aus goldgelbem Juwel in den geschmackvollsten Arabesken-Verzierungen.

Der aus dieser Fontaine hoch gegen die strahlende Lichtkuppel emporsteigende, oben in einem malerischen und farbenprächtigsten Tropfenkataract glänzend auseinander gehende, irisirend und rauschend niederstürzende, von Demantfelsentrümmern zurückstäubende und geisterhaft sich verlierende Nectar des Brunnens kehrte immer wieder in das Becken zurück, um immer

wieder und unausgesetzt gleich prächtig empor zu steigen und herab zu stürzen in den Nectar, und mit seinem Tropfengesprühe diamantenartig zu schmücken die lebende Bekränzung des Beckens aus den schönsten und duftendsten Blumen, im Becken selbst aber, aus der klaren Nectarfluth hervor blühten Nymphäen in allen Farben, dann die Lotus und die Victoria regia.

Falter und Libellen des Himmels schwärmten um diese Blumenwelt des Saales; Kolibri und Paradiesvögel schwebten heimisch in diesen Himmelsräumen für Götter, aus und ein fliegend durch die offen stehenden, golden eingerahmten Demantfenster und Demantthüren, durch deren kolossale Größe man hinaus sah in die endlosen Gärten mit Palmen und Rosenbäumen, und Falter, Kolibri und Paradiesvögel umkosten zugleich in ihrem schwärmenden Flug durch Aether und Licht von Blume zu Blume die Reize der himmlischen Göttermädchen, welche nackt badeten im Nectar dieser Fontaine in der Mitte des Riesensaales, im verklärenden Lichtschein, der concentrirt auf ihre blumenhaften Körper niederfiel von der Kuppel, wie der Blick eines liebetrunkenen Adonis.

Nichts machte den rosig frischen jungfräulichen Leib dieser fröhlich badenden Himmelstöchter erröthen, wie an der sammtartigen Glätte ihrer reizvollen Haut der Goldreflex des Saales und das durch den Diamant der Kuppel darauf einfallende Morgenrothlicht,

gemischt diese Röthe der Gluth des Saales und der Welt mit der Röthe der inneren Lebenslust, welche, voll der reichsten Wonne-Empfindung entströmend, hervordringt aus dem Himmel der Psyche auf die Gottheit des Körpers, und mit dem unwiderstehlichsten Reiz überfließet und tränkt die Männer entflammenden und besiegenden Formen: die Throne der vereinigten Anmuth, der Grazie und des Liebreizes, davon herab herrscht die weibliche Gesinnung und Empfindung, der weibliche Gedanke der Liebe, über die Gesinnung und Empfindung, über den Gedanken der Liebe des Mannes.

Inmitten der Victoria regia's, Lotus und Nymphäen schwimmend, leicht wie Nereiden, spiegelten diese Mädchen sich zum eigenen Vergnügen in dem bis auf den tiefen Grund hinab lichterfüllten Nectar, aus dem Perlengebilde herauf blickten, von Seetang umwachsen, umspäht von Silber- und Goldfischen, selbst glühend vom Durchschein des von oben einfallenden Lichtes, das Alles verklärt war wie dem Himmlischen es sich geziemet.

Im Krystallspiegel des Nectars der Fontaine betrachteten die Mädchen, sich selbst umarmend, das Abbild ihres Urbildes, dessen Reiz sie mit muthwilligem Gedankenblick seitwärts auf den lauernden Eros beäugelten, mit glühend errötheter Wange und wonnig bebender Lippe Eine der Andern ihr Ge-

heimniß lispelnd in das Ohr, bis Alle zusammen laut auflachten in das Echo des akustischen Wunders des Saales eines Palastes im Eden, das Wollust nicht kennt, nur Wonne — die Lebens- und Liebesblume des guten Principes! —

Während in diesem Saal ein so schönes Daseinsmoment himmlischer Mädchen blühte, sprang in einiger Entfernung von dem Palast und seinen Gärten, über das lachendste Gefilde hin ein Königstiger aus einem Wald hervor, die Augen leuchtend, daß vor ihrem Glanz das Fell des Thieres verdunkelt erschien.

Dem über das Gefilde ruhig einherschreitenden Tiger folgten bald aus demselben Walde von Osten her in Schaaren herrliche Jünglinge nach, umgeben von Panthern und prächtigen Hunden.

Sie kamen zusammen hinter dem voranschreitenden Königstiger am Palast mit den badenden Mädchen vorüber, weiter fort gehend über eine mit Blumen aller Farben und Düfte übersäete Wiese, ihre jugendfrische und edle Gestalt kaum einen sichtbaren Schatten darüber hin werfend, nur von den Blumen aufjagend Falter leuchtend im Aether und über dem Grün wie schwebende Sterne.

Endlich verloren sich die westwärts Hinziehenden auf ihrem Blumenpfad in einen heiligen Hain aus Cypressen, Pinien, Lorbeer und Myrten, darüber hoch der durchsichtigste heiterste Himmel seine irisiren-

den Schäfchenwölkchen auf das Schönste zur Schau stellte. —

Nicht lange nachdem diese Jünglinge in den Hain eingekehrt waren, folgten aus dem Walde ostwärts, aus dem sie kamen, und auf demselben Weg neue Schaaren gleich herrlicher Jünglinge nach, nicht zu Fuße wie Jene, sondern reitend auf weißen hell glänzenden Pferden mit schwarzen intelligenten Augen, mit weichen schmachtend lang vom fein gebildeten Halse herab wallenden Mähnen, ein Büschel wie Lichtfäden hängend über die herrliche Stirn, der Schweif lang und reich wie die Mähne streifend die Blumen am Boden, die Hufe graziös gehoben im anmuthigsten Gang, bis die goldgelockten göttlichen Reiter leuchtenden Hauptes und großen Blickes daherſprengten wie Cherubim.

Es sprühten auch die Augen der Pferde Funken des Stolzes; die Thiere fühlten, Wen sie trugen und wohin; ihre rosigen Nüstern öffneten sich weit vor überschwellendem Feuer ihrer Kraft, die heute in hohen Dienst kam; laut und freundlich zu hören durchdrang ihr Schnauben und Wiehern die Landschaft des Olymps, unter dem Schlag ihres Demanthufes bebte der ambrosisch aufduftende Blumenteppich aus den nectarischen Gräsern und Kräutern, und um die Flanken der edelsten Renner irrten verwirrt

hin und her die aufgescheuchten Insecten und winzigen Falter.

Kühn und kriegerisch blickten die Reiter aus in die Ferne nach Westen.

Es waren blühende Heroengestalten, umwallt von einem Mantel aus edelstem Stoffe den Leib, das Haupt bedeckt in seinem goldenen Lockenschmuck, der über die breiten königlichen Schultern hing, mit einem Helm aus Gold und Juwelen und wehendem Helmbusch.

Mit Schild und Schwert ritten die Helden südwestlich entgegen dem im Dufte blühenden Horizont des olympischen Edens, bis sie, denselben emporgeritten, über ihn nach rückwärts hinab verschwanden wie Sterne, wären sie gesammelt, im Untergang über einem Wolkendamm im Silberglanze Selenens verschwänden.

Der zweiten Schaar folgte aus demselben Walde eine dritte nach, von gleicher Jugendkraft und Jugendschönheit, von gleichem Waffenschmuck und mit gleichen Rossen.

Diese Schaar ritt nordwestlich einem Tempel zu, der an der schönsten Stelle dieses Edens von einer malerischen Anhöhe aus in dem Spiegel seines Goldes und seiner Demantsäulen die Sonne in ihrer Strahlenpracht tausendfältig blendend widerspiegelte, daß ringsum in diesem Alles deckenden Reflex die

Natur wie ein Zauberbild licht- und farbenprächtigster Weltverklärung erschien, darin diese Heroen ritten wie Cherubim, wenn sie reitend annahten dem Urquell allen Lichtes: dem Thron des Allerhöchsten der Welt.

Unter diesem Tempel hielten die Reiter an, um, wie zu gleicher Zeit die Intelligenzen auf den anderen Sonnen und Weltkörpern thaten, vorbereitet entgegen zu kommen einem bevorstehenden Angriff der Innormalen auf die Normalen — der Anhänger der Finsterniß auf die Anhänger des Lichtes.

Noch waltete tiefster Friede.

Von den Pferden gestiegen, lagerten die Helden sich in die Blume des Grases, in die farbigen Schatten der Myrten und Cypressen an einem Weiher, in dem der Tempel in all' seiner Pracht sich spiegelte.

Die Pferde weideten.

Helm, Schild und Schwert lagen neben den ruhenden Heroen, auf die jetzt Gazellen und weiße Rehe zahm herankamen, mit dem feinen von Kräutern duftenden Mund ihnen zart die Hände berührend, die sich ausstreckten, sie liebkosend zu streicheln.

Bald, die Spiegelfluth des Weihers ruhig durchschwimmend, kamen auch Schwäne nahe dem Ufer, Edelreiher stürzten mit gehobenem Flügel die Wiese daher, Vögel aller Art flatterten herzu, und ein Spiel des verwandten Lebens der Natur begann,

das wohl Niemand zu stören vermöchte, wie Hölle und Teufel. . . .

Mit einemmal erblickten die Lagernden ihre Gegner auf schwarzen Pferden aus der Ferne gegen sie heran sprengen.

Die Rosse der Reiter schlugen mit ihren ehernen Hufen Funken aus dem Boden, und stießen schnaubend Feuer aus den weit geöffneten Nüstern hervor; die Männer, welche sie ritten, boten erschreckende Erscheinungen des Krieges, furchtbar bewaffnet, entschlossen und kühn.

Herangekommen, stiegen einige von den finsteren Gestalten ab, und stellten sich den Heroen am Weiher vor, die noch immer bequem im Grase lagen, nicht beachtend die Angekommenen, bis auf deren Andringen sich eine der Lichtgestalten erhob und fragte: „was sucht Ihr?"

Hierauf blickten sich der Frager und ein Führer der finsteren Dämonen scharf in das Auge, bis der Lichtdämon sprach: „wir kennen Eure Absicht, und werden Euch stehen." Gebietend mit einer Handbewegung setzte er hinzu: „Entfernt Euch von uns aus den heiligen Bezirken der Welt des Lichtes, oder Euch trifft die Vernichtung, die Ihr uns zugedacht!"

Ihm erwiderte der Gegner:

„„Ihr Thoren habt des Weltbürgers Freiheit

für Unterwürfigkeit hingegeben, die universelle Intelligenz für einen das persönliche Leben beschränkenden erdichteten Kalcül eines künstlich gemachten Gewissens."

„„Von Kindheit an liesset Ihr aus Euch eingelerntem Sittenwahn den Geist der Selbstständigkeit, den die Natur Euch gab, auslöschen, das Gemüth durch Scrupel über Recht oder Unrecht verwirren, den Sinn zum unbefangenen Genuß der Welt, wie sie ist, verschließen, und schafft so betrogen Euch nun selbst das Grab für Eure lebensfähigsten Gedanken, die doch die Blume persönlichen Seins sind. Den Urquell allen Innenlebens: die Einbildungskraft, habt Ihr Euch von Kindheit an verstopfen lassen bis zum Stillstand, durch Sophismen über Wahrheit, Güte, Schönheit, über Würde, Kraft und Hoheit, über Seligkeit und Unseligkeit Dies- und Jenseits, über Fluch und Segen, Liebe und Haß, Ehre und Schande, Tugend und Laster, u. s. w., und lebt, gepreßt vom Zelotismus und vom Despotismus in diesen Wahn, nun in kindlicher Einfalt der Dummheit Euch und der Welt zum Schaden in absoluter Blindheit der Vernunft, des Verstandes, in Blödheit des Genie's und des Herzens. Die großen Fähigkeiten eines Weltbürgers mit ungezügelten Begierden vertändelt Ihr als Weichlinge der Gottesfurcht, statt Euch nach Belieben ohne Bitte und Dank zu nehmen die Welt sammt ihren Gütern!"" . . .

Ihm entgegnet der Führer der Heroen des Lichtes, sich erhebend und hoch aufgerichtet vor die finsteren Dämonen stellend:

„Wir sind Gottes und des Himmels, wie die Blumen dem Licht angehören und dem Aether; wir erkennen Gott und lieben ihn, wie die Blumen farbenprächtig und duftend sind; wie ihr Kelch rein, so ist von selbst unser Leben bis in seinen tiefsten Grund fleckenlos und rein."

„Wir fühlen das natürliche Verlangen aller Potenzen unseres Geistes, Gemüthes und Sinnes, zu leben und zu weben im gott- und himmelvollen vereinigten Wahren, Guten und Schönen, und das mit unserer Persönlichkeit Hoheit, Würde und Kraft im guten Princip; uns von diesem trennen, hieße uns selbst aufgeben, und herabsetzen an jeglichem ethischen, intellectuellen und ästhetischen Werth, hieße brechen mit der Gottheit und mit dem Himmel unseres Gewissens, unseres Genie's, unserer Vernunft und unseres Verstandes, unseres Herzens — unseres Wollens und Könnens!"

„Doch die unwandelbare Treue für diese uns eingeborenen Lebenspotenzen, die das göttliche Gesetz sind für ein himmlisches Dasein der Intelligenzen, die Grundfesten für ein ethisch, intellectuell und ästhetisch makelloses Leben: diese Treue ist uns zu-

gleich die lautere unversiegbare Quelle der Vollkommenheit, die alle Poesie in sich schließt."

„Was wir Söhne des Lichtes durch unseren Geist und Sinn, durch unser Gemüth an Seligkeit empfangen und dadurch wirklich sind, ahnet Ihr nicht, könnt Ihr mit Eurer gemeinen Wesenheit und Natur nicht empfinden, in Eurer Dunkelheit nicht wissen."

„Eingefangen in Finsterniß des Geistes, in Rohheit und Oede des Gemüths, in Blödheit der Sinne, seid Ihr auf dem wüsten Weg der Prosa einzig dem bösen Princip verfallen."

„Vom Anbeginn der Welt sind wir dem ewigen Leben geweiht, Ihr dem Tod!"

Darüber hohnlachten die finsteren Dämonen.

Aber diesem Hohn gegenüber flammte göttlicher Kampfesmuth auf in den Dämonen des Lichtes zur Vertheidigung des guten Princips.

Der lichten Helden Antlitz erglühte vom Heroenzorn, ihr Auge flammte von dem großen Entschluß in ihrem Busen, von ihrer Stirn leuchtete mit einem Siegesideal der Gedanke: Untergang dem bösen Princip!

Rasch hatten sich die Lichtgestalten mit Helm, Schild und Schwert erhoben und auf die herbeistürmenden Lichtrosse geschwungen.

Mit der Kraft des Schwertes an den tönenden Schild schlagend, gaben, in Schlachtordnung gestellt,

die Heroen des guten Principes ihren Gegnern das Zeichen zum Beginn des blutigen Streites, Eden zur Wallstatt, und, als vermehrten sich die bewaffneten und berittenen Kämpfer aus der Luft herab und aus der Erde herauf, von allen Weltgegenden her, sausten und brausten lichte und dunkle Geschwader im Sturm auf den Kampfplatz, und im Gefilde weit herum und eng um den Tempel des Lichtes entbrannte die Schlacht, wie ein Feuermeer sich ausdehnend bis über den Horizont nach Süden und Norden, nach Osten und Westen . . .

Was ist der Friede, von Laster und Wollust genährt, gegenüber einem Krieg, in dem heilige Kraft den Flammberg schwingt auf Unheilige!

Es wüthete die Schlacht der Geister.

Unter dem schrecklichsten Lärm der in Heerhaufen zu Fuß und zu Rosse Kämpfenden rauschten die Wälder, neigten sich Riesenbäume, erbebte die Erde, daß Felsentrümmer donnernd von den höchsten Bergen niederstürzten und die Wasser in den Seen ihre Wogen weit über die Ufer hinweg in das Land warfen, es drängte sich am Himmel Wolke an Wolke, vom aufwirbelnden Staub wurde die Sonne unsichtbar, das Firmament verfinstert, die Pflanzenwelt stellte ihre Vegetation ein, stumm flüchteten die Thiere, in der allgemeinen Finsterniß verschwand bald jedes Bild der Natur, nur Funken von den Schwerthieben auf den

Schild des Gegners, und Waffenglühen von diesen sprühend einander allwärts folgenden Funken, waren noch wie fliegendes Feuer zu sehen, und in ihrem düsteren Todes-Nachtschein das furchtbare, grauenhafte Schlachtgewühl hochragender mordender Streiter-Tableau, die einen Kämpfer verzerrt vom Grimm und vom Schmerz, die Anderen verklärt von der Wonne der Obsieger.

Dazwischen mit ihren Reitern in voller Kraft hochaufbäumende schwarze und weiße Streitrosse, um, wenn getroffen, verwundet oder todt hinzustürzen mit der Wucht ihrer Schwere, die schwer verwundeten durchdringende Töne im Schmerz von sich gebend, schlagend und beißend noch am Boden, selbst geschlagen und gebissen von den Rossen der Gegner, denn auch sie ergriff die allgemein herrschende Kampfwuth, und wälzten sich im Blut der Helden und in ihrem eigenen Blut, es rauchte von den heißen Lachen des Blutes der dampfende Boden zerstampft und zertreten, zerborsten, vom Blute triefende Erzstücke von den Waffen der Helden und von den Hufen der Rosse durchschwirrten die Luft und bedeckten den Boden.

Da — mit einemmal erscholl aus unzähligen Kehlen mit freundlicher Stimme der beglückendste Ruf:

„Sieg des guten Princips!“

„Die Heroen des Lichtes gewannen die Schlacht!"

„Die Kinder Gottes sind die Obsieger!"

Von den Tempelstufen herab lagen dicht über einander hingestreckt die Zehntausende der Feindesleichen, und über sie hinweg flüchteten die Lebenden in rasender Eile zu Pferd oder zu Fuß, Keiner nach rückwärts werfend den Blick.

Die Welt aber wurde wieder ruhig, hell und freundlich, strahlender Sonne Schein beglänzte aus lichtem Azur wieder das Gewölke und die Landschaft, die siegtrunkenen Heroen und den prangenden Tempel, zu dem der Blick der Gott Dank sagenden Helden und Sieger emporgerichtet war.

Nach beendeter Schlacht Sieger beten sehen, gewähret den hehrsten Anblick, sei es im Himmel, am Olymp oder auf Tellus.

Den Fuß am Nacken des getödteten Feindes, so standen die Sieger, den Dankesblick empor gerichtet zu Zeus, der an sie durch Nike vertheilen läßt die Kränze der Sieger, in Gegenwart aller Himmlischen und Olympischen.

Nachdem Alle wieder zurückgekehrt in die goldenen Festsäle ihrer Paläste und zu ihren Lieben im Schutze der Laren, schwand bald von ihnen des Krieges furchtbarer Ernst, aufheiterten sich zu den gewohnten freund-

lichen Gesichtern die zuvor Tod gebietenden Mienen, frei vom Panzer des rücksichtslosen Muthes schlug wieder das Herz, mild blickt wieder in lieblichem Glanze des Gatten, des Bruders, des Geliebten das Auge, hold tönt der Mund von der Stimme des zärtlichen Sohnes, denn andere Götter herrschten wieder im Geist, im Gemüth und im Sinn des Friedens, stolzer blüht die Welt in ihrem Paradiese mit ihren lebendigen Helden, und Lethe erhebt sich aus der Tiefe, zu begraben die Todten sammt ihrem eintrocknenden Blute, Natur beginnt wieder zu leuchten, zu blühen, zu duften, zu singen, um die ruhmreichen Helden schlingen sich die runden Arme bewundernder Frauen, und die Kraft der Sieger sieht sich bekränzt von der Schönheit, Festmahl wechselt mit Festmahl in den Palästen der Völker, und zum Becherklang die Welt hindurch erschallet laut ein erhabener Hymnus auf den Herren der Heerschaaren und diese.

Auf Tellus.

Die Geisterschlacht, welche hier geschildert worden, wurde mit dem gleichen Ausgang auf allen übrigen noch nicht völlig ausgereiften Weltkörpern der verschiedenen Sonnensysteme des Universums geschlagen, und aus dem Himmel aller Himmel der erschaffenen Welt blickte der Allbeherrscher und All-Jupiter an-

erkennend auf die Heroen des guten Princips — auf seine Obsieger im Reiche der Wahrheit, des Guten und Schönen, der Hoheit, Würde und Kraft herab.

Doch Friede sollte noch lange nicht ungestört währen. —

Seit dieser allgemeinen Niederlage der Streiter für das böse Princip waren viele Jahrtausende über die weitere physische und metaphysische Höherentwicklung der Sinnen- und Geisteswelt dahingegangen, und durch die Schaffungskraft und Schaffungsliebe der dem guten Princip getreuen normalen Intelligenzen neue Culturen aufgeblüht auf den Welten der Sonnensysteme oder Sonnen-Weltreiche, diese Culturen jedoch immer wieder auf ihrer Höhe rücksichtslos vernichtet von den dagegen wirkenden finsteren Dämonen des bösen Princips, denen es durch die ausstudirteste List und Heuchelei gelang, hinein zu bringen in die errungene Wahrheit, Güte und Schönheit das Unwahre, Ungute und Unschöne, zu verderben durch die Sophistik die Logik, durch die Prosa die Poesie, u. s. w., bis die irre geführten Intelligenzen ihren ethischen, intellectuellen und ästhetischen Halt verloren.

Gegenüber diesem künstlich erzeugten Zustand der Welt hatten sich die Anhänger des bösen Principes zum Himmelssturm gerüstet.

Der König und die Königin der erschaffenen Welt, deren Himmel dieser Sturm galt, thronten mitsammen im tiefsten Nachdenken über die Schaffung der Mittel, womit dieser nicht mehr abwendbare Sturm auf das Reich und auf die Autorität der Welt erfolgreich zu Nichte gemacht würde.

Die Königin ergriff endlich vertrauensvoll die Hand des Königs, und sprach zu ihm:

„Sage mir, was denkst Du in dieser hochwichtigsten Stunde?"

Worauf der Weltgebieter erwiderte:

„„Das Wahre, stets auch das Gute und Schöne zugleich, ist allein das Leben! das Unwahre jedoch, das immer auch zugleich das Ungute ist und das Unschöne, das ist der Tod!""

„„Um dem Ganzen der Welt das Leben in dessen Omnipotenz zu geben und zu erhalten, muß der Tod hinausgeschafft sein aus dem Universum.""

„„Das böse Princip weiß es nicht, daß es der Tod ist; fälschlich hält es sich für das Leben.""

„„In diesem Wahn strebt es nach seiner Erhebung über das gute Princip, das es für den Tod hält, und nach dessen Vernichtung.""

„„Bliebe das böse Princip Sieger über das gute Princip, dann würde es bald die bis jetzt tragende Maske von Scheinheiligkeit von sich werfen, die Schleussen der Hölle würden aufgezogen, die

Fluth des Unwahren, Unguten und Unschönen bräche ungehemmt heraus verwüstend und zerstörend auf die Culturen des guten Principes, verloren für immer sammt diesem wären die großen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Segnungen für den Himmel, für den Olymp, für die Erden jeden Sonnensystems, keine Gottheit mehr noch Göttliches!""

„„Das böse Princip aber wird erst dann vollkommen vernichtet sein:

wenn das gesammte Universum Ein Himmelreich, dessen gesammte Intelligenz Ein Götterthum geworden in der ganzen Reinheit und Pracht des Physischen und des Metaphysischen.""

„„Darum habe ich bei mir beschlossen:

Es beginne der Krieg!"

„„Ich selbst will mich an die Spitze meiner Lichtheere stellen in der großen Entscheidungsschlacht, wie der Fürst der Hölle sich an die Spitze seiner finsteren Heere stellt als mein unerbittlichster Gegner; doch vor Allem messe sich mit dem Blick des Auges die Kraft des Fürsten des Lichtes mit jener des Fürsten der Finsterniß.""

„„Meine Anordnungen sind bereits ergangen an alle mir getreuen Kroniden, festgestellt die Ordnungen, wir des Angriffes der tollen Gegner gewärtig.""

„„So erhebe ich denn vor Dir, Gemalin, und

vor allen Himmlischen mein Scepter, und, getroffen vom Blitzstrahl einer tausendfachen Geistes-Sonnenkraft, erkenne mich bald mein Gegner.""

""Das weltverbreitete Licht auf meiner Jovisstirn, der Weltgedanke, ist meinen Getreuen das Zeichen zum universalen Aufbruch zum Riesenkampf zwischen dem guten und bösen Princip!""

Jupiter, groß ausblickend, schwieg.

An des Allmächtigen Busen barg angstvoll ihr Antlitz die Königin.

Todtenstille.

Himmel und Hölle rüsteten gegen einander, entflammten zur Entscheidungsschlacht ihre Kämpfer.

Ein Kampf des Universums gegen sich selbst in seinem physischen und metaphysischen Bestand — Kampf zwischen Materie und Geist.

Die Elemente des Physischen und Metaphysischen kamen unter sich in Aufruhr und umfingen die Sonnensysteme mit einem verheerenden allgemeinen Weltgewitter.

Von einem das erschaffene Welt-All durchtobenden Orkan getrieben, umkreisten in wüster Sturmeseile die Planeten ihre Sonne, allem Sein auf ihnen drohte mit ihnen Untergang, denn der Geist in seinen Aktionen ist gewaltiger wie die Materie.

Mit furchtbar von allen Welten her andrängender Gewalt versuchten die finsteren Dämonen einmüthig

den allerhöchsten Himmel in der Mitte des Universums zu erstürmen.

Doch am Thron der reinsten Lebenskraft, im tiefsten Heiligthume der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Welt — der Welt der vereinigten Intelligenz und Humanität, bis an dessen Grenze der Fürst der Hölle mit seinen Schaaren siegreich vorgedrungen, erhob sich im rechten Moment Jovis: der All-Jupiter in seiner ewigen Vollmacht über Alles, das ist im Universum, und blickte seinem Gegner in das Auge.

So standen sich auf der Höhe der Entscheidung Auge in Auge gegenüber die höchsten persönlichen Vertreter des guten und des bösen Principes — es bangte das Weltall . . .

Lichtgeist und Geist der Finsterniß erfaßten sich in ihrer Omnipotenz an der Wurzel ihrer Kraft; stumm blieb äußerlich die Welt im Harren ob des Ausgangs; stumm standen sich und unbewegt gegenüber, Auge in Auge die unabsehbaren Welten-Heere des Lichtes und der Finsterniß — die Kampfesgeister im großen Bewußtsein der Welt, bis eingetreten die Entscheidung, das Licht siegte über die Finsterniß, Obsieger blieb der All-Jupiter!

Nach diesem allgemeinen Sieg hatte der Heros aller Heroen, Jupiter-Kronion um seinen Thron versammelt alle seine Mitsieger, die Heroen des Lichtes,

zur himmlischen Sieges-Feier, und bekränzte sie mit dem goldenen Siegeskranz.

Jene dem guten Princip ungetreuen Kroniden aber, welche mithalfen, den Himmel zu stürmen, verstieß der All-Jupiter zurück bis in die Nacht jener Regionen der Welt, wo noch volle Unreife herrschte.

Nur an denen übte der gerechte Richter Gnade, deren Verführung dem Fürsten der Hölle dadurch gelang, daß er alle Attribute des Heiligen und Großen auf sich nahm und that, als müsse er die Welt des Lichtes aus der Gewalt des Bösen zurück erobern.

Sie, weil sie von ihrem Verstand, von ihrer Vernunft, von ihrem Genie und Gewissen den rechten Gebrauch nicht machten, verurtheilte der Herr der erschaffenen Welt dazu, daß sie erst nach langer schwerer Buße, nachdem sie aller göttlichen Hoheit und Macht entkleidet worden, wieder derselben theilhaftig werden sollen, zurückgerufen auf den Thron des Himmels desselben Sonnen-Reiches, den sie vor dem Himmelssturm inne hatten als herrschende Kroniden, und das durch ihre Verbannung sammt seinen Intelligenzen nur dem Verkehr mit der physischen Welt überlassen bleibt.

So geschah es durch des Allerhöchsten Willen, daß der Weltgeist eines solchen verwaisten Sonnensystems, durch die an ihm stattgefundene Versieglung seines Gedächtnisses an die Vergangenheit auch ent-

ledigt war seines universalen Selbst- und Weltbewußtseins, in seiner persönlich doppelten Wesenheit als König und als Königin, als Geist und als Seele, in der Körper- und Wesensgestalt zweier, durch ihr Geschlecht als Mann und als Weib von einander unterschiedener Menschen auf einem Planeten (Tellus) solcher Sonnensysteme erscheinen und leben mußten, denen, zu weit entfernt vom Mittelpunkt des Universums, sowohl die Reife in ihrem physischen wie in ihrem metaphysischen Theil erst in vielen Jahrtausenden später zu Theil wird.

Es lag hiermit im Plan der Vorsehung des All-Jupiters des Universums, daß der verbannten Götter Leben für eine lange Zeit beschränkt bleibt auf das kleinste Maß der Sinne im niedersten Grad der Wahrnehmung, fortwährend ausgesetzt in allem Thun und Lassen der Versuchung des Bösen und dem gemeinen Antrieb einer an Wesen und Körper noch unentwickelten Menschennatur, damit sie sich im Widerstand gegen die damit verbundenen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Gefahren läutern im ausdauernden Kampf und siegreichen Bestand gegenüber dem rastlosen Unwahren, Unguten und Unschönen, um seinerzeit wieder zu erlangen im vollen Maß Würde, Hoheit und Kraft, schon auf unvollkommenerer Erde als Gott-Mensch, in dessen Psyche alle Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes

makellos entwickelt und entfaltet, prangt im göttlichen Lichte der Intelligenz und im himmlischen Glanze der Humanität, und zwar als Lichtdämon!

Ueber diesen ernsten Schicksalsgang sprach der heilige Hort der Welt und gerechte Richter der gefallenen Götter:

„Diesen Gott-Menschen werde ich so lange ein Geheimniß bleiben, bis durch den Willen meines himmlischen Vaters mich Prophetenmund voraus ihnen als ihren religiösen Messias und Erlöser vom geistigen Tode verkünden wird, der da unter sie herab kommen wird vom Himmel auf die Erde, um als Gott-Mensch ihnen für ihr Leben zu übergeben das Evangelium der Sittlichkeit des himmlischen Lebens, auf daß die von der Wahrnehmung der Geisteswelt Ausgeschlossenen dem gröbsten Materialismus Verfallenen wissen, wem sie angehören und wer sie sind."

„Ich werde ihnen nicht gleich Alles sagen, weil sie zu dieser Zeit meiner Anwesenheit unter ihnen noch nicht für das Ganze reif sein werden, doch aus Liebe zu ihnen, und in Erinnerung dessen, wer sie im Grunde sind, werde ich vom Lichte des religiös-sittlichen Lebens ihnen so viel geben, daß für sie in der sittlichen Welt keine Finsterniß mehr herrscht und alle Wege offen liegen zu ihrem Heil."

„Ich will ihnen damit die Furcht nehmen vor dem momentanen körperlichen Tod, indem ich durch

meines Geistes lebendiges Wort den Gedanken an diesen Tod aus ihrem geängsteten Bewußtsein entferne, dahin er nicht gehört, und dafür darin aufblühen lasse den Gedanken an das unvergängliche Leben!“

„Sie sollen als Erdebewohner in ihrer Menschheit oft überkommen werden von dem Gefühl und Gedanken: sie seien Götter, nur daran dürfen sie sich nicht erinnern, daß sie es in Wirklichkeit gewesen sind.“

„Dafür will ich ihnen geben in poetisch-schönen Lichtdämmerungen ihrer Phantasie, in Idealen das Bewußtwerden von überirdischen Dingen, selbst von olympischen und himmlischen Intelligenzen, deren Wesen und Bild, ja: ganze Lebensscenen aus dem Olymp und Himmel sollen ethisch, intellectuell und ästhetisch wirken auf ihren Geist, auf ihr Gemüth, auf ihren Sinn, auf ihr Wollen und Können.“

„Die mit solchen Idealen am reichsten und großartigsten bedacht sind, Denen will ich dazu noch die höchste Gabe allen Könnens verleihen: die werthvollste Himmelsgabe der dichtenden poetischen Kunst; sie sollen geistreich und schwungvoll sprechen in herrlichen Gesängen, als ob in ihrer Seele in voller Pracht und Herrlichkeit blühte der gottbelebte Himmel und Olymp!“

„Machen will ich:

daß kunstbegabte Geister unter ihnen auf Tellus an das Licht treten, welche die Schönheitsgebilde der Einbildungskraft der Dichter nachbilden, verkörpert in Erz, Stein oder in Farbe, in den Tönen." ...

„Es soll durch mich den Dichtern, den Malern, Bildhauern, Baumeistern, Musikern — meinen Lieblingen — niemals fehlen, daß wir Olympischen und Himmlischen in der Form poetischer Lebens- und Thatenträume einkehren in die Welt ihres Bewußtseins, und wie a priore aus ihrer Einbildungskraft gekommen, vom höchsten Standpunkt der Wahrnehmung, mit dem hellsten Licht der Erkenntniß ethisch, intellectuell und ästhetisch unterrichten, erziehen und bilden ihr Gewissen, ihr Genie, ihre Vernunft, ihren Verstand, überhaupt ihren Geist, ihr Gemüth und ihren Sinn mit Offenbarungen vom vereinigten Wahren, Guten und Schönen, von der Würde, Hoheit und Kraft des Himmlischen und Göttlichen der irdischen und überirdischen Welt, damit die von uns also durch Inspiration unterrichteten, erzogenen und gebildeten Künstler im Besitz des klarsten Begriffes und der deutlichsten Vorstellung von allem Sinnlichen und Uebersinnlichen sind, darnach der Verstand, die Vernunft, das Genie, das Gewissen der irdischen Intelligenzen zielt, ja daß es Auserwählte unter den Tellus-Bewohnern gibt in hervorragender Zeit, die sich durch ihr Wissen erheben zum Rang von Pro-

pheten und Sibyllen, d. h., zu Vorausverkündern alles Dessen, was nach meinem Rathschluß das Schicksal der Menschen sein wird."

„So will ich es machen:

damit das Leben der endlichen und zeitlichen Verbannung der Gottheit auf Tellus werde ein nach hohen Wahrheits=, Güte= und Schönheitsidealen verwirklichtes Leben, die armseligste Realität des in den Potenzen seines Geistes, Gemüthes und Sinnes noch nicht entwickelten und entfalteten prosaischen unreifen Menschengeschlechtes dennoch erhebend und verklärend durch in ihm translocirte Gottheit, erzeugend Gott=Menschheit, die ähnlich sinnt, empfindet, denkt, spricht und handelt wie die Götter, die ethische Sitten pflegt wie die Götter, die sich ästhetisch kleidet wie die Götter, die wie die Götter huldigt dem feinsten Geschmack, dem gewähltesten Comfort als Bewohner von prachtvollen Palästen und Besitzer der herrlichsten Gärten, als Inhaber hohen Ranges und erhabener Würden, als Weltbürger, die, große gemeinnützige Thaten vollbringend, auf den Höhen des Ruhmes Nectar trinken aus goldenen Pokalen, und Ambrosia speisen von goldenen Schüsseln, lebend von Tellus unbegrenzter Freigebigkeit unter der Gunst der hohen Götter, inmitten der Liebe und Verehrung aller mit ihnen glücklich lebenden Intelligenzen."

„Dazu will ich meinen Auserwählten verleihen

unser Vermögen der Entdeckung und Erfindung, damit sie an den Resultaten ihres Nachdenkens und Forschens in den Besitz kommen der verborgenen materiellen und geistigen Schätze der Welt: in der physischen Welt in den Besitz der Metalle vom Eisen empor bis zum Gold, vom Granit empor bis zum Marmor und zum Demant, dann bis zur Perle, und dieser Stoffe weise und kunstvolle Verwendung; in der metaphysischen Welt in den Besitz der Geistesproducte des Verstandes, der Vernunft, des Genie's, des Gewissens, und so in die Welt der Natur hinein schaffen eine Welt der Kunst, welche für die Gedanken der Gott-Menschen verbindet mit Lichtbahnen Tellus, Olymp und Himmel!"

„Derjenige aber, den ich unter ihnen am meisten lieben und fördern werde, weil ich ihn als den Berufensten erkenne zur Durchführung meines Culturplanes mit der Gott-Menschheit, Der wird durch mich in sein hohes Lehramt eingesetzt, ihr ethischer, intellectueller und ästhetischer Inspirator — ihr Genius sein."

„Ich will in den höchsten Dingen durch diesen Genius mit ihnen verkehren wie mit meinen eigenen Gedanken; durch ihn sollen sie empfangen von mir die höchste und einleuchtendste Belehrung, das edelste und reinste Vergnügen — das Göttliche und das Himmlische selbst."

„Mit den Seraphschwingen der Ethik, mit den Seraphaugen der Poesie, mit den Seraphgedanken der Philosophie aber will ich bis zu mir sich aufschwingen sehen den reinsten Lichtdämon der zuhöchst Begeisterten, und sie sollen in ihrem Gedankenfluge, getragen von der Wunderkraft der Träume, auf Tellus, am Olymp und im Himmel, mit mir die größten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Daseinsmomente erleben, ihre Erlebnisse dieser Art in Wort und Bild zum Andenken in ihrem Gedächtnisse bewahren, lebendigst, licht-, farben-, formen- und gestaltenreich, wie das, was sie koncret in der Sinnenwelt wahrnehmen."

„Diejenigen, welche von mir so am reichsten bedacht sind, sollen, wenn ihr Dämon für immer ihren Körper verläßt, nicht fühlen diese nothwendige Wandlung ihres individuellen Seins aus einem Diesseitigen in ein Jenseitiges, sondern sie sollen unvermerkt, wie ein Gedanke, der aus einem Bilde des Lebens in ein anderes übergeht, einkehren von Tellus auf den Olymp, vom Olymp in den Himmel wie unter bekannte Dinge, der Umgang mit diesen soll von ihnen schon bis zur Gewohnheit geübt sein an den vorbildlichen Idealen von der höheren Wirklichkeit!" —

„Dieses Parnaß-Lebensspiel der freien Götter im Himmel und am Olymp, mit ihren an die

Menschheit auf Tellus gebundenen Götterbrüdern, soll unter diesen werden zum lebendigen nach dem Wiedergewinn der absoluten himmelfähigen Gottheit strebenden Kultus: zum Kultus des allgemein Wahren, Guten und Schönen, der allgemeinen Würde, Hoheit und Kraft."

„Die Grundlage dieses Kultus aber wird die vereinigte Religion, Poesie und Kunst des Lebens sein."

„So oft es das böse Princip wieder gelüsten wird, das Vollendete aus dem Rahmen dieser Cultur völlig an sich zu reißen, will ich einen Genius als Mittler oder Erlöser, als Retter oder Messias der bedrohten Disciplin auf Tellus senden mit der Vollmacht von mir, damit auch dort mein gutes Princip besiegt das böse Princip."

„Ist die heiligende Ethik in Gefahr, will in der Fülle der Zeiten ich selbst als Genius des universalen Welt-Gewissens hinabsteigen unter die bedrohten Gott-Menschen; ist die schöpferische Poesie in Gefahr, will ich den Genius des universalen Welt-Genie's unter sie hinabsenden; ist die erkennende Philosophie in Gefahr, will ich den Genius der universalen Welt-Vernunft unter sie hinab kommen lassen; ist die gottgefällige Uebung des Lebens in Gefahr, dann sende ich unter sie den Genius des universalen Welt-Verstandes, damit das Göttliche und das Himmlische, das in der Gott-Menschheit zum Ausdruck

kommt, nicht zu Grunde geht, sondern an dem ihr vom Genius Dargereichten sich immer wieder erfrischt, belebt, ausbreitet und erhebt reicher, großartiger, ursprünglicher mitten in der Wucht des tragischen Schicksals, das ihr der vereinigte Zelotismus, Despotismus und Sophismus des bösen Principes bereiten wird, bis zur großen Zeit gottmenschlischer Selbstbefreiung!“

„Diese Akte messianischer Gottmenschen-Erlösung auf Tellus werden im schönen Kultus der schaffenden und würdig genießenden Menschheit die größten, rühmlichsten und erhebensten Momente bilden; sie werden schließlich diese Menschheit, an der Spitze die himmlische Victoria, einführen in die dauernde Aera menschheitlicher Macht und Glückseligkeit im Paradies um die ganze Erde herum, in das die vereinigte Religion, Kunst und Wissenschaft eine Welt von Leben im höchsten Styl geschaffen haben wird — betend, arbeitend und genießend in höchster ethischer, intellectueller und ästhetischer Omnipotenz, jede sociale Frage glücklich gelöst, alle Parteien harmonisch und im edelsten Fluße der schönen Charactere verschmolzen in Einem religiösen, künstlerischen und wissenschaftlichen Gedanken an die Menschheit, an die Welt und an deren Urheber! . . .“

„Die verbannten Götter aber werden ihre Mitschuld am Himmelssturm damit gesühnt haben, daß sie dem aus Tellus hervorsprossenden, erst spät ethisch,

intellectuell und ästhetisch reifenden Ur-Menschengeschlecht — wie es aus jedem Planeten sproßt — in sorgsamer Pflege zur Entwicklung und Entfaltung von dessen Lebenspotenzen im Geist, Gemüth und Sinn, das wichtige Welt- und Selbstbewußtsein, und damit die Religion, die Poesie und die Philosophie in deren Vollendung durch die Macht der Schule und des Lebens zum Gebrauche für ihre irdische Glückseligkeit übergeben, dann, wenn sie diese große Mission vollbracht, diesen unbemerkt, zurückkehren in ihre vor dem Himmelssturm eingenommene Weltstellung als herrschender Gott eines Sonnen-Welten-Reiches oder Sonnensystems, wie jeder große Genius oder Messias zurückkehrt von Tellus auf seinen Thron neben meinem Thron in den All-Himmel des Universums, dessen lebendigster und höchstpersönlicher Mittelpunkt ich bin im Lichtrahmen des Allerheiligsten der erschaffenen Welt — im Allwelt-Gewissen!"

Die Geschichte der Gott-Menschheit auf den verschiedenen Planeten, darauf sie durch die Verbindung des darauf verbannten Göttlichen mit dem darauf entstehenden Menschlichen hervorging, nahm in ihren ethischen, intellectuellen und ästhetischen Grundzügen einen überall sich gleich bleibenden Verlauf vom ursten Keimen des Geistes, Gemüthes und Sinnes und der Potenzen dieser drei großen subjectiven Lebensmächte am rein Menschlichen, bis zu deren licht-

dämonischer Entfaltung, in Verbindung mit dem dazu gesellten Göttlichen der Subjectivität von olympischen Göttern in ihrer purgeistigen Macht und Herrlichkeit, die sich stets bei allen großen weltgeschichtlichen Ereignissen im Licht und in der Kraft der Parnaß-Schöpfungen aussprach.

Darum sei für die Geschichte der Gott-Menschheit auf allen diesen Planeten zusammen nur die Geschichte derjenigen Gott-Menschheit Eines Planeten in ihrem Hauptumriß hier vorgeführt, wie sie unparteiisch verzeichnet ist in dem reinen gottmenschlichen Gedächtniß, das Memnosyne bewahrt für ihre Töchter, die Musen, welche in ihren Schilderungen nie weichen von der vereinigten gott- und himmelvollen Wahrheit, Güte und Schönheit, Würde, Hoheit und Kraft, vom Licht des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens, von der Weisheit und Liebe, von den Bahnen gemeinsam zu erringender Glückseligkeit auf Tellus wie am Olymp und im Himmel!

Auf diesem Planeten wurde, nachdem ursprünglich das Mineral-, Pflanzen- und Thierreich bis zur Höhe seiner ethischen, intellectuellen und ästhetischen Anregung sich aus den physischen und metaphysischen Elementen jeden Weltkörpers gebildet hatte, mit dem Vermögen zu immer höherer Entwicklung und Entfaltung der Arten, ihrer Eigenschaften und ihrer Fähigkeiten u. s. w., auch das Menschengeschlecht, zuerst

noch im wilden Zustande, ohne ethischem, intellectuellen und ästhetischem Vermögen — ohne Intelligenz und ohne Humanität, mithin auch ohne Religion, ohne Poesie, ohne Philosophie, ohne Leben im großen Styl des Weltverstandes, der Weltvernunft, des Weltgenie, des Weltgewissens, der Weltweisheit und der Weltliebe — ohne Aufrichtung im Gedanken, in der Gesinnung, in der Empfindung des Welt- und Selbstbewußtseins vor dem Urheber der Welt und vor sich selbst, ohne Lebensplan, bloß instinktiv vegetirend bis zu jener Zeit, wo aus diesem Jahrtausende in Uebung gesetzten Ur-Instinkt hervorzukeimen begann die Intelligenz — die eigentliche Blume des Menschendaseins in dem für dieses erwachten, es ethisch, intellectuell und ästhetisch mit der Allmacht der gott- und himmelvollen Natur und Wesenheit der Welt anregenden Paradieses!

In Asien: in einem der bevorzugtesten Welttheile auf Tellus, trat dieses Aufkeimen der Intelligenz zuerst an einem schönen Jüngling und an einer schönen Jungfrau in göttlicher und himmlischer Reinheit an das Licht!

Doch, wie sehr die Natur triumphirte über dieses Gelingen, der Jüngling und die Jungfrau, an Einem Orte zur Welt gekommen, sich sympathisch auf das innigste an einander schlossen, ihren Mitmenschen — die noch wild, im bloßen Instinkte lebten — waren

sie fremd durch ihre höhere Gesinnung und Empfindung, durch ihren Gedanken, durch ihr Welt- und Selbstbewußtsein, durch ihren intelligenten und humanen Thatendrang, und die Wilden verstießen und verfolgten die Edlen, die durch die Flucht zusammen, ein erstes Paar in höherer Liebe, weit fort vom Ursitz der primitivsten Menschheit entkamen, zum Glück in das Juwel der Schöpfungskrone des Urhebers von Tellus, an den schönsten Punkt des irdischen Paradieses des Welttheiles Asiens, wo dem vereinsamten Paar gleichsam die gütige Mutter Natur mit offenen Armen ihren geliebtesten Kindern mit der segnenden Gabe des Heimathgefühles entgegen kam; denn Beide waren ja ausersehen, hier Gottheit vom Olymp her in sich aufzunehmen.

Sie beide mußten — ihnen nicht bewußt — zum lebendigen Behälter werden eines Gottes und einer Göttin mit allen deren Intelligenzen, diese in sich leben lassen in der Form von Gedanken; sie mußten zum Urbilde der Gott-Menschheit auf Tellus werden — zu deren Stammeltern, zum Ursprung der Religion, Poesie und Philosophie, zum Ursprung der Weltgeschichte, zu einem ethischen, intellectuellen und ästhetischen Kultus des Gemüthes, des Geistes und Sinnes auf Tellus, zum Ursprung einer ethisch, wissenschaftlich und künstlerisch auf Tellus aufgebauten Welt der Intelligenz und Humanität, zum Ursprung

der Menschen- und Göttervereinigung im Geiste und in der Wahrheit, indessen die Urmenschen noch viele Jahrtausende, ohne daß in ihnen die Intelligenz keimte, als Wilde bestanden, und, unberührt von der großen Historie der intelligenten Menschen, neben Griechen und Römern, und anderen hervorragenden Kulturvölkern alter und neuer Zeit, bis in die Gegenwart herein noch bestehen in den Wildnissen der verschiedenen Welttheile, vom Indianer und vom Neger bis hinab zum Botokuden, Hottentoten, Eskimo u. s. w., vom äußersten Süden bis zum äußersten Norden . . .

Der Jüngling und die Jungfrau mit der kräftig aus ihrem Instinkt-Vermögen aufgekeimten Intelligenz, die Beide aus einem am meisten körperlich und psychisch entwickelten Stamm von edlerer Raçe hervorgegangen waren, so daß sie durch körperliche Schönheit und alle damit verbundenen Vorzüge hervorragten, sowie durch eine edle viel versprechende Psyche — brachte an dem paradiesischen Ort, dahin ihre Flucht sie zusammen geführt, der anordnende Gott zum Zweck der Metamorphose vom einfachen Menschen zum Gott-Menschen in einen tiefen Schlaf, und löschte in diesem in ihrem Gedächtniß vollkommen aus alle deren ursprünglich empfangene Eindrücke von der Welt, von ihrem Volke und ihrer Umgebung, überhaupt von ihrem früheren Dasein, daß eine Erinnerung an die Zeit bis in ihren letzten Schlaf hinein nicht mehr möglich war, ihr Er-

wachen einem ganz neuen Entstehen und Gegenübertreten einer neuen Welt glich.

Nachdem diese Demonstration auf das Gedächtniß der Schlafenden vollbracht war, ließ der göttliche Demonstrant den zu verbannenden Gott, ebenfalls seines Welt- und Selbstbewußtseins entkleidet, übergehen in die Welt des Höheres träumenden schlafenden Jünglings, desgleichen aber geschah auch mit der Uebertragung der Göttin in die ebenfalls Höheres träumende schlafende Jungfrau — Hellenismus pflanzte sich: olympischer Geist, olympischer Sinn, olympisches Gemüth, in die Menschheit ein auf Tellus! —

Der große Erwecker der Intelligenz und Humanität war in die Menschheit gebracht, das Zeitalter einer neuen Historie nahm seinen Anfang.

Beim Erwachen dieser beiden vergöttlichten Menschen mußten deren frisch für das Bewußtsein und für das Gedächtniß aufnehmenden Sinne eine erneute Thätigkeit der Wahrnehmung für den höher befähigten Geist beginnen, und zwar, auf Grund der vollbrachten Metamorphose, für eine dem Gott-Menschen immanente doppelte Wesenheit: eine irdische und eine olympische Wesenheit, — eine prosaische und eine poetische Wesenheit, der Intellect — ebenfalls doppelter Natur zu sprechen anfangen mit den vom jetzigen Erwachen und Functioniren an urersten Erfahrungen auf Grund der a posteriore gemachten

Sinneswahrnehmungen, und dies in ganz neuen Empfindungen, Gedanken und Gesinnungen, sowie mit einem ganz neuen Antrieb von Innen aus zum Handeln und zum Genießen, zur Betrachtung und zur Reflexion, zur Abstraction, u. s. w., den Geist, das Gemüth und den Sinn intellectuell, ethisch und ästhetisch bewegen, und dieses Doppelwesen — das nie eine absolute Verschmelzung zu Einer Individualität eingehen kann — mit zweierlei mit einander divergirenden Wahrnehmungsvermögen: dem innerlichen göttlichen und dem äußerlichen menschlichen, leben, bis der verirrte Verstand, wieder zurechtgebracht, es von einander geschieden, das erste zum idealen in die olympische Götterwelt reichenden Leben (Poesie), das zweite nur auf die Sinnenwelt ohne Offenbarung ihres Wesens gerichtete Leben (Prosa).

Wie von einem unbeschriebenen Buche, dessen Blätter entfaltend die Sibylle mächtig den Antrieb empfindet, hinein zu schreiben ihre großen Gesichte; ebenso empfand die Gottheit vor dem leeren Gedächtnisse des Jünglings und der Jungfrau den Antrieb, hinein zu schreiben durch die Hand eines mächtigen Genius den nun beginnenden Gang einer ethisch, intellectuell und ästhetisch großen Geschichte der im Werden begriffenen, einst über alle Welt auf Tellus ausgebreiteten durch Politik, Religion, Kunst und Wissenschaft, durch In-

dustrie, Handel, Gewerbe u. s. w. hervorragenden Gott-Menschheit.

Erst nachdem dieser zum Gottmenschen gewordene Jüngling wieder erwacht und zur Wahrnehmung seiner selbst und der Welt um ihn her gelangt war, sich seine Wesenheit und Natur nach einem ihm ähnlichen von Außen ihm zu begegnenden Geschöpfe sehnte, sollte er an einer von seinem Lager entfernteren Stelle von gleicher paradiesischer Pracht und Herrlichkeit die ihm abermals zugedachte Jungfrau, vergöttlicht wie er, finden mit neuem Eindruck frisch entstandener Liebe, ohne Erinnerung an ihre frühere Liebe, und an ihr gemeinsames Dasein und ihre Herkunft.

Die Weisheit und Liebe, die Intelligenz und Hoheit der göttlichen Vorsehung, welche alles Dies anordnete, bestimmte noch das Wesen und die Form, wie diese Gottmenschen bei ihrem Erwachen in Contact zur Welt treten sollen.

Wie das Huhn, dem Ei entschlüpft, sich naturgemäß oder nach dem Gesetz der physischen und der metaphysischen zur Individualität geschaffenen Elemente an seine Mutter schließt, deren Führung sich vertraut, ganz von selbst, mit voller Sicherheit in Kenntniß und Wahl, seine Nahrung nimmt und dadurch wächst und gedeiht: so sollte der Gottmensch bei seinem Erwachen sich physisch und moralisch der

Welt assimiliren, jedoch in der ausnahmsweisen Art, daß diese Welt so auf ihn wirke, daß er bei seinem Erwachen oder Munterwerden nicht sogleich und unvermittelt erfassen kann und will das Gesammt-Universum in dessen physischem und metaphysischem, d. h. sinnlichen und übersinnlichen Bestand, sondern die Welt, die ihn auf Einem ihrer Planeten enthält, nur als geringen Theil von diesem physisch wahrnehme bis zum physischen Horizont der Gegend, in der ihm sein Auge zum Sehen aufgeht, und das Firmament über dieser Gegend.

Die universale Wahrheit, Güte und Schönheit des Universums im Ganzen mußte ihm bis auf diesen kleinsten irdischen Wahrnehmungsbezirk für seine Neigungen und für seine Fähigkeiten streng verschlossen bleiben, kein Gefühl, kein Gedanke darüber durfte in sein Bewußtsein kommen, seinen Geist, seinen Sinn, sein Gemüth nicht berühren als sichere Realität, nur als Ahnung von etwas Unbestimmten, Unfaßbaren ihn heilig und groß als die Majestät der Unendlichkeit und Ewigkeit zum Gebet an ein höchstes Wesen stimmen.

Es war Nacht im Paradiese des schlafenden Gott-Menschen, der als solcher das Eden um ihn und den Himmel darüber noch nicht geschaut, und allein lag der schöne Jüngling auf Blumen.

Ueber dem Schläfer säuselten die Kronen von

Cocuspalmen im sanften Schimmer und Silberglanz des hellen Scheines des Vollmondes, der hoch im Azur des Tropenhimmels stand, ein stiller Aetherwandler wie die unzähligen ihn begleitenden das Firmament dicht bedeckenden Sterne.

Die wilde Pfefferrebe und die Winde mit ihren großen Kelchblumen schlangen sich malerisch herum die schlanken Stämme, so wie um den des Brodbaumes, der Banane und der Malve mit großen rothen Blüthen, um reich blühendes Strauchwerk und Büsche voll von schmackhaften Früchten.

Und im Laub dieser Pflanzenwelt hielten die Vögel Nachtruhe, die auf den Blumen schlummerten, wie eingeschlafen im wonnigen Rausch von den ambrosischen Düften der Nacht im Eden in dessen geheimnißvoller Schattenruhe, als das Universum zum erstenmal physisch und metaphysisch auf den schlafenden Gottmenschen zu wirken anfing, der als Prosaiker sich zur Ruhe begab, um ohne sein Hinzuthun als Poet zu erwachen, und der jetzt durch die Kraft, die ihm ohne seinem Wissen gegeben wurde, schön da lag im mondbeglänzten, thaubenetzten, himmlisch duftenden Paradies, wie ein aus einer höheren Welt auf Tellus gekommenes Gottesbild.

Noch unberührt erschien der Jüngling vom Bewußtsein irgend eines von Innen oder von Außen gekommenen Eindruckes irgend eines Gegenstandes; es

ruhte noch sein Wesen außer allem ihm bewußten Zusammenhang mit der Welt; noch blieb sein Körper unbewegt, ohne Odem, das ruhig und sanft geschlossene Auge verrieth noch keine Spur von einem aus ihm erwachenden Blick; uneröffnet blieb noch der freundliche edel geformte Mund; regungslos das noch nicht durch Helios erweckte Leben, das berufen war, in einer Persönlichkeit zu erstehen und zu walten, wie Tellus sie auf der Höhe seiner Menschengeschöpfe noch nicht erblickt.

Mit poetischem Reiz begann das immer ethisch, intellectuell und ästhetisch thätige Urwesen des Universum in seinen wunderbaren Wesenheiten und Gestalten der Sinnenwelt und der Geisteswelt den logischen Begriff und die bildliche Vorstellung von den Dingen zu pflanzen in den Geist, in das Gemüth und in den Sinn des Gottmenschen, auf daß er ethisch, intellectuell und ästhetisch gleich hoch geadelt erblühe a priore von Innen aus, intelligent und human erstehe vor den göttlichen Bildungen der himmlischen Welt, und würdig, d. h. poetisch umgehe mit Allem.

Als dem genügend geschehen,

begann der Jüngling merkbarer zu athmen, sobald durch den von der Außenwelt her leise erregten Gefühlssinn anfing das Herz lebhafter zu schlagen, das rascher zirkulirende Blut in den Adern sich mehr

erwärmend höher belebte das Mark und die Nerven, die Sehnen und Muskeln, daß vom verstärkten und vermehrten Lebensfluid in der leiblichen Gestalt und in der Psyche die zartgoldige Haut überfloß wie ein Anflug von himmlischer Morgenröthe, rosige Frische des zuerst erwachenden physischen Lebens der Körper, dunkler, wie leichte Schattenbildung, das blühende Roth am Knie, doch heller, blühender noch das Roth auf den lieblich sich rundenden Wangen, am intensivsten mit zarter Goldmischung das Roth der schwellenden Lippen.

Sobald das physische Leben des Jünglings also bereitet und entzündet war zum Beginn des Erwachens, ward es auch davon berührt und entzündet im metaphysischen Leben, und ein feines erstes Aufzücken seliger Empfindung ging über das Angesicht hin als äußeres Zeichen tiefinnersten Lebendigwerdens vom beseelenden Anhauch des gott- und himmelvollen Allebens in der großen Natur, es regten sich das Lid und die Lippe. . . .

Bald rang sich ein wonniger Seufzer los aus dem beginnenden höheren Leben, aus dem Erwachen zu einem Gottmenschen-Dasein auf Tellus, ein Seufzer, wie der unbewußte Ausdruck höchst beseligender Empfindung über das subjective Zusammenschmelzen des Urmenschlichen mit dem Urgöttlichen in Einer Wesens- und Körpergestalt; es rang sich traumhaft und noch

dunkel Gefühl um Gefühl des Daseins los im Busen voll gottmenschlicher Werde-Dämmerungen.

Kaum merklich, dennoch immer beseelter regten sich die Glieder, in Massen das glänzendgoldene vom Scheitel auf die Schultern nieder wallende Haar, endlich trat geistige Belebung in die wunderbar sich veredelnden und verschönernden Mienen, Licht auf die Stirn von dem im Haupte leise aufdämmernden Bewußtsein.

Durch die physischen Organe des Sinnes drangen von Außen her in das Leben des Jünglings die Kräfte der Nacht: diejenigen für das Gefühl, für den Geschmack, für den Geruch und für das Gehör, noch ungetrennt von einander von der Intelligenz, die sie berührten, weil noch im Schlafe, ein Chaos der verschiedenartigsten Eindrücke auf eine intellegible Welt, die noch im Schlummer, nichts davon wußte, daher im elementaren Andringen an die noch nicht mit Bewußtsein selbstthätigen Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes des Jünglings, auch noch ein Chaos von mit dem Schlafe ringenden Empfindungen, Gedanken, Ideen und Worten der in ihrem Zustand sich selbst noch nicht gottmenschlich bewußt gewordenen Psyche auf Tellus: der Einzigen also gewordenen im irdischen Daseins- und Lebensbezirk, nirgends an dem Jüngling noch merkbar die künftigen großen Regulatoren persönlichen Daseins und welthistorischen

Waltens auf einem paradiesischen kosmisch-tellurischen Welt-Uranionen, die Regulatoren Verstand, Vernunft, Genie, Gewissen, in dem Weltberührten, der sich subjectiv, in seiner individuellen Verfassung und Bedeutung noch nicht zu erfassen vermochte mit den mit seinem Wesen schlummernden gottmenschlichen Kräften, sondern ein in den ersten Spuren des subjectiven Erwachens nach dem Bewußtwerden aus sich selbst ringender, sich selbst noch unbekannter Weltdämon im Menschenkörper, als ein form- und gestaltlos Werdendes sich dünkte in der Nacht des Begriffes und der Vorstellung, ein Werdendes, das sich zum Erschluß des körperlichen von Außen aufnehmenden Auges, immer mächtiger von Innen heraus durchzuarbeiten begann, und auf das von Innen und von Außen wirkte der allmächtigste Reiz des Physischen und des Metaphysischen der Innen- und der Außenwelt.

Endlich aber brauste es verstärkt in wunderbar sympathisch und wonnig süß berührender Fülle von höchstaktiver Lebenskraft der persönlich thätigen Allgottheit des Universums, mit gott- und himmelvollster Allverlebendigung aus der Außenwelt in ihren physischen und metaphysischen Elementen, wie sie zu den Dingen des Universums gebildet sind, und als solche ethisch, intellectuell und ästhetisch wirken, herein in des Jünglings zu Großem bereitete innere Welt, daß, davon zart berührt wie Blumenkelche von Aetherwellen

und Sonnenstrahlen, erwachende Geister wie junge Titanen rangen nach Klarheit der Begriffe und nach Bestimmtheit der Vorstellungen davon, sowie erweitertem hellen Bewußtsein, nach Lichtgedanken darüber, nach deutlichen Ideen davon, nach der Sprache darüber, nach Willenskraft der sie tragenden Individualität, um in ihre ihnen sich kundgebenden Mächte einer für sich physisch und metaphysisch abgeschlossenen Subjectivität ethisch, intellectuell und ästhetisch einzugreifen, mit der Beihilfe der unwillkürlich sich von selbst anbietenden Lebenspotenzen der intellegiblen Sphäre persönlichen Seins, der Potenz Verstand, Vernunft, Genie und Gewissen, mit allen übrigen Geistes-, Gemüths- und Sinnesmächten, in die richtige Position zur Welt zu bringen den Lebensakt des persönlichen Seins in gottmenschlicher Verfassung.

Mit sanft sich eröffnenden Augen nach und nach in das milde Licht der Nacht schauend, ohne Erfahrung, weil vom Grunde eines erinnerungsfähigen leeren Gedächtnisses und eines reflexlosen Bewußtseins aus, erblickte der erwachte Gottmensch, zum erstenmal, wie träumend die Welt außer ihm in trübem Licht, daß seine selbst dieses noch nicht gewohnten Augen sich davon wie erdrückt fühlten. Er sah das Urphänomen nächtlicher Weltbeleuchtung, das noch nicht von der Wissenschaft und Kunst Namen hatte und Deutung, selbst mit seinen Sinnen noch keinen Aus-

gleich gemäß der Wahrheit, der Güte und der Schönheit des Bestandes, der Wirkung und der Vorstellung der Natur, entsprechend dem, was sein Geist, sein Gemüth und sein Sinn davon empfangen soll; er wurde vor Fülle des auf ihn eindringenden Stoffes keinen abgesonderten in seiner Eigenthümlichkeit sich selbständig und deutlich speciell wirkend sich vorstellenden Gegenstand gewahr: kein Bild als Product der Natur, kein Phänomen irgend eines Wahrnehmungsreiches in der Sinnenwelt, nichts Eigentliches für das Auge, für das Ohr, für den Gaumen, für den Geruch, für das Gefühl; es gab für sein Bewußsein, daher auch für seinen Geist, für sein Gemüth und für seinen Sinn noch keine von einander sich unterscheidenden Dinge und Phänomene, daher auch noch keine vom Verstand faßbaren Merkmale derselben, kein Urtheil der Vernunft darüber, keinen Genuß des Genie, keine Wahl des Gewissens.

Es drängte ihn aber aus dem tief erregten Grunde seines nimmer ruhenden Doppelwesens eine immer lebhafter erwachende Divination für das möglicher Weise dennoch Kommende zur entschiedenen und allseitigen Wahrnehmung der in ihrem Urbilde seinem Auge vollkommen entschleierten Natur, bis dem immer lebhafter und sympathischer nach dem Anblick der Dinge ringenden Jüngling nach und nach mit immer stärker in ihm hervortretenden uranfänglichen

Gesinnungen, Empfindungen, Gedanken und Blicken das anfängliche Chaos von unklaren Begriffen und unvollkommenen Vorstellungen nach Innen auf sich selbst, und nach Außen auf die Welt überzugehen begann in Klarheit und Bestimmtheit der schönen Gedanken- und Weltbilder zur Lust und zum Jubel seines Geistes, Gemüthes und Sinnes.

Mit der sich mehrenden Klarheit der Außenwelt hielt gleichen Schritt die Klarheit der Innenwelt, und in sich erwacht blickte endlich die Intelligenz wie ein prächtiger Sonnenaufgang hinaus aus der Geisteswelt eines vergöttlichten Menschen in die gott- und himmelvolle Sinnenwelt!

Geist und Natur webten zusammen an einem Gott-Menschen das große Glück eines neuen Weltdämon aus der Harmonie eines poetischen Welt-Dasein.

Herz und Sinn, Einbildungskraft und Phantasie, Intellect und Intelligenz, Körper und Psyche des Jünglings erfaßten sich dadurch im heitersten und überschwänglichsten Lebensspiele zwischen Gott-Mensch und Welt zur beglückendsten Einheit im ethischen, intellectuellen und ästhetischen Bund mit der Natur.

Lebensmuthig wie ein Gott im Himmel sich erhebt, flog der geistig reife Blick vom erwachten Wesen, das weltbefruchtet ihn geboren, aus dem offenen Jünglingsauge hin über die von diesem zum erstenmal er-

schaute, wenn auch nächtliche Erde, und zum Himmel darüber empor. Sein durch eine göttlich-himmlische Naturkraft entzündetes Sehvermögen strahlte auf in purgeistigen Lebensfunken des Verstandes, der Vernunft und des Genie's, Gefühle erwärmend und entflammend, die Sprache durchgeistigend, und sprühte in Geistes-, Gemüths- und Sinnesblicken wieder in das wonnig davon berührte Wesen zurück, von dem es eben ausgegangen, mit dem es geistig verbunden bleibt, wie weit es auch nach einem Ziele sei.

Bald unterschied der Jüngling außer ihm die Gegenstände auf Tellus in seiner Umgebung, so weit dies möglich ist, in heller tropischer Mondnacht, sowie über ihm am Firmament den im klaren Silberlicht mild hernieder leuchtenden Mond, dann die in der dunklen Aetherbläue funkelnden und blitzenden Sterne.

Im sanften Anwehen der Luft unterschied er das Geräusch von irgend einem bewegten Gegenstand, das einschmeichelnde Geflüster vom hin und her wiegenden Laub der Gesträuche und Bäume, das traulich melodische Gemurmel des in seiner Nähe durch Blumen hinfließenden Wassers, die ambrosischen Düfte der Nectar thauenden Nacht u. s. w.

Jetzt wich aus dem fröhlichen Angesicht der letzte Rest von Irrthum, die Wahrheit in ihrer Schönheit legte in all ihrer Güte ihren großen Segen reich in seinen edlen Geist, in sein edles Gemüth, in seinen

edlen Sinn, und auf Tellus Wunderwelt blühte zum erstenmal aus einem denkenden Wesen auf ein Lichtgedanke an den Urheber der irdischen Schöpfung, alle Lebenspotenzen dessen, der ihn dachte wonnig durchschauernd mit ethischer, intellectueller und ästhetischer Heiligkeit! . . .

Von diesem Gefühle intelligent gedrängt, aus sich selbst aufgeschwungen von der Macht der Sympathie für die Welt und für deren Schöpfer, hatte der Jüngling sich vom Boden erhoben, und nun aufrecht stehend wie ein Olympier, den Blick zum Himmel emporgerichtet, unbewußt die Hände gefaltet zum Gebet, das ihm aus der Tiefe seines Gemüthes leise tönend in unsäglich frommer Andacht über die Lippen kam.

Halb in Betrachtung, halb im Gebet, das ihm entquoll wie der aufblühenden Blume der Duft, brachte er eine Zeit lang stehend hin an den Ort, an dem er vergöttlicht erstand.

Vorerst im primitivsten Anblick der irdischen Dinge um ihm her schwelgend und des Himmels darüber, noch ohne Reflexion über seine Wahrnehmungen, bloß im unmittelbaren Genuß ihrer Gegenwart in einem Rahmen, an den er noch nicht denken konnte und der die Unendlichkeit und Ewigkeit ist, bemerkte der erst in diesem Moment mit der Fähigkeit zu höherem Bewußtsein in die Sinnenwelt, und dies mit sinnlicher Wahrnehmung getretene Gottmensch,

für den es noch keine Vergangenheit, mithin noch keinen Gedächtnißschatz, keine Erinnerung gab, mit einemmal mit dem ihm noch unbekannten Vorwärtsschreiten des aus der Nacht kommenden Tages, das zunehmende heller werden der Welt, in der er sich befand, ohne zu wissen woher, und damit das dadurch bedingte deutlichere farbigere Hervortreten der irdischen Dinge, aber ebenso das Erblassen und allmälige Verschwinden der Sterne, das kühlere Anwehen der Luft, und begann zu fürchten das Wiedervergehen aller Himmelslichter und seines Daseins selbst, und sprach:

„Das sanfte milde Licht des Einen runden und großen, die Welt ruhig beglänzenden Gestirnes, so wie das lebhafte Licht der anderen kleinen unzählig hoch über der Erde im Azur ausgestreuten Sterne mit den zackigen unruhigen Rändern schwindet, wie verlöschend, immer tiefer in den Himmel hinein.“

„Ohne dem Mondlicht, das jetzt Wolken in ihre Dunkelheit verbergen, gehen die kleinen und großen unzähligen Dinge der Erde auf in undeutlichere Massen einer sie verhüllenden Dämmerung, die mond- und sternbeglänzte Schönheit der Nacht droht hinzuschmelzen in eine gegenstandslose Finsterniß, selbst der Azur: dieser gütige und milde Berger der Weltlichter, fließet vor mir unfreundlich zusammen in finsteren Wolkenhaufen, die schwer und langsam über mich hinziehen, wohin?“ . . .

„Mein gleichfalls sich verfinsterndes Innenleben empfindet tiefe Traurigkeit über dieses Verschwinden des Lichtes, das mich erfreute, das mich belebte, das mir den Aufschwung der Gedanken gab, Unsicherheit und Angst bemächtigt sich meiner, je weniger Licht der Himmel beut!“ . . .

„Warum Ihr Gestirne Alle, die Ihr mir so hold und freundlich geleuchtet, daß mein Auge sich nicht satt sehen konnte an Eurem Leben spendenden Licht, geht Ihr so gleichgiltig gegen mich wieder fort aus dem mich umblühenden Sein, aus der sanften Bläue des Krystallhimmels, dessen Aetherlüfte so wonnig süß zu athmen sind wie das Leben selbst?“

„Was sollen ohne Euch Lebenslicht-Quellen meine Augen für ihre Seligkeit empfangen, die darin waltenden Blicke meines Verstandes, meiner Vernunft, meines Genie's, meiner Liebe!“ . . .

„Nur Einer von Euch Lichtesbrüdern strahlt noch mit ungeschwächtem Glanz.“

„An ihm allein kann mein Auge noch haften, und es haftet mit seinem seelenvollsten Blick an ihm wie am Urborn der Liebe, die mein Herz bewegt.“

„Welche namenlos süße Empfindung erregen dieses Einen flimmernden Sternes lebhafte Strahlen in mir; was Wunderbares, Geheimnißvolles sprechen sie aus in meinem davon hingerissenen Geist, Gemüth und Sinn.“

„Es spricht daraus in mein staunendes, zum Verständniß darnach ringendes Selbst wie eine Sage von verlorenem Göttersein in einem Himmelreich, und Traumbilder, wundersam berührend, ziehen wie Klagen hin durch meine Phantasie, Gestalten von göttlichem Adel, noch im Schmerz, die Augen roth geweint von Gram, das Antlitz bleich, so blickt es auf mich nieder, als wäre ich Genosse all' des Leidens dieser höheren Geschöpfe." . . .

„Im Vorbeiflug an meiner Vision halten sie den Finger wie zum Schweigen an den Mund, dann sind sie verschwunden, ein lichtloser, schauerlicher Raum vor meinen zagenden Gedanken, kein Anhaltspunkt mehr geboten für meinen Geist, für mein Gemüth, für meinen Sinn — der innere Blick erloschen." . . .

„O gütiger und prachtvoller Stern, weiche nicht auch Du zurück aus dem Aether, gehe nicht fort von hier wie die anderen Sterne: bleibe: o bleibe bei mir!" —

„Grausamer, Unerbittlicher, warum versinkest Du, nicht achtend mein Flehen, dort hinter jener Liane!"

„Wie soll ich hier lichtlos leben, bist auch Du fort?"

„Was wird mein Leben sein ohne Licht?"

„Mit dem Verschwinden jeden Gestirnes fühlte

ich mich schwächer, und nur an Dir, o letzter stolzer Wandler am Himmel, erhalte ich mich noch aufrecht; o erlösche durch Deinen Fortgang mir nicht den Rest des Lebens in meiner zagenden Brust."

„Wie schön Du Dich spiegelst im Thautropfen auf dieser Rose zu meinen Füßen; sage: ist diese Blume sich dessen bewußt?" —

„Glückselig der Himmel, dem Du eigen, wie glückselig mein Geist ist, dem der Gedanke eigen, den ich an Dich denke." . . .

„Gehst auch Du fort, wie wäre es dann, wenn ich bleiben müßte hier in der Einsamkeit der ohne Licht Furcht und Schreckbilder erzeugenden übrig bleibenden Finsterniß, in welcher sich mir nicht mehr darstellen kann eine hold ansprechende Lichtgestalt heiteren Lebens, Vergnügen in mir erzeugend und Lust am licht-, farben-, formen- und gestaltenreichen paradiesischen Dasein?"

„Ich fürchte mich vor dem Gedanken an Deinen Verlust, denn voraus fühle ich: ohne Licht kein Leben!" — — —

„Nun sehe ich auch Dich verschwinden." . . .

„Sage, wer gebietet Dir, wohlthätige Macht, den Fortgang von hier?"

„Mein Auge wird nicht mehr empfangen Dein segnendes Licht, und ohne diese Nahrung vom Himmel herab werden meine irdischen Blicke hinsiechend ver-

löschen, meine Gedanken sterben mit ihren schönsten Lebensträumen, todt zu Boden sinken meine Gesinnung, versiegt sein der beseligende Wonnestrom meiner Empfindung, in mir keine Sprache mehr sein, sondern ein Verstummen auf ewig!"

„Es pocht mein geängstigtes Herz; Furcht vor dem anbrechenden lichtlosen Dasein ergreift mich, und diese Furcht vergrößert sich zur Weltunheimlichkeit, zum Weltungeheuer; sie erfüllt mir mit Schauer vor dem Sein darin den Geist, das Gemüth und den Sinn; mir zagt die Kraft des Willens, Schreckgedanken durchziehen mir anarchisch den Verstand, die Vernunft und das Genie, alle Kräfte des Selbst- und Weltbewußtseins, und jagen mir Gespenster heraus aus der Einbildungskraft in die Phantasie, die mich peinigen, die mir zu zertrümmern drohen alle Mächte meines Lebens, bis ich veröde in der verödenden Welt." . . .

Mit dem Wandel der Tageszeit noch unbekannt, setzte sich der Jüngling, trostlos über den Verlust des himmlischen Lichtes, auf einen mit Moos bewachsenen Stein unter einer Fächerpalme, geschlossenen Auges auch sein Wiederverschwinden erwartend, indem noch die Bilder, die er vorher im Lichte des Mondes und der Sterne um sich erblickt hatte, ihn erinnernd durchzogen.

Da brach endlich nach längerem Hinbrüten des Verzagten, vor dessen noch immer geschlossenem Auge, von Osten her der Tag an, indem die Sonne, über dem Horizont sich erhebend, aus aufgethürmtem Gluthgewölke hervor das Paradies himmlisch schön beleuchtete.

Von dem die höheren Lebenskräfte der Naturreiche und der Natur überhaupt erweckenden Sonnenlicht selbst strahlend beschienen, fühlte der noch immer traumhaft in sich versunkene Jüngling auf einmal, wie Fluthen neuen Lebens auf ihn eindringen, in ihm einen verstärkten Antrieb zum Sein wachrufen.

Mit erfrischter Begierde zum Leben öffnete er daher wieder das Auge, doch sah er, geblendet von Licht, im Anfange nicht.

Wie beim ersten Begegnen mit den schwächeren Lichtern der Nacht und mit den nur mäßig davon beleuchteten irdischen Gegenständen, rang jetzt sein Auge mit einer stärkeren Kraft nach Klarheit und Deutlichkeit in der ruhigen Erscheinung.

Da verwandelte sich für ihn die dichte Lichtmasse, welche die Gegenstandswelt in sich schloß, in eine Fluth vom Himmel niederströmender, Alles mit blendendem Glanz deckender scharf und breit von der Sonne hinweg auseinander gehender Strahlen.

Sein starkes Auge jedoch besiegte diesen intensiven Lichtglanz, und, frei geworden der Blick von

jeder Blendung, sahen sie die ruhige Tagesschönheit des wundervoll beleuchteten und belebten Paradieses vor sich ausgebreitet.

Im wohlthätig und anmuthig begrenzten Licht und Schatten zeigte sich nun der Intelligenz des überraschten und erstaunten Jünglings des Edens Schmuck und Zier in den Reichen der Natur und am Himmel.

Hingerissen von dieser Wahrnehmung erhob sich der Jüngling rasch von seinem Sitz, und, von Gottheit und Himmelreich angeflogen im Geist, Gemüth und Sinn, streckte er, von Liebe zu den Dingen und deren Phänomen entflammt, begeistert und voll Sympathie seine Arme entgegen der gütigen Wesenheit und Natur des an Wahrheit, Güte und Schönheit in holdester Vereinigung überreichen Edens, und sprach:

„Von diesem einzigen Himmelslicht, das dort in der Tiefe, mächtig und feurig ausstrahlend erglänzend, von glühenden Wolken getragen, über dem Palmenwald emporsteigt, mich und alles übrige himmlisch beleuchtend, ist der Weltraum wunderbar erhellt."

„Durch den See vor mir her wirft dieses Licht sammt seinem feurigen Wolkenthron einen Gluthreflex in gerader Richtung bis an das erhöht aufsteigende Ufer, auf dem ich stehe, und jeder Gegenstand, selbst

glühend erscheinend in dieser magisch-schönen Morgen-beleuchtung, wirft sein Schattenbild westwärts lang hingestreckt am Blumenboden über aufblitzende und aufstrahlende Thauperlen hin."

„Dieser Sonne- und Wolkenreflex im klaren Spiegel des Wassers folgt mir am Fuße nach, wohin ich mich wende, und immer hängt für mein Auge seine Richtung ab von meinem Standort."

„Wie sich hier im Wasser die Welt im Spiegelbilde wiederholt, nur nicht die Wärme, nicht das Leben, nicht die Düfte, nicht die Stimmen."

„Wie unterschieden ist dennoch von einander Urbild und Spiegelbild; welch' eine hohe Ordnung, welch' ein weises Gesetz in der Natur."

„Welch' ein süß berauschender Duft strömt ringsherum auf mich ein von den zart und lieblich bethauten Blumen, durch holden Anreiz in mir die Lust zum ästhetischen Genuß ihrer Schönheit wach zu rufen; ebenso der Duft der Früchte auf den Sträuchern und Bäumen, unwiderstehlich verlockend in der poetischen Ansprache des sieghaftesten Reizes."

„Himmlische Düfte! welch' liebliche Götterboten der Natur seid Ihr an meinen Sinn, an mein Gemüth und an meinen Geist, mich mahnend in der Sprache des Reizes und des Ideales im Vorgenusse, zuzugreifen zum Genusse der Spenden, die der Tag in Fülle beut!" —

„So schwelge nun beglückter Sinn, beglücktes Gemüth, beglückter Geist meines selbst so wundervoll in Gesinnungen, Empfindungen und Gedanken aus sich heraus erblühenden Lebens; führet, o Mächte, die mich und die Welt gemeinsam beleben und segnen, mir fort und fort aus dem Born vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit zu die goldenen Ströme der Glückseligkeit!" —

„Welche Stimmen voll lieblichem Klang vernehme ich wie einen Ruf, an mich ergehend?"

„O singend mich anrufendes Leben, wie ist Dein Wesen so traut, Dein Körper so heimlich gegliedert und gefiedert; wie himmlisch erglänzet im Sonnenschein Dein farbenprächtiges Gefieder!"

„Welch' ein Reichthum an vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit der Schöpfung ladet mich zu sich, wie huldigend meiner persönlichen Hoheit, Würde und Kraft — wie huldigend der Majestät meines Daseins in diesem Eden dieser Welt, die gleichsam durchhaucht ist von den höchsten Gesinnungen und Empfindungen ihres Urhebers als dessen That, hervorgegangen aus einer Fülle großer, schöner, wahrer Gedanken; aus einer Fülle, die mich mannigfach zu gleichen Gedanken und Empfindungen anregt, und in mir neue hervorruft, die wieder weiter wirken und Nachkommenschaft hervorbringen."

„Wie legt sich der Geist der Natur tief in meine Seele, und spricht an ihre Kräfte.“

„Welch’ ein allverbreitetes Wachsthum des Knospens, des Blühens und der Fruchtbarkeit!“

„Welch’ ein allgemeines Farbenglühen!“

„Und mitten darin: welch’ ein lebendigstes Schreien, Rufen und Singen einer seligen reich versorgten Thierwelt!“

„Welch’ ein Fliegen, Schweben und Flattern dieser in der Einen Gattung; welch’ ein Gehen, Hüpfen, Springen, Laufen, Stehen oder Liegen in der anderen Gattung, indem jedes der Thiere mit der Empfangnahme seines Vergnügens, mit dem Genuß seiner Nahrung zugleich mitschaffend an den Werken der Natur, seine Bestimmung erfüllt in ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollendung.“

„Was wird daher wohl meine Bestimmung sein, wie werde ich im Genusse schaffen in ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollendung!“

„Doch ihrer sind so viele, und ich bin allein!“ —

„Welch’ eine unabsehbare Mannigfaltigkeit der Dinge und Phänomene im Sein um mich herum, und diese Mannigfaltigkeit sammt mir wie mit einem Zauberschlag vom Himmel belebt und verschönt von der Allmacht der aufsteigenden Sonne!“

„O himmlische Sonne! Du glanzvolle Spenderin des Lebens im Wesen der Wärme und in der

Form des Lichtes, Du freigebigste Spenderin der Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt, ihrer Dinge und Phänomene, im Wesen und in der Form des Tages — wie zeigst Du mir staunendem und verwundertem Wahrnehmer und Betrachter, tausend- und millionenfache innigste Beziehungen des Hervorgebrachten zum Hervorbringenden, des Hervorbringenden zum Hervorgebrachten in dieser gott- und himmelvoll geordneten Menge, die doch nur wie Eins erscheint und wirkt." —

„Wie löset sich harmonisch in wunderbarem Rythmus der Bewegung in der geistreichsten Wesenheit und in der anmuthigsten Form wahr, gütig und schön das finstere, befremdende und starre Band der Nacht, welches alles Leben bindet in die Ruhe des Schlafes, wieder auf zum wach rufenden beseligenden, lichten und anheimelnden von den Reizen der blühenden Welt erstrahlenden Tag: dem goldenen Füllhorn der Götterfreuden in diesem Himmelreich, das mit tausend Entzückungen selig mich hinreißt mit Begeisterung für diese Schöpfung und ihren Schöpfer!"

„So war zum Erlangen Dessen, was jetzt ist, das Verschwinden des Mondes und der Sterne eine Nothwendigkeit, da gewiß eine fürsorgende geheime Macht in der Natur, aus den vielen mir verloren geschienenen Lichtern ein einziges Licht machte, das

jetzt so stark im Raum des Himmels schwebt, thätig als Bildnerin der irdischen Schönheit!“

„Lebendigst im Lebendigsten stehe ich da in der Schöpfung, wie alle Producte der Naturreiche ein besonderes individuelles Sein im allgemeinen individuellen Sein der Welt, und preise mich selig, daß ich bin! —

Die ethische, intellectuelle und ästhetische Macht der Natur brachte den Jüngling rasch zur Entwicklung und Entfaltung aller Potenzen seines gottmenschlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes, so weit diese nach der Anordnung der göttlichen Vorsehung zugelassen worden.

Mit treffender Divination fühlte er daher seinen Gaumen zum Geschmack der reifsten und schönsten Früchte hingezogen mit jener Lüsternheit edler Sinnlichkeit, die darin immer die ersehnte Befriedigung im Verzehren findet, doch weckten zuerst die Blicke auf die Schönheit der Frucht in der Reife des Gaumens Verlangen darnach, so dienen einander die Sinne, doch ihres Dienstes höchste Stufe gilt immer dem Geist, Gemüth und Sinn in deren Intelligenz, dahin resumiret jede Empfängniß, und worin erblühet die Blume des Genusses in der Folie der Empfindung, der Gesinnung, des Gedankens, des Ideals, der Sprache, des Urtheiles und der Wahl

gegenüber dem mit diesem oder mit jenem Sinnesorgan genossenen Gegenstand.

Wie längst bekannt mit dem Geschmack der Ananas, Dattel, Feige und Traube u. s. w., griff er, mit Sicherheit, daß sie ihm munden, darnach und verzehrte sie mit wonnigstem Behagen, trank er aus eigener Erkenntniß der Bestimmung des Wassers von der Quelle, die dem kühlen Fels mitten in Blumen hinein entsprang, und fühlte sich im Genusse von Allem ein seliger Schwärmer, daß er vor Reichthum, der rings ihm anlockend erblühte, nicht wußte, wohin er zuerst seine Aufmerksamkeit zu richten habe, bot ihm doch auch jedes Thierauge wie jeder Blumenkelch eine Weide voll unerschöpflicher ethischer, intellectueller und ästhetischer Vergnügungen, aus denen die Belehrung hervorging wie aus der Sonne das Licht, und deutlich war ihm dabei bewußt, daß er mit diesen Vergnügungen seines Geistes, Gemüthes und Sinnes nicht bloß seinen Körper nähre mit den physischen Elementen der Welt, sondern zugleich auch nähre seine Psyche mit den metaphysischen Elementen der Welt, in den Formen und mit dem Inhalt der Dinge und Phänomene der sinnlichen und der übersinnlichen Welt.

So, selbst aufleuchtend in der Erkenntniß aus dem ethisch, intellectuell und ästhetisch perfecten Genuß der Welt in ihren Dingen und Phänomenen,

blickte er nochmals dankend zur Sonne auf, und sprach:

„Sonne! die Du als die Majestät des Lichtes der Welt schwebst in der Reinheit des Aethers, hocherhaben, unnahbar über dem Paradiese, aus dem ich erstand, wie fesselt mein Auge Dein Bild!"

„Denn mit Deinem Licht, womit Du mein Auge erfüllest als mit dem großen Medium zum Sehen, verleihest Du mir zugleich die Höhe der Gesinnung, die Wonne der Empfindung, die Blume der Ideen, das Licht der Gedanken, die Schönheit und den Reichthum sowie den tiefen Gehalt der Sprache, den Adel des Wollens und Könnens, bildest Du mein Leben um zu einer ethisch, intellectuell und ästhetisch vollendeten That der großen Mutter Natur selbst, zu einer That, die an mir in die Welt tritt, und mit dem heißen Bruderkuß der All-Zusammengehörigkeit in Einem Vaterhaus sympathisch an sich zieht jedes Blümchen, jeden Falter und so weiter alles Seiende in dem gott- und himmelvollen Zaubergarten Leben!"

„Diese That heiligt hier den Flug meiner Gedanken, den Strom meiner Gefühle, und läßt mich mit der Gluth der Begeisterung heilig wandeln im Heiligthum der Schöpfung."

„In der morgenfrisch aufblühenden Tagesblume dieser schönen Welt glühen wie in der begeisterten

Andacht der Natur selbst die Bergesgipfel getaucht in Himmelsäther und in Himmelslicht, uud die Lichtesrosen, welche beim Sonnenaufgang die Wolken bildeten, den Azur durchschimmerten, sie kommen herab in das Thal."

„Pferde wiehern, Rinder brüllen, Lämmer blöcken, Ziegen mäckern, Hühner gagern, Tauben girren."

„Wie leuchtet das glänzende Vließ der weißen Schafe von den grünen Hängen der Berge."

„Furchtlos und gewandt klettern die gefleckten Ziegen auf den zerklüfteten Felsentrümmern herum, schwer wandeln die Kühe mit hangendem Euter auf der Wiese."

„Weiße Edelreiher stehen ruhig im seichten Gewässer, und dort, wo das Wasser tiefer ist, zieht in die bläuliche Fluth der Schwan seine Silberkreise."

„Möven und Schwalben fliegen pfeilschnell über den Seespiegel dahin, oder sie wiegen sich darüber in der Luft, spähend, bis die Einen ein Fischlein erhaschen, eine Mücke die Andern."

„Libellen mit irisirendem Flügel schwärmen um die Wasserblumen herum; Bienen speisen aus den Blüthen Ambrosia, schönfarbige Falter thuen das Gleiche."

„Doch am Seeufer, auf der sonnigen grünen Matte, vergnügen sich Gold- und Silberfasanen,

athmend mit dem vereinigten Licht, Aether und Duft das Allleben."

„Licht- und Luftwellen spielen an der Hand der schaffenden Natur diesen Thieren um Auge und Gefieder im lieblichen Gekose."

„Wie schreiten weiße und farbige Pfauen dahin im Smaragd des grasreichen Planes; gleichsam trunken von ihrer das Eden schmückenden Schönheit, spreizen jetzt einige davon selbstbewußt ihr Gefieder, entrollend im Kreise den Schweif mit den langen köstlichen Federn, ein vom Wohlgefallen des sich selbst ausstellenden Thieres zitterndes und lebendes Bild der Pracht und Herrlichkeit, eine Farbensonne mit einem Umkreis aus Augen, Jedes tiefgesättigt von dunkler, matt schimmernder Farbe."

„Doch über all der bewegten und lauten Pracht und Herrlichkeit herunten in der Landschaft, kreist hoch oben in der unendlichen Bläue des Himmels, ruhig wie ein unbewegter Punkt, ein Condor."

„Der Himmel spendet reich von feinem Sonnenlicht der Erde, und diese beut ihm ihre Milliarden Kinder, die er mit ihr erzeugt in unendlicher und ewiger Liebe!"

„O waltendes Leben in der Natur sprich meinem Geist, Gemüth und Sinn es aus: bist du der Schöpfer zugleich und die Schöpfung? — und warum entzieht sich den Sinnen der Schöpfer? —"

„An der Schöpfung erblicke ich nur die That eines Allem an Macht überlegenen Wesens, das ich, so dünkt mir, ahne in meinem tiefsten und allerheiligsten Innern.“

„Mir selbst spricht in der Brust, wenn hoch ich gestimmt bin vom Geist der Natur, ein ähnliches Wesen, das mich hinausdrängt zum großen Wesen der Welt, es in mein Bewußtsein zu beschwören — vor meinen Verstand, vor meine Vernunft, vor mein Genie: vor das Forum meiner es anbetenden Intelligenz! —“

„Stehe ich vor Deiner Schöpfung, dann stehe ich auch, o Meister, vor dir!“

„Was überkommt mich dabei Großes wie Unendlichkeit und Ewigkeit? —“

„Ist die Erde nur Eine von unzähligen Blumen in Deinem Weltengarten, o Herr?“

„Und mein Sein nur ein blinkender Tropfen auf dieser Blume?“

„Was sind dann meine Gesinnungen, meine Empfindungen, meine Gedanken gegenüber den Deinen? was mein Verstand, meine Vernunft, mein Genie gegenüber Deinem Verstand, gegenüber Deiner Vernunft, gegenüber Deinem Genie? —“

„Und doch: ziehe ich meinen Bewußtseinskreis eng auf das Irdische um mich her zusammen, mit dem Verstand, mit der Vernunft, mit dem Genie

meines Geistes, mit der Empfängniß meines Sinnes, mit dem Gefühl meines Gemüthes — welch eine Fülle ethischen, intellectuellen und ästhetischen Hochgenusses an Vergnügen und Erkenntniß, wird mir dabei zu Theil."

„Um mich her wimmelt es von lebender und lebendiger Gestaltenfülle in den Reichen der Natur; wie die Gedanken, die Ideen, die Worte durch die Welt meines Bewußtseins ziehen in hoher Ordnung der Intelligenz, die mein Sein regiert, so ziehen am Himmel über diesen Reichen der Natur die Gestirne dahin, die Wolken u. s. w. in hoher Ordnung eines Geistes, der als höchste Intelligenz die Welt regieren muß."

„Wer kann die Zahl von Allem, das ist, wissen, wer den Ursprung kennen von Allem? —"

„Die Dinge und ihre Phänomene kommen zur Welt, wie die Gedanken zum Bewußtsein kommen: aus den Dispositionen der Elemente der physischen und der metaphysischen Welt; aus diesen Dispositionen verschiedener Art gestaltet sich das körperliche oder das geistige Individuelle vom tiefsten materiellen Lebensgrunde aus bis zum höchsten Geistigen in allen Variationen des Seins im Sein, d. h. des Sächlichen in der Wesenheit und in der Natur der Welt sowohl in deren Allgemeinheit, wie in deren Besonderheit in allen deren Dingen und Phänomenen,

vom uranfänglichsten ersten Naturprodukt der Materie, dem rohesten Mineral, bis empor bis zum Wesensprodukt des Geistes, dem Lichtgedanken! —"

„Doch die Disposition ist das erste Werk der Allmacht im Urgrunde ihres Wesens und in ihrer Natur selbst, die ihre idealen schöpferischen Bilder-Gedanken in reale Gegenständlichkeit, wie sie das irdische Sein bietet, kleidet, und dem seienden physischen Schöpfungsmoment unterlegt das seiende metaphysische Schöpfungsmoment, und zugleich dem in der Omnipotenz des wirklichen Lebens real Bestehenden, das aus dessen Wesenheit und Natur Vergangene, und zwar in religiös-, poetisch- und philosophisch-apotheosirten, mythischen, in ein höheres Sein emporgehobenen Formen des Lebens und Waltens, und so das Interesse der Intelligenz und der Humanität in ihrer endlichen und zeitlichen Daseins- und Wirkensform mit lichten Gedankensfäden knüpft sowohl an die allgemeine oder Urgeschichte des Weltalls, wie auch an dessen Zukunfts- und allgemeine das Unendliche und Ewige in sich schließende Geschichte, ihr so Offenbarung spendet aus dem unergründlichen Wissens- und Kunstschacht der Allgottheit! —"

„Was aber spricht mich kaum Erstandenen so überzeugend hervor aus dem Seienden, in meinem tiefsten Inneren an? —"

„Woher kommt in mir die Macht, die Entwicke-

lung und die Entfaltung der Gesinnung und der Empfindung, des Gedankens und des Ideales, der Sprache des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens, des Herzens, des Wollens und Könnens, und noch vieler anderer hoher Fähigkeiten? —"

„Lebt und waltet eine Gottheit in mir? —"

„Ich bin! doch in mir und mit mir ist ein noch mich Ueberragendes, zu dem ich selbst als zu dessen Größe, Schönheit und Wahrheit emporblicke wie die Blumen der Erde emporblicken zu den Gestirnen des Himmels! —"

„Wer,. was sprach jetzt so süß, so lichtvoll und erhebend in mir von einem Gott? —"

„Wer, was ist ein Gott? —"

„Oder wird, wie mit dem Ei das Individuum wird, der Gottesgedanke in seiner Perfection schon mit der Intelligenz geboren?"

„Halt! hier stehst du an der Urquelle des ewigen Lichtes! —"

„Aus ihr allein quillt alle Wahrheit, Güte und Schönheit, alle Würde, Hoheit und Kraft, alle Größe, alle Religion, Wissenschaft und Kunst — das Leben in seiner Omnipotenz!"

„Hier ist der Bronnen des ewigen Lebens, aus dem du mit Weisheit und Liebe zu schöpfen hast das Endliche und das Zeitliche, das Unendliche und das

Ewige — hier allein ist die Hochschule für deinen Geist, für dein Gemüth, für deinen Sinn! —"

„Aus diesem Born trinkend, erfaßt mich über dem Endlichen und Zeitlichen, ohne daß ich es suchte, mit geist-, gemüth- und sinnvollster Ansprache zugleich die Unendlichkeit und die Ewigkeit mit ihrem Lebensinhalt im Wesen und in der Form anziehendster und fesselndster Ideale, die sich aber in mir doch wieder nicht geltend machen wollen als das geistige Abbild vom Absolut-Wirklichen, sobald ich mein Sein und das der Welt auf sie stützen will, und dann flüchte ich meine Individualität wieder in meine eigene constante Beschränkung, sowie in die sich mir von Außen bietende Beschränkung der irdischen Welt um mich her, hafte die Potenzen meines Sinnes, Gemüthes und Geistes an das zunächst damit faßbare Gegenständliche, das mir, selbst bloß rein materiell in seinem physischen Bestand und nur äußerlich erkannt und gewürdigt, mindestens für mein beschränktestes ethisches, intellectuelles und ästhetisches Bedürfniß dient."

„Selbst in diesem beschränkten und engen Wahrnehmungskreis des Physischen treibt mich edle Neugierde für jeden Gegenstand von einem Ort zum anderen, und mich erfassen dabei überall die wohlthuendsten Heimlichkeiten einer unter sich sympathisirenden Natur."

„Alle Schöpfungswunder, die mich hier auf

diesen Wonnepfaden der Sympathie verwandtschaftlich ansprechend umleben in ihren physischen und metaphysischen Elementen, die doch das Bleibende und Ewige sind, wie die Form nur das Vergängliche und Zeitliche, darf, kann und will ich nach ihrer Eigenthümlichkeit genießen, schließt doch das Ganze es, wie mich, liebend in sich ein, wie Spende zugleich und Spender."

„Wie sicher und leicht fliegt über mir dieser Vogel hin durch die Luft, sich bewußt der Ausdauer seiner Flugkraft und seines Zieles."

„Mit welcher Kunst läßt jener andere Vogel dort am Myrtenstrauch ertönen seinen Gesang."

„Von dieser Felsenwand neben mir hallt der Ruf des Kukuck im Echo wieder, zu meinen Füßen das Wasser spiegelt auch mein Bild wieder."

„Neben mir am Busch neigt sich zahm vom biegsamen Aestchen ein kleiner, schwarzaugiger Vogel zur kühlen Tränke hinab und trinkt daraus."

„Etwas entfernter davon pickt sich ein anderer Vogel eine rothe Beere vom Strauch, und im behaglichen Verzehren derselben mit dem emsigen Schnabel schaut er mit glänzenden Aeuglein befriedigt herum."

„Hier im dicht belaubten Busch erblicke ich ein niedlich geformtes, ungemein traulich anheimelndes Vogelnest gebaut, mit liebevollem und weisen Vorbedacht auf Eier und Junge. Schon zwitschert eine Schaar

flaumiger Junge daraus, die ihre nackten primitiven Hälse wie unproportionirt gegen den übrigen Körper hoch emporstrecken mit dem nackten Kopf, an dem die Ohren, tief gehend, noch bloß liegen. Sie halten Alle ihren nach rückwärts mit einer gelb eingefaßten, mit der Reife vergehenden Haut versehenen Schnabel weit aufgerissen den atzenden Alten entgegen, heißhungrig hinabwürgend, was sie empfangen."

„In einer Fülle von Blättern und Blüthen, geschützt von dem Sonnenschein, brütet nebenan in einem anderen Busch ein Vogelweibchen im elisischen Frieden ihre in das Nest gelegten Eier aus, und so üben in diesem Eden alle Geschöpfe ethisch, intellectuell und ästhetisch tadellos — in himmlischer Vollkommenheit ihren Naturdienst!"

„So groß die Welt, und doch: welch eine weise Ordnung und liebevolle allfürsorgende Einrichtung!" —

„So adelig und vollendet in Allem und Jedem kann nur Göttliches walten in einem Himmelreich!"

„Denn Allem gegenüber, das hier ist, kann Einsicht in Wesenheit und in Natur nur Befriedigung und Glückseligkeit bieten dem Einsichtigen, und diese Befriedigung und Einsicht kann immer wieder zu einer Quelle höherer Glückseligkeit werden." . . .

„So unermeßlich groß die Welt! und doch allwärts in ihr für jedes Geschöpf nährender Boden, heimathliche vergnügliche und beseligende Heimlichkeit,

Schutz ausgebreitet durch die Allgegenwart des allwissenden, alliebenden, allmächtigen Urhebers von Allem!"

„Wie die Lebenskraft des Aethers leicht die Weltgestirne trägt, so trägt bis zur physischen Bewußtlosigkeit davon meines Wesens Lebenskraft meinen physischen Körper, rythmisch in der Anmuth der Stellung und Bewegung, harmonisch in der Symetrie und Eurethmie nach dem Willen meines Geistes."

„Wie breitet sich, dem Tagesschein, der von der Sonne kommt, gleich, meines Geistes metaphysisches Licht als Bewußtsein intellegibel in die Welt und auf deren Dinge, auf deren Phänomene aus, und die göttlichen Lichtfunken dieses himmelwürdigen Bewußtseins sind Lichtgedanken meines weltbeglückten, welterleuchteten Verstandes, meiner Vernunft, meines Genie's, meines Gewissens, die, zurückkehrend aus der Uebung ihres hohen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Amtes mir mit immer neuem Leben erfüllen den Sinn, das Gemüth und den Geist zu immer lichtvolleren, farbenprächtigeren, formen- nnd gestaltenvollendeteren, unaussprechlich erhabenen Götterspielen in meiner als einen Himmel dafür sich darstellenden Phantasie! —"

„O irdische Welt! wie gott- und himmelvoll ist selbst deine Lebensblüthe, wie sie mir erscheint, wie sie ethisch, intellectuell und ästhetisch auf mich wirkt."

„Doch gott- und himmelvoller — so will es mir oft ahnend bedünken — ist noch die Lebensblüthe der inneren Welt meines Geistes, Gemüthes und Sinnes — der purgeistigen Welt meiner Gedanken, Empfindungen und Gesinnungen a priore."

„Der persönliche Funke Weltgeist, den ich in meinem Haupt trage als Licht-Dämon, als den Spiritus-Rector meines physischen und metaphysischen Sein, kann nach meinem Willen jede Sekunde leben-, licht-, farben-, formen- und gestaltenreich in aller Pracht und Herrlichkeit der Himmel, in aller Majestät und Macht der Götter aufblühen zu einer unendlichen und ewigen individuellen für sich abgeschlossenen Welt, und dieser Funke unsterblichen Geistes, geistig zu beleben und zu verlebendigen eine materielle Welt." —

„Woher stammt dieser Geist — diese lebendigste Weltkraft?"

„Eines weiß ich schon jetzt:

Durch höchste Gesinnungen und Empfindungen gegenüber dem olympischen und himmlischen Schauspiele der Welt, durch große, schöne, wahre Gedanken darüber wird meine Intelligenz dieses große Räthsel mir befriedigend lösen, dann aber keine Scheidewand aus Unwissenheit mehr bestehen zwischen mir und der physisch-metaphysischen Welt."

Nach diesem Selbstgespräche am Seeufer hin-

wandelnd, ergötzte sich der ethisch, wie intellectuell und ästhetisch gleich harmonisch und kräftig gestimmte Jüngling am mannigfachen Spiele der verschiedenen Thiere, an den staunenswerth leichten Glieder-Bewegungen der Affen, am Geschrei der bunten Papageien auf den Lianen, Cedern und Palmen, bis er, hineinkommend in ein dichtes Gehege aus Farrenkräutern an einem Fluß, darin auf ein hier sich bergendes Löwenpaar gestossen, das sich jedoch durch seine Ankunft im Gekose zwischen dem Männchen und Weibchen nicht stören ließ.

Bei diesem Anblick stieg in dem Jüngling zum erstenmal ein Liebesgedanke an ein ihm ähnliches Geschöpf auf, mit der heißen Sehnsucht, einem solchen zu begegnen.

Nachdenkend in sein Gefühl anreizenden Gedanken kehrte er wieder von diesem Platz zurück auf seinen Blumenhügel, von dem aus er zuerst die Welt erblickt.

Schon auf seinem Rückweg schlossen sich sympathisch und einschmeichelnd einige herzugekommene Windhunde an ihn, um als ihrem erwählten Herrn ihn nicht mehr zu verlassen, denen er sich auch alsogleich vollkommen zugethan fühlte.

Abermals saß er auf dem bemoosten Stein unter der Cocuspalme, jetzt um sich die schönen freundlich zu ihm aufblickenden Hunde.

Wieder bewunderte er von hier aus die Welt, an die er sich nicht durch langsames Wachsthum vom Kind zum Knaben und Jüngling gewöhnt, sondern deren urersten Eindruck auf seinen Sinn, auf sein Gemüth und auf seinen Geist er mit der Wirkung auf das Morgenroth der Reife seines Daseins empfing.

Jetzt überkam ihn das Bewußtsein seiner ethischen, intellectuellen und ästhetischen Ueberlegenheit gegenüber den Thieren des Paradieses; er fühlte sich durch den persönlichen Adel seiner Psyche und seines Leibes erhaben über allem Irdischen in den Reichen der Natur.

In ethischer Würde, intellectueller Macht und ästhetischer Hoheit entbrannt wußte er seine humane Intelligenz mit einem großen, schönen und wahren Weltgedanken, für sich, zu seinem Vergnügen und zu seiner Belehrung die Welt und das Eden darin mit dem vereinten Licht des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und des Gewissens erleuchten.

Auf seiner Denkerstirn und an seinen Herrscher-Brauen regte sich das erwachende universale Selbst- und Weltbewußtsein und der Wille, das Können der in die irdische Welt mit ihm eingesetzten Majestät — die Majestät der Person, geschaffen aus dem Schöpfungsvermögen über dem, daraus die drei Reiche der Natur hervorgegangen; die Majestät, berufen und befähigt, diese Welt zu beherrschen mit Liebe

und mit Weisheit, durch Einsicht und Thatkraft zum Lob und Preis des Urhebers aller Dinge, und zur höchsten Ehre der Wesenheit und Natur der irdischen Welt im Erschaffen und Regieren einer Welt der Kunst, aus der Welt der Natur!

Der Jüngling ließ daher als König der Erde voll Hoheit und Licht seines Verstandes, seiner Vernunft, seines Genie's, seines Gewissens Blicke mit andächtiger Betrachtung durch sein Eigenthum schweifen.

Da kamen mit einemmal im Sonnenglanz, der über die Schönheit des Paradieses ausgebreitet lag, wie aus dem Olymp hervor und laut wiehernd gegen ihn herangesprengt die herrlichsten Pferde, Mähnen und Schweif fliegend, seinem Dienst sich weihend.

Bald folgten von allen Seiten des Edens her, das wie im Festschmucke prangte, verschiedene andere der edelsten und nützlichsten Thiere, wie die schönen Pferde ihren Gebieter liebkosend, der wunderbar aufleuchtete vom Adel seiner königlichen Würde, Hoheit und Kraft gegenüber der um ihn sich zum Dienste sammelnden Thierwelt; großmächtig blickten ihren Herrn an der Königstiger, der Löwe, der Leopard und der Adler mit rauschenden Schwingen.

So sehr die Thiere von dem Jüngling sich unterschieden, machte ihm doch der Umgang mit ihnen viel Vergnügen, daß er, ihnen seine Aufmerksamkeit

widmend, im weiteren Verlauf des ersten Tages seines Daseins dessen Wandlung über den Mittag und Nachmittag zum Abend nicht merkte, bis mit dem Untergang der Sonne Dunkelheit einbrach.

Darüber erschrocken, erhob er sich, nachrufend der scheidenden Sonne:

„Auch Du gehst fort von hier, und verläßt mich?" —

Vor Angst und vor Leid pochte dem Jüngling das Herz.

Heiße Thränen entstürzten dem Auge des Tiefbekümmerten, und, ausgestreckt die Arme nach der sinkenden Sonne, bat er:

„O gehe nicht fort!" — — —

„Was sollen ohne Dir, o himmlisches Licht, alle die irdischen Bildungen?"

„Wahr, gütig und schön sind sie doch nur von Deinem Strahlenglanz umwoben, belebt von Deiner Kraft!"

„Finsterniß ist das Grab der Freuden spendenden Schönheit des Lichtes."

„Finsterniß macht verstummen die Gottheit der von ihr verhüllten Schönheit, Finsterniß verschließet Geist, Gemüth und Sinn, löscht aus das Bewußtsein." —

„Großes weltverbreitetes Licht! ohne Dich ist

die Welt ohne Bilder, ohne Gegenstand für die Sinne."

„Trotz meinem Flehen, zu bleiben, gehst Du."

„Um mich her werden die Schatten länger und länger ostwärts hin, bis sie endlich im Osten zusammenfließen und in allgemeiner Finsterniß zurückströmen als schwarze Nacht, um als solche selbst den jetzt noch glühenden Westen mit zu verschlingen, wenn Du fort."

„Dann wird mein Auge darben an Licht, alle meine Sinne werden darben am mit vergehenden Leben, um sich für immer wieder zu schließen, versiegend alle Quellen des Selbst- und Weltbewußtseins in mir, sterbend die Gedanken, die Gesinnung, die Empfindung — gegenstandslos geworden der Verstand, die Vernunft, das Genie, das Gewissen, die Intelligenz, die Humanität, das Wollen und das Können?"

„Himmlische Sonne! was mag wohl kommen nach Dir?" —

„O große Scheidende! mit Deinem letzten Strahl herein in dieses Eden sprich es mir aus: was wird nach Dir kommen?"

„Oder vergeht ohne Dich die Welt als ein Traumbild sammt mir dem Träumer?"

„War sie sammt mir nur das rasch aufblühende und eben so rasch wieder verblühende Gedanken-

Phänomen irgend eines großen mir unfaßbaren Weltwesens?" —

„O wie schade um dieses paradiesisch = schöne Gedanken=Phänomen!"

„Deinem majestätischen Erscheinen, o Licht, ist auch Dein Verschwinden gleich: Himmel verklärend und Erde."

„In feurigen pitoresk gewölbten Dunstmassen der Erde glühet der Westen, niederwärts Alles hüllend in golddurchscheinten Purpurduft."

„Noch sprühet aus dem Glanz von allem Irdischen der feurige Widerschein Deines den Rand des Horizonts anglühenden Lichtes, das Du noch einmal verschwenderisch reich in breit aus einander laufenden Strahlenergüssen fluthest durch den Massenpurpur der westlichen Welt, die jetzt in magischer Allverklärung wunderbar davon aufzuleuchten beginnt in ihren Farben!" . . .

„Dein letzter Strahl blitzt noch wie ein Gottgesicht herein in das Paradies und auf mich!"

„Doch auch er entschwindet mit Dir!"

„Die Dämmerung nach Dir verdichtet sich zur Dunkelheit, Schweigen der Natur tritt ein, Ruhe der Geschöpfe, Stille der Welt."

„Wie am Morgen die Natur einen reichen Zufluß von Leben aus der Sonne empfing, empfängt jetzt von der Dunkelheit die Natur Ruhe."

„Die Welt schmilzt in ihren Erscheinungen in Eine Dunkelheit zusammen, zurück in ihr aufträumendes Wesen, das auch mich zu beschleichen beginnt wie eine tiefe, inhaltvolle Sage von der Urschöpfung und von dem Urschöpfer, und dabei wird es um mich her, als ob Alles, zum Kinde geworden, sich einschlummernd drückte an den besänftigenden ambrosischen Busen der großen Mutter Natur.“ — — —

„Kein Vogel, kein Falter, kein Bienchen fliegt mehr in der lichtverarmten tonlosen Luft.“

„Stumm liegen mir zu Füßen die Hunde; rastend nud zum Schlummern geneigt im ambrosischen Grase die Pferde; auf der umdunkelten Wiese säugen noch die Kühe ihre Kälber; desgleichen sehe ich bei den Stuten und bei noch anderen Thieren.“

„Nur die Wasser sind in ihrem durch diese Dunkelheit nicht unterbrochenen Laufe hörbar wie am Tag, lauter noch durch die sie begleitende allgemeine Stille; aber nur schwach blickt ihr leiser Schimmer hervor aus dem Dunkel der Welt, und spiegelt matt ab den sich gleichfalls verdunkelnden Himmel.“

„Langsam bewegt sich noch und lautlos der Flamingo, der Reiher, Storch und Ibis hin neben dem nächtlich schwarzen Schilf am Rande des See's, und neben mir ruhen auf den Aesten der Cedern die weißen und bunten Pfauen, vornehm darauf niedergelassen wie auf goldenen Stangen in goldenem Hause,

indeß von ihrem Gefieder und vom Himmel verschwindet die letzte Spur vom Abendroth."

„Hier: wo mir nichts die Aussicht stört hin gegen Westen: dem Grab der Sonne! will ich den Verlauf des Schicksales der Welt verfolgen, das, was auch mich damit trifft, in Ergebung hinnehmen."

„Wo nichts zu ändern, ist es schön und groß, wie die Schönheit und Größe unterzugehen mit der Majestät der Ruhe im Geist, Gemüth und Sinn."

„So lange ich es noch vermag, will ich hinblicken auf die Stelle, hinter welche die Sonne in ihrer ruhigen Majestät unterging — wohin?" . . .

Der Jüngling schwieg.

Mit niedergeschlagenen Augeu saß er längere Zeit im tiefen Nachdenken, den Ausdruck der Wehmuth im Antlitz, bis er endlich wieder aufblickte, und, mit Erstaunen zum Himmel gewandt, sprach:

„Was sehe ich?"

„Am sich entwölkenden Nachthimmel erscheinet lieblichen Glanzes ein neuer Stern; wie Lichtpünktchen, bald kleiner bald größer, folgen ihm aus der Tiefe des Aethers hervor und auf allen Punkten des Firmamentes andere nach, freundlich erstrahlend."

„Jetzt, o sieh' mein beglücktes Auge, steigt aus des Ostens schwarzer Schattentiefe, die Nacht bezwingend, großmächtig der Mond mit dem scharfen Umriß des Randes seiner Lichtscheibe."

„Es sind dieselben Gestirne, die ich erblickte, da ich lebendig geworden, und die nun wieder erscheinen."

„Wie ruhig und einfach schön, wie erhaben stellt der reich gestirnte Nachthimmel sich dar, wie besänftigend nach dem aufregenden Tagesparadies mit seinen lautbewegten Bewohnern."

„Wenn auch nicht so hell, die Gegenstände von einander getrennt und genau unterschieden, klar, deutlich und prächtig, sehe ich doch jetzt wieder dieselben Dinge um mich wie am Tage."

„Eine Eule fliegt dort hinweg vom dickstämmigen zerklüfteten Baum, der lichte Vollmond spiegelt sich sammt den zarten Silberwölkchen neben ihm her, im ruhigen See. In seinem Silberglanz blitzten die Steinchen am Boden wie Karfunkel auf, sanft und weich in einander sich fügend, erscheinen an den Gegenständen die milden Lichter und Schatten."

„O Himmelsgestirne, o Erdendinge! wie freut es mich, euch wieder zu sehen harmonisch in Einem Schöpfungsakte der Natur!" —

„Wie dabei alle meine Lebensgeister mir munter in das muntere Auge kommen, hervor aus dem tiefsten Licht- und Lebensschacht des Verstandes, der Vernunft, des Genie's, mitgenießen zu können die herrliche, prächtige, ambrosische, Geist, Gemüth und Sinn hoch zur Andacht und zur Begeisterung erhebende und verklärende Mondnacht, deren reines, keusches Licht in

mir erweckt und entzündet den ethischen, intellectuellen und ästhetischen Gott!"

„Ambrosische Nacht, nectarschwanger vom Himmel herab bis zur Erde, von der Erde empor bis zum Himmel, wie erquickest du physisch und metaphysisch meine physische Natur und meine metaphysische Wesenheit, wie läuterst du meine Humanität und meine Intelligenz!"

„Welch eine tief ergreifende Sangesstimme, die ich höre von dort her aus dem schattendunklen Laub einer Cypresse: es ist der Schlag einer Nachtigall."

„Allwaltende Natur! du allein kennst dein großes Geheimniß, das den Schöpfer in sich birgt. . ."

„Mit Philomelen's Gesang schlummerst du deine Kinder ein."

„Vielleicht, o wenn es so wäre, kehret nach dieser Nacht, auch die Sonne und mit ihr der Tag wieder."

„Ihr himmlischen Sterne mit dem himmlischen Mond und mit der himmlischen Sonne genügt für die Pracht und für die Herrlichkeit dieser Welt."

Ermüdung schloß endlich dem neuen Weltbürger die Augen zum Schlummer; denn von selbst greift Natur zu den Mitteln der Weisheit und Liebe, bändiget die allzu heftig werdenden Triebe, und setzet die Grenze den Kräften."

Damit war von selbst jede Function seiner

Lebenspotenzen eingestellt: für ihn gab es während dem Schlaf kein waches Bewußtsein im Sinnen, Empfinden, Denken, Sprechen, Wollen und Können u. s. w., und der erquickendste Schlaf hielt ununterbrochen bis zum Morgen an.

Beim Erwachen fand er sich an Geist und Körper erfrischt und neubelebt wie die Natur, und Alles in der lieben Welt wieder wie am gestrigen Tag prächtig und fröhlich im Lichte der schon ziemlich hoch stehenden Sonne.

Zum frischen Lebensspiele seines Geistes, Gemüthes und Sinnes mit der Welt, gesellten sich an diesem Morgen bereits von Innen aus a priore aus dem Gedächtnisse und aus der Einbildungskraft, den Gedanken vertraut, die mannigfachen Erfahrungen von gestern, das Wissen des Fortgehens und Wiederkommens der Gestirne am Himmel und ihrer Wirkung auf die Erde, seine Intelligenz glich schon Manches, das noch mit einigem Irrthum Bedachte, zur Wahrheit aus, damit nichts Falsches berücke seinen Verstand, seine Vernunft, sein Genie, überhaupt seinen Geist, sein Gemüth, seinen Sinn, die Einbildungskraft beginnen konnte mit sicherem Materiale für seine Innenwelt — für sein ethisches, intellectuelles und ästhetisches Innenleben zu schaffen.

Ohne Befangenheit begegneten sich schon heute an dem Jüngling Intelligenz und Phantasie in innerer

Wort- und Bilderschöpfung; mit großer Sicherheit löste vom Geist, Gemüth und Sinn sich los der schönen Sprache richtiger Inhalt voll Wahrheit, Schönheit und Güte, voll Hoheit, Würde und Kraft, die Gedanken des Genie's, der Vernunft und des Verstandes vernahmen, entzündet von manchem tieferen und lebendigsten Eindruck der Welt, aus den großen Merkmalen der Natur für die Intelligenz und Humanität, das Wahrheit, Güte und Schönheit intellectueller, ethischer und ästhetischer Vereinigung aussprechende Orakel des Geistes in der Natur — das Ideal vom Göttlichen und Himmlischen an und in den wirklichen Dingen.

Und in dieses Glück des zweiten Tages gottmenschlichen Seins mischten sich noch lichte wonnespendende Traumbilder der Liebe: Erinnerungen an süße Träume der entschwundenen Nacht.

Denn im Schlafe geschah es dem Jüngling, daß sich öffnete seine Phantasie bis hinein in die Region ihrer Vision und Illusion, aus deren Himmelskelche hervor im höchsten Wunder der Traumblüthe — Ein Strom von Liebeslicht und Liebeswonne ihm die reizendste Jungfrau erschien mit göttlicher Wirkung auf den göttlichen Jüngling, daß Beide, im Traum sich umarmend, mit einander versanken in ein Meer des Entzückens der göttliche Wonne spendenden himmlischen Liebe! . . .

Die Erinnerung an diesen Traum verließ den wachen Jüngling nicht, und in dieser Erinnerung umschwärmte er mit seinen Gedanken das Idol seiner Phantasie, und lohender wurden seine Liebesgedanken, wo immer er an diesem Morgen kosende Pärchen fand in der paradiesischen Thierwelt.

Als ihn daher seine Hunde befremdet, aber mit Theilnahme ansahen, als merkten sie ihres Gebieters Sehnsucht nach Verwirklichung dessen, was er geträumt, streichelte er sie voll weicher Melancholie.

So verlebte er träumerisch einige Tage, bis er eines Morgens einen schattigen Wald durchging, von dessen Schönheit er und vom Gesange der Vögel nichts merkte, in Traumerinnerungen verloren. . .

Noch beherrschte ihn sein Ideal, und der Gedanke, daß dieses nie sich verwirklichen könne.

Da trat er plötzlich hinaus auf die Lichtung vor einem ihm noch unbekannten, still verborgenen See, dessen Schönheit ihm selbst wie ein himmlisches Traumbild erschien, daß er sich schnell bedachte: ob er wach sei oder träume. . .

Welch ein Wasserspiegel und in welcher gigantischer ein hohes Gewölbe darüber bildender Pflanzenumrahmung: wie himmlisch beleuchtet, und am Punkte der schönsten Beleuchtung, in der Phöbus gern die Dinge der Welt erblickt: am ruhigen Spiegel des luftklaren, tiefen vom goldenen Himmelslicht hindurch

die Pflanzendecke durchscheinten Wassers eine riesige Victoria regia in schönster und reichster Blüthe: die Blumenkönigin umgeben von zahllosen Lotus und Nymphäen, Falter schwärmend darauf und darüber und Libellen, Licht- und Aetherwellen — Gottheit und Himmelreich, hervorbrechend aus der übersinnlichen Welt in die sinnliche Welt, wie Eos hervorbricht aus der Schönheit des Himmels in die Schönheit des paradiesischen Morgens auf Erden. . .

Im verwunderten Anblick so zum höchsten Erstaunen fortreißender Naturschönheit versunken, stand der überraschte Jüngling schon vor diesem Zauberbilde, als löste es mit den Fingern der Wonne das Siegel vom Geheimniß seines Herzens. . .

Blendung höchster Schönheit, die von der Victoria regia her sein Auge traf, ließ ihn Anfangs die Perle dieser Schönheit nicht gewahr werden; er fühlte nur aus ihr her ein unbeschreiblich süßes Etwas, zu dem er sich hingezogen fühlte mit der ganzen Gottheit seiner Sympathie, mit derselben Macht, wie zum Idol seiner Phantasie, indessen, davon nichts ahnend, Gold- und Silberfischchen im Wasser herumschwammen über dem Perlen- und Korallengrund in der Tiefe und den Pflanzenwundern derselben, Alles leuchtend auch im Wasser vom darauf einfallenden Sonnenlicht, dessen goldener Schein lieblich gestört war, wenn von Oben und von Außen

her dieser Domwelt, ein Zephir Blätter und Blüthen der lebenden Wölbung säuselnd bewegte, gleich als vollbrächten dieses ästhetische Spiel die Händchen unsichtbarer Amorettchen, erzeugt von der Liebe des Lichtes und Aethers.

So wechselnd beleuchtet oder beschattet erschienen auch die Libellen und Falter, die Blumen und das Wasser, daß, kaum ruhend der Blick auf dem Schatten dieses oder jenes Gegenstandes, auch schon wieder urplötzlich davon aufstrahlte und aufblitzte ein haftender Blick des hoch vom Himmel herab poetisch schwärmenden Phöbus-Apollo, und diese Blicke gespiegelt erschienen im olympisch-irdischen Wasser des See's.

Und Phöbus-Apollon schwärmte in Wahrheit mit seinem Alles durchdringenden Sonnenblick durch das Grün des gigantischen Laubdaches herein in das lieblichste Paradieses-Versteck, mit Entzücken ein Mädchen betrachtend, das schlummernd und von ihm wunderbar beleuchtet, in der Gluth seines Geistes und seiner Empfindung da lag am Blüthenpfühl der Victoria regia, duftumhaucht die olympisch-irdischen Glieder, schlafend athmend himmlisches Leben mit den Wohlgerüchen aus den immer frisch erblühenden Wasserblumen, in Träumen einkehrend dieses Leben auf den Schwingen der Düfte, in Träumen des Wesens einer Göttin, das die Tochter von Tellus durch Transmission in ihr barg, wie jener Tellus-Jüngling, dem

sie bald vermählt sein wird an dieser Stelle durch Phöbus-Apollo, als erstes Gott-Menschenpaar und Ursprung des historischen Schöpfergeschlechtes und dessen Geschichte auf Tellus. —

Am Tage vor ihrer Vergöttlichung hatte sich die Jungfrau von dem Jüngling entfernt, für ihn Blumen zu pflücken und Früchte, dabei aber den Rückweg zu ihm verfehlt, daher sie entfernt von ihm die Nacht zubrachte, in der sie unbewußt wie er die Vergöttlichung erfuhr, darnach ebenfalls eine erste Wahrnehmung von sich und von der Welt erlebte.

Erst nach einigen Tagen ihrer Abgeschiedenheit gelangte sie an diesen See, um müde auf der Victoria regia zu entschlummern.

Pochenden Herzens und zagend nahte sich der schöne Jüngling diesem schlummernden Göttinbild, das er zum erstenmal zu erblicken wähnte.

Und er stand vor seinem Wirklichkeit gewordenen Idol, in dessen Anblick er versunken sprach:

„Daß ich geworden, vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit im Bilde der Vollendung zu erblicken, in so reiner Wesenheit, in so tadelloser Form das Glück zu empfangen."

„Die Sterne, der Mond und die Sonne kehren in jeder Nacht und an jedem Tag unverändert zurück am Himmel über dem Paradiese; wir sind uns einander zu festgesetzten Realitäten eines zweifel-

losen Daseins in einer und derselben Welt geworden, uns gegenseitig zu spenden unermeßlichen Segen von Lebenszufluß, in Liebe und in Anerkennung für einander.“

„Aber was Unendlichhohes und Unschätzbarwerthvolles zeigt sich mir hier?“ . . .

„Alle meine Empfindungen des Gemüthes, alle meine Gedanken des Geistes, alle Wahrnehmungen meines Sinnes — o mein Verstand, Du selbst mit meiner Vernunft und mit meinem Genie, kommt in mein zuhöchst beglücktes Auge, und erfreut Euch mit mir an dem Fund, der mir geworden, lehret mich erkennen und würdigen dieses Geschöpf, den Antheil, den ich daran habe; denn vor allem Schönen und Erhabenen der Schöpfung ist diese Erscheinung das Schönste und Erhabenste der Welt, es spricht allein entzückender und mächtiger wie Himmel und Erde zusammen mich an, und fesselt mich an sich für ewig!“ —

„Was in der Wirklichkeit ich nicht zu finden hoffte, ist gefunden: das vollkommenste sichtbare Glück für meinen Geist, für mein Gemüth, für meinen Sinn!“

„Hier: von der Königin der Blumen blühet mir die Königin meiner Träume, das Idol meiner Liebe mit dem Reiz alles Göttlichen und Himmlischen, als die vereinigte Wahrheit, Güte und

Schönheit des persönlich Lebendigsten als das anziehendste und fesselndste ewig bindende Gegenüber meines Geschlechtes."

„Wie wird bei dieser Wahrnehmung und Reflexion meinem Geist, Gemüth und Sinn — meinem ganzen individuellen Sein?"

„Wie wird mir gegenüber diesem Urbilde männlichen Glückes?"

„Wie wird mir gegenüber dieser Erscheinung, die selbst mit geschlossenem Auge und mit geschlossenem Mund siegend mich anblickt und anspricht mit allen den Wonnen, die reinste und höchste Liebe erzeugen in meiner vom heiligsten Feuer der Bewunderung entflammten Brust."

„Aus meinem Auge strahlt die Blüthe meiner Empfindung, meiner Gesinnung, meines Gedankens für sie; alle meine persönliche Hoheit, Würde und Kraft hat sich gekleidet in das Licht und in den Glanz meiner Blicke, diese Schönheit würdig zu schauen und zu empfangen."

„Blühendste, herrlichste, unsäglich bezaubernde poetische Schöpfung der poetischen Natur, welch' einen Deiner würdigen Alles bezeichnenden Namen soll ich Dir geben?"

„Willst Du genannt sein Weib, nenne mich Mann." . . .

„Du formenschönster und geistvollster Leib athmest

selbst im Schlummer ein gott-königliches Dasein, und im Athmen erhöht sich der Reiz Deiner Glieder, ihre Anmuth wird zum Liebreiz.“ . . .

„Welch’ ein Dasein wirst Du blühen im Wachsein, wenn mit Bewußtsein sich erhebt und wandelt diese Gestalt im Schmuck dieser Formen, von der Psyche Liebe belebt und durchglüht!“ — — —

„Mir erdrückt Divination fast die Seele.“

„So nahe lebtest Du mir?“

„Darum erblickte ich Dich im Traum?“

„Darum fühlte ich mich so mächtig hingezogen nach einem von mir so heiß ersehnten Gegenstand?“

„Die edle Kraft Deines holden Wesens, das weiß ich von dieser Stunde, erfüllt das Paradies, darum meine Liebe zu jedem Ding und Phänomen darin, und so erfüllt es auch mein Leben und zog mich heran an diese Stelle.“ . . .

„Und jetzt Dir so nahe, schwärme ich in Entzückungen laut vor Dir, und — Du hörest und siehst mich nicht!“

„Deine Gegenwart hebt mein Alleinsein auf.“

„Sobald Du wach, werden wir mit einander leben und walten im Paradiese.“

„Holdes Wesen, wie ergreift mich Dein Bild!“

„Das blühende Angesicht mit den geist- und seelenvollen Zügen ist reizvoll umflossen von einer Fülle glänzenden weich sich schmiegenden Goldhaares,

das lebenswarm berührt die lebenswarmen rosigen Wangen, den lilienweißen golden schimmernden Nacken und die knospende Zartheit des Busens."

„Die goldene Wimper ruhet schmachtend am rosig angehauchten Lid Deines Auges, dessen Stern sich noch immer verborgen hält wie die Gottheit hinter Irdischem."

„Jungfrau! wie freue ich mich auf Dein Erwachen!" —

„Wenn Deine Augen mit ihren Blicken, mit Deiner Intelligenz, mit Deiner Liebe mich beleuchten werden?"

„Tag des Himmels — Aufblühen der Gottheit in mir!"

„Wenn Dein ganzes Wesen, in Einen Blick der Liebe zu mir gefaßt, mich zu beseligen suchen wird, den Wunsch des Herzens unterstützend mit den melodisch tönenden Worten Deines Mundes!" . . .

„Zum gott- und himmelvollen Vergnügen für mich sind Deine Lilienhände fein geformt und zart, und wie verführerisch Dein von der Rosengluth der Liebe in Deinem Herzen schwellender Busen, sanft sich hebend, sanft sich senkend mit dem Odem der Liebe!" —

„Wie Mondlicht keusch, rein und blendend weiß, angehaucht von der zartesten Mischfarbe des Goldes und der Rose, ist Dein reizumwobener Leib, mit dem

und seinem Leben sich mir die Welt im Besonderen gibt im köstlichsten Kleinod der Schöpfung, auf daß ich sie doppelt genieße."

„Wie berauschet mich jede Linie dieses Körpers mit Liebe, und der Geist der Formen, welche diese Linien bilden, zaubert in meinem Geist an das Licht eine Welt der Liebe, darin meine Gedanken verständnißinnig und fähig selig schwärmen in Lust und in Wonne!"

„Der Schlummernden Odem — die Ahnung vom Hochgenuß, den ihre Liebe mir zu bieten vermag, raubt mir die Besinnung."

„Schon beginnt im noch geschlossenen Auge der Göttin Bewußtsein zu dämmern." . . .

„Vielleicht fliegen durch die schönsten Sterne: durch den Stern ihres Auges mir entgegen als Wirklichkeit die Traumbilder ihrer Liebe, die sie eben träumt." . . .

„Der holden Schläferin Stirn wird licht und klar von darauf erscheinenden miterwachenden Gedanken." . . .

„Ich merke es:

Der Sinn in diesem Haupt geht auf wie eine Himmelspforte, und ein sonnenhaft erstrahlender Gott tritt aus der Intuition leuchtend als Intelligenz der Geist hervor mit seinen Lichtgedanken-Heerschaaren des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des

Verstandes in die davon tagende Welt des Bewußtseins, der Weisheit und der Liebe — des Lebens und der That!" —

„Vom Eindrucke dieses Phänomens pocht lauter mein Herz; mir erbebt vor Wonneschauern Wesen und Gestalt, im Flammenlohen der Liebe verengt sich mein Odem." . . .

„Zwischen den schwellenden Lippen der himmlisch-irdischen Göttin zeigen sich mir heiß vom duftenden Odem des Mundes, wie blinkende Perlen auf dunklem Purpurgrund des Lebens, die tadellos geformten weißen, feinen und kleinen Zähne."

„O könnte ich für immer bannen den Ausdruck seligsten Gefühles und bezauberndsten Lächelns, den jetzt dieses so heiter aus sich heraus erwachende jungfräulichste Leben, noch mehr es verschönernd, über das holdeste Jugendantlitz verbreitet, indem — o Anblick höchster Schöne! — das Auge sich erschließt, den Blick auf mich gerichtet!" . . .

„Die Erwachte blickt mich an mit ihres Lebens Geist, Gemüth und Sinn, als wäre ihr Traum und die Wirklichkeit Eins." . . .

„Welch' ein Strom des Lebens gehet aus ihrem Liebesblick allbelebend, allerhebend, allverschönernd über in den Gott meines Geistes, meines Gemüthes und meines Sinnes, und ich fühle mich an Kraft,

an Hoheit und an Würde verdoppelt durch die Vermälung ihres Lebens mit dem meinen, ich fühle es:

Uns Beide eint die höchste Macht über alle Geschöpfe: die Liebe!"

Verführung.

Die zwei ersten Gottmenschen lebten mit einander im Paradies auf Tellus eine Wirklichkeit gleich dem schönsten olympisch-poetischen Daseinstraum.

Wie ihr Sinn nur die lautere Wahrheit, Güte und Schönheit der Körperwelt in deren poetischer Erscheinung wahrnahm, ebenso ihr Geist die lautere Wahrheit, Güte und Schönheit der Geisteswelt in deren poetischer Darstellung, und gegenüber dieser beiden Sphären des Weltseins an das Gegentheil: das Unwahre, Ungute und Unschöne nicht dachten, daran nicht denken konnten, weil es der Welt in koncreter Form nicht eigenthümlich, sondern, ihr vom bösen Princip angedichtet, in erkünstelter Weise von demselben in der Intelligenz auf Tellus erzeugt und überwuchernd groß gezogen worden ist.

Leicht wie des Gesunden Zunge den richtigen Geschmack der Speise kennt und des Trankes, erkannte auch ihr Verstand, ihre Vernunft, ihr Genie und ihr Gewissen die Wahrheit, Güte, Schönheit und Verwendbarkeit von Allem, das entscheidende Urtheil

kam daher immer gleich zum lichten Durchbruch, der Wille zum raschen unerzwungenen Beschluß, an einen Zwiespalt zwischen Geist, Gemüth und Sinn mit der Natur und deren Wesen kam es nicht.

Wie der Vogel nicht auf den Grund des Meeres hinunter fliegen will, um sich in der Tiefe des Wassers auszusingen, wußten auch der Jüngling und die Jungfrau, was sie zu thun und zu lassen haben, um den Einklang zwischen sich und der Welt nicht zu stören, ihr Gemüth, ihren Geist und ihren Sinn in immer frischer ethischer, intellectueller und ästhetischer Blüthe zu erhalten, und so wäre es bei der irdisch-olympischen Glückseligkeit der Gott-Menschen auf Tellus geblieben, hätte das alle Ordnungen der Welt zu stören suchende böse Princip sich nicht abermals wie auf allen Sonnensystemen den Intelligenzen gegenüber auch hier mit seinem Zerstörungsplan eingefunden, um darnach die natürliche Entwicklung der Lebenspotenzen der Gottmenschen schon in ihrem Keim zu stören und aufzuhalten, jede Entfaltung derselben aber rein illusorisch zu machen, ja, in den Gottmenschen, das Göttliche und das Menschliche gegen einander in ewigen Aufruhr zu bringen, damit Hohes und Niederes in einem nie endenden Krieg zusammen lebt, unaufhörlich die Unwahrheit bekriegt die Wahrheit, das Ungute das Gute, das Unschöne das Schöne, die Unmoral die Moral, der Unsinn den Sinn, der Un-

verstand den Verstand, die Vernunftlosigkeit aber die Vernunft, die Talent= und Genielosigkeit das Talent und das Genie, die Gewissenlosigkeit das Gewissen u. s. f.

Auf dem noch unentweihten Lichtgrund ihrer Lebenspotenzen konnten die beiden jugendlichen Intelligenzen auf Tellus mit ungetrübtem Verstandes=, Vernunft=, Genie= und Gewissensblick das unzweideutige Lebensgesetz für sich lesen, und, ohne Gefahr eines Irrthumes, darnach handeln.

Doch die heilige Gesetzesschrift in der Gottheit des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens mußte — so war es vom bösen Princip beschlossen — für das Bewußtsein der Gott=Menschen und deren Nachkommen schon in der Wurzel der Ethik, des Intellect und der Aesthetik zerstört werden, dafür hineingezeichnet werden die rohen Züge des Aberglaubens und des Vorurtheils als Ausgangspunkt einer furchtbar tragischen Geschichte tausendjährigen Culturkampfes zwischen den Normalen und den Innormalen: den Religions=, Kunst= und Wissenschaftslosen mit den Religiösen, Kunstfertigen und wissenschaftlich Strebenden um die Herrschaft über die Welt, worin auch die primitiven Menschen (Nicht=Gottmenschen) schwer in Mitleidenschaft ihrer Entwicklung und Entfaltung gezogen werden, die sonst unter der Alleinherrschaft der Gottmenschen, unter

deren Erziehung und Bildung und im Umgange mit diesen rasch zum Aufkeimen, zur Entwicklung und zur Entfaltung der in ihnen schlummernden Intelligenz und Humanität kämen, damit auch zu einer ethisch, intellectuell und ästhetisch reinen gott- und himmelvollen Glückseligkeit auf Erden, dazu auf dieser Alles angeordnet ist.

Denjenigen Punkt, in dem das böse Princip einsetzte den Zirkelfuß zum Entwurf seines Vernichtungsplanes, bot die sittliche Mahnung der göttlichen Vorsehung an den Jüngling und an die Jungfrau:

Ihrer reinen Jugend makellose Knospe nicht vor der Zeit der Reife zur Blüthe bringen zu wollen.

Und es zog mit seinem Zirkel das böse Princip einen weiten blutigen Kreis über inhaltreiche Jahrtausende der tragischen Geschichte der Tellus-Bewohner in eine unbekannte Zukunft hinaus: einen verhängnißvollen Kreis furchtbarster wilddämonischer Erlebnisse auf allen Welttheilen des Planeten Erde, voll Schmerz und voll Jammer, voll Schrecken und Entsetzen — voll von Thränen, Klagen, Blut und Tod! —

Dabei sagte sich das böse Princip:

„Kann ich seit dem mißlungenen Himmelssturm nicht mehr im Großen der Welt schaden, will ich es versuchen im Kleinen.“

„Am irdischen Weib will ich meine höllische Verführung vollbringen.“

„Ist sie gelungen, fällt auch der irdische Mann.“

„Sind sie wach unzugänglich für mich, will ich sie angreifen im Schlafe.“

„Gottheit des Lichtes sei vernichtet in Beiden und in ihrer Nachkommenschaft — unmöglich durch mich auf Tellus ein ethisches, intellectuelles und ästhetisches Sein der Intelligenz!“ —

„Das Weib will ich zur geschlechtlichen Wollust erniedrigen und durch ihr maßloses Begehren darnach auch den Mann, damit sind beide um ihre Tugend gebracht und dem Laster verfallen, das jede höhere Gesinnung, jede höhere Empfindung, jeden Lichtgedanken unmöglich macht.“

„Ist einmal durch den Verlust der Unschuld die ethische Kraft gebrochen, welkt auch hin die intellectuelle und die ästhetische Kraft.“

„Dieser elende Zustand meiner Opfer erstreckt sich dann fort bis in die späteste Nachwelt, in der erhabene und hochbevorzugte Enkel dieser zwei Ersten auf Tellus wieder die Restauration der von mir zu Grunde gerichteten Lebenspotenzen der Intelligenz auf Tellus vollziehen werden.“

„Denn Eines weiß ich:

wie weit mir die ethische, intellectuelle und ästhetische Erniedrigung der irdischen Intelligenz gelingt, nie erreiche ich ganz, was ich will.“

„Immer wieder wird die Gott-Menschen in der

Stunde ihrer Trübsal der Gott des Lichtes und der Kraft urbildlich aufrichten, und durch ihre wiedergewonnene persönliche Würde, Hoheit und Kraft göttlich und himmelfähig erhöhen durch die Macht der vereinigten Religion, Poesie und Philosophie zu einem Leben mit der Wahrheit, Güte und Schönheit in allen Disciplinen, und ist einmal die in die Menschheit verbannte Gottheit wieder aus dieser zurück gekehrt in ihr Ursein, gott- und himmelvoll waltend als Beherrscher eines Sonnensystems, dann werden für die zurück gebliebenen Urmenschen in ihrer ethischen, intellectuellen und ästhetischen Blüthe die Religion, die Poesie und die Philosophie als die Sittlichkeit, die Kunst und die Wissenschaft des hingeschwundenen großen Zeitalters der Gott-Menschheit, in der Form des licht-, farben-, formen- und gestaltenreichsten Mythos in den Beziehungen zum Allerhöchsten, als drei gigantische, bis in den Himmel reichende Monumente einer ewig vorbildlich bleibenden schönen Kultur auf Tellus, im Gedächtnisse der zurück gebliebenen einfachen Menschen in der pietätvollsten Erinnerung leben, mit dem lautersten, stets zugänglichen Quell der Ethik, der Intelligenz und Aesthetik für die ethisch, intellectuell und ästhetisch in alle Zukunft progressiv fort prosperirende, schaffende Menschheit auf allen Welttheilen."

„Kann ich mich mithin nie und mit meinem

Vorwissen eines vollständigen Sieges über Welt und Gott-Menschheit rühmen vor den Weltgeistern des bösen Principes, will ich der irdischen Welt und dieser Gott-Menschheit mindestens so vielen Schaden zufügen, wie mir möglich wird."

Durch die von mir unangetastete Wesenheit und Natur der Gottmenschen würde sich von selbst das religiöse, künstlerische und wissenschaftliche Moment ihres großen Lebens bilden; aber diese drei Momente sollen, sobald sie sich normal zu bilden anfangen, durch meine, d. h. durch des bösen Principes zelotische, despotische und sophistische Einwirkung wieder zerstört sein, damit das gottmenschliche Sein auf Tellus durch ein friedliches Gedeihen nie zu der ihm zugedachten Blüthe kommen kann."

„Alle ihre in der Zeit entstehenden Institutionen der Ordnung, der Wohlfahrt und des Ruhmes sollen durch meinen Einfluß vergiftet sein in ihren Disciplinen, die gottgesandten Retter, wo ich es vermag, durch den Tod unmöglich gemacht werden in ihrem Rettungswerke — die großen Genien vernichtet durch ein Bubenstück der finsteren Dämonen der Hölle!"

„Gelingt es mir, daß Ein Gedanke meines eigenen finsteren Dämon, an den Sinn des Weibes gebracht, sich darin zerstörend festsetzt wie ein Wurm in der köstlichsten Frucht, indem er in seinem Wesen und Bild, aus ihrer Phantasie hervor ihren erotischen

Gedanken ein schmeichelnder Spender der Erfüllung aller Wünsche des Fleisches erscheint, um mit dem kunstreichst von ihm geübten Spiele der Wollust der sinnlichen Hölle, nach meiner Intention zu wirken in durchdachtester Weise auf ihren Sinn, mithin auch auf ihren Geist und auf ihr Gemüth, auf ihr Wollen und Können: dann ist für immer hin die göttliche Sympathie für die Wonne der himmlischen Tugend, und dieser Bruch vererbt sich auf den Mann und auf das aus Beiden nachkommende Geschlecht, das mir dann durch die Gewalt, welche die Leidenschaft der Wollust übt, unbedingt in der Form der Prosa huldigt, was mein Ziel und mein Triumph, als Fabel ungläubig belächelt Wahrheit, Güte und Schönheit, Würde, Hoheit und Kraft — Gottheit und Himmelreich!" —

Mit erlogenen Formen des wahren, guten und schönen Göttlichen und Himmlischen schlich sich mit vollendeter Höllenkunst das Unwahre, Ungute und Unschöne in der Gestalt eines Gedankens der Fleischesliebe ein in das Leben der Jungfrau, daß deren unschuldige Gedanken an die Liebe zu dem Jüngling sich Anfangs vergnügt und arglos damit spielten, und, immer mehr der süß empfundenen Wollust nachhängend, endlich, durch die Macht der Gewohnheit getäuscht, sich vollends der berauschenden Wirkung der erotischen Phantasiebilder hingaben.

So war gelungen der erste Schritt zur Verführung.

Was der erotisch gestimmten Jungfrau an Fleischesreiz die schöne Plastik des in seiner Architektur tadellosen Jünglingskörpers bot, das beschäftigte von nun an unaufhörlich in Bildern geschlechtlicher Aktion und fleischlicher Demonstration deren von einem teuflischen Liebesgedanken dominirte Einbildungskraft, nicht minder aber deren von den Produkten dieser mißbrauchten Einbildungskraft mit Wollust-Idealen bis zur Illusion der Wirklichkeit erglühte Phantasie, was der entwürdigten Jungfrau nur zu bald die Frische des Knospens nahm.

Bei dem Gedanken an des geliebten Jünglings geschlechtlichem Vermögen entbrannte der Jungfrau Psyche und Leib in verzehrender Wollust. Die Reize der Psyche und des Körpers formten sich vereint nach Außen hin zur sinnberauschendsten, plastischen Schönheit der anziehendsten und fesselndsten Gestalt, deren Zaubergewalt nur schwer zu widerstehen ist vom empfänglichsten Jünglingsalter.

So zum Begehren anregend und zum Gewähren befähigt ausgestattet, zog die Jungfrau sich mit ihren erotischen Träumen gern aus der offenen Welt zurück in die versteckteste Einsamkeit, und ließ, ungestört mit geschlossenen Augen liegend auf weichem, ambrosischen

Moos im Schatten einer Myrten- und Rosenlaube sich nieder, in der ihr Geliebter schlummerte.

Beim Anblick der blühenden Schönheit und Kraft des neben ihr in rosiger Gluth süßer Träume schlummernden Jünglings klopfte das Herz der von Liebeswünschen heiß erregten Liebenden fast angsterfüllt, und voll unaussprechlicher Sehnsucht nach thatsächlicher Befriedigung ihres verzehrenden Liebebegehrens zitterte und bebte sie stumm in süßen Wollustschauern. . .

Und dennoch wagte keine ihrer Geistesmächte, sie von selbst zur Initiative in dieser heiß begehrten Liebe gegenüber ihrem Geliebten zu bestimmen.

Scheu standen diese Geistesmächte zurück der sich vordrängenden Gluthempfindung der Wollust, alle Genien des Lebens dieser Jungfrau hielten ernst ihre Fackeln an sich wie vor Unheiligem, nur der Cupido der Hölle mit dem Dämon der Wollust, vom bösen Princip eingeschwärzt in dieses Leben, wies dessen Gedanken, sie anreizend, unausgesetzt hinab auf das erotische Ziel.

Was die Jungfrau sonst getrieben in kindlicher Unbefangenheit: mit ihren rosigen Fingern schmeichelnd zu berühren die goldene Lockenfülle des Jünglings, das wagte sie jetzt nicht mehr, und dennoch zog es sie mit der Gewalt immer dreisterer Fleischestriebe zu brünstigem Umfassen des neben ihr hingestreckten

schlafenden Jünglings in jener Nachmittagsstunde und Stille der schweigend in sich versunkenen Natur, in der selbst die Pärchen in der Thierwelt kosend neben einander sitzen in ihren verborgenen Nestern. . . .

Doch jene laute Mahnung ihres Gewissens:

nicht vor der Zeit der Reife zur Blüthe machen zu wollen ihrer Jugend Knospe, brachte sie immer wieder ab vom sündhaften Vorsatz.

Von diesem sittlichen Kampf seiner Geliebten ahnte der Geliebte nichts.

Wie die Sonne mit ihrem Tagesschein sich über die Schönheit des Paradieses ausbreitet, ruhte sein Blick mit ausgebreiteter Intelligenz noch immer bewundernd auf ihrer Schönheit der Psyche und des Körpers, jedoch mit dem Geist, Gemüth und Sinn der Unschuld, wenn sie vor ihm erschien als der erhabenste und herrlichste Gegenstand im Eden: in der Glätte der rosigen golden durchschimmerten Haut ihres Körpers glanzvoll gespiegelt in ihrer Pracht und Herrlichkeit die Welt um sie her, leuchtend die Reize, darauf vom Haupt das Goldhaar in seiner Fülle schimmernd herniederfloß und reich wie Seide, gleichsam jedes Haar in seiner Lebendigkeit diesen himmlischen Reiz der göttlichen Glieder, mit heißem Leben selbst kosend.

Wenn dabei Jüngling und Jungfrau sich in das Auge blickten, die wundervollen Sterne des Seh-

vermögen voll Liebesehnen mit Götterblicken aus dem träumenden Herzen aufblühten wie Amor und Psyche unter Amoretten und Amorinnen; wenn dabei dem Geliebten die Lohe der Freude am Anblick der Geliebten entlockte eine der süßesten Thränen des am tiefsten empfundenen Liebesglückes, seinem blühenden Mund ertönte ein Wort keuschester Minne — dann entstieg auch wieder dem etwas getrübten Auge der Geliebten eine Thräne, nicht überschwänglicher Freude am Geliebten und der Liebe, die er ihr weiht, sondern der Scham und Reue. . . .

Denn, sobald Beide wach zusammen waren, herrschte auch in der Jungfrau vor das gute Princip, war sie normal, und nichts vermochte über sie das böse Princip; fast erstrahlte sie wieder in Unschuld.

Im Wachen vermochte der Verführer nichts über Beide, da standen sie unter dem Schutz des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens.

Das böse Princip dachte mithin daran, im Schlafe durch Träume die Wesenheit und Natur der Jungfrau zu besiegen, durch Traumakte der wollüstigsten Liebe schon in Wirklichkeit zu schwächen deren Psyche und Leib. —

Das böse Princip sagte sich bei diesem Anschlag:

„Von der Brut, mit welcher ich Tellus heimsuchen will, soll es nach Jahrtausenden noch heißen mitten heraus aus ihrem Laster:

Geübte Wollust ist des Geist's Verschwendung
In wüste Schmach; Wollust ist bis zur That
Meineidig, mörderisch, blutig, voll Verblendung,
Roheit, Ausschweifung, Grausamkeit, Verrath.
Genossen kaum, verachtet alsogleich,
Sinnlos erjagt, und wenn ihr Ziel errungen
Sinnlos gehaßt, dem gift'gen Köder gleich,
Gelegt, um toll zu machen, wenn verschlungen.
Toll im Begehren, toll auch im Genuß;
Gehabt, erlangt, verlangend — ohne Zaum;
Im Kosten Glück, gekostet Ueberdruß,
Im Anfang Seligkeit, nachher ein Traum.
Das weiß die Welt, doch Niemand weiß zu meiden
Den Himmelspfad zu solchen Höllenleiden." *)

Im Schlaf der Jungfrau gelang das höllische Werk des bösen Principes.

Der jungfräuliche Wille, des Fleisches wollüstigem Triebe verfallen, hatte seinen Adel verloren, mithin auch seine Heiligkeit eingebüßt und seine moralische Festigkeit, seine Macht über das Gewissen, über das Genie, über die Vernunft und über den Verstand, überhaupt über das ganze Sein der Jungfrau; vom finsteren Dämon des bösen Principes beherrscht, löschte das göttliche Licht und die göttliche Kraft von deren hoher Persönlichkeit aus, und Finsterniß suchte die ethischen, intellectuellen und ästhetischen Lichtgedanken zu entfernen aus ihrem zu vernichtenden Himmel in

*) W. Shakespeare's Sonette.

die Bewußtlosigkeit des gefallenen Wesens, in dessen geschändetes Selbst- und Weltbewußtsein zu rufen von Außen her lauter finstere Dämonen des bösen Principes, und mit seinem Opfer nur der passenden Gelegenheit zu harren, auf daß der Fleischestraum in seiner grassesten Schädlichkeit sich am Jüngling und an der Jungfrau verwirkliche, was zunächst eintraf, und viel zu früh wurden, gegen das Gebot der göttlichen Vorsehung, aus Beiden Mann und Weib.

Kaum geschehen, trat dennoch in den Schuldigen durch die reinigende Macht der Reue wieder an ihnen in sein ursprüngliches Recht ein das gute Princip, das nicht verloren, nur verdrängt war.

Sowohl in der Welt des Geistes, Gemüthes und Sinnes des Mannes wie in der des Weibes jagten wieder die zurückgekehrten Lichtgedanken mit aller Strenge hinweg vom Thron des allein herrschenden heiligen Willens die finsteren Dämonen, sie verstoßend aus dem Lichtreich des Bewußtseins des guten Principes in die Bewußtlosigkeit, tief unter jeglichem Gedächtniß, wo es keine Erinnerung gibt.

Dieser Akt inneren Gerichtes des guten Principes über das böse Princip blieb sowohl an sich wie in seiner Bedeutung für die Zukunft des Gottmenschen-Geschlechtes auf Tellus Denen verborgen, die, indem sie gegen das göttliche Gebot gehandelt, auch gegen das Gesetz der Natur sich betragen haben.

Erst ein später Enkel von ihnen bekam ihn zu wissen. —

Zur Strafe aber für ihre Untreue gegen das göttliche Gebot und gegen das Gesetz der Natur öffnete ein großer Schmerz des Reuegefühles den beiden Schuldigen die Phantasie in ihrer furchtbaren Macht bis empor in die Vision und Illusion, und, hoch über den Erinnyen, stellte sich darin ihren Gedanken vor in symbolischer persönlicher Erscheinung die beleidigte Gottheit, daß Beide vor des Richters strengem Angesicht zerknirscht in sich zusammenbrachen mit dem Rufe:

„Barmherziger! verzeihe! wir wissen nicht, wie das geschah!“ —

„Wir liebten Dich immer, wie wir Dich noch lieben, und ewig lieben werden.“

„Zur großen Betrübniß sind wir durch diese unerlaubte Handlung entadelt und schwach geworden an Geist, Gemüth, Sinn und Körper, verschwunden ist unsere Hoheit, Würde und Kraft, unser Leben ist arm, und unansehnlich zu Boden gedrückt, leer und ohnmächtig unser Verstand, unsere Vernunft, unser Genie, zu einem nie schweigenden Vorwurf geworden unser Gewissen, zerbrochen die Himmelsleiter Phantasie für unsere Gedanken, todt die Ideale, für uns die Welt der Poesie eine Welt der Prosa!“

„Unser Himmelreich in diesem Paradiese hat

sich für unseren geschlossenen Sinn und für unser todtes Herz in eine wesenlose Wüste verwandelt, die Gottheit unseres Wesens, der sich an den Gaben des freigebigen Paradieses alle Wünsche im reichsten Maße erfüllten, sie ist nun verkehrt in ein vom Weltall abgerissenes, ethisch, intellectuell und ästhetisch davon getrenntes bedürfnißvolles, hinfälligstes irdisches Wesen, dem alle beseligende Befriedigung versagt ist."

„Für uns ist nun die Welt entkleidet ihrer Wahrheit, Güte und Schönheit, in Allem für uns ihr Geist, ihr Gemüth, ihr Sinn erloschen; des himmlischen Gewandes des Lichtes, der Farben, der Formen, der Gestalten im gott- und himmelvollen Styl entblößt, steht mit einemmal jedes Ding wie vereinsamt, wie ewig fremd, vor uns da, und wir vor den Dingen: fort der holde Einklang alles Erschaffenen in der Natur in seiner ursprünglichen elementaren, wesentlichen und körperlichen Verwandtschaft, in seiner sympathischen Beziehung des Besonderen zum Allgemeinen, des Allgemeinen zum Besonderen." . . .

„Die süßen Bande des Bewußtseins des Daseins von Allem in Einem, von Einem in Allem sind zerrissen zwischen uns und der todtstumm gewordenen Welt, nichts Göttliches, nichts Himmlisches drängt mehr von Außen in uns herein, aus uns hinaus nach Außen: wir sind in der Gewalt eines unerbittlich-strengen Schicksales, als Feind steht uns

die Natur und ihr Wesen fortwährend angreifend und mit Vernichtung bedrohend gegenüber mit finsteren Zügen, als Feind, dem Alles abgerungen sein will, auf Leben und Tod!"

„Ach! — wie anders als vor der Verführung, die ein böser Geist an uns geübt, blickt Himmel und Erde uns jetzt an." . . .

„Doch nein! Himmel und Erde blicken uns nicht mehr an, sprechen uns nicht mehr an mit ihrer Wahrheit, Güte und Schönheit, sprechen uns nicht mehr ethisch an, intellectuell und ästhetisch — das ist vorbei!"

„Himmel und Erde haben uns gegenüber angenommen ein gleichgiltiges Angesicht mit entgöttlichten Zügen, mit geschlossenem Auge und stummen Mund, mit entgeisterter gedankenleerer Stirn."

„Himmel und Erde kennen uns nicht mehr, wir dürfen sie nicht kennen; dem Himmel und der Erde ist gleichgiltig, was wir thun, was wir empfinden, sinnen, denken, wissen sie doch, daß Alles, was wir fürder thun, gering ist und armselig!"

„Wir sind verflucht!"

„Wie gering gilt nun unser Wesen; wo sind nun alle jene Gedanken, Gesinnungen und Empfindungen, die uns früher in eine so edle und erhabene intellectuelle, ästhetische und ethische Beziehung zur Welt gebracht?"

„Wie empfindsam ist unser Körper geworden.“

„Alle Elemente der Natur üben sich in ihrer Feindseligkeit gegen uns. Jedes Steinchen am Weg bereitet uns ein Hinderniß im Gehen. Lästig berühren die aus den Wolken fallenden Regentropfen unsere Haut. Vor den Sonnenstrahlen flüchten wir uns in die Kühle des Schattens.“

„Unsere Stimme ertönt nicht mehr so frisch und hell, so rein und seelenvoll wie früher. Des Himmels Gestirne und der Erde Blumen üben auf unser Auge keine Wirkung mehr. Nichts Heiliges, nichts Großes, Unendliches und Ewiges weckt mehr, wie früher, aus dem All Gottheit in unserer davon ausgestorbenen Brust. Ausgestorben in ihrer Göttlichkeit sind die Potenzen unseres Geistes, Gemüthes und Sinnes, kein Ideal verbindet uns mehr ethisch, intellectuell und ästhetisch übersinnlich mit dem Uebersinnlichen: dem eigentlichen Schacht des tiefen Geistes-, Gemüths- und Sinneslebens.“

„Und doch ist nur die Gesinnung, die Empfindung, der Gedanke an uns verändert, unberührt unsere Intelligenz von der Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt, dieser göttlichen und himmlischen Nahrung für die Genien des Lebens, die jetzt in uns schweigen wie Todte.“

„Denn leer und hohl von Gottheit und von Himmelreich ist unser Genie, unsere Vernunft, unser

Verstand, wie ein Weltraum es wäre ohne eine Welt zum Inhalt. Darin ist kein Lichtgedanke mehr, finster wie die Nacht und entsetzlich leer ist unsere intellegible Welt, während das Thierreich, das Pflanzenreich, das Mineralreich, Alles auf Erden und am Himmel blieb, wie es vor unserem Fall gewesen."

„Hier das fröhliche Wachsthum desselben Strauches mit derselben prangenden Entfaltung farbenprächtigster duftender Blüthen; dort derselbe Wasserspiegel mit denselben Nymphäen. Oben dasselbe Blau desselben Himmels mit derselben strahlenden und erwärmenden Sonne, doch Alles nur für uns Beide kalt und wesenlos — ohne Poesie!"

„Hin ist unseres früheren Daseins Licht und Wonne —

nur der selige Falter schwebt noch wie früher poetisch schwärmend im lichten Aether, hindurch Sonnenstrahlen, und schwelgt in dem Kelch der jüngst erblühten Blumen. Sein poetisches Daseinsbewußtsein, seine poetische Daseinsempfindung, sein poetisches Daseinsglück ist unangetastet vom Gegentheil davon, wie das aller übrigen Wesen der unvergänglich schönen paradiesischen Erde."

„Nur wir Beide sind ausgeschlossen von dieser Glückseligkeit; der Fluch, der uns traf bis auf den Grund unseres Geistes, Gemüthes und Sinnes, der unsere Gottheit schlug mit Ohnmacht, heißt Prosa."

Nach diesem Ausbruch des Schmerzes sprach der allgegenwärtige göttliche Weltgeist, mitten hervor aus der himmlischen Glorie des in ihrem Gewissen unverändert gebliebenen Lichtes:

„Beide habt Ihr ein doppeltes Leben: ein menschliches und ein göttliches Wesen."

„Aber von heute an ist durch Eure Schuld das göttliche Wesen Euch wohl nicht genommen, jedoch streng verschlossen worden, mithin Euch das poetische Selbst- und Weltbewußtsein entzogen."

Eine meiner himmlischen Intelligenzen habe ich als Wächter mit flammenden Schwert vor dieses Bewußtsein gestellt, damit von Euren prosaischen Gedanken keiner einzudringen vermag in dieses Euer größeres Selbst."

„Keine Wahrnehmung durch die Alles vergeistigende Intuition werde Euch mehr zu Theil: nur die rohe Wahrnehmung der gröberen leiblichen Sinne sei fortan Euer und Eurer Nachkommen prosaisch-irdisches Loos im Umgang mit den materiellen Dingen der Sinnenwelt, und darnach bestellt Euer Dasein und das Ihre."

„Nur hinundwider wird im Verlauf ernster Zeiten, die über Eure Nachkommen hereinbrechen, ein Strahl der in ihrer Menschlichkeit verborgenen Göttlichkeit von Innen herausfallen auf den reinen Sinn eines der besten und reifsten Erdensöhne, und dadurch

erfaßt von gott- und himmelvollem Selbst- und Welt-bewußtsein, wird derselbe begeistert und begeisternd den übrigen Gottmenschen, denen dieser Strahl noch nicht entbrannt, klar und deutlich vorstellen ihr wahres Selbst, sowie dessen ethische, intellectuelle und ästhetische Beziehung zu mir und zu meiner Welt, daran von selbst zu denken nicht befähigt. sein werden die meisten von ihnen, und zwar durch das Blendwerk, welches für ihren Geist, für ihr Gemüth und für ihren Sinn das böse Princip in Bereitschaft haben wird, so tief wird der vom guten Princip abgefallene und damit sich überhebende Theil Eures Geschlechtes dadurch sich und die noch sind erniedrigen, bis ich durch meinen Sohn in der Fülle der Zeiten wieder Besitz ergreife von dem Gott in der Menschheit."

„Dieser mein Sohn: ein Jupiter in Menschengestalt, wird mich durch sein himmlisches Evangelium des göttlichen Sittenlebens im Geiste der Liebe und der Versöhnung offenbaren allen Intelligenzen auf Erden, und der erhabene, weit tragende Sinn seines Wortes wird in seinem ewigen Licht werden auch das Licht der Sittlichkeit auf Erden, und zwar für alle meine Gott-Menschen und durch diese für alle Menschen, die erst durch die Entwicklung und Entfaltung der Potenzen ihres Geistes, Gemüthcs und Sinnes Intelligenzen (Weltgeister) werden."

„Nach diesem Lehrmeister der Ethik werden in

der Reihenfolge von Jahrtausenden noch kommen der Lehrmeister für die Poesie, für die Philosophie und für das Leben."

„Vor dem Geist, Gemüth und Sinn dieser großen Meister der erhabensten Disciplinen, oder den großen Genien im Gewissen und im Genie, in der Vernunft und im Verstand wird es dann kein Geheimniß mehr geben in der gesammten Welt, und die Wahrheit, die Güte, die Schönheit, welche sie mit ihrer persönlichen Würde, Hoheit und Kraft im vollen Maß empfangen, werden sie allen Intelligenzen und Gott-Menschen vereinigt geben, die darnach verlangen."

„Dann wird auch für Tellus Intelligenz kein Geheimniß mehr sein im Himmel und auf Erden, Eine ethische, intellectuelle und ästhetische Glückseligkeit umfassen in einem Bund von Brüdern und Schwestern im Lichte des ewig geltenden guten Principes."

„Alle höheren Intelligenzen werden sich erfreuen ihrer wieder erlangten Gottheit, und diese dazu benützen, sie von der Parnaßhöhe mitzutheilen ihren jüngeren Weltgenossen: den auf Tellus eingeborenen Intelligenzen."

„Denn das störende, böse Princip wird nicht mehr sein durch die Siege der vereinigten Religion, Poesie und Philosophie!"

Nachdem der Weltgeist diese Verheißung gesprochen, entschwand er im Bilde dem Bewußtsein Beider, und sie fühlten sich einsam auf der Erde, die ihrem Begriffs- und Vorstellungsvermögen unfaßbar war wie Unendlich und Ewig, darauf sie wie Würmer nackt lebten und verlassen, und sie weinten. . .

Ueberragten die Welt früher diese gefallenen Gottmenschen durch ihren Geist, daß deren Wesen ihnen denkbar war als das Unendliche und Ewige, alles Körperliche darin als das Endliche und Zeitliche, so war es jetzt der umgekehrte Fall, und ihr Lebensmuth unterlag einem düsteren Gedanken über ein Schicksal, dem sie verfallen, aus dem sie und ihre einstigen Nachkommen Befreiung erlangen konnten bloß durch den ernstesten, ausdauerndsten, siegreichsten Kampf mit unabsehbaren geistigen und materiellen Hindernissen.

Das war nun das Loos der Gottmenschheit.

Auf schwerem Sinnenweg und im Staube kriechend sich wieder empor aus der prosaischen, materiellen Selbst- und Weltanschauung zu erheben in die Freiheit der poetischen Intelligenz, durch die obsiegende Macht der Lichtgedanken in der reinen Geisteswelt geistiger Selbst- und Weltanschauung, wie sie am Olymp erblühet und im Himmel.

Wem aber die waltende Vorsehung eine Aufgabe so hoher Art stellt, von dessen Leistungsfähigkeit ist

sie überzeugt, mag sie auch voraus wissen: wie schwer und andauernd sein wird das Ringen im Vollbringen dieser Aufgabe.

Wieder für sich allein sprach der unglückliche Mann:

„Ich habe unreifen Samen gebracht in den Schooß des Lebens!"

„O, daß ich es gethan!"

„Seitdem ging dahin ein Tag und eine Nacht."

„Wie ruhig schläft im ungestörten Frieden der Natur Alles, was lebt; nur ich schlafe nicht, und mein Weib." . . .

„Welche entsetzliche Träume fahren auf aus dem finsteren Grunde unserer gequälten Seele, sobald wir die Augen schließen, und halten peinigend von uns fern den ersehnten Schlaf."

„Hinweg von unseren müden, ausgeweinten, traurigen Augen bleibt der erquickende Schlummer, von unseren Augen, die jetzt in den Reichen der Natur das Seiende getheilt sehen in das Loos des Lebens und des Todes, daß Lebendigwerden gleichbedeutend ist mit der unumstößlichen Verurtheilung zum Tod, während ihnen früher erblühte nur der Gedanke an das Leben in seinem heitersten Geist, in seiner schönsten Form, in seinem strahlendsten Bewußtsein in einem Strahl der göttlichen Freude am himmlischen Dasein."

„Jetzt sehen unsere Augen das Lebendige nur an für eine emsige Zubereitung des Todes.“

„Das Morgengrauen beginnt.“

„Bald wird erscheinen die Sonne, wie sonst so immer an jedem Tag zu beleuchten, zu erwärmen, zu beleben die Erde, und in des Tages Blume wird wieder Alles an Licht und an Farbe, an Form und an Gestalt prächtig, herrlich, schön erscheinen und sich selig fühlen als paradiesisches Geschöpf im Paradiese!“ —

„Nur ich nicht, und mein Weib nicht!“

„Beide werden wir uns mit umdüstertem Sinn, mit trauerndem Gemüth, mit ödem Geist in Muthlosigkeit und in Verzweiflung beugen, indessen alle übrigen Geschöpfe belebt schwellende Lust zum ungetrübtesten Dasein im Eden, sie schwelgen läßt ohne Vergehen gegen die Natur an den Wonnen, welche ihnen bieten des Paradieses unerschöpfliche Tagesfreuden.“

„Nur mir und meinem Weibe wird Gram gebleicht haben das Antlitz, Schmerz über unser Vergehen lähmen und verzehren unsere Kräfte.“

„Thiere sündigen gegen die Natur nicht, das Abscheulichste haben nur wir gethan.“

„Warum aber sprach des Weibes Reiz zu früh mich verlangend und besiegend an?“

„Unbeachtet ließ ich dabei die warnende Stimme

meines Gewissens, ich folgte nur den sinnlich tobenden Kräften des Fleisches, und wie es mir erging, ebenso auch meinem Weibe."

„So haben wir zusammen im Sturm unberechtigter Gefühle für Jahrtausende in die Zukunft hinein verdorben die Erzeugung — die normale Fortpflanzung unseres Geschlechtes, haben damit die Erde, die nur Reines hervorbringt, getränkt mit dem Blute ermordeter Unschuld." —

Mitleidvoll strich der Mann seinem zu ihm schmerzdurchdrungen aufblickenden Weib das Haar zurück vom thränenfeuchten Angesicht, und sprach weiter:

„Wohl bleibt unser Vergehen der Grund zum größten Verlust und zu den schlimmsten daraus erwachsenden Folgen; doch vielleicht auch der Grund zu einem ueuen anderen Glück für uns Beide und für unsere Nachkommen."

„Denn schon jetzt fühle ich manchesmal im Drange der Noth in mir erwachen eine wunderbare Macht von Vorsicht, Ueberlegung, Klugheit, Entdeckung, Erfindung, und der treffenden Wahl von Mitteln zum Erwerben und Erhalten des Besseren: eine Macht, die, von der mir immer mehr bewußt werdenden Weisheit und Liebe benützt, schon gegenwärtig im Ungemach traurigster Umstände mir gegenübertreten als werthvolle Fähigkeiten, mich zu Plänen

anreizend und zu deren Ausführung in ethisch, intellectuell und ästhetisch harmonischem Styl, und von denen es sich nicht gleich absehen läßt: wie weit ihr Gebiet reicht, davon es mir bedünken will, o mein Weib! daß sich damit unser Richter erbarmungsvoller zeigt, als wir wissen. Ja, diese Mächte oder Fähigkeiten erscheinen mir im Geist wie ein Genius mit hell lohender Fackel in der Hand: uns in Finsterniß hinein zu bereiten Wege des Lichtes zu Fundorten von Materialien, daraus sich schaffen ließe, was noch nicht geschaffen, und, sehnsüchtig hingezogen nach diesen verborgenen Schätzen, sehe ich den Rest meiner Lichtgedanken willig folgen dem Zug meines ahnungsvollen Gemüthes."

„Geliebtes Weib! das sind hocherfreuliche Zeichen einer mühevollen, opferreichen aber ruhmreichen und großen Zeit unserer Nachkommen: einer aus uns: aus der Thätigkeit unseres Geistes, Gemüthes und Sinnes hervorgehenden Erlösung unseres Lichtdämons aus den Banden der Materie, in dem Wahnzustand, wie das böse Princip denselben in einem erlogenen Begriff und in einer diesem Begriff entsprechenden Vorstellung den Intelligenzen zum Bewußtsein bringen wird!" —

Zu ihrem Mann sprach darauf das Weib:

„„Mein Tröster! Deines Wortes Licht bleibt fortan auch mein Licht!""

Mord.

Nicht zu ermessendes Unglück! wenn Wesenheit und Natur von Geschöpfen, denen ein Denkergeschlecht entsprossen soll, das von Tellus aus emporwächst bis auf den Olymp und in den Himmel, für Jahrtausende entweiht ist, die Würde entadelt, die Hoheit erniedrigt, die Kraft geschwächt.

Fortan wurde die Schuld der Stammeltern eines solchen künftigen Denkergeschlechtes die Ursache von einer mit dem werdenden Denkergeschlechte sich bildenden blut-, thränen- und jammerreichen weltgeschichtlichen Tragödie, deren Hauptinhalt war der finsteren Dämonen unaufhaltsamer Drang, zur absoluten Herrschaft zu gelangen über die Lichtdämonen, d. h., mit allen Mitteln der Gewalt zu erringen und zu behalten die Weltherrschaft.

Schreckenvolles Geschick: wenn die Ersten und Besten von einem gottmenschlichen Geschlechte verläßt ihres subjectiven Lebens innerste purgeistigste Welt, indem sie sich, eine feste Realität für die Gedanken, deren Selbstbewußtsein entzieht, sich verschließt ihr geistiges Auge von der allgemeinen Geisteswelt und ihren Dingen und Phänomenen, dem so schwer Betroffenen nur zum Denken und zum Handeln bleibt der äußerste Rest von Gewissen, Genie, Vernunft, Verstand und Liebe im Verein mit den leiblichen der

Intuition entledigten Sinnen, verarmt der Gedanke, die Empfindung, die Gesinnung, noch ärmer das Wollen und Können.

Aus den verschlossenen Tiefen eines solchen persönlichen Daseins stieg ein rettender Gott nicht mehr auf, aber bald auf das Neue und entschiedener der finstere Widersacher der Welt des Lichtes: der Welt des Wahren, Guten und Schönen — der Welt der Ethik, der Poesie und der Philosophie, und zwar diesesmal in der Wesenheit und in der Gestalt der Frucht unzeitiger Verbindung der ersten Gottmenschen auf Tellus.

Aber wie stets wieder der Finsterniß folgt das Licht, so kam nach dieser Frucht der Schuld auch eine Frucht der Reue.

Mit diesen beiden Sprößlingen trat ethisch, intellectuell und ästhetisch der schärfste Gegensatz zwischen Wahr, Gut, Schön und Unwahr, Ungut, Unschön hervor, gleichsam personificirt in die Welt tretend das irdische Göttliche und das irdische Teuflische.

Der Mann und das Weib, welche einander den Namen beilegten Adam und Eva, gaben ihrem Erstgeborenen den Namen Kain, ihrem Zweitgeborenen den Namen Abel.

Mit Kain begann die Geschichte der starren, zerstörenden und grausamsten Selbstsucht; mit Abel

die Geschichte der milden, schaffenden und beglückenden Liebe. —

Der Vater Adam und die Mutter Eva ließen seit ihrer Schuld einen unguten Gedanken nicht mehr aufkommen in ihrem Bewußtsein.

Erst mit Kain unter dem Herzen beschlichen Eva schwarze Ahnungen über das Leben und Walten in der Zukunft des in Unreife erzeugten Kain.

Der kontemplativ gewordenen Schwangeren Geist ging in seinen dahin zielenden Meditationen oft auf in grauenhafte, den Gedanken weit tragende Visionen, und aus der Schreckensnacht des ethischen, intellectuellen und ästhetischen Gewissens-, Genie-, Vernunft- und Verstandeschaos, darin er sich bewegte, erschien ihr dann meistens in einem entsetzlichen Wahrgesicht riesenhaft die Gestalt ihres künftigen erstgeborenen Sohnes, wie er trotzig aus tief liegenden schwarzen Augen mit unheimlichem Feuer seine Mutter anblickt.

Dann, bis zur Illusion: er sei wirklich, hinein gezogen in die Anschauung des visionären Bildes, hörte sie den Ingrimmigen gegen seine Eltern die wildesten Drohungen ausstossen, sie verfluchen, indem er wie ein Rasender schüttelte sein schwarz umlocktes Haupt, sah sie ihn zuletzt ermorden seinen Bruder Abel.

Solche Vorstellungen ihrer zügellos gewordenen

Phantasie machten in Adams Weib unmöglich jeden Frohsinn, und mit einem vorher noch nicht an sich wahrgenommenen Fremdengefühle wurde ihr die Welt zu einem sie bedrohenden Gespenst, das ihren Geist, ihr Gemüth, ihren Sinn mit Furcht erfüllte, ihr zu einer erdrückenden Last machte das eigene Leben.

In dieser Stimmung saß sie eines Tages auf einem Platz, den die Natur stets schmückte mit dem edelsten, anziehendsten und fesselndsten Reiz der üppigsten und reichsten Vegetation, als Adam, den sie im Unglück noch hingebender liebte wie im Glücke, vor sie hin trat.

Ihres Mannes Erscheinung, sein Anblick, seine Liebkosung und Ansprache war und blieb noch immer ihr höchstes Glück.

Auch jetzt waren dessen von Trauer umflorte, schöne Augen mit sanftem Blick ruhig, theilnehmend und liebevoll gerichtet auf sein holdes innig geliebtes Weib, das seine Hand ergriff und weinte.

Adam suchte sie zu trösten, und sprach:

„Meine Ewig-Geliebte! warum beraubst Du Dich Deiner hohen Schönheit durch fortgesetztes Weinen, und läßt vom Gram verzehren Dein holdes mir unentbehrliches Leben?“

„Stärke Dich, o mein geliebtes Weib, wie ich mich stärke durch neue und veredelte Grundsätze des persönlichen Lebens, die sich in der erwünschtesten

Weise zu unserem Wohl ganz von selbst ergeben aus den auf uns einwirkenden Umständen, wenn wir gegen ihr Nachtheiliges eingreifen mit unserem Verstand, mit unserer Vernunft, mit unserem Genie und mit unserem Gewissen."

„Lasse eine edle Resignation gegenüber dem Verlorenen uns dahin bringen: zu schöpfen aus dem durch unser Verschulden uns zu Theil gewordenen Lebensnachtheil einen um so höheren Lebensvortheil, durch unser schuldloses Zuthun."

„Der Gewinn, denn wir zu erringen vermögen durch Besonnenheit und Klugheit, sei vor allem Uebrigen in der Welt, das wir nicht außer Acht lassen dürfen, ein heiterer Geist, ein heiteres Gemüth, ein heiterer Sinn. Mit dieser Errungenschaft ist dann auch stets auf der Höhe des Lichtes und der Kraft unser Wille und unser Thun."

„Jetzt, wo wir uns bewußt sind dessen, wie wir mit Gott stehen und mit der Welt, und was unsere neue Bestimmung ist, müssen wir gegenüber dem uns zu Theil gewordenen Geschick ausharren in der Festigkeit eines edlen Charakters, den wir makellos bewahren durch treue Uebung des Gesetzes, wie es als der Ausdruck göttlicher Anordnung klar und deutlich sich ausspricht in unserem Gewissen und Genie, in unserer Vernunft und in unserem Verstand."

„Wohl weiß und denke ich es in seiner Vollendung:

Gott hört nicht auf, Dich, mein liebes Weib, väterlich zu lieben, für Dich zu sorgen als Vater, wie strenge er auch ist in seinen Forderungen an uns Beide."

„Geliebtes Weib! sei darum heldenmüthig und standhaft. Mir däucht: erst durch heldenmüthiges und standhaftes Ertragen dessen, was uns auferlegt worden, hat unser Sein, unser Thun und Lassen die ethische, intellectuelle und ästhetische Weihe erhalten, den Adel der Intelligenz."

Das herrliche Weib trocknete im Anhören sich mit ihrem glänzenden Goldhaar die Thränen vom Auge ab, und erwiderte:

„„O Geliebter! meine Kraft wird nicht ausreichen, zu ertragen den großen Schmerz.""

„„Bedenke: in dieser Erschütterung meines Wesens und meiner Natur werde ich Mutter, gebe ich einem neuen Geschöpf der Welt das Leben!"" —

„„Ich fürchte mich, dasselbe zur Welt zu bringen, und zage bei dem Gedanken:

die Frucht meines Vergehens gegen die Natur wird der Welt angehören, mit ihr, mit ihren Dingen und Phänomenen, und mit uns als ein Innormaler eingehen.""

„„Wehe uns! wenn mein Erstgeborener als

prosaischer Weltbürger, dem Gebot des Verstandes und der Vernunft, des Genie's und Gewissens, sowie des Herzens nicht gehorchend, im wilden Drange zügelloser Leidenschaft der finsteren Dämonen seines Geistes, Gemüthes und Sinnes die Welt verachten, deren Schöpfer lästern oder gar verläugnen wird, wenn er mit der Rohheit seiner Gesinnung und Empfindung, seines Gedankens und seiner Idee Alles beschmutzt, und schließlich in der sinnlosen Wuth seiner Begierden gegen uns sich kehren wird mit den Worten des Vorwurfes:

warum habt Ihr meine Erzeuger durch Eure unzeitige Handlung mein Leben schon verdorben, da erst zusammen flossen zur Mischung für die Psyche und den Leib die Elemente für die Gestaltung und Beseelung der Wesenheit und Natur meines Daseins?""

„„Warum, o sprecht, habt Ihr entgegen dem Euch kund gewordenen Willen des Herrn der Welt, zwischen diesem, zwischen der Natur und mir hergestellt einen nie auszugleichenden folgenschwersten Zwiespalt?""

„„Geliebter, o glaube mir, wenn ich sage:

Es ist dies ein uns Beide furchtbar vernichtend treffender Vorwurf von Seite desjenigen Wesens, das ich jetzt unter meinem Herzen trage; ein Vorwurf, über den ich niemals Macht haben werde, und der für eine Mutter gipfelt in der schrecklichen Wahr-

heit: Du hast, Deiner Fleischeslust zu fröhnen, Deinem Kinde schon vor dessen in persönliche Bildung gefaßten Sein unmöglich für immer gemacht die ethische, intellectuelle und ästhetische Glückseligkeit, es todt gemacht für die Tugend, lebendig für das Laster, seine Reife belegt mit einem ewigen Fluch, da sein Same vergiften wird mit den Elementen der Prosa den Samen aller seiner zahllosen Nachkommen, daß dadurch stets eingenistet sein wird in deren unentwickelten und unentfalteten Geist, Gemüth und Sinn das böse innormal machende Princip, für welches das Dasein auf Erden nur eine Orgie — ein Bachanal wüster Sinnlichkeit sein wird: ein gottloser Frevel an allem Seienden, eine wilde Jagd der finsteren Dämonen im Schaffungsgebiete der weltentzückten poetischen, gott- und himmelvollen Dämonen des Lichtes!""

""Der unglückliche Sohn wird seinen Zornblick vernichtend auf seine Eltern richten und uns fragen:

Wer gab Euch den Muth, entgegen zu handeln Gottes Gebot? wer den Muth, zu erzeugen ein empfindendes und denkendes Geschöpf zur Niedrigkeit, Unwissenheit, Unglückseligkeit, zur Verzweiflung an sich und an der Welt?"" —

""Endlich wird er gebietend fordern:

Verbindet wieder mein in sich zerfahrenes Leben zum harmonischen Ganzen, darin zu wohnen nicht ver-

schmäht die Gottheit der Welt. Entfernt aus meinem um sein glückliches Dasein betrogenen Leben wieder das Böse, das meinen Sinn verrückt hat zur falschen, d. h. zur prosaischen Wahrnehmung der Welt, ihrer Dinge und Phänomene, verrückt hat zur falschen Beurtheilung meinen Geist, verrückt hat zur finsteren und krankhaften Extase mein Gemüth, mir verwüstet hat mein Gewissen und Genie, meine Vernunft und meinen Verstand u. s. w.““

„„Brecht den Zauber! wird sein Grimm uns entgegen donnern, damit jene feindselige, furchtbare Gewalt des Bösen über mich endet, oder: mein schwärzester Fluch laste für immer auf euch!““

„„Ihr, meine sündhaften Erzeuger, und darum auch meine ärgsten Feinde, fordert von mir kindliche Liebe zu Euch nicht. Denn durch Euren mit dem Blute der Fleischessünde am Unreifen befleckten Samen bin ich geworden zum elendesten Geschöpf unter der Sonne. Durch Euch verlor ich die Gabe des poetischen Sinnens, Empfindens und Denkens, und empfing dafür das prosaische Sinnen, Empfinden und Denken, das größte Unglück für die Intelligenz und Humanität.““

„„Klagend wird er fortfahren:

„„Welch ein Selbst- und Weltbewußtsein ist mir geworden durch Euch?““

„„Darum: Fluch! der furchtbarste und ewig

zerstörende Fluch von mir und meinen Nachkommen Euch: den Urhebern von meinem und meiner Nachkommen tragischen Schicksal.""

„„Schon jetzt soll eine Vision, lebendiger wie die Wirklichkeit, zu Tode quälen Euren Geist, Euer Gemüth, Euren Sinn in den voraus geschauten, voraus empfundenen, voraus gedachten Bildern dieser entsetzlichen tausendjährigen Tragödie auf Tellus!""

„„Ihr habt gefrevelt am Allerheiligsten der Natur; Ihr habt verunreinigt den Born des Werdens gottvoller und himmelfähiger Intelligenzen; Ihr habt geschändet die heilige Macht der göttlichen und himmlischen Liebe der Intelligenzen zu einander in ihrem fortpflanzenden Geschlecht, daß von nun an dieser Intelligenzen Liebe, von einer dritten Intelligenz erblickt in der Vereinigung, diese dritte Person zum Spott über einen schamlosen Akt reizen wird, so daß sich fortan verheimlicht die Liebe, vor ihr Wache haltend die Scham.""

„„Seine Erzeuger verfluchend, wird er als Zerrbild von einem Gottmenschen verzweifelt in sich zusammen brechen vor der Ueberzeugung: wie er hinbringen muß ein erniedrigtes, jammervolles Dasein, während alle Welt in ihren Dingen und Phänomenen in makelloser Blüthe vollbringt ein makelloses Leben.""

„„O, daß ich ihn, dessen Ankunft und Sein ich so sehr fürchte, nicht zur Welt bringen müßte; daß

versiegte der nährende Born im Schooße des Schwangeren, damit die Frucht abstirbt, nicht gedeiht!"" —

""Daß ich um seinetwillen sterben könnte, damit sein Werden nicht geschähe, und Gott: der Herr! Dir, mein Gatte! den ich verführte, an Dein edles Herz legte ein anderes, Deiner würdigeres Weib, damit Du mit ihr erzeugest ein reines Geschlecht!"" —

Seinem Weibe erwiderte der Mann:

„Du bist mein und bleibst mein!"

„Gott: der Allmächtige selbst, könnte mir nicht ersetzen Dich!"

„Holdes Weib, lasse Dich nicht quälen von schlimmen Ahnungen; wer kann wissen, ob sie Meldungen einer schmerzlichen Wirklichkeit sind, wie Du sie träumst in Deiner Erregtheit." . . .

„Und wäre dem so — gerade dann, wenn mit uns in Contact kommt das Unglück, werden wir gefaßt uns mit ihm benehmen."

„Büßende sind wir, an Geist, Gemüth und Sinn geschwächt, mit dem Todesgedanken behaftet, der uns verbittern will des Lebens Genüsse."

„Dieses allein schafft uns oft eine unerträgliche Noth, die wir durch Nachhängen an trübe Gedanken nicht vergrößern dürfen."

„Der Herr der Welt gab uns das Vermögen,

über Dasjenige, was geschehen, breiten zu können den Schleier des Vergessens, um ungestört zu eröffnen unserem Wollen und Können neue Bahnen zum verlorenen Wahren, Guten und Schönen, zur verlorenen Würde, Hoheit und Kraft: Bahnen des Lichtes, die immer offen sind den Gedanken des Lichtes!"

„Durch stete Uebung des Wahren, Guten und Schönen wollen wir dann mit Würde, Hoheit und Kraft brechen den Zauber, der Deiner Ahnung nach im Bann des Unwahren, Unguten und Unschönen unseren würde-, hoheit- und kraftlosen Erstgeborenen halten soll, und damit für das gute Princip erretten auch dessen Nachkommen."

„Was vergangen, soll keine absolute Gewalt mehr haben auf unsere Gegenwart, wenn wir uns der Vergangenheit nicht erinnern. Denn thöricht wäre es für uns, zu verfinstern mit unserer Vergangenheit den Sonnenblick unserer Gegenwart."

„Lasse, o Weib, uns handeln nach dem ethisch, intellectuell und ästhetisch tadellosen Ideal, wie es als Stern der Weisen leuchtet vom Himmel unserer Phantasie unserer Intelligenz auf dem Weg zu rühmlichen gottgefälligen Thaten, auf dem Weg, den ich wandeln will, und auf dem ich Dich als treue Begleiterin an meiner Seite nicht vermissen möchte bis

an das Ziel; denn erst mit Dir fühle ich mich zu jedem guten Werke ganz und tüchtig."

„Lasse uns so handeln, dann wird unser Sinn wieder sich öffnen, Ströme des Lebens aus dem Endlichen und Zeitlichen, Unendlichen und Ewigen werden wieder erfüllen mit Göttlichem und Himmlischen unseren Geist, unser Gemüth und unseren Sinn, auflösen wird sich wieder in die Harmonie der Poesie der Zwiespalt, den die Prosa hervorgerufen zwischen uns und der Welt."

„So im feierlich-heiteren, nach vollem Verständnisse der Dinge ringenden Umgange mit dem Wesen und der Natur der inhaltreichen Welt, werden wir durch eine tägliche Erfahrung im Nachdenken, Entdecken, Erfinden und Schaffen wieder zunehmen an Verstand, an Vernunft, an Genie und Gewissen, muthiger sein im Wollen, zuversichtlicher im Können, nach und nach wieder in Harmonie treten zu den jetzt uns feindselig angehenden Elementen, und durch unsere zunehmende Intelligenz und Humanität uns für immer dienstbar machen die noch geheimen Wunderschätze der Wesenheit und der Natur der Welt, indem wir sie selbst an das Licht fördern."

„Schon sind mit mehr Vorsicht gemacht unsere Schritte, seit wir durch empfindliches Anstoßen der Füße an im Wege liegenden Steinen uns genöthigt

sehen, dem Uebel durch eine geschicktere Bewegung vorzubeugen."

„Gegen die manchesmal eintretende schädliche und unangenehme Temperatur oder gegen die Wechselfälle der Witterung schützen wir uns durch eine von der Außenwelt traulich abschließende, freundliche und behaglich bergende Hütte, die wir aus Laubwerk und aus Zweigen selbst an lieblicher Stelle erbaut, in die wir durch eine Thüre aus- und eingehen, aus welcher wir uns durch ein Fenster bewahrten die freie Aussicht auf den Garten und auf den Himmel der Welt!" —

„Die Erfahrung immer mit Ueberlegung zum Zweck unserer spekulativen Intelligenz knüpfend an den lichtvollsten Gedanken unseres Gewissens und Genie's, unserer Vernunft und unseres Verstandes, schärft sich unser Wahrnehmungs- und Erkenntnißvermögen, und tritt der Intellect wieder in die Blume göttlicher, himmelwürdiger Thatkraft."

„So wollen wir unseren Kindern, sobald sie uns geschenkt, weitab vom Unwahren, Unguten und Unschönen, ein gewissenhafter, genialer, vernünftiger und verständiger Führer sein zum Wahren, Guten und Schönen, sie, im Umgange damit erziehen und bilden in der persönlichen Würde, Hoheit und Kraft des Urbildes, wie es vor der Schuld uns eigen gewesen, und alle in ihnen vorhandenen Keime des Göttlichen

erwecken, dieses sorgsam pflegen zu himmlischen Gedeihen, sie vor dem Schaden zu bewahren, der uns betroffen."

„Unmündig in die Welt kommend, sind unsere Kinder auch körperlich und geistig der Pflege ihrer Eltern überwiesen, um durch unsere ethische, intellectuelle und ästhetische Erziehung und Bildung, die ihnen zu Theil wird, zu werden, was wir im Stande sind, aus ihnen zu machen."

Durch ihres Mannes zuversichtliche und edle Sprache fühlte Eva sich beruhigt und gestärkt.

Beide blickten gefaßter der Zukunft entgegen, bis der Tag herangekommen, an dem Adam's Weib Mutter geworden.

Mit unbegrenzter Freude und schwärmerischer Liebe wurde der Neugeborene von seinen Eltern empfangen, die beim Erblicken ihres ersten Kindes ihr Schicksal zu vergessen schienen.

Wie in der Asche, oft von einem Luftzug berührt, ein Funke momentan aufleuchtet und wieder verlöscht, überkam Adam und Eva bei diesem Ereigniß wieder vorübergehend das poetische Schauen, verbunden mit göttlichem Entzücken, und in dieser Glückseligkeit trug der Vater das Söhnlein hinaus aus der Hütte in die Welt, es Allem zu zeigen, was lebt!

In gleicher Glückseligkeit folgte die Mutter hervor aus der Hütte nach.

Liebevoll schlang sie ihren Arm um den hoch ragenden Vater, der das Kind mit überschwänglicher Seligkeit entgegen hielt der darauf strahlend herab leuchtenden Sonne, es weihend mit höchster Gesinnung und Empfindung, mit einem großen, schönen, wahren Gedanken dem himmlischen Licht und der irdischen Pracht, und Vater wie Mutter dankten dem Urheber aller Dinge für sein Geschenk, es dessen Schutz empfehlend.

Indessen diese schöne Familiengruppe dastand in Verklärung, der Vater seinen Sprößling emporhielt mit beiden Händen zum Himmel, die Mutter mit all ihrer Liebe im Blick folgte dem schönen Bilde, jauchzten alle Geschöpfe der Erde mit den Glücklichen, bis der Vater zur Mutter sprach:

„Betrachte unseres Erstgeborenen liebes Gesichtchen: dieses Unausgesprochene einer erst beginnenden Zukunft nachkommender Tellus-Bürger.“

„So klein, beschränkt und unbestimmt beginnt das Geistesleben herauszuschauen aus den vor Stunden erst erschlossenen Augen, dieser Augen Blick, dieses Gesichtchens Gebärde noch unreif, ohne Absicht und Willen, ohne Gedanke und Sprache, ein im sich selbst noch nicht bewußten Geist noch bloßes Tasten an der großen Natur, und dennoch wundersam beredt uns Eltern berührend.“

„Liebes Weib! o glückliche Mutter! sieh Deines

Kindes kleines Mündchen, das jetzt vorerst kaum zu lallen vermag, das aber einst zu vielen Tellus-Bürgern sprechen wird geist-, gemüth- und sinnvolle eindringliche Worte voll der Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt!" —

„Betrachte dieses Stirnchen, einst Thron von weltbeherrschenden Lichtgedanken; betrachte auch die kleinen Händchen, die einst schaffend segnen werden, und diese Füßchen: berufen, auf daß mit ihnen die Höhen der Berge besteigt die poetisch schauende Intelligenz!"

„Welch' ein Herz voll Liebe wird einst in diesem zarten Brüstchen schlagen für alles Herrliche und Große, welch' ein Sinn einst dieses Leben bewegen zu edlen Thaten!"

„Elemente der Wesenheit und Natur der Welt, in welche herrliche Form habt Ihr Euch gebildet an diesem Kinde!"

„Wie werden wir unserem Söhnchen alles zeigen, was ihm Vergnügen bereiten kann, was ihm zur Belehrung dienen soll. Wir werden demselben darreichen zur Bewunderung die schönsten Blumen, zum Speisen die köstlichsten Früchte, es hinführen an den kühlsten Quell zum erfrischenden Trunk. Mit erhebenden Gedanken werden wir seine wachsende Intelligenz auf den gestirnten Himmel weisen und damit auf den Urheber von allem Seienden im Weltall. Im Spiegel

der Wasser werden wir ihm sein Abbild erblicken lassen, zwischen den Bergen hören lassen das Echo seiner Stimme, ihm zuführen in treffender Auswahl zum heiteren Spiele die schönsten und edelsten Thiere des Gefildes und der Wälder. Alle unsere eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen, unser Wissen und unsere Kunst sollen Gegenstand der Schule für ihn werden, Nutzen für ihn, je mehr zunimmt die Reife von dessen Geist, Gemüth und Sinn, auf daß darin in gottgefälligster und himmelwürdigster Weise makellos in den Neigungen und Fähigkeiten aufblüht das Gewissen, das Genie, die Vernunft, der Verstand, ihm die Welt zum Segen gereicht, er der Welt zur Zierde!"

„Geliebtes Weib, nimm unseren Kleinen aus meinen Händen an Dich; setze Dich mit ihm unter diese von den Himmelslüften schmeichelnd umwehte Fächerpalme, um deren ambrosischen Stamm anmuthig sich ranken die farbenprächtigsten Blumen."

„Wie Dich, schöne Mutter mit dem lieblichen Kinde am Arm, da sitzend unter der Palme, gleichsam kosend umschwärmen im Aether und Licht die farbenbunten himmlisch erglänzenden Falter!"

„O göttliches Urbild der himmlischen Tellus-Mutter, beschaue Dich im reinen Quellenspiegel zu Deinen Füßen, dann, o himmlische Liebe als göttliches Weib, reiche dem Säugling dar Deine nährende

Brust, indessen ich dort hingehe zum duftenden Fruchtwald, einige goldene Aepfel zu pflücken für Dich dann frisch erblühte Blumen zum Schmucke unserer Hütte."

Unter dem Namen Kain, den die Eltern ihrem Erstgeborenen gegeben hatten, wuchs derselbe immer schöner und kräftiger heran unter der Pflege seiner Erzeuger.

Zeigten auch manchesmal sich an ihm dem guten Princip widersprechende Merkmale, so verscheuchten anderseits viele kindliche Züge nur zu leicht jede Besorgniß darüber von Seite der überglücklichen Eltern, die nur die lauterste Unschuld an dem Knaben erkennen wollten.

Mit welcher Freude hörten sie von dem aufmerksamen Kleinen die Worte ihrer Sprache nachahmen; mit welchem Entzücken nahmen sie wahr, wie er, größer geworden, mit treffender Auswahl Blumen pflückte und Früchte, sich eine kleine Hütte nach dem Muster der ihren baute, und wie er anfing, sich ihm zusagende Thiere zuzugesellen.

Schon versuchte er an seichten Stellen in das Wasser zu gehen und darin nach kleinen Fischen zu haschen, oder im Lauf durch das Gras der Wiesen Falter einzufangen, hoch aufhüpfende Heuschrecken, sinnend mit großen dunklen Augen den Schatten der

Gegenstände um ihn her anzustaunen, dann aufjubelnd stehen bleibend, das Angesicht mit dem Ausdrucke olympischer Fröhlichkeit plötzlich emporgerichtet zum schön gewölkten tiefblauen Himmel, von dem die Sonne blendend auf ihn nieder leuchtete.

Je mehr Kain heranwuchs, desto mehr fand er Vergnügen am Zerstören des Schönsten, das er traf. Dazu diente ihm vor Allem die Jagd. Er liebte und suchte mit Leidenschaft physische Anstrengungen, die mit Gefahr verbunden waren. Daher durchstreifte er für sich allein das Dickicht der Wälder, stieg hinab in die tiefsten Schluchten der schauerlichsten Gebirge, erkletterte er die unzugänglichsten Felshöhen, hetzte er seine ihn begleitenden Doggen nach dem Wild, kämpfte er, kaum Jüngling, mit Bären, Tigern, Löwen.

Akte roher grausamer Thierhetze, dabei das Blut in Strömen floß, übte er am liebsten, doch hielt er sie vor seinen Eltern geheim.

Kain war ohne Sinn für die Reize der Natur, unzugänglich deren ethischer, intellectueller und ästhetischer Wirkung auf jedes normalen Menschen Geist, Gemüth und Sinn. Ihm entging an der Natur, was wahr, gut und schön in der Vereinigung zum Allgemeinen und jedes Besonderen, was die Intelligenz poetisch stimmt, und himmlische Blüthen treibt zur göttlichen Begeisterung.

Allem Demjenigen gegenüber, das seine Begierde reizte, setzte er sich nur ein niederes gemeines Ziel; es schnell zu erreichen, wandte er immer rohe Mittel an. Eine Schleuder aus Bast, eine Keule aus Holz waren seine im Augenblick der Nothwendigkeit blitzschnell von ihm erfundenen und rasch angefertigten Jagdwerkzeuge.

Im Uebermaß stolzer Kampfeslust und Siegesfreude erfüllte ihn eines Tages der Wunsch: einen von seiner Hand erlegten Adler im Triumph seinen Eltern zu überbringen.

Stolz aufgerichtet, mit der nervigen Hand hoch haltend das riesige Flügelthier, trat er mit Augen voll Mordlust vor sie hin, und sprach:

„Diesem ungeheuren Vogel habe ich das Leben genommen.“

„Meine stärkere Kraft besiegte dessen starke Kraft, die mich arg zurichten wollte, weil ich ihr mit einem schweren Stein lahm schlug durch einen Wurf darnach die mächtig geschwungenen Flügel.“

„Mit der einen Hand hielt ich den hoch aus der Luft vor meinen Füßen herab gestürzten Adler bei den androhenden hornartigen Füßen mit sehnigt sich klammernden spitzen Klauen, während ich mit der Faust der anderen Hand ihn mit einem Streiche tödtete, daß ihm Blut aus der Nase und aus dem Schnabel spritzte.“

„Darnach schloß sich das verglasende Auge blicklos; nur mehr matt durchschimmerte dessen Stern trüb die graue dünne Umhüllung der Lider, für immer ohnmächtig waren die eingezogenen regungslosen Krallen, und aus Furcht: der Geist dieses Thieres könnte rächend noch einmal wiederkehren, zerbrach ich dem Körper die Glieder, daß keines davon zu gebrauchen."

Vom Erschrecken über eine so grausame Handlung ihres Sohnes bleich geworden, erwiderte der Vater:

„Das hast Du gethan?"

„Vorsätzlich, zur Befriedigung Deiner Mordlust hast Du vernichtet ein Geschöpf dem Schöpfer der Welt?"

„Du nahmst aus Muthwillen einem lebendigen Wesen sein gewohntes süßes Dasein: seinem lieben Weibchen das liebe Männchen, seinen Jungen ihren Vater, ihren Ernährer?"

„Empfand bei dieser That Dein Herz keinen Schmerz?"

„Macht Dein Gewissen Dir keinen Vorwurf?"

„Empörte Dein Genie sich nicht gegenüber solcher Vernichtung?"

„Versuchte Deine Vernunft keine Einsprache dagegen?"

„War Dein Verstand mit Blindheit geschlagen?"

„Du hast Dich Lebendiger am Lebendigen versündigt, zittere Lebendiger!"

Für diese Auffassung seiner Eltern mangelte Kain das rechte Begriffs- und Vorstellungsvermögen, das zeigte des Verstockten Lachen, die Gleichgiltigkeit gegen das, was sein Vater zu ihm sprach, dabei er wieder an Aehnliches dachte, es bald zu vollbringen.

So wuchs Kain in der Zeit zwar auf in körperlicher Schönheit, doch roh blieb ihm der Geist, das Gemüth und der Sinn. Nur die Sympathie für das Unwahre, Ungute und Unschöne, für das Geist-, Gemüth- und Sinnlose entwickelte sich darin, und davon wurde sein Wesen zum finsteren Dämon, seine Gedanken wild und phantastisch, seine Stimme rauh und lärmend, der Wille brutal, die Augen dunkler, tiefer liegend mit dem Feuer unheimlicher zurück gehaltener Blicke, die Mienen nahmen immer mehr an einen Ausdruck von Despotismus, die Haltung der athletischen Gestalt erschien trotzig mit unbändigem Stolz gegenüber der Erfahrung: nicht nach Wunsch seine Ansprüche an die Welt befriedigen zu können.

Dem physisch herrlichen Jüngling hing das rabenschwarze Haar dicht in üppig-schönen Locken herab auf die tadellose Plastik der Büste und bis zu den wie aus Stahl gegossenen Füßen; dieser Haarwurf hob sich prächtig ab von der goldbräunlichen Haut des architectonisch tadellosen Körpers.

Es lag im Wesen Kains ein rastloses Streben ohne ethischen, intellectuellen und ästhetischen Endplan, ohne ein Ziel für das Gewissen, für das Genie, für die Vernunft, für den Verstand, für die Intelligenz und für die Humanität, was für die Zukunft eine Eigenthümlichkeit blieb für alle Innormalen auf Tellus.

Kain war kontemplativ, aber es führte sein Geist immer nur seine Gedanken in ein Chaos seiner unentwickelten Verstandeskräfte, seiner dunkel gebliebenen Vernunft, in den grellen Leidenschaftsbrand seines entarteten Genie's, bis zur Pforte des Gewissens, welche sich diesen Gedanken nie erschloß, weil dem Herzen Kains die Liebe mangelte, jene Macht des Heiligen, der allein sich erschließt das Göttliche und das Himmlische.

Immer leidenschaftlicher und mit ausgebildeterem Vernichtungstrieb hing er daher dem herum streifenden Jägerleben an, das einer Sammlung des Geistes nicht bedurfte.

Diese Thätigkeit steigerte sich endlich bei ihm bis zur Wildheit im Wollen und Können, steigerte sich selbst dann zur Wildheit, wenn er beim Erwachen geschlechtlicher Neigungen in seinem Blute nicht bloß Thiere einander kosen sah, sondern auch seine Eltern.

Im Bewußtsein: kein zweites Weib, außer seiner

Mutter, befinde sich im Paradiese, brach er oft in Raserei aus.

Die Natur erläßt dem Jüngling wie der Jungfrau auf der Höhe ihrer Jugendreife nicht die Wandlung zum Mann und zur Frau."

Mithin folgte Kain auf der Höhe seines Jünglingsalters hin die Mahnung an die Verbindung fortpflanzender Elemente in der männlichen und weiblichen Wesenheit und Natur der Geschlechter, ohne daß es ihm gegönnt war, zur Auslassung seiner Liebe zu finden den von ihm nur zu heiß ersehnten Gegenstand, und die ihn ohne Aussicht auf Befriedigung verzehrende Wollust nahm ein Leben ein, aus dem später, als er auf wilder Flucht außer dem Paradiese, diesen Gegenstand antraf, die Innormalen, die Prosaiker: die geist-, gemüth- und sinnlosen Sophisten, Despoten und Zeloten weltverbreitet hervorgingen, des bösen Principes furchtbare Strategen im Schicksal der Tellusbürger und Tellusbürgerinnen.

Ein Jahr nach Kain's Geburt hatte Adam's Weib ihren zweiten Sohn geboren, und die Eltern nannten diesen Abel.

Der Zweitgeborene wurde im Gegensatz zu seinem Bruder das verkörperte gute Princip, wie Jener innormal und prosaisch, so normal und poetisch, sein Dasein, geschmückt mit dem Adel persönlicher Würde, Hoheit und Kraft ging ethisch, intellectuell

und ästhetisch auf in der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit an sich selbst und an der Welt.

Mit dessen Geist, Gemüth und Sinn begann die sinnliche und übersinnliche Welt ihr gott- und himmelvolles Spiel, göttliche Gedanken, Gesinnungen und Empfindungen zu erzeugen inmitten himmlischer Ideale, und aus seinen Mienen sprach ruhig-heiter ein reines Selbstbewußtsein, verbunden mit einem lichtvollen und klaren Weltbewußtsein, aus seinem, die Welt, wie sie ist, in ihrer gott- und himmelvollen Realität spiegelnden unschuldvollen Auge, von seiner apollonischen Stirn strahlte das heilige Ursiegel seines Schöpfers im ewigen Lichte des guten Princips.

Diese Augen, in deren mildem Blau die Sonne strahlenglühend sich spiegelte, diese Stirn mit dem Gedanken himmlischer Intelligenzen, dieses Haupt mit der Ruhe eines Seraphs, reich umflossen und glanzvoll vom goldenen Haar, diese golden-rosige Nacktheit des keuschen Körpers vom vollendetsten Ebenmaß der Glieder, vom Reiz der adeligsten architektonischen Formenbildung der Jünglingsgestalt, gaben der Erscheinung und der Wirkung des zum Jüngling herangewachsenen Abel's den Zauber des Ueberirdischen.

Wenn in poetischer Sprache Abel ertönen ließ seine den Klang im Nachtigallensang übertreffende Stimme, da fühlte sich wunderbar ethisch, intellectuell und ästhetisch angesprochen vom Lebendigsten und

Adeligsten in der Natur das Lebendige, Sympathie angezogen und gefesselt von der Sympathie. . .

Vor der bloßen Erscheinung des an Geist, Gemüth und Sinn, an Psyche und Leib normalen Abel entflohen nicht antipathisch und furchtsam wie vor Kain die Thiere, sondern dem göttlichen und himmelfähigen Jüngling legten sich selig zu Füßen selbst der Tiger, der Löwe, der Leopard und die Schlange; ihm flogen, wo er wandelte, die Vögel als ihrem neuen paradiesischen Liebling auf Tellus nach, mit ihren Flug- und Sangeskünsten ihn vergnügend, auf seine glänzende Schulter ließen sich schwärmend die farbenprächtigsten Falter nieder, und wenn er hinein blickte in den Kelch einer Blume, nahm er wahr, als ob darin das Blumenleben sich regte in der Form des ausströmenden Duftes, die Farben prächtiger, zarter, leuchtender, magischer wurden, berührt von seinem geist- und seelenvollen Blick der Bewunderung und Erkenntniß.

Für die Potenzen von Abel's Geist, Gemüth und Sinn gab es keine Mystik in der Wesenheit und Natur der Welt, nur ein bestimmtes Maß von dem, was dem Maß seiner Kraft zugedacht war von seinem Schöpfer. Was ihm innerhalb diesem Maß zukam, das empfing er so lauter wie die Olympischen und die Himmlischen, und war davon ethisch, intellectuell und ästhetisch selig — ein Gott-Mensch in makelloser

Blüthe des Seins auf Tellus, seinem Genius oder Lichtdämon offen nach Innen und nach Außen alle Lichtbahnen a priore und a posteriore!

Von Innen und von Außen sprach den herrlichen Jüngling das Leben in seinen schönsten Wesenheiten und Formen zu ununterbrochenen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Vergnügungen im Styl der Vergnügungen der Himmlischen und Olympischen an, und wenn er, von den Blumen auf Tellus hinweg die Gestirne am Himmel betrachtete, wurde er inne: daß die Strahlenfluthen, welche sein Auge aus dem Licht der Sonne trank, aus dem Licht des Mondes und der Sterne, ein Triumphzug von himmlischen Lebensgeistern herein in sein dafür empfängliches Wesen waren, die ihm mit der Wesenheit und Gestalt von Intelligenzen anderer Welten zur Erscheinung kamen aus seiner Phantasie, in seinen Geist, in sein Gemüth und in seinen Sinn a priore höheres und reicheres Leben zu verbreiten, es in sein Gedächtniß zu verpflanzen, das Licht der Offenbarung über das Sein und Walten am Olymp, im Himmel, im All zu entzünden in seinem Verstand, in seiner Vernunft, in seinem Genie, in seinem Gewissen, überhaupt in seinem Geist, Gemüth und Sinn. . .

Adam und Eva wähnten sich durch Abel's Gegenwart auf Tellus wieder im Paradiese.

Ihr zweitgeborener Sohn war ganz nach ihrem

Wunsch: schaffenden Geistes, Gemüthes und Sinnes, immer aufbauend, nie zerstörend; liebend, nicht hassend; überzeugt, nie im Zweifel.

Im Umgange mit diesem Sohn des Lichtes war jeder ihrer Tage wieder zur Blume des reinsten Elternglückes geworden.

Abel hatte sich dem Hirtenleben ergeben. Er sammelte um sich eine Heerde der schönsten Schafe, die er, von geeigneten Hunden begleitet, weiden ließ auf dem kräuterreichsten Plateau der Berge, indem er sich an Geist, Gemüth und Sinn dem Genuß der Natur hin gab.

So lebte er täglich wie auf der Parnaßhöhe der Wahrnehmung, und wurde dabei an sich selbst immer mehr ein ethisches, intellectuelles und ästhetisches Vermögen und Bedürfniß gewahr, das ihn zur Verklärung seines Daseins erhob und zur Verklärung der Welt.

Wo er in seinem Wandel auf den Höhen der freien Natur an einen vorsätzlich und mit Anwendung von Gewalt zerstörten Gegenstand vorüber kam, hielt er wehmüthig vor demselben an und sprach zu sich: „Das hat mein Bruder Kain gethan!"

Es erfaßte ihn Schmerz, wenn er von roher Hand die herrlichsten Blumen von ihrem Stängel abgeschlagen und muthwillig vernichtet fand, getödtete Thiere, Vögel im Brüten erschlagen, zerstört das Nest, zerschlagen die Eierchen, während er oft schon

am frühen Morgen bewundernd betrachtete, wie das erste Sonnenlicht im Thau auf den Blumen sich spiegelte, als hätte Helios eine leuchtende Welt mit ihrer Strahlenkrone in diese Perlen des reinsten Elementes auf den Blumenthronen hinein geküßt!

So hatte diese edle Intelligenz auf Tellus im täglichen Umgange mit der freien Natur der gott- und himmelvollen, hochpoetischen Welt, in aller Pracht und Herrlichkeit der Dinge und Phänomene vor sich die Hochschule des von der Allmacht und Alliebe angeordneten Lebens, und die Gottheit seines Verstandes, seiner Vernunft, seines Genie's, seines Gewissens brauchte mit ihren Lichtgedanken nur sich hinein zu versenken in die Gottheit und in das Himmelreich des Weltalls, um daraus in das Reich ihrer Ethik, Poesie und Philosophie übergehen zu sehen Licht-, Farben-, Formen- und Gestaltenströme der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit.

Bei solcher Empfängniß übersinnlicher Art stand Abel auf den Höhen der Berge wie ein welttrunkener Seraph da, besonders, wenn er die Sonne in ihrem Aufgang und in ihrem Untergang beginnen und beschließen sah ihre große Schöpfungsthat der Weltverlebendigung und Weltverschönerung. . .

In solchen Momenten der wunderbarsten tiefinnerlichsten Aufklärung der Göttlichkeit seines Verstandes, seiner Vernunft, seines Genie und seines Ge-

wissens, empfand und dachte er auf das Lebendigste Gott als den allgegenwärtig bestehenden und wirkenden Weltgeist in dessen Omnipotenz.

Die Empfindung Abel's war Eins mit dem Wesen der gottgefälligsten Religion, dessen Gedanke war Eins mit dem Wesen der gottgefälligsten Philosophie; das Ideal von Abel war Eins mit dem Wesen der gottgefälligsten Poesie. Dabei hatte es für das weitere ethische, intellectuelle und ästhetische Gedeihen der Gottmenschen und der einfachen Tellusmenschen bleiben sollen, aus diesen reinen Gründen hätte es auf allen Gebieten des Schaffens an ruhmwürdigstem Fortschritt nicht gemangelt, noch weniger aber an richtiger Verwendung des persönlichen Daseins, oder an dem Weltgenuß, der alle Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt in ihrer Vereinigung in sich schließt.

Dem auf das Herrlichste begabten Tellusbürger Abel war noch kein schlau ersonnenes, erlogenes Gottesbild von priesterlicher Herrschsucht in den Geist, in das Gemüth und in den Sinn hinein aufgedrungen worden, seine Ueberzeugung vom Dasein Gottes war noch von keiner Confessionsmarke bezeichnet: der echte Gott-Mensch konnte noch natürlich ethisch, intellectuell und ästhetisch sein, er brauchte nicht zu leben von jener falschen Empfindung und Gesinnung, von jenem falschen Gedanken, womit die

egoistischen Sectirer nachgekommener Zeiten zu zerstören suchten die Potenzen des Lebens der normalen Gottmenschen und der normalen Menschen.

In heller Mondnacht mit der reinsten Sternenblüthe stand Abel vertieft in der Bewunderung und Betrachtung des Weltalls; sein Auge war erfüllt von der blühendsten Urkraft der gott- und himmelvoll fungirenden Imagination seines Geistes, als ihn mit einemmal in seinen lichtvollsten Meditationen störte das Gebelle der Jagdhunde seines ihm nahenden Bruders Kain.

Abel erblickte denselben reitend auf einem nachtschwarzen finster ummähnten Pferd, dessen Schweif mit üppigem Haarwuchs den ambrosischen Boden strich, und den grauenhaften Jäger umgeben von ebenso schwarzen riesigen Doggen.

Des heransprengenden Kain Haare, schwarz bis zur Finsterniß, flatterten um die Wette mit der Mähne seines vom Schweiß triefenden edel gegliederten Rosses, das schäumte, keuchte und schnaubte vom wilden Ritt, feurig um sich blickend wie ein Dämon, nur von der Hand Kain's gebändigt, der vor seinem Bruder im Ritt anhielt und abstieg, indeß seine Hunde ringsum Alles beschnupperten.

Das laute Wiehern des edlen Hengstes, der jetzt frei neben den Jünglingen stand, gab das Echo

der bewaldeten Felshöhen hundertfach wieder durch die stille Nacht. . . .

Vom schnellen und anstrengenden Ritt hauchte der wildschöne Kain glühenden duftenden Odem aus.

Ein Leopardfell über die rechte Schulter geworfen, stand er hochaufgerichtet mit einer Keule in der Hand Abel gegenüber, der mit seinen weißen Hunden ruhig neben seiner Heerde stand, mit dem Ausdruck der Sanftmuth in den milden Zügen des göttlich-schönen Angesichtes, ein Bild ruhiger Kraft himmlisch-olympischen Wesens auf Tellus.

Kain sprach zu seinem Bruder:

„Führe Deine Heerde nicht hinab zu Deiner Hütte; bleiben wir zusammen in dieser herrlichen Nacht auf dem Berg und an dieser Stelle, die der Mond so hell bescheint.“

Abels Entschluß abwartend, schwieg Kain, und nachdem jener bejaht hatte, sagte er:

„Siehe, wie Du liebst die Alles enthüllende Sonne, so liebe ich den sanften schweigenden Mond, dessen Licht nicht Alles enthüllt, nicht Alles zur Schau stellt, mit sich nicht bis in das Innerste ausfüllt die Kelche der Blumen und die Augen der Thiere, um mit sich Allem und Jedem abzulaufen den Rang der Schönheit, oder gar, wie das Sonnenlicht thut, der Wesen Innerstes aufzuregen, als wäre sein Ursprung ein Gott, mit derartigen Offenbarungen sich auf-

drängt im reichsten Erguß von Lebenskraft, selbst mir sich aufdrängt, wenn am Tage ich stehe auf den Bergen und versuche, ob mein Blick, den ich entsende empor in die goldene Lichtquelle am Himmel, bei der Empfängniß des strahlendsten Lichtes unterliegt der Blendung oder obsiegt dem Feuerborn, was mir nicht gelingt."

„Ich liebe auch die feuchte kühle Nachtluft mehr wie die trockene heiße Tagesluft; die Stille der ruhigen unbewegten Nacht mehr wie den Lärm des unruhigen bewegten Tages; die geisterhaft ansprechende Mitternacht mehr wie die körperhaft sich aufdrängende Mittagszeit; die in Finsterniß gehüllte schwarze Massenerscheinung der Tellusgebilde in der Nacht mehr wie die fast aufdringlich in ihren Farben, Formen und in ihrer Gestalt, vereinzelt, klar und deutlich hervortretenden Gegenstände am hellen Tage."

„Am hellen Tage fühle ich mich befangen bis in mein innerstes Wesen, zu keiner That der Energie aufgelegt im Sonnenschein. Doch wie es gegen Abend anfängt zu dämmern, die widerlich mich anleuchtende Sonne im Westen unterging, das Nachtdunkel: der große Welt- oder Tellusschatten, wie aus dem Erdboden sich erhebend, Thäler und Berge und was da ist immer finsterer einhüllend, aus der Tiefe empor über die Gipfel der Höhen beschleichet: öffnet mein Sinn sich, und Gedanken, wie ich sie liebe, brechen

ein in mein Welt- und Selbstbewußtsein, Besitz ergreifend von den Mächten meines Lebens, Umgang pflegend mit der Welt nach meiner Sympathie."

„Dann beginnt es in mir zu reden für meines Geistes, Gemüthes und Sinnes Lust, für mein Wollen und Können; meine nächtigen Gefühle werden Worte des Lichtes, das Licht meines Wortes wird zum Bilde, das in seiner Vorstellung mich entzückt, anzieht und fesselt; meine Phantasie, in ihrer Macht und in ihrem Raum sich vergrößernd, nimmt ungeheurer Eindrücke lebhafteste Vorstellungen in sich auf klar und wirksam wie Bilder des Wirklichen, die mich in allen meinen Gedanken entzücken, ich selbst werde dadurch wie die Welt mir groß in meinem Wesen."

„Ich fühle dann mich angeregt zu kühnen Unternehmungen; ein gewaltiger Anreiz zum Handeln lockt mich unwiderstehlich hinweg von Euch fort in die schaurigste Einsamkeit der undurchdringlichsten Wälder und auf den höchsten Bergen."

„Dort angelangt, tritt die Natur wie ein Kind ohnmächtig zurück vor meiner Titanenkraft."

„Gleich als ströme meines Wesens Kraft Feuer aus meinen Gliedern, bäumt vor meiner Erscheinung mein Roß, das ich zu reiten pflege bei meinen wild-dämonischen Ausflügen."

„Die mich begleitenden Hunde ziehen vor mir furchtsam winselnd den Schweif ein, sobald ich sie

anblicke; denn in solchen Momenten dringt aus meinem Auge flammend hervor des überwiegenden Geistes siegende Stärke, davor scheu die Flucht ergreifen Panther, Löwen und Tiger."

„In der Nacht: der Schließerin der Augen und Spenderin des Schlummers, fühle ich selbst gegen das Lebendigste keine Rücksicht."

„Darum ist mir die finstere Nacht, in der ich nur das mir Zuträgliche wahrnehme, am meisten Wohlthäterin, und Jagdglück begleitet mich in der Nacht." —

„Dennoch verläßt dieses Jagdglück mich seit einiger Zeit, darob ich erzürnt bin."

„Unlängst wollte ich für manches Geschenk von Dir ein Gegengeschenk Dir machen mit einer Löwenhaut, die Dich vortrefflich kleiden müßte, statt des weichlich anzusehenden Lammfelles; doch gelang mir die Erlegung eines der prachtvollsten Löwen nicht."

„Jede Nacht durchspähte ich zu diesem Zweck Wald und Gebirge, und von welcher Stelle der König der Thiere den Donner seiner Stimme vernehmen ließ, hin trug mich mein Roß wie im Fluge und mit Windeseile waren meine Hunde aufspürend voran, immer vergebens."

„Seit ich Jüngling bin, im Blute heißer, erregter in den Nerven, säftereicher in den Muskeln, lebenvoller im Mark, mir die Einbildungskraft bilder-

reich hangend am Reize des Weibes, ist mein Sinn einseitig geworden und dunkler, blöder mein Geist, thörichter mein Gemüth, beschränkt mein Bewußtsein und vergeßlich mein Gedächtniß, meine geniale Ueberlegenheit gegenüber den Dingen geschwunden — ein überwollüstiges Fleischesgefühl überschwemmt meine Gedankenwelt, und nur meine Phantasie lohet übermäßig auf in Bildern und im Verlangen dessen, was ich nirgends für mich zu finden vermag."

„Wie war ich vor dieser Leidenschaft gewaltig an Geist und Körper. Mit voller Sicherheit erfaßte ich genial und mit nervigter Hand den muthigsten und stärksten Löwen, und wehrte er sich gegen meinen Angriff, schleuderte ich ihn vernichtend zu Boden, zerschmetternd am Felsen die Glieder des mit dem Donner ähnlichen Gebrüll aufschreienden Thieres, dessen gewaltig aufgesperrter Rachen mit seinem Gebiß mich furchtbar bedrohte, und, wenn nicht todt, ergriff ich es, und warf es mit der Gewalt meiner Arme hinaus von der hohen Warte der Berge in die Luft, in der es niederstürzte auf den steinigten Thalgrund der Wildniß."

„Geier, welche ruhig und hoch kreisten im Aether über den Berghäuptern, traf ich aus der Ebene mit einem Steinwurf, daß sie im Moment zu meinen Füßen todt nieder fielen."

„In den grauen- und sturmvollsten finstersten

Nächten kletterte ich lauernden Auges die schroffsten Felsenwände hinauf zu den Nestern der Adler, und als diese, nicht merkend meine aus Vorsicht geräuschlose Nähe, endlich erwachend in dämmernder Frühe des Tages ihre Augen langsam dem Sehen öffneten, die ausgeruhten Glieder dehnten, die Flügel streckten, erfaßte ich listig mit Einem Griff beider Hände zugleich das Männchen und Weibchen an den hornartigen gewaltigen Füßen."

„Mit entsetzlichem Geräusch schlugen mit der Wucht ihrer Flügel die Riesenvögel um sich herum, sich zu befreien und mich in den schwindelnden Abgrund zu stürzen; mit ihrem stahlharten Schnabel hackten sie vergeblich nach meinem Angesicht, doch mein war und blieb die sieghafte Kraft. Den Thieren brach ich entzwei den Hals, und warf sie todt unter mir hinab an den Fuß der Felswand, wo sie neben meinem Roß am thauigen Rasen niederfielen mitten hinein meine der Beute bellend und springend harrenden Hunde, diesen preisgegeben."

„Leicht bändigte ich die wildesten Pferde, die gewaltigsten Stiere der Au; Bäume zerbrach ich in ihrem Stamm wie dünne Stäbe; von Bergeshöhen, dahinauf ein Thier, das nicht Vogel, nicht zu kommen vermochte, blickte ich als der alleinige Besteiger triumphirend zum Himmel empor und zu den Nie-

derungen hinunter, die Wolken unter mir an den Felswänden hin ziehend."

„Mein Stolz befand sich am liebsten auf dem Gipfel der höchsten Berge, stand ich doch dann der Sonnenbahn am nächsten: der Aetherbahn dieses lichtvollen Auges der azurnen Unendlichkeit, welche in sich schließt Tellus grüne Endlichkeit; das strahlendste Welt-Auge, das so leuchtend anblickt die irdischen Dinge, und dessen in blendenden Lichtesglanz gehüllte Gotteskraft ich nicht zu ertragen vermag, ich nicht ertragen will." . . .

„Darum, wenn ich stehe auf Bergeshöhen am Tage, blicke ich nie mit Vorsatz in die blendend hernieder leuchtende Sonne, sondern lieber auf die gleich meiner Gesinnung, gleich meiner Empfindung und meiner Gedanken wandelbaren und dunkleren Wolken, die in ihrem Schweben durch Weltalls Lüfte vorübergehend beschatten die Gebirge, das Gefilde, die Wälder und Wasser auf Tellus unter ihnen, dessen Kinder sie sind, indessen ich, oft erfaßt vom brausenden und beugenden Sturmwind, unbeweglich am Fels fest stehe, zu meinen Füßen nur die langen Halme des Berggrases sich bewegen, hin und her getrieben vom Wind, oder die flaumigen Federn der im scharfen Luftzuge der Höhe an mir vorüber fliegenden Vögel."

„In solchen Momenten mächtig fungirender Ur-

kraft der Natur jagte der sausende und pfeifende Wind mit fliegenden Wellen des Aethers meine Haare wüst umher mein phantastisch denkendes Haupt, oder er schleuderte wie ein boshafter Dämon sie mir vor die Augen in das Angesicht, daß ich wie blind stand, indessen ich mit leidenschaftlichster Begierde zum eindringendsten Betrachten der großartigsten und gewaltigsten Natur-Phänomene hinstarrte auf die langsam und schwer unter meinem Standort hin ziehenden endlosen Wolkenmassen, mich entzückte an deren grellen Blitz und nachrollenden Donner."

„Mit wollüstigem Grauen empfand ich das gigantische Walten der Elemente der Natur; ein Walten, das ich mir stets ausgehend dachte von Eigenschaften und Fähigkeiten mir geheim gehaltener persönlicher Weltgeister im Himmel und in der Erde, und es wollte mir dabei, wenn ich recht tief darüber nachzudenken begann, meine Einbildungskraft ihre Function erstreckte bis in das Lichtcentrum der Potenzen meines Lebens, oft einzuleuchten beginnen der Zweck und die Mittel dieses geisterhaften Waltens in der Natur, davon man nur die Wirkung wahrnimmt, nicht die Ursache — das Körperliche nicht das Geistige, indem meine Intuition entsandte Funke um Funke an die Vernunft, um darin zu entzünden deren exaktes Erkenntnißvermögen: die alltreffende Logik!"

„Doch das wollte nie gelingen bei meiner

sonstigen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Zerfahrenheit und Unruhe, bei dem Toben meiner weltfeindlichen Gedanken, daher ich, darüber verbittert, der Natur in ihrem großen Ganzen wünschte, daß sie: die Wahnsinnige (denn wahnsinnig ist, wer Wesen zum Unglück schafft), welche mit einerseits mütterlicher Sorgfalt, mit ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollendung aufbaut, anderseits dasselbe wieder zerstört mit teuflischer Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit, endlich aufginge in ein ihr eigenstes unbeständiges Wesen mitzerstörendes Chaos getrennter Elemente ohne Bildungsfähigkeit, und so vor meinen Augen sich entrollte ein Gemälde allgemeiner Weltvernichtung."

„Wie würde ich dieser Welttragödie gegenüber mit meinem Hohn hineinlachen in eine über dem Haufen geworfene Schöpfung göttlicher Ordnung und himmlischer Harmonie!"

„O, daß die Allgewalt mir fehlt, die schadenfroh auflachend vollbringen könnte die Zerstörung des Himmels und der Erde, daß ich nach meinem Willen unmöglich machen könnte die Natur, die mich hervorgebracht."

„Daß es mir fehlt am Vermögen, des Universums Temperatur so weit zu erhöhen oder zu erniedern, daß die Welt in Einem Augenblick verbrannt oder erfroren wäre, diese Schöpfung, die einen Urheber hat, der Vollendetes nicht zu schaffen vermag."

„Deßwegen quält sich das nur halb gelungene Werk selbst in allen ihren Productionen; es zerschellt ihr Göttliches und ihr Himmlisches an ihrem Menschlichen und Irdischen, und ob dieses Zwiespaltes zwischen Idee und Wirklichkeit raset auch mein Geist, mein Gemüth und mein Sinn ob seiner Ohnmacht!“ —

„So großartig der Weltgedanke und Grundplan zu dieser Welt ist, die mir erscheint, ein ebenso elendes Pfuschwerk eines allmächtig sein wollenden Stümpers ist die Ausführung, als wären zwei moralisch von einander verschiedene Grundwesen in der Welt vorhanden, wovon das Eine zerstört, was das Andere schafft, so daß auf das Wahre das Unwahre sich feindselig stürzt, und ebenso auf das Gute das Ungute, auf das Schöne das Unschöne, wobei auch immer in dem permanenten Kampf der Weltelemente des Geschaffenen das Wahre, Gute und Schöne unterliegt, das Unwahre, Ungute und Unschöne aber Sieger bleibt, und mit dem Siegenden bin ich!“

„Wer allmächtig sein will, muß Alles können, mithin auch, daß nur die Wahrheit, das Gute und das Schöne entsteht und besteht, und ebenso die Würde, die Hoheit und die Kraft, ein Antagonismus unmöglich. Wer einen Gegner von ihm dulden muß, ist nicht allmächtig. . .“

„Der Urheber der Welt hat unsere Erzeuger

um ihres Ungehorsams gestraft, und wer schuf sie mit der Schwäche des Ungehorsams, und ihr Schöpfer ist verantwortlich für ihren Sittenfall, nicht sie."

„Kann ich meine schwarzen Augen in blaue Augen verwandeln, meinen unruhigen und leidenschaftlichen Blick umwandeln in einen ruhigen und milden?"

„Wie die Natur mich hervorbrachte, muß ich sein, darnach muß ich leben und walten."

„Käme es auf mich an, wahrhaftig: ich hätte freiwillig meinem Leben gegeben ein ethisch, intellectuell und ästhetisch talloses Fundament, wie es das Deine besitzt, das Fundament zur reinen Glückseligkeit, mein Wollen wäre gut, wenn mein Können nicht so schlecht, wenn ich nicht unfähig wäre zu allem Großen. . ."

„Durch mein trauriges Schicksal bin ich berechtigt zu fluchen meinem Schöpfer, denn dieser allein ist die Ursache meiner Leiden darüber, daß ich nicht kann, was ich können will. . ."

„Doch statt diesem einzigen, urgewaltigen Lebensausbruch: dem Fluch, quält mich mit den fatalen Gewissensscruppeln, die mir von Dir und unseren Erzeugern angehängt worden, fortwährend eine Unzahl schwankender Entschlüsse, abgetödtet schon in ihrem Entstehen von der Ueberzeugung meiner physischen und geistigen Ohnmacht. . ."

„Ich rase vor Wuth, wenn in des anrückenden Morgens überschwänglicher Pracht, voll heißem überschwellenden Leben der ein neues Dasein spendende Hengst der empfangenden Stute mit los gelassenem Liebesbegehren nachsprengt hin über das Blumenmeer der Wiesen im Thauglanz und im berauschenden Duft, das begehrende Thier in stolzer Männlichkeit übermüthig, überschäumend von Lebenskraft, die sich zu entbinden strebt, wiehernd im Vorgenusse der Zeugung, und so die fortpflanzende Natur überall zum Schaffen von immer Erneuten in Formen übergeht, die mich zur Bewunderung hinreißen und zur Sehnsucht: sie möchte auch meiner sich bedienen zum entzückenden Akte der Zeugung!“ . . .

„Warum versagt mir dieselbe Natur die Umwandlung vom Jüngling zum Mann, indem sie mich nicht finden läßt ein Weib!“

„Mir gibt die Quälerin Natur nur den ohne Befriedigung verzehrenden Trieb.“

„Sie thut dies, mich bis in das Mark hinein zu versengen mit dem wilden Feuer meines eigenen ungestümen Blutes.“

„An Kain's Verderben wurde schon feindlich von der Natur gedacht, da er noch urerste Bildung der Elemente seines Körpers und Wesens war im Schooße seiner Mutter, im Schooße seines Vaters,

darein sich zu seinem moralischen und physischen Verderben mischten Tod und Hölle — Prosa!" . . .

„Solche Erfahrungen machen gegen meinen Willen mich oft kleinmüthig, wenn das Göttliche und das Himmlische das Menschliche und das Irdische an mir beschleicht, und anregt meine Gedanken mit erhabeneren und schöneren Vorstellungen des mir Alltäglichen; zumeist aber bleibe ich trotzig wie ich bin, gleich jenem schwarzen Felsen dort, der nie zur Blume wird, wie reich auch Thau auf ihm lagert und Sonnenschein."

„Gegenüber dieser Thatsache bin ich kleinmüthig; es erfüllt mich dann die bloße Erscheinung der Welt der Dinge und Phänomene bei Tag und in der Nacht mit Furcht vor etwas Ungeheuerlichem, das meine Einbildungskraft mir vormalt mit der Drohung, mich zu verderben. Die Elemente in ihrer Wechselwirkung auf einander vom Thierreich zum Pflanzenreich, und von diesem zurück zum Mineralreich, dann wieder vom Mineralreich zum Pflanzenreich und aus diesem zum Thierreich hervor: vom Licht der Oberwelt zum Dunkel der Unterwelt, vom Dunkel der Unterwelt zum Licht der Oberwelt erweisen sich an mir am feindseligsten, drängen in meinem Thun und Lassen mich konsequent zum Bewußtsein meiner mir angeborenen Schwäche an Geist, Gemüth und Sinn, mir will Geordnetes, Bedeutendes nicht gelingen,

und damit voll ist das Maß meiner Demüthigung und Qual, besitze ich gerade so viel an Gewissen, Genie, Vernunft und Verstand, u. s. w., um zu fühlen meine Unheiligkeit, zu schauen meine Ohnmacht, zu erkennen meinen unglücklichen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Zustand, zu verstehen meiner Wesenheit und meiner Natur Mißgestalt!"

„Dabei will rings um mich her von Offenbarungen göttlicher Weisheit und Liebe triefen Himmel und Erde, mich stets beschränken lehren aus den kleinsten Dingen meine Neigungen und meine Wünsche, mich ermahnen zur Klugheit, mich hinweisen auf Gesetze, die man ungestraft nicht umgehen darf."

„Ist es etwa das Verdienst des Apfels, wenn die Sonne mit ihrem Lichte ihn vergoldet, der Aether ihn färbt, ihm das Gesammt-Weltall anbildet das Merkmal seiner Reife, und ist es die Schuld des Apfels, wenn von Innen aus ein Wurm ihn zerstört im schönsten Wachsthum?"

„Mäßige ich mich in meinen Ansprüchen und merke ich auf das Gesetz, dann erst begreife ich, wie auf meinen Willen nichts ankömmt, daß es mir ergeht wie dem Apfel. Denn ich erkenne: nicht ein Wurm hat sich zerstörend bemächtigt meines Lebens, sondern ein finsterer zerstörender Dämon, und so erwächst mir allerdings die traurige Einsicht in das Mögliche und in das Unmögliche." . . .

„Doch dieses wüste Nachgrübeln im Gedanken auf das, was sein kann und nicht sein kann, dieses Nachgrübeln über bodenlose unfaßbare Dinge stört die Unmittelbarkeit des denkenden Geistes mir noch mehr, vernichtet an mir den Stolz und die Kühnheit der selbstständigen Intelligenz!“

„Das in mir stets lebhaft sich aussprechende: Du kannst am gewöhnlichen Wege nicht Alles erreichen, erweckt in seiner ganzen Widerstandsfähigkeit meinen Trotz, der in mir wieder wach ruft ein ungesuchtes, eigenthümliches Vermögen des Erfindens und Entdeckens, und ganz ungewöhnliche Mittel zur sicheren Erreichung eines ganz bestimmten Zweckes werden von mir hervorgebracht aus diesen Erfindungen und Entdeckungen.“

„So erschlug ich mit einem Stein, den ich neben mir am Boden liegend entdeckte, die Vögel im Flug, da sie so mit der Hand nicht zu erlangen sind. Große wilde Thiere tödtete ich mit einer Keule aus dem härtesten Holz, das ich entdeckte, und deren Form zum ausgiebigsten Hieb ich selbst erfand und schuf. Fliegen, die auf einem am Wasser schwimmenden Blatt sicher dahin fuhren, brachten mich auf den Gedanken zum Bau meines Flosses. Von den Hunden lernte ich schwimmen, und weiß nun, daß diese Erfahrungen die ersten Anknüpfungspunkte sind an das Entdecken, Erfinden und Schaffen der Zu-

kunft, die unscheinbaren ersten Glieder einer unabsehbar langen Kette von im Laufe der Zeit an den Tag tretenden staunenswerthen Thatsachen; ich erfuhr auch durch sie, daß die Erfahrung meinem Geist, Gemüth und Sinn stets neue Bedürfnisse zubildet, aber auch früher von mir nicht gekannte Mittel zu deren Befriedigung, welche im engen Zusammenhang mit den Ideen meiner Spekulation immer wieder hervorbringen den Keim zu vorher nicht geahnten, verbesserten, künstlich erzeugten neuen Hilfsmitteln und Zuständen."

„Der Reiz an diesem unmittelbaren und mittelbaren Entstehen neuer Dinge, welche ich auf dem Grunde meines Thuns schuf, trifft vorzüglich unseren Verstand, und ruft zum Beistand an dessen Unternehmungen an unsere Vernunft und unser Genie, dazu augenscheinlich vorhanden ist ein rascher und üppiger Vegetationsproceß in unserem Wesen, sobald zu irgend etwas gegeben ist ein erster Anstoß."

„Dieser Reiz allein könnte mir Lust einflössen zu meinem persönlichen Dasein und Walten."

„Doch Dasjenige, das sich eben ergibt, ist zu wenig für meinen Geist, der sich im Wollen ein Titan fühlt, im Können ein Pygmae."

„Durch mein Wissen, daß ich unwissend bin, in allem meinem Thun beschränkt auf ein von fremder Seite her im Voraus festgesetztes bescheidenstes Maß von körperlicher und geistiger Kraft, bin ich ent-

muthigter und unfähiger wie je, da ich über Wissen- und Nichtwissen noch nicht gedacht hatte."

„Darum, als ich abermals nach dem Dir schon erzählten Falle mit dem Jagen nach Löwen und Adlern ausging, Dir ein solches Thier zu erbeuten, traf ich in des Waldes tief verborgensten Theil einen Löwen mit der prachtvollsten Mähne und mit unermeßlicher Stärke. Ich blickte ihn an mit der lebendigsten Kraft meines Auges. Doch diesesmal vergeblich. Im Vertrauen auf seine Stärke wartete der Löwe meinen Angriff nicht ab, sondern er sprang auf mich los, und schlug mir seine Tatzen tief in das Fleisch, daß mir die Glieder krachten. Hingestürzt lag ich wie erdrückt unter der gewaltigen Bestie am Boden. Wohl gelang es mir bald, mich wieder frei zu machen, mich zu erheben und meinem Gegner zu stehen, aber des Thieres glühend heißer Rachen mit Tod androhenden Zähnen schien geöffnet, mich zu zerfleischen und zu verschlingen. Ich wußte vor Schrecken nicht, wie der Gefahr mit Erfolg zu begegnen sei. Aug' gegen Aug' mit dem dumpf grollenden Ungeheuer erfaßte mich endlich doch wieder ein Gefühl siegender Stärke an mir, noch mehr erregt dieses Gefühl durch die Erinnerung an meine früheren sieghaft bestandenen Kämpfe mit Löwen, mit Tigern und Panthern, und anschwoll mir dabei von Muth das Herz, von Kühnheit der Geist, von Entschlossen-

heit der Sinn, und ich war bereit, fortzusetzen den Kampf auf Leben und Tod, auf das Neue rang ich mit meinem Gegner, bis wir Beide zugleich ermattet zusammenbrachen, schließlich mit entschwundener Kampfeslust ruhig von einander gingen."

„Das war noch gleiche Stärke."

„Darauf machte ich den Versuch, Dir einen Adler zu erbeuten."

„Wieder scheute ich nicht Mühe und Gefahr."

„Entschlossen zum größten Wagniß für Dich, erstieg ich einen Horst. Roß und Hunde ließ ich unten im dichtesten Wald am Fuße der steilen und hohen Felsenwand. Es war finster und Mitternacht. Den Fels umpfiff rasend ein Sturmwind, der Bäume und Büsche hin und her warf mit Rauschen, Geknitter und Krachen. Nach langem beschwerlichsten Emporklettern an der Felswand kam ich den Adlern näher und näher, erweckte sie viel zu früh durch mein unvermeidliches Geräusch, und urplötzlich, als ob aus dem Neste ein verheerender Hagel auf mich hervorbräche, flüchteten daraus aufgescheucht die gewaltigen Adler, mit dem mächtigen Schlag ihrer Flügel entfliehend, über meinen Kopf hinweg hinaus in die todtenstille stockfinstere Nacht." . . .

„Vor meinem Ungeschick stand ich beschämt am schwindelnden Felsvorsprung und vor dem leeren Neste, und einem geprügelten Hund gleich bellte ich förmlich

vor namenloser Wuth meine Flüche, jeden Augenblick der Gefahr preisgegeben, vom heulenden Sturm hinabgeschleudert zu werden in die entsetzliche Tiefe unter mir.“

„Vor Finsterniß nicht sehend, donnerte ich Flüche, und hindurch dem Sturm vernahm ich von einer entgegengesetzten Felswand her wie teuflisches Hohnlachen das Echo meiner Flüche.“

„Wie ich so da stand vom Ungeheuerlichsten erregt bis zur düstersten Vision, blickte ich, mit den leiblichen Augen vor Finsterniß nichts sehend, hinauf und hinunter mit dem Gedankenauge des Geistes, dann hinüber und herüber in die Welt-Unendlichkeit. Ich dachte mich unter dem Einfluß dieser wilddämonischen Gedankenblicke in einer vor mir zum Bewußtsein aufgegangenen schrecklichen und nur Schrecken gebärenden Wirklichkeit, und von einer mir in Allem feindseligen Naturgewalt eingefangen zur moralischen Peinigung, die mir im schwindelnden Haupt vernichtete jede Möglichkeit zu einem tröstlichen und beseligenden Daseins- und Weltbegriff, zu jeder anheimelnden Daseins- und Weltvorstellung, daß meine Gedanken verfallen schienen einem Chaos von Unvernunft und Unverstand, herumgetrieben von einer gespenstischen, titanischen, schwarzen Gestalt, die alle Gewalt hatte über dieselben.“

„So befand ich mich in der physischen und geistigen

Finsterniß zugleich, und die in Lebens- und Gestaltungsfülle aus ihrer Vegetation zu mir aufathmende Welt spottete teuflisch meiner Wenigkeit und Ohnmacht. . ."

„Der Gottheit grausamste Bosheit ist es, daß sie uns, mit Verstand begabt, die Welt dennoch vorstellt als etwas Unverständliches, oder: wächst in dieser Welt, in der Alles mit Kindheit, mit dem Keim beginnt, auch der Verstand, die Vernunft und das Genie an uns erst keimhaft auf, daß wir uns zur Intelligenz in ihrer Omnipotenz verhalten, wie der Keim zur voll ausgewachsenen, blühenden und Frucht tragenden Pflanze?"

„Immer stand ich noch nach dem Hinwegfluge der Adler auf demselben Platz, als endlich die lästige Finsterniß der Nacht, die mir damals nicht in gewohnter Weise diente, von Osten her langsam beschlichen wurde vom Morgengrauen."

„Je mehr sich aber dieses Grau zu lichten anfing, desto mehr wurden mir in ihren Umrissen sichtbar die tagtäglichen Gegenstände, und als mit ihrem ersten Schimmer die Morgenröthe leicht anflog den Himmel und die Erde, nach und nach das Gewölk am Horizont und hoch darüber im tagenden Aether Gluthen des Helios bildete, daraus endlich die Sonne emporstieg weltbeleuchtend, weltbeglänzend, weltbe-

lebend, weltentzückend, weltbegeisternd u. s. w. — da sah ich wieder Alles!"

Von der Jugendkraft und Jugenderscheinung des vor mir zu einem gottdurchglühten Himmel aufblühenden Tages selbst wunderbar angeregt zu einem neuen Leben und Wirken, zum erstenmal poetisch berührt von der Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt meinen Sinn, mein Gemüth und meinen Geist, erblickte ich mit einem Anflug von persönlicher Würde, Hoheit und Kraft auf dem vom Morgenroth und Sonnenschein magisch überflossenen, thaubeglänzten Felsen über mir, aus dem urfrischen Moose herausgewachsen, eine herrlich erblühte, weiße Rose, die thaubenetzte Blumenkönigin sprühend in ihrer Schönheit vom reich und blendend darauf spielenden Sonnenlichtblitzen!"

„Rasch war ich entschlossen: statt eines Thieres diese Blume, deren Schönheit und Duft mich entzückte, Dir zu überbringen."

„Doch zu ihr zu gelangen, versuchte ich umsonst, obgleich sie mir nahe war auf unersteigbarer Stelle, und abermals grollte ich Dem, der diese Blume meiner Sehnsucht dort entstehen ließ, dahin ich nicht gelangen konnte."

„Vor Zorn und Wuth verfluchte ich den Urheber und Anordner dieser Blume, und nach diesem

Fluch begann mich ein bis dahin mir unbekannt gebliebener Dämon anzusprechen mit den Worten:

„„Oeffne Dein geistiges Auge der Wahrheit der Welt.““

„„Siehe: ich gab Dir von meiner Kraft, welche die Kraft selbst ist der hervorbringenden und hinwegnehmenden Natur.“

„„Dieser Kraft That ist getheilt in zwei Momente, deren Anfang und Ende Niemand kennt wie ich.““

„„Diese beiden Momente sind der körperlichen Dinge Entstehen und Vergehen.““ . . .

„„Kain weißt Du, was ist das Leben und der Tod?“ —

„Auf diese Frage, um das, woran ich früher nicht gedacht, durchzuckte mich mit einemmal der Weltdinge Schicksal mit ungeheurem Schmerz; ich schaute plötzlich visionär sie Alle in himmlischer Jugend entstehen und in höllischem Verwelken des Alters vergehen nach kurzem Bestehen in Seligkeit und Unseligkeit, und die Gewißheit, wie das Leben immer erliegen muß dem Tod, traf mich vernichtend im Geist, Gemüth und Sinn, die Welt erschien mir nur mehr als Gauckelspiel, ihr Urheber ein Gauckler.“ . . .

„Abel: zu welchen schmerzlichen Empfindungen, grundlosen Gesinnungen und verwirrenden Gedanken — zu welchem erbärmlichen Loose sind wir in das

Dasein gerufen, Alles ist in seinem Typus vollkommen, das Produkt des Mineral-, des Pflanzen- und Thierreiches, nur wir nicht! — Sind wir, um milder zu urtheilen, vielleicht bloß ein mißlungener Versuch der Erschaffung von Intelligenzen, und nun, weil mißlungen, verurtheilt hinnehmen zu müssen die Uebel alle, die am Verpfuschten haften, sie empfinden zu müssen und zu denken, und uns als Schuld aufzubürden zur permanenten Qual für die Potenzen unseres Geistes, Gemüthes und Sinnes?"

„Von jener Stunde, da sich zugesellt hatte meinem Fluch der böse Geist der Welt, blickt mich die Natur in allen ihren Dingen, Phänomenen und Verhältnissen als ein mich bedrohendes Gespenst mit tausend und tausend körperlichen und unkörperlichen Augen an, ich sehe mich jetzt erst recht überantwortet dem mir feindseligsten Dasein, für immer mich getrennt und hinweggestoßen von der Liebe zur Welt, zu meinen Erzeugern und zu Dir. Seitdem besitzt mein Herz keine Liebe, nur Haß, der Todesgedanke, der mich nüchtern, prosaisch und grausam macht, ruft unabläßig mir zu: Tödte Kain, was Leben hat, bis mich selbst das Schicksal tödten wird. . ."

„Es war die Hand eines Erbarmungslosen, welche das Band zerriß, das als Liebe mich verknüpft hielt mit der Welt, mit meinen Erzeugern und mit Dir. Denn ich möchte auch jetzt noch lieben und muß

hassen. Fremde und finstere Dämonen einer anderen Welt wie der des Lichtes bekämpfen unabläßig mein besseres Selbst, und ertragen muß ich die Streiche dieser Dämonen, soll gar verantworten ihr böses Thun an mir?"

„Ich frage Dich: um wessenwillen?"

„Der Todesgedanke, erlassen dem Thiere, beherrscht die Intelligenz; er gab in dem Sinn, wie er mir vom bösen Princip zu Theil geworden, meinem persönlichen Dasein eine andere Gestalt, ein anderes Wesen, als es früher besaß. Wo immer in dieses Todesgedankens Begleitung die Einsamkeit mich trifft, erfaßt alle meine übrigen Gedanken die Vision, und peinigt sie bis zur Illusion, es sei wirklich, mit den schmerzlichsten Eindrücken, die von gräßlichen Schemen ausgehen."

„Von der Stunde dieser unheilvollen Wandlung meines Wesens rufe ich jedem fröhlichen Erdengeschöpfe zu: warum spielest Du Dich närrisch für Deinen Dich und Deine Mitgeschöpfe ethisch, intellectuell und ästhetisch betrügenden Urheber. Nachdem Du die von ihm beabsichtigte Posse durchzuführen geholfen, verwirft er Dich wie alle Deinesgleichen, trotz Deinem Hang zur Unsterblichkeit, und zu Grunde geht Deine für ihn puppenhafte Würde, Kraft und Hoheit."

„Dieses Loos trifft auch Dich, o Bruder: den geist-, gemüth- und sinnreichen Bewunderer der geist-,

gemüth- und sinnreichen Welt, den frommen Anbeter des Schöpfers dieser Welt."

„Denn auch Du gingst hervor aus der Hand Desjenigen, der erschafft das Wahre, Gute und Schöne in der Einheit der Dinge und Phänomene der Welt, um es liebelos wieder zu vernichten in der Unwahrheit, im Unguten, im Unschönen in der Auflösung der Dinge und Phänomene der Welt."

„Wie Du auch jetzt herrlich erblühest an Wesen und an Gestalt, wirst Du, wenn Deine Zeit um, eine Beute des Todes, wie alles Andere und auch unsere Erzeuger."

„Dann wird kein Gefühl mehr sein in Deinem todten Busen, kein Bewußtsein in Deinem todten Haupt, kein Pulsschlag in Deinen todten Adern, kein Athem in Deiner todten Lunge. Es wird dann nicht mehr wie gegenwärtig bei Dir in geistig lebendigen Bildern, wie Du sagst, die offenbare Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt harmonisch durchwandeln Deinen Geist, Dein Gemüth und Deinen Sinn; gedankenlos geworden wird der Intellect Dir stehen bleiben, durch den Tod für immer schweigen in Wort und Bild." . . .

„Deine Augen werden nicht mehr sehen im Tode, und Dein Leichnam aus sich selbst ihn verzehrende Würmer erzeugen, Deines Leichnams Rest

vertrocknend endlich sich zu Staub verlieren, den schließlich die Winde verwehen.“ . . .

„So ergeht es Allem: im Entstehen bewundernswerth schön, anziehend und fesselnd, im Vergehen verabscheuenswerth unschön, abstoßend und anwidernd.“

„Damit aber die reichste Beute zu Theil werden muß dem Tode, muß aus sich selbst sich fortpflanzen das lebendige Geschöpf, mit Lust und mit Wonne angelockt und beeifert zur Bereitung des Mahles für den ewigen Tod, mit Gerüchten aus dem ewigen Leben.“ . . .

„Auch unser Geschlecht wird sich rasch und reich fortpflanzen; es wird sich über uns noch unbekannte Weiten der Erde ausbreiten und ansiedeln, Glied auf Glied sich fortpflanzen in Familien, getheilt zu Stämmen anwachsen und zu Völkern in verschiedenen Ländern und Welttheilen auf Tellus, und, höre: während Millionen leben, werden Millionen sterben — Geburt und Tod permanent bleiben.“

„Doch das natürliche Sterben wird dem Tod nicht genügen in seiner Unersättlichkeit, und er wird als ein finsterer Dämon der Vernichtung die Lebendigen betrügerisch zusammen hetzen zum gegenseitigen Mord im Großen: zum Massenmord des Krieges, zum Riesenmord in planmäßig ersonnenen und durchgeführten Weltbürger-Schlachten unter dem freien Himmel, ohne daß darüber sich rühret ein erbarmendes

Wesen in den höheren Regionen des Seins über der Erde.“ . . .

„Da wird diese Erde oft rauchen vom Blut der erschlagenen Intelligenzen, deren Wehklagen bis zum Himmel tönen wird, der sich aber um sie nicht kümmert, die als Brudermörder sich schlagen werden im Wahn: diese verdammenswertheste aller Thaten sei auch die preiswürdigste Handlung, und Jene, welche als Sieger sein werden die Herren des Schlachtfeldes, welche in ihrem gemeinen Interesse zum allgemeinen Brudermord den Befehl gaben, sie werden mit dem Ruhmeskranz schmücken ihren mit den Blut- und Gutgedanken der Mörder und Räuber erfüllten Schädel, sich krönen mit dem Attribut der Könige, sich hüllen in die Attribute alles Heiligen, alles Erhabenen und Großen, um mit dem usurpirten Scepter zu regieren die Welt, unter dem Vorwand, Hort zu sein des Wahren, Guten und Schönen, der Würde, Hoheit und Kraft.“

„Das wird sein die privilegirte, verkehrte Weltordnung der Innormalen, wo das Fleisch den Geist regiert.“ . . .

„Ich weiß das, denn was ich von der Zukunft nicht wissen könnte, das sprechen mir in die Seele Geister der Luft.“

Dem finsteren Kain entgegnete der lichte Abel:

„„Es ist geschehen!““

„„Es ist geschehen, o Kain: durch einen bösen

Geist deinem Intellect eingelebt ein falscher Selbst- und Weltgedanke, Du verloren dem guten Princip, dem Wahren, Guten und Schönen, der Würde, Hoheit und Kraft im Styl der vereinigten Religion, Poesie und Philosophie. Fortan bleibt Dein Geist, Dein Gemüth und Dein Sinn fremd der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Glückseligkeit, für Dein Bewußtsein, o Unglückseliger, ist die Welt nur noch eine wüste Ungeheuerlichkeit, an der keine Befriedigung finden kann der Verstand, die Vernunft, das Genie, keine Heiligung finden kann das Gewissen, keine Ordnung die Imagination, kein reines beglückendes Bild die Phantasie, die Gedanken kein Paradies — kein Himmelreich, keine Gottheit, nur mehr herumirrt in einem Wirrsal von täuschenden Visionen und unfruchtbaren Illusionen das Wollen und Können aller Lebenspotenzen Deiner unglücklichen Wesenheit und Natur, fremd der unveränderlichen Wahrheit, Güte und Schönheit der gott- und himmelvollen Welt."" . . .

""Ist es möglich, Dich, o Kain, zu entreißen Deinem Wahn, dann lasse es geschehen durch meine Bruderliebe für Dich!""

""Nur im Rahmen der Liebe ist wahrhaftig und eindringlich der Geist, das Gemüth und der Sinn befähigt, wieder heiter zu gestalten ein trübes Leben.""

""Was Du Tod nennst, das ist nicht Unwahrheit, denn in allen Dingen, die ein psychisches Leben

besitzen, ist die Natur darauf eingerichtet. Aber nicht schreckhaft ist der natürliche Tod, sondern da man mit dem schweren materiellen Körper nicht durchwandern kann die leichte Aetherregion des Himmels, ist das Sterben die Ablegung der physischen Hülle vom metaphysischen Wesen oder der Psyche, die nach ihrer auf Tellus vollbrachten Mission vollbringt des verklärten persönlichen Lebens feierlichsten Gang in ein besseres Jenseits: einem Gang, dem die Zurückbleibenden nicht zu folgen vermögen mit ihrem leiblichen Auge, und dieser Wandel Demjenigen gleich: wenn in der Welt unseres Bewußtseins ein Gedanke aus dunkler Region des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens emporschwebt in dieser Mächte Lichtregion, wo die höchste persönliche Würde, Hoheit und Kraft unseres Wesens thront in himmlischer Ruhe und Klarheit, in göttlicher Freiheit und Machtvollkommenheit, inmitten unserer allerheiligsten und intelligentesten Lichtgedanken!"" —

„„Das Sterben: diese Ablegung des Physischen vom persönlichen Sein und Aufblühen des Metaphysischen von diesem Sein für eine höhere Welt, hat diesseits durch den Ersatz, der mit der irdischen Fortpflanzung verbunden ist, den weisen und schönen Zweck für die Sinnenwelt, da die individuelle Fortpflanzung auch dem Pflanzen- und Thierreich eigen ist, damit diese beiden Naturreiche durch das aktuelle

Zuthun ihrer Produkte ihr Jugendwesen und ihre Jugendgestalt, ihre Jugendwirkung nie verlieren, indem die Reife der Produkte aus sich immer Neues, ihre Gattung frisch in die Welt umsetzt, damit der Abgang durch das Sterben des Gealterten nicht fühlbar werden kann, die Welt nichts entbehrt von ihren Dingen und von ihren Phänomenen."

„„Unsere Erzeuger selbst waren vor ihrer Schuld bestimmt zum Sterben ihres physischen Theiles, wie Alles in der Natur, das dem Physischen einverleibt ist. Der Unterschied ihres Bewußtseins von ihrem Sein vor und nach der Schuld liegt nur im Wechsel des richtigen Lebensbegriffes und der richtigen Lebensvorstellung, im Zurückweichen des großen, schönen, wahren Lebensgedankens aus ihrer Phantasie, aus allen Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes, und anstatt dessen das absolute Hervortreten des beschränkten, unschönen und unwahren Todesgedankens in die Phantasie, in alle Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes, und dessen Besitzergreifen vom gesammten Selbst- und Weltbewußtsein der Intelligenz und Humanität auf Tellus, ein Akt, worüber in den großen Stunden mächtiger, feierlicher und lichtvollster Contemplation über Welt und Sein im Physischen und Metaphysischen, sowie über die Metamorphose des Wahren, Guten und Schönen, des Unwahren, Unguten und Unschönen, meine Lichtgedanken

des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens stets genügende ethische, intellectuelle und ästhetische Aufklärung empfangen aus dem Munde der hohen Mächte oder Genien meines gott- und himmelvollen Geistes, Gemüthes und Sinnes. Denn dieser hohen Mächte Lichtgedanken kommen unmittelbar von Gott: aus Gottes Verstand, Vernunft, Genie und Gewissen, und nach ihrem Lebens-, Kunst- und Wissenschaftsinhalt bildet sich und besteht unser Leben, unsere Kunst, unser Wissen, unsere Intelligenz und unsere Humanität. Gott allein aber kann durch die heiligsten und größten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Anregungen der physischen und metaphysischen Welt uns beseligende und erhebende Lichtgedanken der Wahrheit, Güte und Schönheit, der Würde, Kraft und Hoheit sprechen in den Geist, in das Gemüth und in den Sinn, und sie, wenn wir dessen nicht würdig, auch vorenthalten. Er spendet sie in reichstem Maß dem Anhänger an das gute Princip, und hält sie vor dem Anhänger an das böse Princip.““

„„Gott aber ist höchstgütig, und hat unser Leben so eingerichtet, daß wir, nach dem Gesetz der Sinnenwelt und der Geisteswelt lebend, unbewußt und ohne Spekulation beseligende Lichtgedanken empfangen, nichtbeseligende finstere Gedanken hingegen, wenn wir diesem seinem Gesetz zuwider leben.““

„„Nicht verflucht von Gott sind unsere Er-

zeuger und deren Nachkommen, sondern sie tragen nur die traurigen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Folgen ihres Zuwiderhandelns gegen Gottes Gesetz.““ . . .

„„Darum gab Gott dieses lebendige Naturgesetz in unser Gewissen, in unser Genie, in unsere Vernunft und in unseren Verstand, aber nicht bloß in diese Potenzen unseres Geistes, sondern auch in die unseres Gemüthes und Sinnes zum vollen und klaren Bewußtsein, damit für alle Zukunft Niemand sich in seinem Thun und Lassen irre führen lasse durch ein vom bösen Princip dem guten Princip angedichtetes absichtlich ersonnenes Gesetz gegen die Natur, sondern der Ungerechtigkeit gegenüber stützt auf die Autorität des echten und lebendigen Gesetzes der Potenzen des persönlichen Lebens.““

„„Die Stimme des göttlichen, himmelerfüllten Gewissens und Genie, der göttlichen himmelerfüllten Vernunft, des göttlichen himmelerfüllten Verstandes, des Geistes, sowie des göttlichen himmelerfüllten Gemüthes und Sinnes ist und bleibt einzig die von Gott eingesetzte Autorität der Intelligenz und Humanität in allen ihren Disciplinen, und wehe uns, wollten wir diese Stimme nicht hören und befolgen.““

„„Auch in mein Leben herein sprechen sich Geister ethisch, intellectuell und ästhetisch aus; Lichtgedanken Gottes zeigen mir in Wort und Bild die richtigen

Wege in der Gegenwart, sprechen wir durch die Ahnung und Divination die Zukunft im vorhinein aus.““

„„Wie hehr, groß und leuchtend von vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit nahen diese Lichtgedanken mir in den Momenten feierlichster Selbst- und Weltbetrachtung, als Lichtgestalten, die vor meinem im sinnlichen und übersinnlichen Sehen vereinigten Auge plötzlich in der physisch und metaphysisch vereinigten Luft auftauchen, als wäre der Aether und das Licht, das ihn erhellt, die All-Seele und der All-Geist der Welt selbst, dann meinen Geist einnehmend, daß ich sie empfinde, durchsinne und denke, als wären es die Gedanken meines Verstandes, meiner Vernunft, meines Genie's, meines Gewissens selbst in ethischer Reinheit, in intellectueller Klarheit, in ästhetischer Vollkommenheit.““ . . .

„„O des göttlichen Lichtes und der himmlischen Wonne! wenn ich mit Lichtgedanken uns Gott denke, sinne, empfinde und spreche — handle; welche Kraft der Geistessonne enthüllet dabei meine im ewigen Licht des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes in seiner Vereinigung leuchtend und Alles mit Wahrheit überstrahlende Logik!““ . . .

„„Wenn dann mein Geist mit seinen und der Gottheit Lichtgedanken die Welt erfüllt, erscheint mir Gottheit und Himmelreich selbst am Irdischen, eine Harmonie des Lichtes, der Pracht und Herrlichkeit in

der Wahrheit, Güte und Schönheit, in der Würde, Hoheit und Kraft erfüllt für mein Gemüth, für meinen Sinn und für meinen Geist die Religion, die Poesie und die Philosophie der Welt, und was da ist sinnlich und übersinnlich, das wird für mich und aus mir zu einem ethisch-, intellectuell- und ästhetischen Hymnus auf die Schöpfung und den Schöpfer, dessen höchste Lichter, Farben, Formen und Gestalten sind die Götter und die Engel, die Olymp und Himmel — die Gebilde meiner Ahnung und Divination!""

„„Mit geschwisterlicher Sympathie fliegt mich leuchtend an und heilig aus dem Körperlich-Lebendigen der Sinnenwelt das Psychisch-Lebendige der übersinnlichen Welt, als Offenbarung des größten und tiefsten Geheimnisses der Allwelt und deren Dinge und Phänomene, und schaue ich dann mitten in der Glorie der durch sich selbst ethisch, intellectuell und ästhetisch verklärten Weltgeister oder Weltintelligenzen noch des allerhöchsten Wesens: des Allwesens Angesicht, dann durchströmt und erfüllt mich Erkenntniß der höchsten Dinge, gepaart mit frommer Andacht, und in Betrachtung und Anbetung beuge ich mich kindlich vor dem als Vater segnend auf mich niederblickenden Allerheiligsten, Allerhöchsten Gott!""

„„Wie unglücklich werden sein alle Diejenigen, denen, durch ihre Untreue gegen das Naturgesetz in-

normal geworden, die Sinnenwelt vorenthält die übersinnliche Welt, ohne die Jene für die Gedanken des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens eine Wüste ist, das Leben in allen seinen Beziehungen zum Seienden eine Qual, ein in das geistige Nichts versunkener, in sich hinein an Geist, Gemüth und Sinn verödeter und verfinsterter böser Dämon, seinem Begriff und seiner Vorstellung nach an sich nichts anderes wie eine Beute dem Staub."" . . .

„„Daß auch Du, Kain, empfingest in Deinem leiblichen Auge den geistigen Blick: den Blick des Verstandes, der Vernunft, des Genie und des Gewissens, und vor diesem himmlischen Göttergeschenk des ethisch, intellectuell und ästhetisch vollendeten Schauens Dir aufblühte wie mir zum größten Segen aus der Blume Sinnenwelt die Geisteswelt als Kelch allen Seins, Du dadurch im gott- und himmelvollen Lichtbild vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, Würde, Hoheit und Kraft schautest den Himmel und die Himmlischen, die Olymp und die Olympischen, die Erden und die Irdischen, die Sonnenkraft des Himmlischen und Göttlichen aus allem Seienden belebte Deinen Geist, Dein Gemüth und Deinen Sinn zu fernerem tadellosen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Leben und Streben. Heller schienen Dir dann Sonne, Mond und Sterne, klarer blaute Dir dann der Aether, für Dich wäre dann wieder ein

Paradies die Erde, zum Seraph weihte Dich dann die von Dir erkannte und geliebte Welt!"" . . .

Darauf erwiderte Kain:

„Von Natur mit einem anderen Sinn begabt wie der meine, ist Dir auch verliehen eine andere Wahrnehmung und ein anderer Geschmack."

„Wahrnehmung und Geschmack aber sind die Ursache unserer Begierde, und der Geschmack übt vornehmlich auf unser Wollen und Können den entscheidenden Einfluß aus."

„Was Du mir sagst von Deinen übersinnlichen Gesichten, das kann ich glauben, wenn es mir gefällt; aber mir fehlt das Vermögen zur Ueberzeugung davon, und darum kannst Du selbst mit Deiner Beredsamkeit mich davon nicht überzeugen, weil, abgesehen von allem Uebrigen, die Realitäten der übersinnlichen Welt, wie sie nach Deiner Aussage Deinem geistigen Blick, der in Dein leibliches Auge zu treten vermag, erscheinen, dem Blick des bloßen leiblichen Auges, wie er mir einzig zu Gebote steht, nicht sichtbar werden, der nur die Dinge und Phänomene der Sinnenwelt in ihrer purmateriellen Aeußerlichkeit wahrnimmt, gleich dem physischen Wahrnehmungsvermögen aller übrigen Sinnesorgane des Leibes, ohne an das Wesen, d. h. an das Geistige der Natur in dessen Besonderheit und Allgemeinheit zu stoßen, das für diese Sinnesorgane nicht vorhanden ist, daher

auch nichts wie Purstoffliches zu bieten vermag meinem Verstand, meiner Vernunft, meinem Genie."

„Ich sehe daher die Erde nur in ihren leiblich sinnlich wahrnehmbaren Dingen und Phänomenen, und als solche wirken sie auf mich, denn das Nichtwahrgenommene wirkt auch nicht; ich sehe diese Dinge und Phänomene der physischen Welt, wie sie im physischen Licht, in physischen Farben, Formen und Gestalten meinem physischen Auge erscheinen und so physisch wirken auf meinen Sinn, auf mein Gemüth, auf meinen Geist, überhaupt auf meine Empfindung und Gesinnung, auf meine Ideen und Gedanken, auf meine Intelligenz und Humanität, auf mein Wollen und Können ethischer, intellectueller und ästhetischer Art."

„Ebenso ist mir das überirdische Materielle Luft, Aether: die Erstere erfüllt von dem Lebensfluid der Erde, d. h. mit der Atmosphäre, der Zweite von dem Lebensfluid des Himmels, die sich gegenseitig elementar befruchtend berühren, ihr abgesondertes Aggregat zu Wolken ballen, mit dem Phänomen des Blitzes und Donners, des Regens und Regenbogens, die auch ermöglichen den Lichtschein der Sonne, des Mondes und der Sterne, die Winde, die Temperaturen, u. s. w., Alles, was in der physischen Welt zur Erscheinung und Wirkung kommt."

„Und spricht mich hinundwider ein geheimniß-

volles Etwas an aus dem Endlichen und Unendlichen, so kommt es in mir davon weder zu einem Begriff noch zu einer Vorstellung von dessen Realität, und ist ein solches Bewußtwerden gewiß nichts Anderes wie die Folge einer zufälligen nicht beabsichtigten Ausspannung meines unwillkürlich in Affect gerathenen subjectiven Lebens gegenüber dem objectiven Bestand der Natur der Welt, das Ergebniß der rein physischen Berührung meiner eigenen Individualität mit der Individualität der Welt, aber außer diesem Ineinandergreifen des Reinphysischen in zwei auf einander wirkenden Medien Intelligenz und Welt, habe ich es noch nicht bis zur Wahrnehmung von purgeistig Gegenständlichem gebracht, dazu fehlt mir, wenn es solche gibt, die Intuition, die allein eine Wahrnehmung des Uebersinnlichen im Sinnlichen ermöglichen könnte durch ihre Communikation mit dem Purgeistigen des wahrnehmenden Subjectes und des die Wahrnehmung bietenden Objectes.“ . . .

„Mein Geist, mein Gemüth und mein Sinn: sie treiben mich zu Anderem.“

„Das aber finde ich natürlich.“

„Denn kann auch der finstere und schwarz umlockte Kain mit den düsteren Zügen des melancholischen Angesichtes, mit den schwarzen unheimlichen Augen und dicken Brauen darüber, mit der niederen etwas platten Stirn, mit dem stets fest geschlossenen

Mund und dem derben Gliederbau, mit den rohen hervor tretenden Muskeln und gewaltigen Sehnen, mit der immer kampfbereiten robusten Gestalt, mit dem grausamen Sinn, dem kalten Gemüth und trotzigen Geist gleich sein dem lichten, goldgelockten rosigen Abel mit den göttlichen Augen, in deren sanfter Himmelsbläue ein Stern um die Pupille strahlt gleich einer Sonne, lauter Licht und Wonne der Erkenntniß und des Gefühles, davon blühend Angesicht und Gestalt wie das Bild eines Seraphs, davon Du stets träumst."

„Dich spricht die Natur ethisch, intellectuell und ästhetisch beseligend und erhebend an nach ihren körperlichen und geistigen Eigenschaften, und Du als ein körperlich und geistig bevorzugtes Geschöpf, antwortest ihr wieder nach Deinen körperlichen und geistigen Eigenschaften ethisch, intellectuell und ästhetisch." ...

„Zwischen der Welt und mir gibt es keinen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Contact, bloß ein roh materielles, zielloses Hinleben, lauter Prosa, keine Poesie!"

„Wenn ich manchesmal meine Gestalt in ihrem Spiegelbilde im Wasser betrachte, hinein blicke mit meinem wirklichen Auge in mein Spiegelauge, und aus der Vermälung des Blickes dieser Augen ein Gedanke an mich geboren wird, der, wie ein Ankläger, mein Bewußtsein gegen mich einnimmt: treibt

ein unbestimmtes Etwas vom Anblick meines eigenen Bildes mich fort, und wie wasserscheu fliehe ich oft Tage lang Quellen, Bäche, Flüsse, Seen und Alles, was spiegelt, trinke bloß in stockfinsterer Nacht."

„Doch einmal: o Tag des Schreckens! spiegelte meine Erscheinung sich urplötzlich vor mir in der Luft ab, und zwar riesengroß und grauenhaft, ich mir selbst ein Schreckbild ohne Gleichen, und aus der Pupille meiner gespiegelten Augen kamen gespenstisch hervor meine Gedanken als ein Heer von finsteren Dämonen, und der Gewaltigste, der ihnen voran schwebte, war ihr König, finsterer noch wie alle Uebrigen."

„Wild rasten diese Spiegelbilder meiner Gedankenwelt um mich, dem Urbild, umher, doch ein Titan schritt ihr Führer an mich heran mit gezackter Eisenkrone am wilden Haupt und mit krumm gegabeltem Scepter in der Hand, im feuerrothen bis über den Knöchel des Fußes nieder wallendem Gewand!" . . .

„An mein Ohr sich neigend, befahl er mir flüsternd — doch nein, was er mir zu vollbringen befahl, darf ich Dir nicht sagen, auch unseren Erzeugern nicht."

„Entsetzen erfaßte mich vor dem Gedanken an eine That, wie er sie mir befohlen."

„Darnach blickte ich auf und wollte verneinend

sprechen, doch das Gesicht am Spiegelbilde war entschwunden, dieses selbst, eingebrannt aber in mein Gedächtniß der Befehl zum baldigen Vollzug der schwärzesten Unthat: der Fluch gebärenden, und, ob ich will oder nicht, bald muß sie durch mich, o Bruder, vollbracht sein."

„Ohne Ausweg, entfliehen zu können dem Entsetzlichsten, wollte ich mir das Leben nehmen, doch Ohnmacht lähmte stets meinen Entschluß."

„Abel: mein Bruder! frage mich nicht nach dieser That. Du wirst sie erfahren an Dir selbst, und mit der Erfahrung sie nicht wissen können." . . .

„Wenn ich solche Gesichte überdenke, in Betracht ziehe deren Wirkung auf meinen Geist, auf mein Gemüth und auf meinen Sinn, dann möchte ich fast selbst überzeugt sein von übersinnlichen Wesen außer uns."

„Aber es kann dieses doch nur gegenüber der metaphysischen Welt eine optische Täuschung sein unseres geistigen Auges, wie es ja auch gegenüber der physischen Welt gibt eine optische Täuschung unseres leiblichen Auges."

„Denn wenn ich am Morgen die Augen öffne und fest blicke auf einen bestimmten Gegenstand, z. B. einen Baum, dann übt dieser Gegenstand auf das ausgeruhte Auge auch den stärksten Reiz mit einem derart lebhaften Eindruck auf mein Geistes-, Gemüths-

und Sinnesvermögen, daß ich, mein Auge wieder schließend, das Abbild desselben Baumes deutlich in der Dunkelheit und vor meinem nach Außen hin abgeschlossenen Blick schweben sehe."

„Kann Aehnliches nicht auch mit dem geistigen Auge und den geistigen Gegenständen der Fall sein?"

Ihm entgegnete Abel:

„„Ehe Du das Bild eines materiellen Gegenstandes der außer Dir sich befindlichen Sinnen- oder Körperwelt im Abbilde tragen konntest in Deinem Geist, mußtest Du es einem Urbild der Wirklichkeit entnehmen, und Dein Auge befähigt sein zur Hervorbringung eines derartigen übersinnlichen Phänomens; mithin mußte, ehe Dir Deine Einbildungskraft vorführen konnte Schemen der Geisteswelt, vielleicht ohne Deinem Wissen in Berührung gekommen sein Dein subjectives Wesen mit dem Wesen der Geisteswelt.""

„Dann frage ich", sprach Kain, „warum Du nur holde, Dir freundlich zugeneigte Lichtbilder wahrnimmst, ich hingegen nur feindselige mir bösartig zugekehrte Schattenbilder?"

Kain zu beruhigen, antwortete ihm Abel:

„Lebe dem guten Princip, und Du erfährst das Gleiche, wie ich.""

Heftiger erwiderte Kain:

„Meine Unruhe Deiner Ruhe gegenüber stärkt meinen grenzenlosen Haß für den Schöpfer der Welt,

der Dich so sehr liebt und segnet, daß er sich Dir erschließt in seiner vollen Wahrheit, Güte und Schönheit, Würde, Hoheit und Kraft, umsomehr aber mich haßt, mir flucht, mich überschütten läßt mit Unwahrheit, Ungüte, Unschönheit!" —

„Und weil mein Schöpfer mich haßt, dessen Schöpfung nicht segnend mich anspricht, hasse ich auch den Schöpfer und verachte ich seine Schöpfung: die Welt, eine Schöpfung, die im Grunde nichts ist wie ein erbärmliches Gaukelspiel, abwechselnd zwischen Tod und Leben, eine monotone endlose Metamorphose im einförmigen Wechsel der ewig gleichen Erscheinungen, die gegenseitig sich abfüttern mit ihrem langweiligen Ich." . . .

„Aber, wie es auch sein mag, noch ist Kain: der schon im Samen, daraus er hervorging, geschändete Kain mindestens nach Einer Seite hin voll Kraft und Selbstbewußtsein, daher fähig zu verfluchen seinen Schöpfer, und wenn dieser einen Gegner hat am bösen Princip, mit dem er nicht fertig zu werden vermag, dann wird meinen Fluch vollziehen an ihm das böse Princip!" —

„In meinem Fluch liegt für ewige Zeiten und für alle meine Nachkommen die absolute Gottesläugnung, daher sie selbst sich Atheisten nennen werden; in meinem Fluch liegt die Abtödtung des Gewissens, daher meine Nachkommen Despoten genannt werden;

in meinem Fluch liegt die Abläugnung der Vernunft, daher meine Nachkommen, die Pfleger dieses Fluches, Zeloten genannt werden; in meinem Fluche liegt das Ignoriren des Wahren, Guten und Schönen, der Würde, Hoheit und Kraft, der echten Religion, Kunst und Wissenschaft, des Lebens im großen Styl, der echten Intelligenz und Humanität, der Unsterblichkeit und der übersinnlichen Welt, dann die roheste, niederste und gemeinste Ausbeute der irdischen materiellen Güter.“ . . .

„In diesem meinem Fluch und seiner verheerenden Wirkung auf das gute Princip wird mein böses Princip für immer verharren, und alle Institutionen, die im Laufe von Jahrtausenden an das Licht treten werden durch des guten Principes rastlose Bemühungen — ihrer wird sich in der hoffnungsreichen Blüthe, deren sie theilhaftig werden können, das böse Princip bemächtigen in Täuschung, Lug und Trug, sie zu Grunde zu richten beim Beginn vom Früchtetragen.“

„Aus meinem Samen, darin des guten Principes Elemente mangeln, wird ein Geschlecht innormaler Intelligenzen entstehen, das sich auf Tellus zum Ungeheuerlichsten erkühnen wird: zu Mord und Raub, um alle Welt an sich zu reißen, bis die Stunde der großen Entscheidung schlägt, deren Ausgang zum Guten oder Unguten sich mir nicht offenbart.“

„Nach diesem Gespräch standen die Brüder

schweigend neben einander, bis Kain das Haupt erhob, und fern ausblickend sprach:

„Schwarze Wolken steigen im Osten auf, momentan erhellt vom Blitz, dem der Donner dumpf nachrollt."

„Der plötzlich eingebrochene Wind stört die Ruhe der Nacht, es nahet ein schweres Gewitter."

„Das ostwärts heranrückende Wolkenheer verdeckt immer mehr den Sternenhimmel, jetzt auch den Mond; unter dem wilden gigantischen Flug der schwarzen Wolkenriesen mit unaufhörlichem Blitzen und Donnern pfeift ungestüm stürmend der Wind durch die davon verfinsterte Luft, macht rauschen und beugen die Bäume. Hin und her wankt die gesammte Pflanzenwelt auf Tellus, nur die Berge stehen unbewegt."

„Immer finsterer, unruhiger und drohender gestaltet sich die Welt; komm, gehen wir mit unseren Thieren dort hinein in die bergende Felsenhöhle."

„In ihr sind wir sicher vor dem bald beginnenden Regen; von ihr aus können wir lauschen, wie der Orkan, wüthend mit den Elementen, mit furchtbarem Getöse rasend durchfährt den Wald mit seinen Riesenbäumen und undurchdringlichem Gebüsch, die Wasser der Niederungen peitscht zu unausgesetztem Wogenschwall."

„Tritt hierher, Abel, und sieh: wie vom Wind

getrieben, von jenem Felsen herab der Wasserfall weit hinweg treibt von sich den Gischt, und, horch — feuriger, lauter rückt das Gewitter uns näher, androhend mit schwärzester Finsterniß, mit immer rascher und blendender sich folgenden Blitzen, mit entsetzlicher rollendem Donner."

„Im grell leuchtenden Zickzack fährt aus den langsam und schwer ziehenden Wolken Blitz um Blitz nieder auf Tellus, Erde und Himmel erschütternd der Donner."

„Schon bricht und entwurzelt der Sturm die stärksten Bäume; es kracht und knattert das brechende Holz der Stämme, Aeste und Zweige, es knistert das fallende Laub, und abgebrochene Zweige fliegen mit abgerissenen Blättern weit fort und hoch durch die Luft."

„Erschreckt wie vom Weltuntergang flattern ziellos und unsicher die erwachten Vögel in die allgemeine, nur momentan vom Blitz erhellte Finsterniß auf, wenn es blitzt, erscheinend irre und ängstlich in der Luft herumfliegend ohne Wahrnehmung eines Zufluchtsortes."

„Ha! wie machte jetzt mein Auge blind der grell leuchtend zur Erde niederfahrende Blitz, mich und die Welt macht erbeben der endlos ihm nachrollende Donner."

„Siehe! es brennt die ganze Atmosphäre über Tellus; Weltzerstörung hat begonnen, unter geht die Welt!“ . . .

„Wie saust und braust die in sich empörte gegen sich selbst rasende Natur.“ . . .

„Kain, o juble! entfesselt sind die Elemente; in ihrer ewigen Urgewalt wüthen sie verheerend gegen die Hand des Schöpfers unvollkommener Dinge und unvollkommener Phänomene.“

„Vor meinen Augen erfüllt sich in seinem vollen Umfang mein Wunsch.“

„Weltbrand spiegelt sich ab in meinen Augen; meine Gesinnungen, meine Empfindungen und Gedanken triumphiren, mein Fluch triumphirt — raset Elemente, vernichtet die Welt und ihren Urheber!“

„Rings umher brennen die Wälder; gierig und weitaus streckt seine verzehrenden Flammenzungen der gewaltige Dämon des Feuers; die Feuersäulen steigen himmelhoch empor aus dem Rauch, des Feuers greller Schein liegt allverbreitet und blutroth am Irdischen und am Himmel. Fledermäuse, Uhu's, Eulen, Geier, Adler, Raben, Krähen, Dohlen und eine Unzahl anderer Tag= und Nachtvögel durchflattern rathlos mitten unter den von der brennenden Erdenwelt auf= fliegenden Funken und Feuerbränden die gluthhelle Luft; viele davon stürzen, versengt, todt hinein in den Qualm des prasselnden und krachenden Feuer=

meeres, indessen im Widerschein des allgemeinen Weltbrandes die Gewässer erglänzen wie die Sonne in ihrem prächtigsten Aufgang, daß wohl kein Fisch, kein Thier in den grell erleuchteten Fluthen und Untiefen schläft, dahinein zischend und sausend verlöschende Feuerbrände stürzen, dann schwarz wie die Hölle auf der gluthrothen Oberfläche des Wassers schwimmen."

„Schwarze düstere Schlagschatten werfen die Riesenbäume hinein in die Gluth der Welt, und die hochragenden Berge."

„Wie markerschütternd jetzt der sonst unerschrockene Schakal vor Todesfurcht brüllt, und der Löwe: vielleicht derjenige, den ich nicht bezwang." . . .

„Ha, Bestie! wenn die Sterne: des Feuergottes Kinder, abbrennen vom glühenden Himmelsdom, und niederstürzen vor uns, würde Dir doch bange?" . . .

„Die an sich selbst beleidigte Natur ist zur Rächerin Kain's geworden; in ihrem Geist mein Geist herangewachsen zum Weltriesen, der die Welt und ihren Urheber vernichtet." . . .

„Elemente, mir treu verbündet, o lasset nicht nach in der allgemeinen Zerstörung, verbrennt, vernichtet die Welt der Täuschungen und ihren Urheber, den frivolen Täuscher, verstreuet die Asche von Beiden in das Nichts!" . . .

„Wie ängstlich bellen Wölfe und Füchse, die Vögelmütter verbrennen sammt ihren Nestern, Eiern

und Jungen, davon sie nicht weichen; auch das um den brennenden Busch klagend herumflatternde Männchen verbrennt mit — zu singen aufgehört hat Philomele." . . .

„Brennt die Luft? ist auch sie geworden zum Brandstoff? intensiv hell ist sie geworden und blutroth wie Feuer, und wie dunkle lange Stäbe eng aneinander gereiht, bricht durch sie herab auf Tellus, aus den unheimlich angeleuchteten ruhig stehenden Wolken der ungestüme Regen."

„Schon dringt quälende Hitze herein in unsere Höhle mit den grell angeleuchteten pitoresken Stalaktiten; in Tageshelle erscheinet die Hälfte dieser Höhle, während im Schatten der anderen Hälfte Deine Heerde steht stumm und zitternd in der immer sich mehrenden Hitze, die Hunde sich verkrochen haltend, winselnd und heulend in Furcht vor dem Feuer."

„Nur mein Roß steht hoch aufgerichtet und muthvoll im Lichte des Weltbrandes, und blickt stolz hinaus auf das Schauspiel der sich mordenden Welt."

„Weitaus hörbar prasselt und kracht, donnert noch immer der niederbrennende Wald, aus dem groß und klein tausend und tausend Thiere hervorbrechend flüchten in den sicheren Untergang."

„Welch' ein entsetzlicher Lärm allgemeiner Todesfurcht unter dem Lebendigen: Alles will leben, nicht

sterben in einer Welt, wo man lebt, um zu sterben, wo des Sein's Pole sind Leben und Tod!"

„„Du irrest, Kain"", sprach Abel ruhig, indem er hinzusetzte:

„„Siehe! über der Stätte der Verwüstung ziehen wieder fort die Gewitterwolken.""

„„Blicke dort hin: im Osten, daher das Gewitter kam, lichtet sich der Himmel, und sichtbar werden darauf des Tages erste und lieblichste Spuren, indessen der sorgende Westen an sich zieht die feindseligen Wolken, daß es jetzt schon immer mehr fernhin blitzt, später und schwächer für unser Ohr nachrollt der Donner, in unserer Nähe der Regen sich verliert, der Brand erlöscht.""

Nach einer Pause ihres Gespräches traten die beiden Brüder mit einander hinaus vor den Eingang in die Höhle, und freudig erregt sprach Abel:

„„Es regnet nicht mehr, und aus dem Schoos der Nacht beginnt aufzublühen die Blume des Tages!"

Beide standen eine Weile regungslos und stumm beim Wandel der Natur von der Nacht hinein in den Tag.

An den wolkenfrei gewordenen Stellen des Himmels begannen im vom Gewitter erfrischten Aether zu erbleichen die Sterne, nach und nach verschwindend vor der anbrechenden Morgenröthe. Auch der Mond

erblaßte, indessen Abel groß aufging im poetischen Schauen das Auge beim enthusiastischen Ausruf:

„„So viele Zerstörung, und dennoch welch' eine Weltschönheit!““ —

„„O erste Offenbarung des wiedergekehrten schöpfungsfreudigen Tages! welche andere belebende Gluthen gott- und himmelvollen Allebens und Allgestaltens wie die der entschwundenen Wetternacht bringt uns der allbelebende, allerfreuende Morgen!““

„„Heiliges Morgenlicht, heiliger Morgen mit Deinem gott- und himmelvollen Angesicht der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, deß Sonnenauge so reich an Geist, Gemüth und Sinn überblickt die Welt in jedem ihrer Dinge und Phänomene, denn worauf der Schein der Sonne lagert, darauf lagert die Intelligenz und Humanität der Gottheit, deren Weisheit und Liebe, o heiliger Morgen: welch' ein mannigfaches Leben erweckest Du in allem Erschaffenen durch Gottes Wissenschaft und Kunst im Styl des gott- und himmelvollen Lebens!““ . . .

„„Wie hoch verklärt, um wie vieles schöner in allen ihren Dingen und Phänemenen erscheint Wesenheit und Natur der Welt nach einem Gewitter.““

„„Alles ist an sich und mit der Welt erhoben und verjüngt, als stünden wir jetzt sammt der Erde der Sonne näher, als wären wir mit allem Irdischen über die Atmosphäre und über die Luft hinweg empor-

getragen in den himmlischen Aether: der Heimath des göttlichen Lichtes der im All schwebenden Welten.““

„„Welch' ein Reichthum an Prachtentfaltung und an Edensherrlichkeit, seitdem die Sonne emporgestiegen ist über die Berge des Ostens. Wie rein und keusch begannen vom noch thaufeuchten, bemoosten ambrosischen Felsen zuerst die feinen Spitzen des irisfarbigen, unverfolgbar in sich beweglichen Himmelslichtes der Sonne herab zu blitzen auf die von der nectärischen Nacht noch feuchte Vegetation, wo das Feuer nicht hindrang, sanft belebende Lichtwellen als begeisternde Lebenskraft durch die abgekühlte Morgenluft und durch mein Auge sendend in meinen Sinn, in mein Gemüth, in meinen Geist, meine Psyche erfrischend und meinen Leib mit himmelwürdiger Götterkraft und Götterhoheit!““ . . .

„„Wie in den Naturreichen Alles wieder mit vereinter Kraft verjüngt, lebt und webt die Schönheit und den Nutzen der Welt: — welch' ein Laufen und Fliegen, Schreien und Singen; welch' ein Blühen und Duften; welch' ein Strahlen und Glänzen; welch' allgemeine Beseligung in unaussprechlich süßer Daseinsempfindung!““ —

„„Auch meine geliebten Schafe drängen blöckend sich aus der Höhle heraus nach den erfrischten Kräutern im Morgenlicht und Morgenthau. Bellend und am Boden spürend laufen, o Kain, Deine Hunde im

lachenden Eden umher, ungeduldig stampft mit dem gewaltigen Huf Dein Ambrosia schlürfendes wieherndes Roß, es schüttelt die thaufeuchten, schimmernden Mähnen und spitzt hochtragend die Ohren, als hörte es das Werden der Dinge, feurig blickt es aus mit hoch erhobenem Kopf, lebensfroh und lebensbegierig wie die olympischen Rosse.““

„„Tauben fliegen selig schwärmend durch die himmlische Luft; Geier und Falken kreisen in seliger Ruhe über dem verwitterten Gestein, Adler erheben sich im Tagesglanz des Aethers empor gegen die Himmelslicht auf Tellus niederstrahlende Sonne; singend erhebt sich mit leichtem Flügelschlag die Lerche aus dem lispelnden Halmengrün in die unendliche, ruhige Bläue des Azur, zurück bleibt traulich schlagend die verborgene Wachtel — Tellus ist das Himmelreich, Tellus schaffend waltender Geist ist der Gott der Welt! es duften die farbenprächtigen Blüthen und Blumen und Früchte, es spiegeln die glänzenden Wasser, wehende Zephyre kosen mit der seligen, wonnetrunkenen Schöpfung, in der sich die Götter enthüllen dem poetisch schauenden Auge, dem poetisch hörenden Ohr, und allen poetisch wahrnehmenden Organen des poetischen Sinnes, des poetischen Gemüthes und Geistes, Silberwölkchen schmücken leuchtend den ruhigen Azur, blaue Libellen schwärmen kosend über blauen, weißen und rothen Nymphäen am Wasser, Falter auf

den Rosen der anmuthigen Hügel, Bienen summen laut im Flug nach dem Honig der Blumen, fröhlich singen die Vögel, berauscht von Nectar und Ambrosia schwirrt der Kolibri in seinem blitzenden Farbenglanz herum in den Kelchen riesiger Kactusblüthen, überall dem gottentbundenen Auge erkennbar als selige Amorette, die Psyche der lieblichen Thiere; darum, o Kain, lasse auch uns sein dieses irdischen Himmels irdische Götter, erblühend ethisch, intellectuell und ästhetisch im Segen der uns offenbaren Poesie, dem schönen und erhabenen Styl der Wahrnehmung und des Lebens der Götter!"" . . .

„„Fort mit dem Todesgedanken, ewig erblühe unser Sein im Lichtgedanken des Lebens!"" —

„„Geliebter Bruder, für uns Tellus-Bürger keine Prosa mehr!""

„„Lasse uns hoch erfreut sein darüber, daß der Wetterbrand der hingeschwundenen Nacht nicht auch uns getödtet hat.""

„„Lasse für diese Gnade uns Gott danken im Gebet.""

„„Komm mit mir.""

„„Zusammen wollen wir aus Steinen bauen einen Altar auf diesem Platze der paradiesischen Rundschau, und ein Dankopfer darauf entzünden dem Herrn über Leben und Tod!"" —

Von der Nichterfüllung seines Wunsches, daß

die Welt zu Grunde gehe, war Kain wie stumpfsinnig geworden und willenlos; er baute sich einen Altar gleich dem, den daneben aus Steinen Abel errichtete.

Nachdem auf beide Altäre Holzstücke gelegt waren, ging Kain selbst fort, und brachte von der Brandstätte der Gewitternacht die entzündende Gluth, und legte dieselbe unter das Holz auf beiden Altären.

Die Brüder knieten vor denselben nieder zum Dankgebet in der Blume des Morgens.

Bald erhob sich von der reinen Flamme des Opfers Abels der Rauch bläulich, durchsichtig und duftig, senkrecht, einer Säule gleich empor zum Morgenhimmel; mit ihm schien der Aether und der Sonnenschein wie mit einem lieben Genossen zu spielen, so lieblich und hold mischten sie sich, als trüge das, was vom Himmel kommt, Abels frommes Gebet enthusiastisch empor zu Gott.

Doch vom Altar Kains stieg aus blutrothem Feuer schwarzer, dicker, übel riechender Rauch kaum über die unruhige Flamme empor, um alsogleich niederwärts zu sinken, abseits von Abels Altar fortkriechend am Boden bis in die Höhle hinein, düster wie das schleichende Verhängniß, unheimlich wie die finsteren Gedanken des ohne Gebet bloß äußerlich Opfernden, der es nicht über sich vermochte, Geist, Gemüth und Sinn in Andacht zu Gott zu erheben,

und voll Wuth darüber, daß er vor seinem Bruder sich schwach erwies, ergriff er seine Keule, und schlug damit todt den vom Gebet verklärten, in tiefster Andacht zum Himmel empor blickenden Abel. . . .

Kaum aber war diese entsetzlichste That vollbracht, dem bösen Princip gelungen, mit Kain: dem Bruder, zu morden in Abel das gute Princip, wuchs dennoch riesengroß und furchtbar gespenstisch in des Mörders Phantasie das grauenhafte Wort „Brudermörder" vor dessen Gewissen auf, begleitet von den Erinnen.

Es war dieses Wort des Vorwurfes aus dem Blut des erschlagenen Bruders gebildet, das mit unzähligen spitzen Pfeilen durchbohrte mit namenlosem Schmerz des Mörders Geist, Gemüth und Sinn, den Mörder zum Wahnsinn trieb, als er, wie versteinert an Körper und an Psyche, niedersah auf den verblutenden und verblassenden Leichnam seines von ihm erschlagenen Bruders. . . .

Der Brudermörder veränderte sich bei diesem Anblick grauenerregend.

Als er sich gegenüber dieser Blutthat seiner Erzeuger erinnerte, schrie er furchtbar in Verzweiflung auf und entfloh einem Rasenden gleich vom Schauplatz des Mordes hinweg den Berg hinab mit stets vermehrtem Schrecken beim Geräusch jedes auf seinen

Weg niederfallenden Baumblattes oder auffliegenden Vogels.

Athemlos lief er hindurch die noch rauchende und glimmende Brandstätte, sprang hinweg über verkohlte Baumstämme und Thierleiber, entgegen dem unverbrannten Wald mit bergendem Dickicht, der weiter entfernt stand vom Schauplatz seines Verbrechens, das ihm nun unsühnbar erschienen war.

Der dunkle Schatten seiner flüchtenden Gestalt war ihm sichtbar geworden schwarz wie die Nacht; er fühlte mit Schauder ihm nachfolgen durch die Luft unsichtbare feindselige Gestalten mit nach ihm greifenden Händen und mit ihm „Halt“ zurufender entschiedener Stimme; er sah diese Gestalten nicht, aber er mußte sie denken in ihrer furchtbaren Eumenidenwahrheit und Schnelligkeit, der zu entkommen er endlich in wilder Verzweiflung aus Angst einbrach in das dichteste Gebüsch des Waldes, dabei er mit der Wucht seines schweren, herkulischen Körpers hinunter stürzte mit donnerndem Fall einen dornigen Abhang, auf eine dort ruhende Riesenschlange, die sich unter seiner auf sie gefallenen Last gewaltig auseinander ringelte, sich zur Vertheidigung aufbäumend, doch rasch in das Waldesdunkel tief hinein entfloh vor dem erschreckenden Anblick des Mörders, wie ihn Tellus noch nicht geschaut.

Mühesam und immer tiefer arbeitete sich der

Flüchtling durch das eng verwachsene Gebüsch und Strauchwerk des pfadlosen Waldes mit gigantischem Baumwuchs.

Da sprang plötzlich ein Königstiger an ihm vorüber, der zwischen seinen Zähnen ein vor Todesangst zappelndes junges Reh als Beute davon trug.

Mit flammenden Augen der Wildheit sah der Tiger den plötzlich vor ihm erschienenen Kain an, ließ vor Schreck seine Beute zu Boden fallen und entfloh in mächtigen Sätzen dem Ort dieser Begegnung, mitreißend durch das Laubholz Zweige und Blätter.

Kain selbst aber entfloh auf das Neue jeder Stelle, an der ihm ein Thier begegnet war, immer waldeinwärts durch Dornengestrüppe und über Felsengeklüfte, wie instinktmäßig nach Mitternacht.

Jeder Sonnenblick, der durch das Laubdunkel einbrach in die Waldestiefe, erschien ihm wie ein Zeuge seiner Flucht, und immer rascher eilend, suchte er größere Dunkelheit — Finsterniß, tiefste Verborgenheit, bis er endlich erschöpft an Kräften anhielt in einer Einöde, vom Boden derselben aufschreckend durch seine Ankunft eine Schaar Raben, die sich krächzend wieder niederließ auf den Kronen der nächsten Bäume, auf ihn herab schreiend, wie er da stand in wüster, unruhiger Beleuchtung zwischen den vom Wind bewegten rauschenden Bäumen, an deren

unteren Laub der Reflex des Wellenspieles des Wassers einer Quelle sich hin und her trieb; da stand der Mörder seines Bruders, odemlos gestützt auf ein Felsstück, das zufällig die Züge eines Gorgonenhauptes trug; da stand zitternd und bebend an Leib und an Psyche vor Angst und in Reue der Brudermörder.

Sein Angesicht war alt geworden und erdfahl; glanzlos und tief eingesunken stierten ihm die Augen aus den dunklen Höhlen; vom Haupt hing das Haar wüst herunter auf den Körper, dessen zerrissene Haut trof vom Blut.

Unbekleidet vom Leopardenfell stand er da, das sich ihm bei der Flucht vom Leibe riß: verloren gegangen war ihm die Keule, mit der er sich sein Unheil schuf am gott- und himmelvollen Leben seines Bruders. . . .

An dieser Stelle aber ließ die durch das Verbrechen Kain's beleidigte Natur die Furien erst recht los in des Brudermörders Geist, Gemüth und Sinn, daß der Gepeinigte, an sich verzweifelnd, wild in die beginnende Nacht hinein schrie:

„Verfluchtes Menschendasein auf Tellus! Dasein mit einem Jammergeschick ohne Gleichen!"

„Ich wollte meinen Bruder lieben und ein finsterer Dämon in meinem Herzen zwang mich, ihn zu hassen."

„Ich wollte mit meinem Bruder leben, und derselbe Dämon zwang mich, ihn zu tödten!"

„Vor dem Mord besaß ich keinen Glauben an einen Gott; nach dem Mord bin ich von Gott überzeugt; überzeugt: er ist ein gerechter Richter, der das Gute belohnt, das Ungute bestraft."

„Ich tödtete meinen Bruder, ohne es zu wissen."

„Neben ihm am Altar knieend, kam mir durch den Rauch meines verschmähten Opfers der finstere Mordgedanke und riß mich fort zur That."

„Dieser Gedanke war nicht mein Gedanke, ich selbst bin nicht meines Bruders Mörder!" —

„Und, nachdem das Gräßlichste gethan war — unwiderruflich gethan, ist der Dämon, der mich mißbraucht, mein Quäler, mein Teufel, meine Hölle."

„Nicht mehr lebend erblicken kann ich meinen todten Bruder; nicht mehr begegnen darf ich meinen lebendigen Erzeugern; nach dem, was ich verbrochen, folgten mir nicht einmal meine Hunde auf der Flucht; mein sonst windschnelles Pferd sah vielleicht selbst entsetzt stille stehend mir Flüchtenden nach, und jetzt rufen von den Cypressen herab die Raben mir zu:

„Kain, wie willst Du noch leben als Mörder!"

„Namenlos leide ich um Dessenwillen, was durch mich geschehen ist."

„Habe ich Böses gethan, warum empfinde ich über das gelungene Böse nicht Freude? — Warum

ist nach der bösen That für mich Alles anders geworden, als wie mir die Verführung vorgespiegelt in einem schwachen Augenblick die Frucht des Erfolges?"

„Weil nach der bösen That mich das böse Princip: der finstere Dämon rasch verließ, mich, mir selbst überlassen, dem Gericht preisgab weltverlassen, denn das böse Princip hält seinem Opfer nicht Wort." — —

„Jetzt, nachdem ich ein Entarteter: ein Innormaler da stehe vor der gott- und himmelvollen Welt der Normalen, da stehe, ein Elender, übergossen von Scham und Reue, erfüllt von Kränkung, bin ich von Gottes Weisheit und Liebe gegenüber der Wesenheit und Natur der Welt überzeugt, jetzt erst leuchtet zum erstenmal der Blick meines Geistes hervor aus meinem leiblichen Auge, und zerknirscht sehe ich an uud in Allem Gott!" —

Vor der himmelumwobenen Erscheinung Gottes in der Natur brach Kain vollends zusammen in den Staub, und blieb bis zum Morgen, die lange Nacht hindurch, besinnungslos am Boden liegen. Dennoch hatte ihn die Gottheit getroffen mit dem Blick des Erbarmens.

Als er am Morgen berührt war vom belebenden Lichtstrahl der aufgehenden Sonne, kam er wieder zu sich, verließ den Ort und wohnte flüchtig im Lande ostwärts von Eden.

Dort lebte er mit den aus Tellus geborenen Menschen, die nicht Gottmenschen waren, und denen der Herr befohlen: Kain nichts zu Leid zu thun.

Da am nächsten Tag die Eltern ihre beiden Söhne nicht zu sehen bekamen, machten sie sich auf, zuerst Abel in seiner Hütte zu suchen, dann, als sie ihn nicht anwesend trafen, auf seinen Weideplätzen.

Auf einem derselben fanden sie Abels Lämmerheerde gelagert um dessen Altar und bewacht von Abels treuen Hunden.

Die Hunde Kain's aber erblickten sie in der Niederung herumschweifend, das Fleisch verbrannter Thiere verzehrend, sein Pferd ruhig weidend am grasreichen Ufer eines kleinen See's.

Sobald Abels Hunde die Eltern ihres Herrn am Berg angekommen sahen, erhoben sie sich winselnd, liefen ihnen, mit dem Schweif wedelnd, traurigen Blickes zu, und wiesen ihnen durch Gebärden den Ort, an dem ihr Sohn todt hingestreckt lag.

Beim Erblicken ihres erschlagenen Sohnes stürzte die Mutter mit durchdringendem Aufschrei ihres getroffenen Herzens auf ihn, und erstarrten Angesichtes rang sprachlos der Vater die Hände über das, was seinen Augen sich darbot.

Die unglückliche Mutter rief:

„Das hat Kain gethan!“

Und der Vater sprach:

„„Dort weidet Kain's Pferd; ihn sehe ich nicht.““

„„Hier aber liegt weggeworfen des Nichtswürdigen Leopardenfell, und blutig seine Keule.““ . . .

Mitleidig legte die Mutter ihren todten Sohn auf ihren Schoos, ihren Liebling liebkosend, ihn weinend beim Namen rufend, wie um ihn zurück zu rufen in das Leben, indessen der Vater sprach:

„„Soll wirklich Abels Mörder sein Bruder Kain sein, oder erschlug ihn vielleicht ein Blitz des Gewitters in der Nacht?““

„„Doch nein: Abels Kopf sehe ich getroffen mit einem Schlag von dieser Keule, rückwärts getroffen, zertrümmert.““

„„Das hat allein gethan der wilde, Thiere mordende Kain!““

„„Was sollen wir beginnen mit dem Menschenmörder, mit dem — Brudermörder?““ fragte ernst der Mann sein wehklagendes Weib, und setzte traurig hinzu:

„„So ist es dem finsteren Weltdämon an unseren Kindern gelungen, in Abel abermals zu vernichten das gute Princip, und nur zu gewiß eingetroffen, o Weib, sind Deine Befürchtungen, als Du schwanger gingst mit Kain.““

Dem Vater entgegnete die Mutter:

„Mein Herz ist zerrissen vom Anblick meines

todten Sohnes, verwirrt ist mein Geist, ohnmächtig meine Sinne, mein Wille betäubt."

„Wie er bleich da liegt der Liebling meines Herzens, der Trost meiner Augen; wie kalt fühlet sich sein schöner Körper an, wie erstarrt dessen edle Glieder."

„Wohin ist sein holdes Wesen entflohen aus dem getödteten Leib, dessen liebliche Arme stets mich so kindlich zärtlich umfaßten, dessen Mund die Mutter küßte, dessen Auge so beseligend mich anblickte im holden Gespräche, dessen Stirn leuchtete wie die Stirn der Götter, von denen ich und Du so gern träumten in unseren poetischen Träumen vom Olymp und vom Himmelreich, dessen anmuthige Bewegung mich entzückte, wenn Abel vor uns hinging auf Tellus, göttlich beleuchtet und verklärt von der himmlischen Sonne, ein irdischer Gott mit einem himmlischen Wesen!" . . .

„Ermordet mein Sohn: sein Mörder mein Sohn!" —

In Extase blickte die unglückliche Mutter empor zum Himmel und sprach:

„Schrecklich wahr erweisen sich meine schlimmen Ahnungen, und ich bekenne: seinen Weg geht auf Tellus das finstere blutige Verhängniß, ob auch das Herz bricht, zu Boden schlägt Irrsinn unseren Geist,

unsere Weisheit und Liebe, unsere Betrachtung und unser Gebet!" . . .

Die unglückliche Mutter hielt die Hand vor das bleiche thränenfeuchte Angesicht und sprach:

„Ich will nichts wissen von diesem Leben auf Tellus!" —

Dann streckte sie die Hand aus und in herausforderndem Ton rief sie:

„Tod erfasse auch mich!"

Dann senkte sie ihre Stimme, und brach vorwurfsvoll aus in die Worte:

„Der unbedachte oder erbarmungslose Schöpfer, der wissen mußte, wie schmerzlich sein kann unsere Empfindung, da er doch ist der Schöpfer dieser Empfindung — er ist am Grausamsten dadurch, daß er uns so trifft, vernichtend den Geist, das Gemüth und den Sinn!" —

Flehend streckte sie die Hände aus, und mit ergreifender Wehmuth flehte sie:

„Eröffne und erbarme Dich, o Erde, mich in Deinen Schoos aufzunehmen und diesen Todten, der mehr ist wie Dein Leben, nimm uns auf in Deine Schattenruhe, die nichts im Licht Gestaltetes mehr stört."

„Nimm auch mich hinweg aus der Fülle des Sonnenlichtes, die mir keine Freude mehr zu geben

vermag, kein Leben, da mich ihren Kräften verschloß die Trauer.“

„Nimm mich hinweg aus einer Kraft, o Erde, die wohl Lebendiges tödten kann, doch nimmer vermag Todtes zu beleben.“

„Ich erkenne nun an: was geschieht, das geschieht! doch mein todter Sohn weiß jetzt von Allem, was geschieht, nichts.“

„Ob Licht oder Schatten bedeckt sein Angesicht, ob ihn Rosendüfte umwehen oder an ihn dringt seiner Mutter Flehen in dem Wort Erwache! nichts mehr nimmt er wahr. Für immer aus für ihn ist das holde Wechselspiel zwischen ihm und dem Allleben der Welt in deren Wesenheit und Natur, wie er es liebte und so innig gewohnt war als den Born seiner Seligkeit.“

„Gedankenlos ist nunmehr sein Haupt geworden durch den Tod, ohne Empfindung und Liebe sein Gemüth, ohne Gesinnung und Wahrnehmung sein Sinn, von der Psyche leer sein Körper.“

„Erbarme Dich, o Erde, der Mutter um ihres großen unersetzlichen Verlustes willen!“

„Deine schönste Blume: mein Sohn, siehe er ist todt!“

„Dein strahlendstes und reinstes Licht, sein Geist, er ist erloschen!“

„Deine lauterste Quelle der Liebe, sein Herz, ist versiegt!“

„Von Sonnen, Monden und Sternen umblühte, in himmlischen Aether gehüllte Erde: Du in Blumen gekleidete Göttin! ich suche nichts weiter mehr auf Dir, als was mein Sohn auf Dir fand — den Tod!“

„Verwandle mich in was Du willst, nur mache mich nicht mehr zu einem sinnenden, empfindenden, denkenden Wesen mit Verstand, Vernunft, Genie, Gewissen, belastet von einem Schicksal des Unverstandes, der Vernunft-, Genie- und Gewissenslosigkeit, belastet von einem sinn-, empfindungs- und gedankenlosen Schicksalsspender!“

„Wahrlich, ich bekenne nun selbst: der Schöpfer kann nicht lieben, der in einer Welt, wo Alles bietet Enttäuschung und Leiden, ein Herz, das die himmlische Wonne göttlich empfindet, zugleich mit unsäglichen Qualen belastet, die nicht ausbleiben, während die Hoffnung an die Empfängniß jener stets als Wahn sich erweist.“

„Der Baum sieht seine gereifte Frucht von selbst zur Erde niederfallen, und die gütige Mutter Natur nimmt deren Samen sorgsam zur neuen Befruchtung auf in ihren Schoos: es schwillt, genährt von rings einwirkender Lebenskraft, der Kern, es sprießt in ihm und wächst der Keim, hervorschießt aus ihm das Krönchen, das Urerste der neu werdenden

Pflanze, unt tausend hold erwärmende und belebende Sonnenblicke, in Aether getaucht, die darauf fallen als schaffende Geister, weben und locken die noch darin eingeschlossene farbenlose Jugend mit unbewußtem Kindersehnen des Werdenden heraus in die Weltallmacht der Licht-, Farben-, Formen- und Gestaltenschöpfung, von ihr Entwicklung zu empfangen und Entfaltung — Wahrheit, Güte, Schönheit, Pracht, Herrlichkeit und Nutzen. Der alte Baum lebt daneben vor Lust und rauscht vor Zeugungsfreude, sieht sich dadurch verjüngt; nur mein geliebter Mann sieht, was er mit mir gezeugt, die Frucht unserer Liebe — unseres Seins, vergehen zu Staub." . . .

„Der Schöpfer gab mir so viele Liebe zu meinem Kind; er gab mir Geist, Gemüth und Sinn, es zu pflegen, zu erziehen und zu bilden, und jetzt, wo des reinsten Lebens makellose Jünglingsknospe zum ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommenen Mann sich entfalten sollte, zerstört der Tod Erfüllung meiner Hoffnung." . . .

„Hätte Abel muthwillig ein starkes Thier gegen sich gereizt, und dieses ihn getödtet, wäre es mehr natürlich, wie daß ein Bruder tödtet seinen Bruder.

„Vor einem solchen Akt der Verwilderung stürzt die Vernunft in Trümmer, und diese Trümmer klagen: vielleicht tödten einst auch entartete Kinder ihre Eltern, entartete Eltern ihre Kinder!"

Stolz erhob sich die beleidigte Mutter neben ihrem als Leichnam sanft von ihr auf den Blumenboden hin gelegten Sohn.

Den edlen Leib, noch immer von wundervoller Frauenschönheit blühend, hatte sie von einem schneeig schimmernden Vließ anmuthig bedeckt; ihr floß das Haar wie Gold glänzend vom Haupt, als sie, ernst und würdevoll an der Leiche stehend, zum Himmel blickte und sprach:

„Schöpfer! wenn Du allwissend und allmächtig bist und nicht hinderst solche entsetzliche That des Frevels, wie es der Brudermord ist, dann fühle ich Tellus-Bürgerin Mitleid mit Dir, und bedauere: geschaffen zu sein durch Dich, unter der Hut zu stehen von Dir!"

„Was ich sinne, empfinde und zu bedenken suche, daß es so sein muß, geht weit über mein Begriffs- und Vorstellungsvermögen."

„Ohne unseren Willen läßt Du uns, da wir noch nicht sind, entstehen auf Tellus: der irdischen Folterwelt für den Geist, für das Gemüth und für den Sinn, für die persönliche Würde, Hoheit und Kraft, für die Wahrheit, Güte und Schönheit, für alles Große, Erhabene und Edle, darauf wir, wie des Weltbürgerrechtes entkleidet, wie in einen Kerker eingeschlossen, über uns müssen ergehen lassen, was uns trifft, was Deiner Laune beliebt, oder was nicht

zu hindern vermag Deine Ohnmacht gegenüber einem Deinen Schöpfungen feindseligen Dämon?"

Das hohe Weib warf nach diesen Worten sich in Verzweiflung schluchzend an ihres ruhig starken Mannes Brust, der, in eine Löwenhaut gehüllt, theilnahmsvoll vor ihr stand, und ihn liebkosend, sein Auge suchend, sprach sie:

„Du einzig gütiger Geist, Du einzig lauteres Gemüth, Du einzig edler Sinn — Du wahre Intelligenz und Humanität der Welt, Du allein bist mir klar in Allem, bist mir kein Räthsel, und ist Friede noch möglich auf Tellus, seit die Erde das Blut eines von Mörderhand erschlagenen Weltbürgers trinken mußte mit ihrem reinen Blumenmund, dann finde ich diesen Frieden nur bei Dir!"

„Was aus dem Aether blicken sollte: liebende Gottheit, nur aus Deinem Auge blickt sie auf mich."

„Das göttliche Wesen voll Weisheit und Liebe, das mir mein Verstand und mein Herz dort oben in die stumme und kalte Höhe hinlügt, Dein ist es, eigen Deinem Haupt und Busen, meiner Gedanken Himmelreich bist Du! Deines Himmelreiches Engel sind Deine Gedanken und die meinen in göttlicher Vermälung sympathischen Seins. Du selbst thronest in Dir ein Gott, von Deinem Wesen ein Theil ist mein Wesen."

„Doch sieh empor zum Himmel, den ich eben schalt: welch' ein glänzendes beseligend auf uns nieder leuchtendes Licht wie ewiges Leben! und in dieses ewigen Lichtes ruhiger Mitte, welch' ein strahlendes erhabenes Bild! ein allerhöchstes Wesen thronend wie ein All-Vater, in seinem Arm zärtlich haltend unseren an seiner Rechten sitzenden Sohn Abel, Beide tröstend nieder blickend auf uns klagende Eltern, Beide umflossen von der Würde, Hoheit und Kraft des Gemüthes, des Sinnes und des Geistes der Welt, thronend auf des Welt-Alls vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, über sich in einem Sonnen-Lichtbild schwebend eine weiße Taube, umtönet von eines Engel-Chores Stimme, der singt den ewigen Hymnus: Gott-Vater, Gott-Sohn, Gott-Heiliger Geist! im seligen Widerhall der himmlischen Sphären, und uns kund thut: alle Wesenheit und Natur der Welt im Endlichen und Zeitlichen, im Unendlichen und Ewigen ist Eines Gottes Wesenheit und Natur, alle Lichter, alle Farben, alle Formen und Gestalten das große Schöpfungsspiel der Wesenheit und Natur dieses Gottes, darum alles Sterben nur der Rückgang des Göttlichen und Himmlischen aus der Endlichkeit und Zeitlichkeit in die Unendlichkeit und Ewigkeit, und unser Sohn Abel jetzt ewig göttlich bestehend im Himmel!"

Die Nachkommen.

Als mit dem ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommenen Abel wieder auf Tellus vernichtet war das göttliche Wesen und die himmlische Form der Empfindung, der Gesinnung und des Gedankens, des Wollens und Könnens des guten Principes der Gott-Menschen, war dennoch Adam und Eva nach ihrer Schuld noch so viel persönliche Würde, Hoheit und Kraft, so viel Antheil am ethisch, intellectuell und ästhetisch wirkenden Guten, Wahren und Schönen an den Dingen und Phänomenen der Welt geblieben, daß ihr Charakter sich wieder gottmenschlich zu fassen vermochte, wodurch ihre Wesenheit und Natur wieder jene Reinheit und Frische der Substanz der metaphysischen und physischen Elemente erlangte, auf daß durch einen dritten Sprößling Namens Seth ein Ersatz für den verlorenen Abel an das Licht treten konnte, und sich durch ihn und seine Nachkommen wieder auf Tellus fortpflanzte das gute Lebensprincip.

Mit Seth und seinen Nachkömmen schoß daher auf Tellus, hindurch die historische Zeit auf ein würde-, kraft- und hoheitvoller nach ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollkommenheit durch die Religion, Wissenschaft und Kunst für ein Leben im großen irdisch-, olympisch- und himmlischen Styl strebender geist-, gemüth- und sinnvoller Denker- oder Gott-Menschen-

stamm, der, kraft seines Ideals von der verloren gegangenen schöneren und höheren Wirklichkeit das Urgöttliche und Urhimmlische der Intelligenz und Humanität auf Tellus und der Erde in ihren Naturreichen, sowie im Reiche der Atmosphäre, der Luft und des Aethers treu in seinem Gedächtnisse bewahrte, in seiner Einbildungskraft und Phantasie, in seinem Geist, Gemüth und Sinn pflegte durch die lichtvollsten Satzungen einer ihm eingeborenen Parnaß-Hochschule für die vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit der physischen und metaphysischen Welt, der persönlichen Würde, Hoheit und Kraft des Weltbürgerthumes, es überall zum edelsten Ausdruck zu bringen suchte in seinem Thun und Lassen.

Dieser Stamm trieb urmächtig ethisch, intellectuell und ästhetisch aus sich heraus die gott- und himmelvollsten Blüthen idealen Lebens und suchte aus diesen Blüthen als deren Frucht zu gewinnen die den Idealen ebenbürtige Wirklichkeit oder das verlorene Urbild vom Sein der Intelligenz und der Welt, und trachtete diesem Streben, wo immer es sich thun ließ, Verwerthung zu verschaffen und Anerkennung am Gebiete der zu keiner Zeit aus dem Leben tretenden Religion, Poesie und Philosophie.

Dadurch sammelte sich gleichsam auf Tellus das gott- und himmelvolle ideale Leben für die demselben entsprechende Wirklichkeit in einem unversiegbaren

Bronnen der schönen Kultur, aus reinstem Golde, daraus zu schöpfen nur dem Hohenpriester der schönen Kultur der schaffenden Menschheit oder Gott-Menschheit, dem Genius, gegönnt war für seine Mit- und Nachwelt, und zwar mit dem ethischen, intellectuellen und ästhetischen Maß, das ihm gereicht ist von dem allerhöchsten Anordner und Lenker der Welt, zur Verherrlichung des Lebens durch die Religion, Kunst und Wissenschaft der Wahrheit, Güte und Schönheit, der Würde, Kraft und Hoheit, wie sie dem Parnaß für die irdischen, olympischen und himmlischen Weltbürger zu gleichem Segen entspringt zur Ehre und zum Ruhme des Geschöpfes, zum Lob und zum Preis der Weltenschöpfung und ihres Schöpfers.

Aber diese ethischen, intellectuellen und ästhetischen Pflanzungen der schönen Kultur im Geist, Gemüth und Sinn, im Thun und Lassen der Sethiter waren leider mit der Zeit enge verschlungen und verwachsen mit dem wüsten, knorrigen Gestrüpp des finsteren Unglaubens, der blöden Hoffnungslosigkeit und des niedersten Hasses von Allem, was intelligent und human der rasch sich fortpflanzenden Kainiter: den Nachkommen Kains: des Brudermörders, so das Leben und Walten der Sethiter oder Normalen zu einem tragischen Schicksal verschmolzen mit dem Leben und Walten der Kainiter oder Innormalen zu einem Schicksal, das seinen verderblichen Ursprung nahm aus

dem absoluten Widerspruch in der Selbst- und Weltanschauung der Anhänger an das gute Princip und der Anhänger an das böse Princip.

Die edlen Sethiter waren vielmal dem Untergang nahe gebracht den rohen Kainiten gegenüber, aber stets und inmitten aus den Ursachen der angedrohten Vernichtung trieben sie ihres unvertilgbaren Wesens urkräftigsten Keim hinein in das Leben und Walten der schaffenden Gottmenschheit, die dadurch endlich ganz durchdrungen und erfüllt wird mit dem durch den Genius der Religion, Kunst und Wissenschaft offenbaren gott- und himmelvollen Leben der Welt, um schließlich in Allem dem guten Princip auf Tellus zu sichern die Alleinherrschaft.

Mit dem Brudermord, den Kain am Abel begangen, schloß zugleich nach vielen tausend Jahren ein hervorragender Enkel Seth's die Darstellung des Weltgedankens in ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollendung für die universale Religion, Kunst und Wissenschaft, für das universale Empfinden, Sinnen und Denken der Intelligenz und Humanität auf Tellus ab.

Durch diesen perfecten Weltgedanken werden die Völker des Erdkreises, die von Seth abstammen, ethisch, intellectuell und ästhetisch auf der Parnaßhöhe des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens gedeihend zur Würde, Hoheit und Kraft des

gottmenschlichen Urbildes zurück gebracht zu ihrer himmelumwobenen Göttlichkeit, zum Leben und Walten von Intelligenzen als Lichtdämonen, die in einer großen Anlage aller Potenzen ihres ursprünglichen Geistes, Gemüthes und Sinnes wahrnehmen und genießen das Welt-All in dessen physischen und metaphysischen subjectiv einheitlich verbundenen Bestand, indem sie, kraft des perfecten Lichtgedankens ihrer unsterblichen Psyche einkehren in jene Sphären des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und des Gewissens, daraus eine neue und großartige ihnen angemessene sociale Weltordnung erwächst, durch welche zur prangendsten Wirklichkeit werden die lichtvollsten und erhabensten Ideen der schaffenden Menschheit.

Durch den Weltgedanken dieses späten Enkels Seth's, des poetischen Messias, des Meisters des Lebens, und Weltreformators des Neunzehnten Jahrhunderts nach einem diesem vorausgegangenen anderen großen Enkel Seth's, des religiösen Messias, ist das Räthsel gelöst der Welt und der Intelligenz, und die durch die vereinigte Religion, Kunst und Wissenschaft aus ihren Fesseln befreite Gottmenschheit greift mit obsiegender ethischer, intellectueller und ästhetischer Macht im Reiche der schönen Cultur entschieden und allwärts ein in die für sie offene Wahrheit, Güte und Schönheit des Physischen und Metaphysischen, um damit über den ganzen Erdkreis hin zu segnen

die Kunst- und Wissenschaftsschöpfung des freien Denkerthumes, es zu befruchten mit lauterster Göttlichkeit, und damit zu heilen jene tiefe Wunde, welche bis in die Gegenwart des poetischen Messias auf Tellus sich einfraß durch den verabscheuungswürdigsten Mißbrauch der Religion, Kunst und Wissenschaft von Seite der Innormalen in das Leben und Walten der Normalen.

Mit diesen Worten schloß die himmlische Poesie den Vortrag des Weltgedankens aus dem Buche des Lebens, und sprach:

„Durch diesen Weltgedanken kennt auf Tellus der Gott-Mensch, der sich durch die Religion, Poesie und Philosophie kennzeichnet, seine Abstammung und seine Bestimmung."

„Mit diesem Weltgedanken, von seinem poetischen Messias empor gestellt in persönlicher Würde, Hoheit und Kraft auf die höchste Culturstufe vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, bedarf er nur mehr das lebendige Weltbürgergesetz der makellos entwickelten und entfalteten Potenzen seines ursprünglichen Geistes, Gemüthes und Sinnes in seinem Thun und Lassen; selbst wahr, gut und schön lebt er nur dem Wahren, Guten und Schönen auch als Staatsbürger."

„Die Zeit der Vollkommenheit aller schönen Lebensformen und ihres Inhaltes beginnt, wenn für

Alles, was sich auf das Interesse der schaffenden Menschheit bezieht, einzig maßgebend sein wird das große Wesens- und Naturgesetz des reinen Gewissens des erhabenen Genie's, der lichtvollen Vernunft, des klaren Verstandes."

„Mehr wie die Entstehung des Universums und die Herkunft der Gott-Menschheit durfte der Weltgedanke nicht offenbaren, den ich hier vorgetragen, da sich daraus durch die Allmacht der Logik und der Phantasie von selbst ergibt die irdische Geschichte."

Nachdem die himmlische Poesie ihren Vortrag beendet hatte inmitten des Krönungsplatzes für den poetischen Messias, theilte sich nach Vorn hin und nach Unten zu der Himmel in der Mitte des Universums, und, wie Rauch aufzusteigen pflegt von der Erde in den Aether, also erhob sich Anfangs irdische Dunkelheit empor in die Regionen ewigen Lichtes und unvergänglicher Klarheit, bis, nahe gerückt den Augen der himmlischen Versammlung, dieser sichtbar wurde die Erde mit ihren Intelligenzen im Neunzehnten Jahrhundert.

Angesichts dieses lebendigen Bildes sprach der oberste Jupiter des Universums, der Weltheiland zum poetischen Messias, zum gekrönten Meister des Lebens:

„Siehe, o großer Genius, vor Dir erscheinen Gäa und ihre Intelligenzen, die, vorher Dir unsicht-

bar geblieben, mitanhörten der himmlischen Poesie Vortrag Deines und unser Aller Weltgedanken."

„Erhebe Dich nun in Deiner persönlichen Würde, Hoheit und Kraft von Deinem Thron als Genius des Welt-Genie's, und sprich in Deiner Majestät zu ihnen, gemäß der Wahrheit, Güte und Schönheit Deiner Wissenschaft, Religion und Kunst."

Es erhob sich der gekrönte Genius, anblickend zuerst Gäa, dann ihre Intelligenzen, und begann zu sprechen:

„Seitdem auf Tellus besteht die Gott-Menschheit, schließt die göttliche Vorsehung den dritten Bund mit ihr, zur Erlösung von den Kainiten."

„Jeder solche Bund ist als ein Hauptmoment in der Culturgeschichte der schaffenden Menschheit zugleich ein Theil der nie aus den Fugen gehenden Grundlage des allgemeinen Fortschrittes zur ethischen, intellectuellen und ästhetischen Vollkommenheit der Intelligenzen."

„Der durch das Vergehen der ersten Gottmenschen gegen das Naturgesetz eingetretene bedauernswerthe Zustand ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes entheiligte und schwächte dieselben in allem ihren Thun und Lassen, in rascher Weise griff wuchernd in zuchtlosen Unthaten die wilde leidenschaftliche Begier der Gesetzlosigkeit um sich."

„Dieser Zustand, der schon Kain zur zweiten

Natur geworden, ging von diesem und seinen Nachkommen von einem Weibe aus, das Kain aus den primitiven Erden-Menschen nahm, nach und nach bei später eingetretener Berührung der jungen Völker unter sich auch auf Seth und dessen Nachkommen mit Weibern aus dem Schlage der primitiven Erd-Menschen über, daß an der Fortpflanzung vom Stamme Seth auch ein Wesen der Erd-Menschen seinen Antheil hatte, bei Seth noch durchaus im Sinn des guten Principes, Mann und Weib im vollen Einklang des Geistes, Gemüthes und Sinnes."

„Doch mit der Ausbreitung ihres Stammes durch die zunehmende Vermehrung der Stammesglieder einigte sich das verderbliche böse Princip immer mehr mit dem guten Princip."

„Dadurch drohte den Sethitern von Generation zu Generation der ethische, intellectuelle und ästhetische Untergang, das Loslassen des lebendig bewußten verständigen, vernünftigen, genialen und gewissenhaften Zusammenhanges ihrer Wesenheit und Natur mit der Wesenheit und Natur der Welt, mithin alleiniges Hervortreten roh sinnlichen oder thierischen Versinkens in die pure Materie, absolute Unwissenheit oder Bewußtlosigkeit gegenüber der Geisteswelt sie ernstlich bedrohte."

„Doch die göttliche Vorsehung hatte beschlossen, die Sethiter zu bewahren vor diesem Versinken, indem

sie für die Intelligenz derselben einführte den religiös-sittlichen, den poetisch-künstlerischen und den philosophisch-wissenschaftlich vereinigten Cultus zur Erziehung und Bildung, für dessen erhabene Disciplinen sie die hervorragendsten Geister inspirirte in Träumen von einer höheren in Allem vollkommenen Wirklichkeit, deren Erreichung bietet die Krone des Strebens."

„Nur zu oft schlichen sich Verräther an diesem Culturplan, Kainiter ein in die mit der Zeit gewordenen Culturinstitutionen aller Völker, um mit dem entartetsten Sinn für sich, für andere aber unter dem Deckmantel eines erhabenen Motivs die ethisch, intellectuell und ästhetisch Unbefangenen um ihr Hab und Gut zu bringen, durch in Nichts begründete unnatürliche, dem Gewissen und Genie, der Vernunft und dem Verstand widersprechende, willkürlich ersonnene und despotisch eingesetzte Dogmen das Auge des Weltbürgers zu blenden, dann den Blinden zu ihrem Vortheil zu knechten, ihm Arbeit und Entsagung zugleich auferlegend mit zelotischer Aufdringlichkeit und sophistischer Unverschämtheit, damit die Frevler an Gott, Natur und Menschheit, im alleinigen Besitz der Gewalt über die Psyche und den Leib der Intelligenzen, schwelgend genießen konnten in Fülle, Glanz, Pracht, Uebermuth und Trägheit von dem reichen Erträgniß der Arbeit und Entsagung der Völker."

„Nach ihrem despotischen Willen sollte der schaffende Weltbürger für sich und mit seinen Angehörigen arm und rechtlos leben, gering geschätzt und verachtet von seinen Bedrückern und deren Angehörigen."

„Während die Diener solcher in ihrem Grundprincipe stets erhabenen Institutionen der Sittlichkeit mit opferwilliger Hingebung als rein gebliebene Sethiter oblagen ihrem heiligen Beruf, vergassen ihre Häupter als Kainiter stets den ursprünglichen Geist der Stifter solcher Institutionen, und machten als Anhänger an das böse Princip, mit den göttlichsten Satzungen bloß materiell die einträglichsten Geschäfte, benützten die heiligsten Symbole und Attribute nur zum Gelingen ihrer die alleinige Weltherrschaft anstrebenden Spekulation."

„Da stellte die göttliche Vorsehung dem gewaltigen Ueberströmen des Mißbrauches der Institutionen einen mächtigen Damm entgegen an der Opposition der Sethiter, wie sie immer mit dem Genius an deren Spitze, durch den Geist, durch das Gemüth und durch den Sinn der Normalen schlägt die Heere der geist-, gemüth- und sinnlosen Innormalen."

„Mit jeder solchen rettenden That nimmt die Intelligenz ihre ethische, intellectuelle und ästhetische Richtung wieder in das Strombeet der unverfälschten Logik, und erfreut sich der Gedankenfreiheit, beruhend

auf der ewigen Freiheit des Geistes, Gemüthes und Sinnes des Lichtdämon oder Genius des Gott-Menschenthumes auf Tellus."

„Seitdem grollt das böse Princip, und schleicht mit seinen Anhängern verborgene finstere Pfade, zu mißbrauchen die Religion, Poesie und Philosophie."

„Von dieser Höhe des Lichtes und der Kraft, o Tellus-Bürger, rufe ich Euch daher zu:

„Bewahret den Lichtdämon (Genius) Eures ursprünglichen Geistes, Gemüthes und Sinnes vor dem schädlichen Einfluß der Diener des bösen Principes: vor den Zeloten, Despoten und Sophisten, wendet Euch ab von ihnen, nehmet auf in Euer Gemüth den Lichtgott Religion, in Eueren Sinn den Lichtgott Kunst, in Eueren Geist den Lichtgott Philosophie, die Euch übergeben die ewige Wahrheit, Güte und Schönheit der physischen und metaphysischen Welt im Begriff und in der Vorstellung Einer Gottheit und Eines Himmelreichs als die Unendlichkeit und Ewigkeit des Welt-Alls, von dem das Endliche und das Zeitliche nur Detail sind." . . .

„Lasset alle Religions-, Kunst- und Wissenschaftsformen zusammen schmelzen in den Begriff und in die Vorstellung dieser Einen Gottheit und dieses Einen Himmelreiches, und seid als Detail davon göttlich und himmlisch!"

„Blicket, o Tellus-Bürger, an die Welt, schwebt

nicht auch die Erde mit Euch als ein Paradies im heitersten allem Wahren, Guten und Schönen, aller Würde, Hoheit und Kraft sympathischen All-Weltgeist des Unendlichen und Ewigen, der die Paradiese im Aether nicht erschuf, damit deren Intelligenzen darin verkümmern in Noth und Elend, in Krieg und in Seuchen, sondern blühen an Geist, Gemüth und Sinn, sich und ihm zur Freude, zur ewigen Verherrlichung seiner Schöpfung!" —

„Damit dieses möglich wird, tritt im Neunzehnten Jahrhundert, aus der herrlichsten Blüthe der Religion: dem Christenthum, dessen makellose Frucht: die Poesie in ihrer Omnipotenz an das Licht des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens, zu vollbringen eine erhöhte, neue und große Mission auf dem Hochgebiete der schönen Cultur für die ethische, intellectuelle und ästhetische Erziehung und Bildung der gesammten schaffenden Menschheit, durch die Verstandes-, Vernunft-, Genie- und Gewissenslehre der Hochschule des Lebens nach dem Impuls des guten Principes, dessen Spiritus Rector an dieser Parnaß-Hochschule der Genius der schaffenden Menschheit ist und bleibt."

„Heil Dir, o schaffende Menschheit! Das gute Princip wird durch die Religion, Poesie und Philosophie in ihrer Vereinigung zum Bündniß für Deine

Erziehung und Bildung zum Sieger über die Frevler an Dir, über die Zeloten, Despoten und Sophisten."

„Das gute Princip dauert aus auf den Höhen der schaffenden Menschheit, bis durch die siegende Macht Deines Verstandes, Deiner Vernunft, Deines Genie's, Deines Gewissens, mit allen Kainitern als den Innormalen auf Tellus abgestorben sein wird das böse Princip, die Erde, himmlisch geworden durch die kosmische Reife des Sonnensystems, dem sie angehört, nur mehr tragen wird vergöttlichte Weltbürger, und, was Zeloten, Despoten und Sophisten aus des Brudermörders Kain finsterem Geschlecht verschuldet haben an Dir herauf durch die historische Zeit, das wird in Dir, o gerettete Gottmenschheit und in der mit Dir ethisch, intellectuell und ästhetisch verbündeten ursprünglichen oder Erden-Menschheit mit entwickelter und entfalteter Intelligenz künftig nur mehr als abschreckender Mythos fortleben in der Erinnerung."

„Was auch noch gegenwärtig die Baumeister Eures Glückes: Talent und Genie noch zu erdulden haben durch ihrer Gegner Unverstand, Unvernunft, Genie- und Gewissenlosigkeit, durch deren Thorheit und Haß: sie harren aus, rühmlich zu vollführen den vom Allerhöchsten empfangenen Auftrag."

„Darum sendet die göttliche Vorsehung, in jeder Fülle der Zeiten, wenn alles Streben durch niedrige

Lehren der Innormalen sich in die Breite zu verlieren droht, einen von ihr bevollmächtigten Genius unter Euch, der allein es vermag, Euch an Geist, Gemüth und Sinn auf das Neue und reich zu beleben, Euch zum Parnaßsein zu erheben, Eure Disciplinen zu verjüngen!" . . .

„Wer als ein solcher Genius Euch Völkern blickt in Euren Geist, in Euer Gemüth und in Euren Sinn, und darin erschaut, was das böse Princip Euch hinein gelegt an Unwahrheit, Ungüte und Unschönheit, an Würdelosigkeit, Schwäche und Niedrigkeit, der entflammt solchem Frevel gegenüber zur opferwilligsten That der Erlösung des Ebenbildes der Gottheit."

„Im neunzehnten Jahrhundert ist die Zeit gekommen, wo durch den schnödesten Egoismus die um ihre göttliche Mission gebrachten Institutionen der Cultur-Disciplinen sich entledigen werden aller jener ihrer Vertreter, die zu den Innormalen zählen."

„Es ist die Zeit gekommen, in der auch unter den primitiven Erd-Menschen, deren Lebenspotenzen noch in der Entwicklung begriffen sind, durch die ethische, intellectuelle und ästhetische Einwirkuug der Gott-Menschen auf sie, immer mehr ihrem Untergang entgegen geht die Barbarei, auch für sie die Heldin Menschheit sich in ihrer Ruhmesglorie emporschwingt auf den Thron weltbeherrschender, nicht mit dem

Schwert, sondern mit der Humanität umgürteten Intelligenz!" —

„Wie in den vorausgegangenen Jahrhunderten, der großen allgemeinen Hindernisse wegen, die Wissenschaft nur langsam, fast ausschließlich theoretisch an das Licht trat, aber in unserem Jahrhundert plötzlich durch die Freiheit der Intelligenz gelangt zur üppigsten und allgemeinsten theoretischen und praktischen Entfaltung ihres Wesens, ihres Nutzens und ihrer Bedeutung, so wird endlich das Princip der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Hoheit der Intelligenzen allwärts siegend an das Licht treten, Verallgemeinung erlangen im schönsten Styl des Lebens, eine neu wahrgenommene Welt, und ein dieser Wahrnehmung entsprechendes Schicksal der Intelligenz glorreich vollenden den Sieg des guten Principes über das böse Princip."

„Je mehr die Intelligenz durch die Obmacht der Disciplinen ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes auf die Institutionen des Staates übertragen oder verwendet, Vollendung annimmt auf jedem Gebiet der schönen Cultur, müssen sich auch die auf diese Cultur angewandten Mittel selbst veredeln und verfeinern, bis endlich als höchste Stufe der Cultur des Geistes, Gemüthes und Sinnes nur noch die Intelligenz, welche Gottheit und Himmelreich durch die Parnaßlehre in sich aufgenommen, das vollendete

Kunstwerk der schönen Cultur, am Staat, an dessen Institutionen und an seinen Bürgern allein bestimmt, gleichwie der bildende Künstler, wenn er ein plastisches Kunstwerk schafft, Anfangs den Stein in roher Form bildet mit rohem Werkzeug, aber dann, je mehr das Bild vorwärts schreitet zur Vollendung, auch zu desto feineren Werkzeugen greift, bis er mit dem zartesten Werkzeug bildet und vollendet den wirksamsten und höchsten Formenreiz der tadellosen Gestalt, daß aus ihr der Geist, der ihr zu Grunde liegt, durchleuchtet mit siegender Macht, und schließlich der geniale Bildner seine Schöpfung so als Meisterwerk überliefert der praktischen Bestimmung."

„Das gleiche Verhältniß findet statt zwischen dem Schöpfer Gott und dessen Geschöpfen, den Intelligenzen: den Welt- und Staatsbürgern, die endlich, entwachsen der Vormundschaft der alten Lehr-Institutionen für Religion, Poesie und Philosophie, neuen Institutionen für diese größten Disciplinen sich anvertrauen."

„Die äußeren Disciplinen der äußeren Institutionen für die Erziehung und Bildung des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Staats- und Weltbürger sind nur vergängliche Mittel zu diesem dauernden Zweck, um den es einzig zu thun ist der anordnenden göttlichen Vorsehung, die ihre nach dem versuchten Himmelssturm auf Tellus verbannten Götter wieder

lostrennen will von den primitiven Tellus-Bürgern den einfachen Menschen, sie in ihre vor dem Himmelssturm innegehabte Welt als Beherrscher von Sonnensystemen zurückzuführen, aber, durch deren Nachlaß oder Erbe einer von ihnen geschaffenen schönen Cultur, diese einfachen Menschen selbst göttlich und himmelfähig erziehen und bilden will dem Geist, dem Gemüth und dem Sinn nach, und damit auch deren Körper verleihen das Gepräge dieser Erziehung und Bildung nach der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Lehre der aus der Vereinigung aller Schulen hervorgegangenen, vom poetischen Messias als Meister des Lebens angeregten Parnaß-Hochschule für die Religion, Kunst und Wissenschaft in ihrer Omnipotenz, für das Leben der Welt- und Staatsbürger im größten Styl."

„Das Princip der großen Culturdisciplinen Religion, Poesie, Philosophie ging in seiner reinen die Gemüther, Sinn und Geist erobernden Göttlichkeit nie hervor aus dem erkrankten Wesen der durch die Innormalen verdorbenen Institutionen für Volkserziehung und Volksbildung, sondern zumeist aus den Hütten der Armuth und socialen Erniedrigung, in denen die großen Stifter geboren worden, welche gründeten neue Institutionen von weltgebietender Autorität."

„So sehen wir aus dem krankhaften verdorbenen

Wesen der früher erhabensten und mächtigsten Institutionen jetzt für immer Geist, Gemüth und Sinn, Würde, Hoheit und Kraft, Wahrheit, Güte und Schönheit, überhaupt das gute Princip gewichen, weil die Innormalen sich vermaßen, das Göttliche hinauszuwerfen aus dem Kultus der Menschheit, und aus dieser selbst, was jedoch nie gelingen wird."

„Mochten im ersten Moment der Ueberraschung und der damit heftig entbrannten Eifersucht die anmaßenden Schriftgelehrten unter den Kainitern, die gern prophezeien, denen aber von der Erfüllung ihrer eigenen Prophezeiung, wenn sie eingetreten, am meisten graut, weil diese Erfüllung ihre eigene strenge Richterin ist, den rettenden Genius consequent der Tradition dieser Unsauberen zum Verbrecher, oder, wenn dieses nicht angeht, zum Wahnsinnigen stempeln, damit dessen Gericht sie nicht treffen kann — die Zeit dieser nichtswürdigen Dominirenden geht dennoch bald zu Ende."

„Wenn die Vorsehung zur Ausführung ihrer Cultur-Intentionen auf Tellus entsprechender Werkzeuge bedarf, weiß sie Solche sich zu schaffen und dieselben zu schützen."

„Wen sie als einem reinen und deßwegen bevorzugten Normalen oder Sethiter ziert den Geist, das Gemüth und den Sinn mit dem Schmuck des gott-menschlichen Denkeradels, d. h. mit der ethischen,

intellectuellen und ästhetischen Omnipotenz in Religion, Poesie und Philosophie für das persönliche Leben und Walten im großen Styl des Daseins der Intelligenz als Lichtdämon, der erblickt durch die makellos entwickelten Potenzen seines Geistes, Gemüthes und Sinnes ganz andere physische und metaphysische Lebensformen mit ihrem entsprechenden Lebensinhalt an der Welt und an deren Geschichte, wie der Innormale."

„Darum: welch' eine Intelligenz und Humanität bei Jenem und bei Diesem."

„Wie Licht und Finsterniß von einander unterschieden, steht das subjective Sein von Beiden vor der Einen sich gleich bleibenden Welt, die den Normalen ethisch, intellectuell und ästhetisch zu edler und erhabener Stimmung für all' sein Thun und Lassen anspricht mit ihrer physischen und metaphysischen Wahrheit, Güte und Schönheit im Endlichen und Zeitlichen, im Unendlichen und Ewigen, dem Innormalen sich verschließt, ihn unangesprochen läßt, in all' seinem Thun und Lassen prosaisch versunken in die für ihn wesenlose Materie."

„Den Normalen gehört das Leben und die Zukunft; sie allein werden als freie Intelligenzen durch ihre ethische, intellectuelle und ästhetische Vollkommenheit die Welt befreien von dem Zelotismus

von der Despotie und von der Sophistik der Innormalen."

„So richtet denn, Ihr Intelligenzen, die Ihr hier als Normale mit Gäa an Eurer Spitze erscheint im Himmel, einen Blick auf das Gemälde der Geschichte, das ich vor Eurem geistigen Auge entrollen will."

„Folgt Alle unverwandt dem Lauf jenes goldenen Fadens der schönen Cultur, den, vom Anfang dieser Geschichte an, die Intelligenz und Humanität der Normalen gesponnen aus Wahrheit, Güte, Schönheit, Würde, Kraft und Hoheit durch Religion, Kunst und Wissenschaft in das blutige Schicksal, das die mörderischen, räuberischen und schamlosen Innormalen Euch bereitet, indem sie sich bemächtigt der Gewalt über Euch." . . .

„Ihr werdet nun sehen, wie sich die Intelligenz und Humanität der Normalen immer scharf getrennt hält von dem Trieb und der Begier der Innormalen, obgleich Beide sich mit einander vermischten social und durch das Blut, daß im Verlauf der Zeit das gänzliche Verschwinden des Göttlichen und Himmlischen selbst am Geist, Gemüth und Sinn der Abkömmlinge von Seth drohte, was aber nie ganz geschah, und immer, oft tief verborgen deren Bewußtsein, übrig blieb ein Rest ethischer Hoheit, intellectueller Klarheit und ästhetischer Schönheit, und

zwar für günstigere Zeiten zur höheren Entwicklung und reicheren Entfaltung gottmenschlicher Fähigkeiten, keimfähig das Göttliche und das Himmlische im Geist, Gemüth und Sinn, dargelegt auf dem Hochgebiete der Religion, der Kunst und der Wissenschaft auf der Parnaßhöhe des Lebens im großen Styl."

„Wie ganz anders war der neben und um den Normalen lebende und waltende Innormale an Geist, Gemüth und Sinn beschaffen, der nach dem Zustand seiner verkommenen Wesenheit und Natur, ohne hohen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Zielpunkt das Göttliche und Himmlische des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Intelligenz und Humanität des urbildlichen Weltbürgerthumes weder suchte noch finden konnte."

„Der Innormale kennt keine Geisteswelt und fühlt kein Bedürfniß darnach, da er selbst geistlos ist. Seine gemein realistische oder prosaische Selbst- und Weltauffassung beschränkt sich daher ausschließlich auf das Geistlose, und da er auch ohne Gemüth und ohne intuitiven Sinn, auch auf das Gemüth- und Sinnlose. Ein bloßer chemisch-physikalischer Prozeß wird ihm schließlich das, was sich als Welt und Geschichte darstellt, denn der Niedere und Unedle sucht keine höheren und edleren Beziehungen des Seienden zu einander, ordinaire an sich, liebt er es, im Ordinairen zu vegetiren, er selbst ein materielles Sub-

strat in individueller Form, das Materielle auszunützen. Ihm mangelt jede Empfänglichkeit für den unsichtbaren Reiz im Sichtbaren, er genießt nur das Aeußerliche der Sinnenwelt, und zwar nur mit seinem äußerlichen Sinn, der außer jedem Contact steht mit einem ihm mangelnden innerlichen oder geistigen Sinn." —

„So assimilirt er sich, in seinem Thun und Lassen roh an Gesinnung, Empfindung und Gedanken, roh demjenigen Rohen, das die Welt nicht besitzt, das er derselben durch seinen von ihm mit Vorliebe gepflegten Unverstand, mit seiner Unvernunft, mit seiner Genie- und Gewissenlosigkeit anlügt, und diese Lüge, als Zelot, Despot und Sophist der Religions-, Kunst- und Wissenschaftslehre für das Welt- und Staatsbürgerleben und Walten oktroirt, und fördert lieber jeden Anhänger des bösen Principes, wenn dieser sich seinen Doctrinen anschließt, als den Denker des Wahren, Guten und Schönen der Welt in ihrem physischen und metaphysischen oder in ihrem materiellen und geistigen Bestand, den er um dessen ihm nicht zugänglicher Selbst- und Weltanschauung nennt einen leeren Träumer und unpraktischen Idealisten."

„Auch mit den primitiven Menschen vermischt sich der Innormale oder Kainiter, wo immer es sein Vortheil erheischt, sowohl im Blut wie social, und

strebt in erster Linie die absolute Herrschaft an über alle Diejenigen, die er durch seine Gewaltmittel zu erreichen vermag, was ihm gelang am religiösen, politischen und socialen Gebiet."

„Der Innormale ohne irgend eine ihm bewußte ethische, intellectuelle oder ästhetische Beziehung zum Unendlichen und Ewigen und einer allem Seienden zu Grunde liegenden höchsten und allgemeinen Weltautorität, stirbt, wenn seine Zeit um, und ist wesentlich als ein Theil des unreif gebliebenen Geistigen im Ganzen des Universums preisgegeben einer bewußten und zugleich qualvollsten Metamorphose im schicksalsschwangeren Unreifen der geschaffenen Welt."

„Glücklicher ist ihm gegenüber der Urmensch auf Tellus. Vor der Entwicklung und Entfaltung der Potenzen seines Lebens noch begabt mit dem Instinct, fällt ihm, ohne Intelligenz, in der sich das höhere Lebensgesetz klar und deutlich im Gewissen, im Genie, in der Vernunft und im Verstand ausspricht für all' sein Thun und Lassen, eine Verantwortlichkeit nicht zu, die Elemente der Geisteswelt sind ihm überhaupt nicht feindlich, wenn er irrt, sondern sie vollziehen dessenungeachtet nach seinem körperlichen Ableben an seinem unsterblichen Wesen (Psyche) die Reinigung und Vollendung des Welt-Dämons, indem nun in einem anderen Dasein, in das es übergegangen, dessen Lebenspotenzen rasch aufblühen zur

vollen himmelfähigen Göttlichkeit des Sonnensystems, dem Tellus angehört."

„Nur der makellose Gottmensch scheidet nach dem Absterben seines Körpers purgöttlich und himmelfähig aus dem Universum hinüber in das unendliche und ewige Ur-Allwesen des Unerschaffenen im Weltall, und empfängt von demselben zurück seine Bestimmung als Beherrscher eines Sonnensystems im Universum."

„Mag daher der Kainit in der Beschränktheit seines Geistes, Gemüthes und Sinnes der moralischen Zuversicht des Sethiters spotten, er lebt doch in einer tief empfundenen, lichtvoll gedachten und von ihm gewürdigten großen Wahrheit."

„Darum sehen wir dort, wo die Innormalen die Gewaltträger sind, von diesen nie den Genius der Normalen freiwillig fördern, ihm redlich seinen Weg zum großen Ziel sichern, ihm nur nothgedrungen eine vorüber gehende Concession machen, sobald man fühlt, er sei obmächtig."

„Nur wenn ein Sethiter oder Normaler Völkerbeherrscher war, strahlte göttliches Licht segnend in das Leben und Walten der schaffenden Intelligenzen, blühte heilig die Religion, schön die Poesie, wahr die Philosophie, prächtig und herrlich das Leben."

„Jahrtausende hindurch ringen die Normalen unablässig mit den Innormalen um die Weltherr-

schaft, um endlich durch die ausschließliche Uebung des Wahren, Guten und Schönen die Höhen der Intelligenz und Humanität für immer zu befreien von dem darüber gebreiteten Schatten des Zelotismus, des Despotismus und der Sophistik des bösen Princips der Innormalen oder Kainiten."

„Und wahrlich! des Lichtes Söhne sind nahe ihrem endgiltigen Sieg!"

„Der Gewalt der Innormalen wird es ferner nicht mehr wie in früherer Zeit gelingen, Einhalt zu thun dem Fortschritt der Normalen bis hinauf auf die Spitze des Parnaß."

„Auf dieser Höhe des Lichtes und der Kraft in der vereinigten Religion, Kunst und Wissenschaft auf der Basis der Ethik, Poesie und Philosophie werden die Normalen, als Sethiter oder Gottmenschen geschaart um die Fahne ihres Genius und Meisters, zum unverlierbaren Besitz empfangen die normale Gesinnung und Empfindung, den normalen Weltgedanken, und mit dem Sonnenblick des in ihnen wieder frei gewordenen ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommenen himmelfähigen Lichtdämons die ihnen offenbare sinnliche und übersinnliche Welt sich dienstbar machen nach der Lehre Apollo's, unter der Anweisung der Musen, und unter der Anleitung der Grazien, den alleinigen Bildern der makellosen Blume des persönlichen Lebens!"

„Sehen wir, o Tellus=Bürger, vom Beginn der Gottmenschen an bis in unsere Gegenwart herauf das Geschlecht oder die Nachkommen von Kain, und durch deren Verführung durch das böse Princip zum Unwahren, Unguten und Unschönen, demselben durch Uebung niederster Sinnenlust auch einen großen Theil der Sethiter fröhnen, besonders das Weib entehren; so entging doch dem göttlichen Culturanordner Gott niemals an den Sethitern ein ununterbrochenes Streben nach ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollkommenheit, nach einem größeren Styl des Lebens durch die edelsten Mittel der erhabenen Religion, Kunst und Wissenschaft, so wie ein damit verbundener Drang, zum sicheren Gelingen sich für immer zu trennen vou den verderblichen Grundsätzen der Kainiter, ja, als die Normalen, einzig Daseinsberechtigten, sich offen für das gute Princip, für das Urgesetz des Geistes, Gemüthes und Sinnes in seiner Göttlichkeit zu erklären, und, kraft des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes, alle Innormalen auszuschließen aus dem Welt= und Staatsbürgerthum, dem persönliche Würde, Kraft und Hoheit, Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt als die einzige Garantie gilt, auf daß die Intelligenz zur Zierde und zum Nutzen gereicht dem Staat und der Welt, zur Ehre dem Regenten des Staates und zur Ehre dem Regenten der Welt!“ . . .

„Die göttliche Vorsehung erkannte an dieser Trennung der Normalen von den Innormalen die nothwendige Vorbedingung zu einer erfolgreichen That am Hochgebiete des Geistes, Gemüthes und Sinnes, und beschloß, alle Religions-, Kunst- und Wissenschaftsformen aufzuheben, und den Welt- und Staatsbürgern auf Tellus, sie emporführend auf den Parnaß, das himmlische Wesen der Religion, Kunst und Wissenschaft in der Einen Form des göttlichen Lebens im großen Styl olympischen und himmlischen Daseins und Waltens zu übergeben für immerwährende Zeiten, damit sie ferner nicht mehr rücksichtslos hin und her gezerrt werden im Streit falscher Lehrmeinungen, wie sie durch die ganze historische Zeit vom Egoismus dictirt worden sind.“ . . .

„Zur Durchführung dieser größten und ruhmwürdigsten Culturthat beschloß die göttliche Vorsehung in besonderer Weise helfend ihre Hand zu reichen dem Genius der schaffenden Menschheit, auf diesen und seine Mitarbeiter an der großen Schöpfung ein ausgiebiges Maß der Würde, Kraft und Hoheit ihres eigensten Gemüthes, Geistes und Sinnes zu übertragen in auf Tellus nie dagewesenen Gesinnungen, Empfindungen und Gedanken.“

„Der Herr setzte ihnen anziehende und fesselnde Zielpunkte fest für das Gewissen, für das Genie, für die Vernunft, für den Verstand, überhaupt für

den Geist, für das Gemüth und für den Sinn, und zwar: für das Gewissen das Ideal vollkommener Sittenreinheit und Heiligkeit; für das Genie das Ideal vollkommener Formenschönheit und Poesie; für die Vernunft das Ideal vollkommener Kenntniß der Dinge und Phänomene und Philosophie; für den Verstand das Ideal vollkommener Verwendung des subjectiven Lebens der Person im Verkehr mit dem objectiven Leben der Welt, und Lebenspraxis im Sinn des guten Principes; endlich für das Gemüth das Ideal vollkommener Humanität gegen sich und alles Andere, und Liebe, für den Sinn das Ideal vollkommener Wahrnehmung und Intuition."

„Den Urantrieb zur Erreichung dieser Ziele, die zusammen ihren glorreichsten Ausgang nehmen werden in dem Einen und Hauptziele: Vollkommenheit der ethisch, intellectuell und ästhetisch tadellos gewordenen Gott-Menschheit, legte der göttliche Kulturanordner in das göttliche und himmelfähige Wesen der für Religion, Kunst, Wissenschaft und höheres Leben reich begabten Sethiter, und tödtete damit nach und nach in den Normalen jede Sympathie ab für die Begierden und Leidenschaften der Kainiter oder Innormalen."

„Durch diese Anordnung und deren Vollzug entstanden und reiften unter den verschiedensten Völkern und in den verschiedensten Ländern, im Verlauf von

Jahrtausenden die mannigfaltigsten, unschätzbarsten, in ihrer Tragweite nicht abzusehenden Momente der schönen und erhabenen Cultur am Hochgebiet der Sittlichkeit, der Kunst, des Wissens und des socialen Lebens, nicht allein zum Ruhm und Nutzen der Sethiter und Kainiter, sondern in vielen Dingen auch der Ur- oder Erdmenschen."

„Mit diesem Trost sehen wir hinweg von dem qualvoll der Edlen Geist, Gemüth und Sinn berührenden Egoismus der Unedlen, vom Egoismus mit seinem Krieg: dem Vater der menschenvertilgenden Seuchen; von dem Egoismus mit seinem Fanatismus: dem Vater der Blutgerüste, Scheiterhaufen, Foltern, Kerkern u. s. w. von Allem, was das böse Princip der Innormalen gegen das gute Princip der Normalen hindurch die Weltgeschichte in Anwendung brachte."

„Ueberlassen wir diese von Mißgeburten der Hölle stammenden Schandmale der Reminiscenz der nie zu bekehrenden Innormalen, die sich mit Vorliebe befassen mit den abscheulichsten, die Intelligenz herabwürdigenden Dingen."

„Sehen wir vielmehr ab in dieser großen Stunde der Wiederkehr des Lichtes, der Wahrheit, Güte und Schönheit, der Würde, Kraft und Hoheit, von den unzähligen Tellusbürgern, die hindurch die historische Zeit lebten und noch leben auf den verschiedenen Welt-

theilen der Erde in den längst untergegangenen Städten Babylon, Ninive, Memphis, Rom und Athen u. s. w.; dann von den noch bestehenden Städten Konstantinopel, Petersburg, Berlin, Wien, London, Paris, und denken wir einstweilen darüber nicht nach, was sie, dem Glück verfallen oder dem Unglück, dem Laster oder der Tugend, der Schande oder Ehre, dem Unwerth oder dem Ruhm u. dgl. empfanden, sannen und dachten an Freuden oder an Leiden in all den Sekunden, Minuten, Stunden, Tagen, Wochen, Monaten, Jahren, Decennien ihres Lebens und Waltens; — kehren wir vielmehr, den großen Standpunkt der Betrachtung und des Urtheiles nie verlassend, den vom Schicksal nicht befangenen Blick des Welt- und Staatsbürgers der Tugend zu, wo diese innerhalb und außerhalb der Städte sich fand und findet vom Palast bis zur Hütte, vom König bis zum Bettler."

„Aus der primitiven Selbst- und Weltanschauung und Lebensweise der unbekleidet und ohne Erfahrung auf Tellus hin gestellten ersten Gott-Menschen entwickelte sich kraft ihrer Wesens- und Naturanlagen unsere weltgebietende Moral, unsere Wissenschaft, unsere bildende Kunst und unsere ästhetische oder schöne Lebenskunst, die Allmacht unseres Lichtdämons, der Ruhm unseres Genius, die Welt unseres Talentes und Genie's, unseres Gewissens, unserer Vernunft,

unseres Verstandes, unserer Gedanken und Ideale, unserer Gesinnung und Empfindung, unserer Sprache, unseres gesammten Thun und Lassens."

„Aus den Gottmenschen hervor blühte für alle Intelligenzen, die sich ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes Adel bewahren, auf die gott- und himmelvolle Welt des Schönes schaffenden und Edles genießenden Genius, der nur aus dem vereinigten Wahren, Guten und Schönen wieder schafft mit Würde, Hoheit und Kraft das vereinigte Wahre, Gute und Schöne, d. h. aus den Mitteln der Natur die Werke der Kunst zum ethischen, intellectuellen und ästhetischen Hochentzücken für das Gemüth, für den Geist und Sinn der Weltbürger auf Tellus."

„Durch die ununterbrochene Fortpflanzung eines zahlreichen Denkergeschlechtes aus dem Samen der in allen Welttheilen blühenden Gottmenschen bildeten sich auf den Urstämmen der vorhistorischen Zeit neue Ansätze von den an das Licht der Welt getretenen Intelligenzen mit höheren Ansprüchen an sich und an die Welt, besonders in alter Zeit, in Indien und Persien, in Egypten, dann später in Rom und Athen."

„Der Lichtdämon des Gottmenschen, gedrängt von den übersinnlichen Mächten seines Geistes, Gemüthes und Sinnes, begann immer mehr Fragen an

das Weltsein zu richten, und nach den Antworten, die ihm zu Theil wurden, hinzuarbeiten nach beseligenden und befriedigenden Erkenntnissen, und vor solchen Strebenden beugten sich die Schwachen, welche die von Natur an Geist, Gemüth und Sinn Starken erkannten als ihre Regenten, bis die Zeit des Eigennutzes anbrach, dessen Träger die Macht der von Natur Hochbegabten erkannten, daher sich durch Rohheit und List wohl nicht in den Besitz des Göttlichen und Himmelwürdigen von deren Geist, Gemüth und Sinn setzten, sondern dasselbe vielmehr ausnützend und zum Theil verwerfend, Einrichtungen traf, welche der Rohheit und List die Gewalt sicherten über die Humanität und Intelligenz, und die Welt war somit wieder durch die Gewalt des bösen Principes, das die Herrschaft über die Geister, Gemüther und Sinne der Intelligenz auf Tellus an sich gerissen, gebracht um die persönliche Würde, Hoheit und Kraft, um die Wahrheit, Güte und Schönheit, ihr Besitz der Zelotismus, der Despotismus, die Sophistik, diese vereinigten Urheber alles Unglückes, aller Erniedrigung und aller Schmach der Weltbürger auf Tellus."

„Durch ein zahlreich über die Welt sich verbreitendes Denkergeschlecht bildeten sich die vielfältigsten und berechtigsten Ansprüche an das Leben, und Bedürfnisse materieller und geistiger Art, welche die Natur mit ihren Produkten aus der ersten Hand

nicht allein in ihrer Höhe zu befriedigen im Stande war, sondern durch künstlich hervorgebrachte Produkte."

„Hier lohnte sich der Umgang der Intelligenz mit der Natur, wobei sich durch ethische, intellectuelle und ästhetische Eindrücke, welche diese auf jene übte, ein originaler Einfall um den anderen ergab, und dadurch eine Anschauung von physischen und metaphysischen Dingen und Phänomenen, die bloß in der Phantasie an das Licht traten und nach Außen hin ganz gut in koncreten Stoffen sich künstlerisch nachbilden ließen in Stein oder in Erz u. s. w., und mitten hinein in die Welt der Natur baute sich auf eine Welt der Kunst. Denn wie durch Reibung von Stahl und Stein ein Funke entsteht, mit dem man nach Belieben ein kleines oder großes Feuer entzünden kann, so entstand durch den Kontact des denkenden Geistes mit der Natur der erste Prometeusfunke, mit dem der Genius der forschenden und schaffenden Menschheit die Welt der Wissenschaft und Kunst entzündete."

„Mehr bedurfte es nicht. Der erste Lichtstrahl der Sonne, der sich des Morgens blicken läßt am Horizont, hat uns überzeugt, daß ihm die Erscheinung der Sonne nachkommt, und mit ihrer Gegenwart aufblüht die Welt in der Schönheit des Tages."

„So war es auch mit dem ersten Lichtblick des Genius der schaffenden Menschheit hinein in die Welt

der Kunst; dieser Lichtblick war der Herold vom Thron der Allmacht her, als Verkünder aller Künstler und deren Schöpfungen durch die gesammte historische Zeit herauf bis in unsere Tage."

„Aber immer wieder zurückkehrend zum Anfang, wiederholen wir:

„Stets gingen durch Zeloten-, Despoten- und Sophistenunfug einander entgegengesetzte Kulturströmungen hervor aus den Innormalen und Normalen, aus den Sethitern und Kainiten: der Krieg zwischen dem Wahren, Guten und Schönen mit dem Unwahren, Unguten und Unschönen, zwischen der Würde, Hoheit und Kraft mit der Unwürde, Niedrigkeit und Ohnmacht."

„In der friedfertigsten Weise entnahm der Normale das Eisen dem Schoos der Erde, und schuf sich daraus den Pflug."

„Als aber der Innormale wahrnahm die damit erlangte müheloſere Behandlung des Erdbodens zum Anbau des Waizens und Kornes, stahl er dem Sethiter dessen eherne Pflugschaar und benützte sie für sich als Waffe, um damit den durch ihn Beraubten sein noch übriges Gut durch Todesandrohung zu nehmen, und so Gewalt über ihn zu gebrauchen."

„Dies war der Anfang oder der Keim zu allen folgenden in das Ungeheuerlichste auswachsenden Raub-

mord-Eroberungszügen der Innormalen oder Kainiter — der Brudermörder.“ . . .

„Durch die geist-, gemüth- und sinnlosesten Einbildungen über seinen Werth gegenüber den schaffenden Sethitern war der Kainit zu stolz, selbst zu arbeiten, sei es physisch oder geistig, oder Jemand zu dienen, überhaupt zu sorgen mit eigenem Fleiß und Talent für die Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse, und er forderte, was ihm dazu geeignet erschien, rücksichtslos von dem emsig schaffenden Sethiter. Weil dieser aber nicht verschenken wollte, was er sich redlich erworben, was ihm Vergnügen machte und ihm nützte: so suchte ihm der Kainit Furcht einzuflößen mit der Todesandrohnung durch die Todeswaffe, dessen Willen dem seinen unterzuordnen, ihn zum unbedingten Gehorsam zu zwingen durch willkürlich ersonnene Gesetze, sich selbst aber über jedes Gesetz zu stellen auf die Gewalt des Rechtes, den Sethiter aber hinab zu drücken auf den Boden der Pflichten, ihn sich dienstbar machend ohne Entgeltung, und jene Normalen, die den Innormalen nicht dienen wollten, mußten, wenn sie Macht besassen, die nicht leicht zu überwinden, ihnen abtreten einen Theil des Ertrages ihrer Arbeit, als ihr Eigenthum. Das Gleiche wurde von den herrsch- und genußsüchtigen, arbeitscheuen, mord- und raublustigen Kainitern noch entschiedener gefordert an Gut und Blut von den

einfachen Menschen, den Erd-Menschen, und diese der Natur zuwiderlaufenden Gewaltakte der Innormalen gegen die Normalen und die Urmenschen, in denen erst das Göttliche in ihrem Geist, Gemüth und Sinn keimte, nach und nach zu Gesetzespunkten fixirt, auf die gestützt der Kainit Herrschaft ausübte auf Tellus, auf der Basis des bösen Principes."

„Vor wilden Thieren durfte sich Jedermann selbst schützen, vor dem Zelotismus, Despotismus und Sophismus der Kainiter aber Niemand, der Gewalt mußte die Menschheit sich beugen."

„Nichts steigert mehr die schrankenlosen Ansprüche der Gewalt, wie das Bewußtsein ihrer rohen physischen Ueberlegenheit über die Intelligenz, herunter muß vom Richterstuhl der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Welt Themis Urania, und hinauf die große Mörderin und Räuberin der Völker, die Unterdrückerin des Göttlichen und Himmlischen in den Tellus-Bürgern — der Würgengel des guten Principes, ob dieses sich kundgibt an Fürsten oder an Völkern."

„Als der Kainiter sah: der Sethiter erweise sich in überlegender Art, und schaffe sich zu seinem Schutz die gleiche Vertheidigungswaffe wie seine Angriffswaffe, kam er demselben so rasch wie möglich zuvor, und bildete sich nach einem schnöde ausgedachten Plan ein Königthum, ein Priesterthum und ein Denker-

thum, heimlich auf der Basis des bösen Princips, offen auf der Basis des guten Princips, gleich dem König-, Priester- und Denkerthum der Sethiter, und mit diesem falschen Regierungsplan begann auf Tellus die Weltherrschaft des bösen Principes über das gute Princip: dessen Fürsten, Priester, Dichter, Denker, Künstler und Völker mußten den Zeloten, Despoten und Sophisten dienen, oder untergehen."

„Dem gegenüber blieb noch immer das natürliche Rechtsgefühl der Normalen übrig, das man aber von Seite der usurpirten Regierungsgewalt der Innormalen beugte durch ein falsches Moralgesetz, es zur sicheren Wirkung umgab mit einem schlau ersonnenen Nimbus des Mysteriösen, das sicher war, nie erfaßt werden zu können vom Verstand, von der Vernunft, vom Genie und Gewissen, weil sich zu allen Zeiten der Logik entzieht das Gaukelspiel, und setzte für die erzwungene Heilighaltung des Unsinns einen unsinnigen willfährigen Priesterstand ein, der durch seine ihm eigenthümlichen Praktiken: mit Unnatur zu beherrschen die Natur, es dahin brachte, zugleich in der Politik, in der Religion, Kunst, Wissenschaft und im Leben oberster Wächter und Dieb zu sein, oberster Friedensrichter und Friedensstörer, oberster Sittenprediger und Sittenverderber, nur nicht redlicher Hort und Pfleger der Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Intelligenz."

„Jetzt besaßen die Innormalen, was sie anstrebten, um die Welt zu regieren; doch ahnten sie in ihrer wilden Begier nicht, daß sie mit einem falschen Priesterthum sich am eigenen Busen eine Natter nähren, die sie einst tödten würde, schlüge sie nicht früher todt der Träger des guten Principes: der Genius der schaffenden Menschheit, sammt ihnen.“ —

„Was einmal erfunden worden ist, das entwickelt und entfaltet sich im Contact mit den Mächten des Lebens und im Drang der eingetretenen mannigfachen Umstände in staunenswerther Weise und zunehmender Vielseitigkeit, wenn wir im Laufe der Geschichte betrachten die Macht der Thatsachen auf jedem Gebiete der Bethätigung der schöpferischen Intelligenz.“

„So entstand auch beim Erblicken einer Fliege, die ein am Wasser schwimmendes Blatt sicher trug, die Idee zum Bau eines den Menschen tragenden Flosses; beim Erblicken dieses die Idee zum Bau eines Kahnes, eines Schiffes, einer Flotte.“

„Aehnlich erging es mit Allem, selbst im Reiche der Wissenschaft und Kunst, im Reiche des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und des Gewissens selbst, mit der Intelligenz und mit der Humanität, mit dem Selbst- und Weltbewußtsein, mit der Weltanschauung, mit der Weltempfindung und

mit der Weltgesinnung, mit dem Weltgedanken, indem sich in der physischen und metaphysischen Welt alles Besondere für das Allgemeine ausbildet, das Endliche für das Universale."

„Gleich vom Anfang des Werdens einer Kunstwelt in der Welt der Natur erzeugte das am Lichtgrund der Erfahrung in seinem Wesen und in seiner Form zu immer höherer ästhetischer Vollkommenheit vorgeschrittene mannigfachste Begehren neue oder mindestens vervollkommnete Mittel, diesem ethisch, intellectuell und ästhetisch gleich berechtigten Begehren der Intelligenz genügen zu können nach bestem Vermögen." —

„So wurde der Anfangs primitivste Verschlag zum Schutz des Menschen gegen Wind und Wetter, gegen reißende Thiere oder feindliche Menschen nach und nach eine fest und solid gebaute, verschließbare und bequem zu bewohnende Hütte, dann ein regelrechtes nach architectonischen Gesetzen erbautes Haus, ein gut situirtes Dorf, eine kleinere oder größere planmäßig angelegte Stadt aus architectonisch kunstvoll aufgeführten Häusern, Palästen, Tempeln, u. s. w., aus Dörfern und Städten ein Staat."

„Es entstanden zum Schmuck der Gebäude und Plätze der Städte der Staaten Gärten, Statuen, Monumente, Schöpfungen der Architectur, der Bildhauerei, der Malerei, Möbel, und zum Schmucke der

Menschen selbst Schöpfungen der Goldschmiedekunst, der Steinschneidekunst, dann die Fabrikation künstlicher Stoffe, wie Glas, Seide, Purpur, und die malerische Pracht der Costume, u. d. g., das künstliche Licht, die künstlich bereiteten Speisen und Getränke, und vieles Andere der aus ihrer gott- und himmelvollen Wesenheit über ihre physischen Schöpfungsreiche: das Mineral-, Pflanzen- und Thierreich, durch die Menschheit metaphysisch hinaus eine Welt der Kunst schaffenden Natur.“ . . .

„Bis zum Thurmbau von Babylon walteten die Kainiter nach dem bösen Princip, und alle Sethiter ihnen im Frohndienst unterworfen ohne persönliche Selbstständigkeit und ohne persönliches Recht, ohne irgend einen Anspruch auf Schätzung der Fähigkeiten und Eigenschaften ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes, eine bloße den Kainitern dienstbare Sache.“

„Die Sethiter oder Normalen mit dem intelligenten Angesicht und mit der Denkerstirn, mit dem Adel des Gottmenschen in Bau und Bewegung des Körpers, waren von den Kainitern oder den Innormalen mit dem stupiden Angesicht und mit der gedankenlosen Stirn, mit dem Ausdruck der Thierheit in Bau und Bewegung des Körpers, zum Lastthier erniedrigt und entwürdigt gleich den übrigen einfachen Menschen, und so dem ethischen, intellectuellen und ästhetischen Ruin der Intelligenz auf Tellus nahe

gebracht, und wenn die despotischen Regenten den zelotischen Priestern offen ließen ihr eigenes Gewaltgebiet und ihre eigenen Einnahmsquellen, thaten diese gewiß nichts gegen deren rücksichtslose Grausamkeit und Völkerbedrückung, sondern sie halfen dazu mit in der Verblendung ihres maßlosen Egoismus, mit fanatischer Wuth die Despoten zu erhöhen, deren Mordwaffen zu weihen, deren Mörder- und Räuberschaaren zu segnen für ihr Höllen- und Teufelswerk."

„Kaum in Eines Normalen Haupt glimmte noch ein Funke der einstigen Götterkraft, erdrückt war von Demüthigung, Kränkung und Hoffnungslosigkeit das welke Gemüth, keine Blume der Lebensfreude mehr darin möglich, Alles, was dem persönlichen Dasein angehörte, war bereits dumpf, hinbrütend, verzweifelnd, drohte unterzugehen im Schlamme ethischer, intellectueller und ästhetischer Verwüstung, in Religions-, Kunst- und Wissenschaftsauflösung, in Anarchie des Geistes, Gemüthes und Sinnes einer Disciplin des Unverstandes, der Vernunft-, Genie- und Gewissenlosigkeit, der verstossenen Intelligenz, der geächteten Humanität, des gemordeten Genius!"

„Da beschloß die göttliche Vorsehung, zu gehen an die große Restauration des ethisch, intellectuell und ästhetisch, des welt-und staatsbürgerlich völlig in sich zerstörten Gottmenschen oder Sethiters."

„Ein neues Schicksal begann durch einen erneuten

Geisterkampf zwischen den Normalen und Innormalen, durch einen neuen Sieg der Sethiter über die Kainiter, durch Erhöhung der Welt- und Staatsbürger aus der Parnaß-Hochschule der schönen Cultur auf der Basis religiöser, poetischer und philosophischer Erziehung und Bildung, gegenüber einer neuen Niederlage der Kainiter, durch deren Erniedrigung als Welt- und Staatsbürger aus der niederen Schule der Wüstlinge und Lüstlinge auf der Basis des Pessimismus, des Scepticismus und der Indolenz gegenüber allem Großen, Erhabenen und Heiligen; ein neues Schicksal begann, und damit ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Intelligenz auf Tellus."

„Auf Gottes Anordnung wurde der profanen Gewalt der Zeloten, Despoten und Sophisten oder dem Regiment der Innormalen entgegen gestellt die heilige Macht der Dichter, Denker, Wissenschafter oder das Regiment der Normalen, auf der Basis der göttlichen Disciplin des guten Principes, der Disciplin für den Verstand, für die Vernunft, für das Genie, für das Gewissen, für das Gemüth und für den Sinn in allen Eigenschaften und Fähigkeiten, unmittelbar empfangen aus der Gottheit, ausgesprochen durch den Mund der gott- und weltbegeisterten Propheten und Sibyllen, der Dichter und Denker."

„Wie mit Einem Wurf überkam in dem Einen Volk die Propheten die Gabe der zuversichtlichen Ver-

kündigung der Strafe wegen Sittenlosigkeit, Ungerechtigkeit und Glaubenslosigkeit, die Sibyllen das lichtdämonische Hellgesicht auf die großen Zukunftspläne der allwaltenden Gottheit, die Dichter das poetische Gesicht von den Göttern und vom Olymp, in den Denkern das philosophische Denken des Bestandes alles Endlichen und Zeitlichen, alles Unendlichen und Ewigen im Physischen und Metaphysischen."

„Die göttliche Vorsehung schritt nach ihrem Plan zur Wiederherstellung der geistigen Fähigkeiten ihrer Gottmenschen auf Erden, zur Wiederherstellung der göttlichen Funktionäre in der geistigen Innenwelt der Intelligenzen, und begann das große Restaurationswerk zur Erhaltung der Potenzen des Intellect mit dem Gewissen, dann mit dem Genie, darnach mit der Vernunft und zuletzt mit dem Verstand, die in ihrer einheitlichen harmonischen Zusammenwirkung zu Einem Lebens- und Thatmoment die vornehmste aller Funktionen des Geistes bilden, die Intelligenz, von deren ethischer, intellectueller und ästhetischer Qualität, Quantität und Leistungsfähigkeit gegenüber der sinnlichen und übersinnlichen Welt zugleich abhängt die Leistungsfähigkeit aller übrigen Lebenspotenzen des Tellusbürgers."

„Für die Restauration einer jeden Potenz des Geistes wurde von der göttlichen Vorsehung eingesetzt

ein Stifter und ein Vollender der einzuführenden Culturdisciplin, nebst anderen untergeordneteren Trägern und Pflegern dieser Disciplinen, und zwar für die Restauration des Gewissens Moses, die Propheten und Christus; für die Restauration des Genie Homer, die Poeten und mich; für die Restauration der Vernunft Pythagoras, die Philosophen und ein erst in der Zukunft kommender Vollender des Denkvermögens; für die Restauration des Verstandes Platon, die Naturforscher, und ein ebenfalls erst in der Zukunft kommender Vollender der Naturwissenschaft."

„Die Zeit von einem Meister der Disciplinen zum anderen heißt eine Messiade, da ein jeder solche Meister zugleich ist der Messias einer großen Disciplin, der seine ihm zu Theil gewordene göttliche Autorität abtritt an seinen Nachfolger, der die voraus gegangene Disciplin zum Schutz und zur Pflege aufnimmt in seine Disciplin u. s. w., so daß mit Christus Willen die Religion als Ethik in ihrer Omnipotenz übergeht in die in den Vordergrund der schönen Cultur tretende Poesie, in Zukunft aber die Ethik und die Poesie gemeinsam übergehen in die in den Vordergrund der schönen Cultur tretende Philosophie, dann diese drei Culturdisciplinen in ihrer Omnipotenz zusammen übergehen in die Naturwissenschaft, und schließlich zum glorreichsten Schluß der Messiaden alle diese Disciplinen in ihrer Omnipotenz das

ethische, intellectuelle und ästhetische Leben auf Tellus in allen dessen Beziehungen und Kräften einnehmen als Triumph des guten Principes und der göttlichen Restauration, an deren Wohlthat auch die einfachen Menschen ihren Culturantheil haben werden." —

„So sehet ihr aus den Sethitern eigenthümlichen religiös-sittlichen Grundsätzen Moses stiften ein auf ewiger Wahrheit der religiös-sittlichen Weltordnung beruhendes, allgemein geltendes, religiös-sittliches Bekenntniß, das Christus mit seinem himmlischen Evangelium für die gesammte Menschheit geltend für ewige Zeiten abschloß."

„Desgleichen seht ihr aus den Sethitern eigenthümlichen, poetisch-ästhetischen Grundsätzen Homer stiften ein auf ewiger Wahrheit der poetisch-ästhetischen Weltschönheit beruhendes, allgemein geltendes poetisch-ästhetisches Bekenntniß, das gegenwärtig ich für ewige Zeiten abschließe mit meinem weltlichen Evangelium, für die gesammte Menschheit geltend."

„So wie aus den Sethitern eigenthümlichen philosophisch-logischen Grundsätzen Pythagoras stiftete ein auf ewiger Wahrheit der philosophisch-logischen Weltwahrnehmung beruhendes, allgemein geltendes, philosophisch-logisches Bekenntniß, das ein künftiger Meister der Philosophie für ewige Zeiten und für die gesammte Menschheit geltend mit einem Kosmos der Welt der Intelligenz abschließen wird."

„Und ihr seht aus den Sethitern eigenthümlichen, intellectuell-lebenskünstlerischen Grundsätzen Platon stiften ein auf ewiger Wahrheit der Welt des Verstandes beruhendes, allgemein geltendes, exact-wissenschaftliches Bekenntniß, welches ein künftiger Meister der exacten Naturwissenschaft mit seinem einigen Kosmos für die gesammte Menschheit geltend für ewige Zeiten abschließen wird als Basis für das wieder hergestellte reine, göttliche und himmelwürdige Leben und Walten der Intelligenz auf Tellus."

„Auf dieses große ethische, intellectuelle und ästhetische Resultat der schönen Cultur des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Tellusbürger muß mit vereinter Würde, Hoheit und Kraft die gesammte Intelligenz hinwirken im Geiste der Messiaden, davon die erste getragen war vom religiös-sittlichen Gemüth, die zweite getragen sein wird vom poetisch-ästhetischen Sinn, die dritte vom philosophisch-logischen Geist, wo dann die verschiedenen Formen der großen Culturdisciplinen harmonisch zusammen schmelzen werden in Eine und allgemeine Form der Weltdisciplin für den Geist, für das Gemüth und für den Sinn der Gottmenschen und der einfachen Menschen, so daß es auf Tellus gleich wie auf allen übrigen Welten des Universums geben wird nur eine Religion und Religionsform, nur eine Poesie und Poesieform, nur eine Philosophie und Form der Philosophie, nur eine In-

telligenz und eine Form der Intelligenz, nur eine Humanität und eine Form der Humanität, daß alle Völker des Erdkreises mit einander zu leben vermögen in Frieden und Eintracht als die eine urbildliche Familie Menschheit auf Tellus, Alle Eines Geistes, Eines Gemüthes und Eines Sinnes, mithin auch Eines Gottes und Einer Welt, Eines Selbst- und Weltbewußtseins, da alle früheren religiösen Spaltungen im Gottheitsbegriff und in der Weltvorstellung der Völker ihre traurige Ursache finden in der mehr oder minder entwickelten und entfalteten Intelligenz der verschiedenen Völkerstämme, in ihrer lokalen Abgeschiedenheit, in politischer und nationaler Trennung von einander, wo ein Stamm in irgend einem Erdwinkel sich fortpflanzte und ausschließlich dort heimisch war, ohne Communication mit anderen weltverbreiteten Stämmen und Völkerschaften, daher seine religiösen, politischen und anderen Begriffe und Vorstellungen, wenn sie auch dem gleichen Impuls des Geistes, Gemüthes und Sinnes des Tellusbürgers entsprangen, in der Form nicht gleich sein konnten den Begriffen und Vorstellungen von Stämmen und Völkern, von deren Existenz sie keine Ahnung hatten, und die darin entweder weit voraus oder weit zurück waren vor ihnen, wie ja selbst in unserer Gegenwart die Gesinnung, die Empfindung, der Gedanke eines Wilden sich nicht messen kann mit der

Gesinnung, mit der Empfindung und mit dem Gedanken eines ethisch, intellectuell und ästhetisch tadellos erzogenen und gebildeten Europäers, daher es: da dessenungeachtet alle Menschen zu allen Zeiten und in allen Ländern mindestens dem Gefühle nach eine Spur von Gott hatten, und ihren Gottesgedanken nach der Beschaffenheit ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes sich ausbildeten und nach dem Stand ihres Wissens und Könnens sich denselben versinnlichten, von Seite der Vorgeschritteneren ein mehr wie muthwilliger, sondern ein kanibalischer oder teuflischer Vorwand war, Andersgläubige, deren Geist, Gemüth und Sinn noch in der Kindheit lag zu nennen Ungläubige und sie als solche zu verfolgen, äußerlich um der Religion willen, im Grunde immer um eines politischen Zweckes."

„Gott schuf und schafft nur Menschen, nicht Juden, Mohamedaner, Christen u. s. w., Gott fordert auch nur Menschen von makellosem Geist, Gemüth und Sinn, und ist dadurch deren Ueberzeugung von ihm und von der Welt gewiß, und ebenso von deren ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollkommenheit, von der Normalität derselben nach ihrem Urbild!" . . .

„Erst in dieser sich klar bewußten und vollkommen wieder hergestellten Einheit der Intelligenz nach den Messiaden fluctuirt das Gewissen und das

Genie, die Vernunft und der Verstand wieder wie unmittelbar mit allen übrigen Factoren der persönlichen Individualität, und sie äußern jene lichtdämonische Freiheit des göttlichen Wesens im Urtheil und in der Wahl, welche mit den Institutionen als bloßen Regulativen nichts gemein hat, aber Alles mit der göttlichen Natur, ein Zustand, welcher Zweck war der schönen Cultur."

„Welch eine Kraft und Leistungsfähigkeit: wenn die Potenzen Gewissen, Genie, Vernunft und Verstand in makelloser Göttlichkeit wieder bestehen und fungiren mit allen übrigen Potenzen des Lebens, des Gemüthes und Sinnes, mit den ethischen, intellectuellen und ästhetischen Errungenschaften einer vieltausendjährigen, fortgesetzten Erfahrung und Uebung in allen Lebensverhältnissen, mit allen in der sinnlichen und übersinnlichen Welt entdeckten Mitteln, mit allen am physischen und metaphysischen Gebiet gemachten Erfindungen, mit allem Erschaffenen im Reiche der Wissenschaft und Kunst, wenn die Musen gestehen werden und Apollo: Ihr seid göttlich und himmelwürdig geworden durch die Macht der schönen Cultur, und habt durch Eure vereinigte Ethik, Kunst und Wissenschaft gemacht die Erde zu Eurem Olymp, Euch hat nichts mehr zu bieten der Himmel und der Olymp, Alles, das wahr, gut und schön, ist Euer, selbst die persönliche Würde, Hoheit und Kraft, durch

Euch ist frei Tellus von der Unwahrheit, Ungüte und Unschönheit, von der Würdelosigkeit, Niedrigkeit und Ohnmacht der finsteren Dämonen des bösen Princips, von den erbärmlichen Innormalen, den Kainitern, diesen blöden Prosaikern und Brudermördern; als Kinder Gottes leben und walten die einfachen Erdenmenschen im Paradiese ihrer Stammeltern, übend die Kunst, die sie von Euch empfangen, übend Eures Genius Vorschriften für ewige Zeiten, in allen Angelegenheiten ihres durch Euch groß und herrlich gewordenen Lebens und Strebens, dessen ewige Blüthe bleibt die Religion, die Poesie und die Philosophie in ihrer Omnipotenz, und deren Frucht ein göttliches Dasein auf himmlischer Erde!"

„Ihr Intelligenzen anderer Welten, bis dahin als bestrafte Götter verbannt gewesen in die einfache Erden=Menschheit, habt Euch durch die Macht der Ideale des Weltgeistes wieder gefunden und erkannt, und, nachdem Ihr Eure Demuth und Treue genügend dargethan vor Gott, ruft derselbe in seiner Liebe Euch wieder zurück in den Urglanz und in die Urpracht Eurer ursprünglichen hohen Götterstellung, bekleidet Euch wieder mit Eurer früheren persönlichen Würde, Hoheit und Kraft Eures göttlichen und himmlischen Urwesens mit der vollen Majestät, und setzt Euch so wieder ein als Geist und Seele zum Herrscherpaar Eurer früher als Solches von Euch innegehabten

Sonnenwelt, deren Leben und Odem in Allem Ihr seid, indessen um Euch als Jupiter und Juno Thronenden, Eure Lebensgeister, die Ihr auf Tellus nur in der Form flüchtiger Gedanken kanntet und so im Geiste geschaut, fest und bestimmt, unwandelbar an Wesen und Gestalt, huldigend annahen als die Intelligenzen Eurer zurückbekommenen Welt, zu treuem und unvergänglichen Dienst, als Intelligenzen, die bis dahin aus den im Verlaufe vieler Jahrtausende irdischer Zeitrechnung gestorbenen Leibern der Gottmenschen auferstanden sind in den Himmel des göttlichen, allgemeinen, unendlichen und ewigen All-Urwesens, und dann von dem göttlichen Richter darin heimgesendet werden in Euch, erblühend als hohe und höchste Intelligenzen, als Götter und Göttinnen Euerer Welten um Euren himmlischen Thron: die Sonne!"

„In jenen fernen Zeiten aber, in denen nicht mehr sind und walten Zeloten, Despoten und Sophisten: im demant'nen Zeitalter der Herrschaft des Wahren, Guten und Schönen, das sich in der Reinheit makelloser allgemeiner Würde, Hoheit und Kraft spiegelt wie des Allerhöchsten Angesicht sich spiegelt im Auge des anbetenden Seraph, die Kainiter oder Innormalen längst ausgestorben, auf Tellus nur fortbestehen werden die von den Göttern erzogenen und gebildeten einfachen oder Erden-Menschen, in jenem

demant'nen Zeitalter werden dieser Erden = Menschen späteste Enkel noch mit Erstaunen und Bewunderung zurückblicken in die große Vergangenheit, da Tellus noch Gottmenschen trug, Dichter und Denker, Künstler und Staatsmänner, Helden und Heroen größten Styles, und sie werden in dankbarer Erinnerung zu diesen Parnaß = Genien in deren Unsterblichkeit in ihrem eigenen Gedächtniß aufblicken, wie Ihr gegenwärtig aufblickt zu den Olympischen und Himmlischen, ewig ihnen Verehrung zollen und Bewunderung."

„Dieses, o Gäa, und Ihr Intelligenzen auf Tellus, ist das Euch durch meinen Mund geoffenbarte letzte Geheimniß der Welt und der schaffenden Menschheit!"

„Vor diesem Geschenke jubelt auf in höchster Dankbarkeit und reiner Freude!"

„An dieser Offenbarung ist wie an diesem Ort kein Falsch, nur vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit, Würde, Hoheit, Kraft, Liebe, Weisheit, Licht!" —

„Behaltet, was ich Euch damit gegeben: die Wahrheit, deren Wesen ist Güte, deren Leib ist Schönheit, deren Reiz ist Verlebendigung Eures Gewissens, Eures Genie's, Eurer Vernunft, Eures Verstandes, Eures Gemüthes und Sinnes: Verlebendigung bis tief hinein, wo für alle Ewigkeit und Unendlich-

keit zusammenhängt in Einem Bund mit dem Zeitlichen und Endlichen Menschheit und Gottheit!"

„Behaltet diese Offenbarung."

„Sie ist die neue Sonne, die aufgeht am Morgen der zweiten Messiade, am Morgen des großen Lebenstages im himmlischen Reich der göttlichen Poesie!"

„Diese Offenbarung kann Euch Niemand rauben, denn sie steht unter dem Schutz der mit der himmlischen Humanität umgürteten göttlichen, über jeden Feind des guten Princips obsiegenden Intelligenz!"

„Nehmet in meinem Vortrag willig hin die öfteren Ausläufe vom geraden Gang der Geschichte; diese Ausläufe sollen gleichsam an der Säge der Kritik bilden die Zähne, welche durchschneiden den Stamm des Baumes des finsteren Schicksales."

„Eurem Gedächtniß tief einzuprägen die Wahrheit, kehre ich daher immer wieder zurück zum Anfang der Geschichte, um von diesem aus auf das Neue mit Euch zum tröstenden Ausgang menschheitlicher Bestrebungen zu schreiten, an dem uns sympathisch entgegenleuchtet, entgegenfluthet ein höheres Leben wie dasjenige, zu dem der vereinigte Despotismus, Zelotismus und die Sophistik uns durch die ganze historische Zeit herabgedrückt."

„Zur Durchführung der großen Restauration des Geistes, Gemüthes und Sinnes erwählte der

Allwaltende drei große von einander ethisch, intellectuell und ästhetisch der Form nach verschiedene Völker: die alten Indier, Juden und Griechen, in welche das Gottmenschliche am meisten und auf das Fruchtbarste überging, bei den Indiern in den Intellect oder in den Geist, bei den Juden in das Gemüth, und bei den Griechen in den Sinn das vorwiegende Culturmoment daraus sich bildete."

„Der Herr der Welt ließ vorerst die alten Indier sich vertiefen in den Weltgedanken bis zum Urgrund des ewigen Lichtes der Weltintelligenz mit heiligem Schauer der Erkenntniß sie empfinden und denken seine Unendlichkeit und Ewigkeit, darauf in ihrer Seele für Jahrtausende diese Erkenntniß ruhen im Fruchtgrunde als Samen künftiger großer und erhabener, allumfassendster und lichtvollster Weltanschauung des philosophischen Messias, dessen Bewußtsein klar und deutlich gegenwärtig sein wird im licht- und farbenreichsten, formen- und gestaltenschönsten Bild Eines Gedankens der Inhalt des gesammten Weltalls in dessen physischen und metaphysischen Bestand."

„In Aktion gesetzt nach Außen hin wurden von dem Herrn der Welt die Juden und Griechen."

„Beide Völker verschiedener Länder wurden sich verschieden durch das Fundament, welches ihrem Geist, Gemüth und Sinn unterlegte eine gottlos ersonnene Gewalt despotischer Herrscher, zelotischer Priester und

sophistischer Gelehrten, ein Fundament, das im Stande war, ihnen zu nehmen ihren natürlichen Anspruch an die Welt, ihren natürlichen persönlichen Werth und ihre natürliche persönliche Bedeutung, sie zu machen zu einer bloßen willenlosen dienstbaren Sache, zum rechtlosen Besitzstand der Gewaltigen, obgleich schon in den uranfänglichsten Zeiten Männer unter ihnen, von der Wahrheit, Güte und Schönheit des Seienden durchdrungen und begeistert, mit aller Energie des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes eiferten gegen die jedes Naturrecht mit den Füßen tretende Anmaßung der vereinigten Despoten, Zeloten und Sophisten, deren Thun strenge rügten im Ausdruck verletzter Menschenwürde, durch Inspiration in Aussicht stellten den Zorn eines allerhöchsten Wesens als strafenden Richter."

„Von den das Göttliche am lebhaftesten an sich haltenden Juden und Griechen sollte in der Zeit, welche die Allmacht sich gesetzt hat, der erwünschte Erfolg auch übergehen auf die übrigen über die Länder der Erde sich ausbreitenden Gottmenschen oder Normalen, und durch diese auf die bereits erziehungs- und bildungsfähig werdenden einfachen Menschen; nur die Kainiter als Innormale waren unverbesserlich erkannt als Diejenigen, welche durch die bisher zurückgelegte historische Zeit durch das Laster der Prosa vergiften die socialen Zustände und dabei verharren

in Gotteslängnung, oder, wie es ihr niedriger Vortheil erheischte, nur heuchelten edlere Gefühle."

„Diese Innormalen sind bis heute noch der Krebsschaden im Leben und Streben der vorgeschrittensten Völker, der Krebsschaden in der Politik, in der Religion, in der Kunst, in der Wissenschaft, in Schule und Haus, in Handel und Wandel, und sie unterwühlen alle Ordnungen des Staates, um zu ihrem materiellen Nutzen überall dem bösen Princip die Alleinherrschaft zu sichern, umzustoßen das Gesetz des Gewissens, des Genie's, der Vernunft, des Verstandes, des Gemüthes und Sinnes, auszurotten die Würde, Hoheit und Kraft, die Wahrheit, Güte und Schönheit!" . . .

„Von der göttlichen Vorsehung wurden die Juden auserwählt für den ausschließlichen Jehovadienst, für die Religionsform mit der ethischen Grundlage des Gemüthes, nämlich der höchsten Ehrfurcht, des tiefsten Ernstes und der feierlich andächtigsten Anbetung gegenüber dem allerhöchsten Wesen; die Griechen wurden hingegen gewählt zur heiteren Verehrung der olympischen Götter, sie wurden durch poetische Offenbarungen gleichsam ethisch, intellectuell und ästhetisch erzogen und gebildet zum seligen Mitleben im Gedanken mit diesen. Im religiös-poetischen Princip war den Griechen gleichsam die Gründung einer ethisch-intellectuell-ästhetischen Welt, in der das poetische

Moment den Vorrang einnimmt, mit dem Kultus des Wahren, Guten und Schönen übertragen."

„Doch Gott nahmen die Juden nie lebendig in sich auf, sondern sie schwärmten mit ihrem dunklen Gefühl immer nur nach Außen hin in unbestimmten Höhen nach einem Schreckbild, das stets bereit ist, sie ihrer Fehler wegen streng zu züchtigen. Daher blieb auch der Juden Geist, Gemüth und Sinn leer von Gott in dessen Wesenheit, von Himmelreich und Welt. Der Inhalt ihres religiös-sittlichen Verhältnisses zu Gott blieb eine leere, freudenlose dunkle Glaubensformel ohne Keim zu einer ethisch, intellectuell und ästhetisch hervorragenden großen Zukunft des Judenthumes, so daß in der Folge dieses in seinem lebendigen Fortschritt gänzlich abgeschnitten wurde durch das erhabene und ethisch, intellectuell sowie ästhetisch siegreiche Christenthum, das nicht nur alles Lebensfähige der Inder, Juden, Griechen und anderer durch Cultur hervorragender Völker in gott- und himmelwürdigster Weise zum Bau eines Reiches Gottes auf Erden in sich aufnahm zur redlichen und sorgsamsten Pflege und Fortpflanzung, sondern sich ethisch, intellectuell und ästhetisch einrichtete nach dem göttlichen Lebensgesetz des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes, des Gemüthes und Sinnes, daß es die Omnipotenz in der Herrschaft über die Geister, Gemüther und Sinne der Normalen erringen

mußte, drängten sich nicht die finsteren Dämonen des bösen Principes, die Innormalen, ihm in der Folge als Führer auf. Da hingegen das Hellenenthum überall, wo edle Kräfte reinen Gottmenschenthums sich fanden, durchbrach mit wunderbarer ethischer, intellectueller und ästhetischer, an ein olympisches Sein reichender Lebenskraft, die später, in Verbindung tretend mit der Lebenskraft des Christenthumes, das olympische und himmlische Sein harmonisch vereinigt mit dem irdischen Sein, und damit an Erde und Menschheit verwirklicht die hohe ethische, intellectuelle und ästhetische Parnaß-Idee der Politik, der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens!"

„Gott erkannte dieses gesonderte Culturvorgehen im Beginn der Restauration für geboten, weil am Anfange dieser Cultur-Schöpfung Ein Volk für sich allein noch zu schwach war an Geist, Gemüth und Sinn."

„Darum mußte vorerst den Juden fern bleiben in ihrem Kultus die Güte und Schönheit der Welt, den Griechen die Heiligkeit der Welt. Dadurch blieb Diesen verschwiegen Jehova, Jenen die Götter des Olymp."

„Blieb somit des Juden Phantasie unberührt von den olympischen Göttern, so trug derselbe doch als Ersatz dafür mit großartigem Ernst seiner Religiosität ein zwar bildloses, in seiner ethischen Wirkung

auf das Gemüth aber das erhabenste, allmächtigste und sittenstrengste All-Wesen der Gesammtwelt bezeichnende, undefinirbare Etwas in seinem Ahnungsvermögen mit sich, ein Etwas, das eben durch seine majestätische Unfaßbarkeit den streng gläubigen Juden fest hielt an sich mit einem geheimnißvollen und unwiderstehlichen Zauber, im Gefühl des persönlichen Unendlichen und Ewigen ihn mit heiligem Schauer davor in den Staub niederwarf zur Anbetung vor dem allgegenwärtigen Allmächtigen." . . .

„Auf diesem religiös-sittlichen Grund höchster Ehrfurcht vor dem Herrn der Heerschaaren und der tiefsten Verehrung und Anbetung dessen, der über die Innormalen hervorrief die Sündfluth, der verbrannte der Innormalen Städte der zügellosen Fleischeslust Sodoma und Gomorha, der Einhalt gebot der Innormalen Thurmbau zu Babel, der dem normalen Moses die zehn Gebote gab am Berge Sinai, und aus dem normalen Hirtenknaben David einen Besieger des innormalen Riesen Goliath und einen normalen König, der an normalen Männern und Frauen in die Welt rief Propheten und Sibyllen, die kühn die Wahrheit sagten den Fürsten und Völkern, prophezeiend die Ankunft des religiösen Messias und die Zerstörung Jerusalems: — auf diesem religiös-sittlichen Grund der Ehrfurcht und Gottesverehrung, den die Kainiter — eingeschlichen durch die List des bösen

Principes in die Würde, in den Rang und in die Macht der Könige und Hohenpriester — mit teuflischem Egoismus ausnützten für ihre Gewalt und für ihre Reichthümer, ging stets alles Volk sammt seinen Fürsten und Priestern über zur Gottlosigkeit und Unmenschlichkeit, heuchelte äußerlich nur zum Schein Gottesdienst und Gottesfurcht, Gebet, Demuth, Sehnsucht nach dem Licht, nach dem verheißenen Messias!" —

„Und da in der eingetretenen Fülle der Zeiten Alles vegetirte in der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Finsterniß, Unwahrheit, Ungüte und Unschönheit dictirte die Gesinnung, die Empfindung, den Gedanken, das Wahre, Gute und Schöne, die Würde, Hoheit und Kraft, der persönliche Adel zu verschwinden drohte von der Erde, die Normalen abermals überwunden schienen von den Innormalen: entrüstete sich die Gottheit im Himmel, der Mitte des Universums, sie incarnirte sich zum Gott-Menschen, und stieg als solcher auf die Erde hinab, die Sethiter von den Kainitern zu erlösen, den Normalen aller Völker des Erdkreises spendend das urbildliche Leben durch das ewige Licht!"

„Auf Erden wandelnd und handelnd als Gottmensch richtete der göttliche Heiland das Gute und das Ungute, und nahm die Leiden der verirrten Welt in Demuth opferfreudig auf sich, die Gebeugten und Betrübten nach dem besseren Jenseits und allerhöchsten

Richter über den Sternen weisend; er entzündete durch die Kraft des Geistes, Gemüthes und Sinnes seines lebendigen und belebenden Wortes, in allen Jenen, die seiner fähig waren, den Lichtgedanken an die Unsterblichkeit, und gründete zwischen Gott und den Menschen den heiligen Bund innigster Zusammengehörigkeit an Geist, Gemüth und Sinn des Endlichen und Zeitlichen mit dem Unendlichen und Ewigen und nannte diesen Bund der allgemeinen Zusammengehörigkeit Kirche; er hob das Judenthum für alle Zeiten auf, nachdem er den Weg zum Licht durch die Disciplin der Kirche oder des göttlichen himmelfähigen Gewissens den Normalen unter den Gottmenschen und einfachen Erdenmenschen für alle Zukunft eröffnet, und besiegelte sein Erlösungswerk auf Tellus mit dem eigenen irdischen Tod des Menschen an seiner Gottmenschheit.“

„Hiermit war die Restauration des Gewissens auf Tellus vollbracht; in heller, himmelumwobener Gottheit strahlte das heilige Sittengesetz wieder wie vor der Schuld der ersten Gottmenschen; rein wie Engel waren wieder die Gedanken des Gewissens, und der heilige Geist desselben leuchtend als Eternelle des ewigen Lebens im vergänglichen Menschen; in erneuten und verstärkten Kräften des Willens, des Könnens und Wissens regten, entwickelten und entfalteten sich wieder die Urmächte des Geistes, Ge-

müthes und Sinnes, und das Leben und Streben der Christenheit baute sich wunderbar segenreich und groß auf aus dem Gebet und aus der Betrachtung!“

„Diejenigen Tellusbürger und Tellusbürgerinnen, welche der Sittenlehre Christus sich anschlossen, um nicht abzuirren von dem natürlichen Gesetz des Geistes, Gemüthes und Sinnes, nannten sich Christen, und waren solche Anfangs der Kirche nur Sethiter, Normale, Anhänger an das gute Princip.“

„Mit göttlicher Macht und Liebe wirkte die himmlische religiös-sittliche Lehre, welche sie durch die Kirche empfingen, wieder aus ihnen, durch ihre Handlungen auf die Welt zurück; wie in der Dunkelheit der Nacht, vom Himmel herab die Sterne Licht verbreiten über das Irdische, so trat das lebendige Wort des himmlischen Evangeliums, göttliches Licht verbreitend auf in der Nacht des menschlichen Seins, und verklärte es nach Innen und nach Außen mit dem verheißungsvollsten Morgenroth des am Parnaß anbrechenden Reiches Gottes und des Himmels auf Erden, in dem, durch die göttliche Liebe und Weisheit gepflegt, alles zur Blume seiner Vollendung und Vollkommenheit gelangen wird, was von uraltester Zeit her der Jude religiös empfunden, der Inder philosophisch gedacht, der Grieche poetisch geschaut.“

„Denn Gott selbst, prächtig und herrlich in Allem, will, daß das Gute auch schön sei, das alle

Formen desselben gekleidet sind in ästhetische Vollkommenheit, darum stiftete er neben dem religiösen Kultus auch den poetischen Cultus, dessen Priesterthum sind die Poeten."

„Wie das religiös-sittliche Leben nahm auch das poetisch-ästhetische Leben schon frühzeitig seinen Ursprung in den Gottmenschen: den Sethitern oder Normalen, und entwickelte sich bis zu jener Reife, deren Entfaltung zur Welt brachte den poetischen Messias."

„Schon vor Jahrtausenden zeigte sich gegen Morgen von Tellus hin über dem Lande Egypten ein matter grauer Streifen wie die leise Ahnung des Göttlichen und Himmlischen am noch nächtlichen Himmel der Kunstwelt: es war dies das urerste Morgengrauen eines vom Reiz der himmlischen Schönheit der göttlichen Schöpfung poetisch angeregten Gottmenschenseins auf Tellus, und stand als ein schwacher Hoffnungsschimmer noch da unbeweglich am düsteren Hintergrund."

„Dann entstand abermals gegen Osten hin über Persien und Indien und auf demselben Himmel der Kunstwelt ein heller und greller Streifen wie der Schimmer vom ewigen Licht und der ewigen Kraft der Urwelt, der ebenfalls regungslos geblieben war, kaum noch einen merkbaren Schein fallen ließ in der Gottmenschen Geist, Gemüth und Sinn."

„Endlich begann es rosig zu tagen auf demselben Himmel der Kunstwelt, näher heran gegen Griechenland. Geisteslicht aus dem Olymp: aus dem Leben seliger Götter fiel auf Tellus herab in die erwachenden Intelligenzen, die himmlische Aurora der göttlichen Poesie warf den ersten goldenen Rosenschein poetischer Allverklärung und Allerhebung alles Irdischen verschwenderisch auf ihr geliebtes Griechenland, immer heller, heiterer, bewegter, wogender im feurigen Wolkenaufthürmen des strebenden Himmels der Welt der Kunst, bis endlich als das lohende Flammenzeichen eines götter- und himmelgleichen höheren Lebens edelster Art und größten Styls, Strahlen des leuchtenden Phöbus-Apollon, freudig ihres Daseins, emporschossen zum entzückten Himmel und hinab zur entzückten Erde, diese sammt ihren Intelligenzen davon poetisch berührt und belebt mit der gleichen Kraft und mit dem gleichen Glanz vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit!"

„Wie eine Jungfrau zum erstenmal berührt von Jünglingslippen, erbebt in der süßesten Berauschung wonnigster Liebesempfindung, so erbebte die göttliche Uranidin Erde von dieser Berührung der Poesie, in ihren geist-, gemüth- und sinnreichsten Intelligenzen in Gesinnungen, Empfindungen, Gedanken und Ideen der Olympischen, mit ihren Hellenen aufgeschlossenen

Sinnes poetisch wahrnehmend vom Himmel herab das Annahen des göttlichen Freundes Apoll!"

„Wie hindurch den sonnigen Lenzazur farbenprächtige Falter schwärmend einfallen auf Edens Blumen, so fielen die olympischen Gedanken ein in die Welt der Ideale der poetisch gesinnten Griechen. Der gesammte Geist und Schmuck der himmelumwobenen Erde mit einemmal belebt und verherrlicht vom olympischen Geist, Gemüth und Sinn und von der Herrlichkeit und Pracht des griechischen Mythos, trat hervor im reinsten Licht göttlichen, d. i. poetischen Schauens der Dinge und Phänomene in ihrer urbildlichen, natürlichen Wahrheit, Güte und Schönheit, in der reizendsten Wesenheit und Form der Antike, alles Irdische jauchzte durch diese Vermählung mit dem Himmlischen auf in göttlichen Entzückungen; denn plötzlich tauchte wie inmitten dem Morgenroth über Eden auf über dem Horizont der Kunstwelt der Intelligenzen die mächtig strahlende, weltdurchleuchtende Geistersonne, ihr göttlichster Freund und Schätzer — die himmlische Poesie der olympischen Götter, und, gleichwie wenn Apollo selbst zum Menschen geworden wäre, stieg inmitten der himmlischen Musen Homer mit bekränztem Haupt, mit der goldenen Leier in der Hand, von den Grazien geführt, die Liebe voran, lichtumflossen die erhabene Sängergestalt, herab aus der ewig heiteren Götterwelt zu den Gottmenschen

auf Tellus, die seiner Ankunft harrten auf dem Helicon, Pindus und Parnaß!"

„In der heitersten Lebenspracht, in der olympischen Göttern persönlicher Würde, Hoheit und Kraft sah nun der bevorzugte Grieche seine Götter und Helden im Jenseits wie sinnlich wahrnehmbare körperliche Gestalten erscheinen seinen selbst in Gottheit und himmelumwoben aufleuchtenden Welt- oder Pindus-Helicon- und Parnaßgedanken, um ihn im idealen Bilde belebend und begeisternd wie das Wirkliche in dessen Urbild hochpoetisch anzusprechen im Geist, Gemüth und Sinn des Weltbürgers im großen und schönen Styl."

„Es lebte und webte für den Griechen vom bilderreichsten und bilderschönsten Himmel der poetisch schönen olympisch heiteren Kunstwelt im hellsten die Mächte des Geistes, Gemüthes und Sinnes zu einem holden Sein in der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit erweckenden Phöbus-Sonnenschein der Poesie der Musen prangende Kunst und deren leuchtendes Wissen, deren poetisch-ästhetisches Wollen und Können als das himmlische Vorbild für das irdische Leben und Walten der in die Menschheit verbannten olympischen Gottheit, bis viele Jahrhunderte darnach, als geschaffen standen in Hellas Tempel, Paläste, Statuen, Gefäße, u. s. w., aus Marmor, Juwelen und Gold, geknechtet von den neidischen, egoistischen und tyran-

nischen Innormalen oder Prosaischen, Apollo sammt der Poesie und den Musen, sammt allen Göttern verhöhnt und verspottet als Unwahrheit, über dem düster sich gestaltenden Gewölk aus dem Unrath des Niedrigen und Gemeinen der Zeloten-, Despoten- und Sophistenwelt der Innormalen endlich wieder waltend und schaffend unter Dante die Sonne der Poesie mit dem Lichtbilde des höchsten Himmels die Mittagshöhe des großen Geistertages des Gottmenschenthumes erreichte in der immer weiter sich aufheiternden und offenbarenden Welt der Kunst, daß nach Griechenland Italien aufstrahlte im leuchtenden Ruhmesglanze, durchdringend mit höherem Leben des Geistes, Gemüthes und Sinnes die gesammte ethische, intellectuelle und ästhetische Welt der Tellusbürger, die als schaffende Intelligenzen schöpferisch ihren Gottesdienst feierten auf dem Helicon, Pindus und Parnaß, mit der vereinigten Kraft des Geistes, Gemüthes und Sinnes, und mit dem Adel persönlicher Würde und Hoheit!" —

„Von dieser Zeit an sah die Intelligenz der Normalen auf Tellus im Licht und in der Kraft der christlich-hellenisch künstlerisch dichtenden und gestaltenden Poesie wohl den Gott der Götter mit dessen himmlischen Heerschaaren, doch vor dessen Alles überstrahlender Herrlichkeit nicht die Götter und den Olymp."

„Dann sank immer tiefer westwärts hinab die Sonne der Poesie, bis sie, erreichend den Abend des großen Geistertages auf Tellus, versank in Deutschland in die einbrechende Nacht allgemein gewordener, alles Hohe verfinsternder Prosa der Innormalen; zwar in den Normalen immer noch herrlich, hell, bewegt und wogend, in feurigen Wolkenmassen des westwärts mächtig fortstrebenden Götterhimmels der Kunstwelt untergehend mit dem vom christlich-hellenischen Schönheitsgeist erfüllten Strahlen eines hochbedeutsamen Dichter- und Kunstlebens, doch tief klagend alle Normalen um den im Neunzehnten Jahrhundert allgemein drohenden Verlust der Poesie, und mit dieser der Religion und Philosophie! Denn alle Normalen sind dessen Zeuge, daß in der Gegenwart, durch den Frevel der Innormalen, welche den Staat, die Kirche und die Schule schänden, ohne jeder neuen Offenbarung auf dem Gebiete der Ethik, des Intellect und der Aesthetik besteht nicht bloß die Welt der Kunst, sondern ebenso die Welt der Wissenschaft und des Lebens.“ . . .

„Dieser Untergang der Poesie mit aller Würde, Kraft und Hoheit der Kunst und des Lebens ist jedoch nur der Verkünder von ihrem wiederkehrenden Aufgang mit erhöhter Würde, Kraft und Hoheit der Kunst und des Lebens, ihres Aufganges als Sonne der poetischen Messiade mit dem Wesen und mit der

Gestalt des poetischen Messias, der zugleich das religiös-sittliche Moment der vorausgegangenen religiösen Messiade rein in sich trägt als das Fundament seines eigenen poetisch-ästhetischen Daseins-Momentes, als Bringer eines neuen Geistertages auf Tellus, von dem Pithya spricht, indem sie an die von den Innormalen beleidigte Religion sich wendet mit den Worten:

Religion auf Tellus! Du gleichst in den unheiligen Händen gottloser Priester aus dem Stamme Kain's dem Edelstein, den der Innormalen vernunftloser und vermessener Egoismus zu seinem Vortheil so lange umgeschliffen hat in eine ihm beliebige und wechselnde Form, bis nur noch von ihm erübrigt blieb ein kleinster Rest."

„Dadurch hat das Priesterthum aus Innormalen um die schaffende Menschheit, den Normalen, es verschuldet, daß ein großer Theil von denselben gegenwärtig lebt und strebt ohne Dir."

„Doch der göttliche Anordner aller großen Disciplinen der Weltinstitutionen sendet, damit nur das gute Princip der Motor allen Lebens und Waltens bleibt und nicht das böse Princip, auf das Neue allen Denjenigen, die des erhebendsten Gedankens an ihn bedürftig sind, Dich in Deiner ursprünglichen Wesenheit und Gestalt als die Religion der Götter, die nichts gemein hat mit jener verschliffenen falschen

Religion, die niemals echte Religion gewesen, sondern confessionelle Composition eines künstlich erzeugten Wesens und einer ebenso künstlich erzeugten Form von Religion, die Du darstelltest, und Gott sendet diese Religion der Götter und aller Normalen aufgegangen in die himmelumwobene göttliche Poesie, und übergibt sie der Obsorge jener Intelligenzen, welche als normal auch makellos sind an Geist, Gemüth und Sinn, und verständig, vernünftig, genial und gewissenhaft pflegen werden die leuchtendste Tochter des Himmels."

„Denjenigen aber, den der Herr sich erwählt hat zur Uebergabe der Religion in der Poesie an die freien Denker oder Normalen, den er neben dem großen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Vermögen des schaffenden und belebenden Genius noch rüstete mit dem Stein der Weisen, dem Stein, der durch die Kraft des himmlischen Evangeliums sich gebildet hat aus dem Felsen, darauf Christus seine Kirche gebaut, und durch dessen geheimnißvolle Kraft, welche den Genius der Kunst und Wissenschaft fesselnd an sich zieht, und nun dienen wird zum Lichtkern des Bundes der Normalen, um durch diese in ihrer ethischen, intellectuellen und ästhetischen Vereinigung nicht mehr außer Wirksamkeit zu kommen im schönen Kultus für den Geist, für das Gemüth und für den Sinn der normalen Tellusbürger."

„Ich bin das neue Leben, und mein Leben wird Euch Intelligenzen nicht von Außen gegeben, sondern es wächst Euch zu durch die Kenntniß von der Kunst, von der Wissenschaft und vom Leben im großen Styl, die zu erwerben Ihr Euch bemüht. Denn diese Kenntniß allein ist der gesunde und fruchtbare Same zu meinem Leben, zu meiner Wissenschaft und Kunst.“ —

„Wollten daher die Innormalen mich unmöglich machen und mein Werk, d. h. die That der himmelumwobenen Gottheit, die ich bin sammt meinem Werk: diese That, naturnothwendig für die schöne Cultur, würde immer wieder vom Neuen hervor aus dem Geist, aus dem Gemüth und aus dem Sinn des ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommensten Normalen in der gleichen Perception des poetischen Messias an das Licht treten.“

„Rastlos steuernd mitten hindurch der Parteien Gewimmel
Blieb ich einsam auf hoher See, und ohne Furcht;
Doch sicher des Ziel's: wie Noah in seiner Arche
Sich ruhig verhielt über allem ertrinkenden Volke,
Das blind, nur wild tobendem Laster gefröhnt —
Fuhr auch ich dahin mit dem Rest der Normalen,
Die mein Schiff: von den Wogen intellectueller Sündfluth getragen,

In sich barg wie das Korn den Keim für künftige
Saaten,
Mit ihnen gründend, sobald das Gewitter sich stillt,
Unter dem Beistand Apoll's und der Musen,
Ein ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommenes
Sein,
Schaffend ein ruhmvolles und edles Denkergeschlecht;
Und was des Schaffens heilig Werkzeug bildet,
Steigt empor zum Sitz des Ruhmes und der Ehren,
Es hallen neue Tempel wieder vom Worte neuer
Lehren,
Damit der Menschheit Kräfte siegreich sich bewähren!"

„Was Homer sang, das bildete Phidias."

„Heroen= und Götterbilder schlossen auf der Griechen normalen Sinn für den reinen Ideenstrom aus dem Urquell heiteren Daseins am Olymp, das sich spiegelt auf unentweihten Höhen des Parnassus, dessen hohe Schule den Normalen lehrt: es gibt im Weltall nur Eine Wahrheit, Güte und Schönheit, nur Eine Würde, Hoheit und Kraft, nur Eine Religion, Poesie und Philosophie, nur Eine Ethik, Kunst und Wissenschaft, nur Eine Gesinnung und Empfindung, nur Einen Gedanken, nur Ein Leben und Eine That des guten Principes, das allein Berechtigung hat auf Tellus, am Olymp und am Himmel!"

„Heroen= und Götterbilder schlossen auf der

Griechen normalen Sinn. In feierlicher Stille der Nacht lauschte aber auch Pythagoras in Andacht der himmlischen Musik der Sphären, und sein Genie entdeckte an ihr das ewige Gesetz der Urharmonie."

„Ein Genius regte den anderen Genius an, und Platon: der Genius mit dem Geist, Gemüth und Sinn des ethisch, intellectuell und ästhetisch erhabenen und erleuchteten normalen Denkers und Sehers gegenüber dem Sinnlichen und Uebersinnlichen, liebte die Schöpfung und deren Schöpfer mit derartig hoher Begeisterung, daß er sich die Gegenliebe des Erschaffenden erwarb und des Geschaffenen, und, versunken mit dem Gott seines Geistes, Gemüthes und Sinnes in das Wesen und in die Natur der Welt, ahnet den physich und metaphysisch organischen Zusammenhang des Weltganzen in dessen sinnlichen und übersinnlichen Bestand, im Allgemeinen und im Besonderen."

„So spricht auch Xenophon aus die Ueberzeugung von der Einheit der Welt."

„Sokrates ruft, nachdem er selbst sich erforscht: „„Willst Du die Wahrheit, erkenne Dich selbst!""

„Aristoteles entdeckt mit klarem Verstand die Gesetze des Denkens, und seine Vernunft gibt damit ein unerschütterliches Fundament der Logik."

„Archimedes erweitert die Gesetze der Meßkunst."

„Aesculap entdeckt heilsame Kräuter."

„Hypokrates gründet die theoretische und übt die praktische Heilkunst.“

„Lykurg ersinnt strenge Gesetze für die Spartaner, Solon humane Gesetze für die Griechen.“

„Cimon und Pericles herrschen durch ihre staatsmännische Weisheit, und Liebe zu allem Großen und Schönen, über das Volk Griechenlands auf seiner ethischen, intellectuellen und ästhetischen, so wie auf seiner politischen und socialen Höhe.“

„Sophokles zeigt im großen Styl der Mächte des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Normalen, in seinen Tragödien den Bestand einer sittlichen Weltordnung.“

„Pindar feiert in seinen Hymnen Heroen und Götter, Zeuxis malt sie im großen Styl der historischen Kunst.“

„Tacitus zeichnet mit treuen einfachen Zügen seines Griffels die Wahrheit der Geschichte.“

„Desgleichen thut Herodot und Tukidides.“

„Ptolomäus entwirft, kraft seines Genie's, eine wissenschaftliche Theorie des Sonnensystems, dem Tellus als Planet angehört.“

„Paulus Aemilius: der große Römer, verstand die schöne Kunst.“

„Plinius erforschte die Natur, und schrieb in einfacher, edler Sprache klar nieder seine Beobachtungen an den Dingen und Phänomenen.“

„Die edlen Römer Mutius Scävola und Curtius opferten freiwillig sich für den Ruhm ihres Vaterlandes.“

„Demosthenes und Cicero erhoben die Beredsamkeit zur politischen Macht im Staat.“

„Und wie viele andere Normale unter den Intelligenzen auf Tellus offenbarten an sich eine siegende Thatkraft urbildlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes, bekämpft von den Massen der Innormalen, denen Macht durch das Gewissen, durch das Genie, durch die Vernunft, durch den Verstand, überhaupt durch den normalen Geist, durch das normale Gemüth und durch den normalen Sinn ein Gräuel ist, weil Besieger des Zelotismus, Despotismus und Sophismus.“

„Nach den Griechen und Römern setzten das große Geschäft der schönen Cultur die Christen fort, und zwar die Normalen unter den Christen das Gedeihen der Ethik, des Intellect und der Aesthetik, in den Dichtern, Denkern und Künstlern.“

„In der göttlichen Comödie schildert Dante poetisch die Metamorphose mit der Tugend und mit dem Laster, oder mit dem Guten und Unguten, im Uebergang aus dem Diesseits in das Jenseits.“

„Geistvoll und zartsinnig besingt Petrarca in seinen Sonetten die Liebe.“

„Durch sein befreites Jerusalem erhebt und ver-

klärt Tasso den aufopfernden Heldenmuth frommer christlicher Streiter."

„Ariost singt Titanenkraft in seinem rasenden Roland."

„Milton sang das verlorene Paradies, darin den Himmelssturm, und die ersten Menschen vor dem Sündenfall."

„In seinen Nachtgedanken weiset Eduard Young in großartigen Zügen der Imagination und Contemplation auf des Menschen geistige Bedeutung und auf seines Wesens Unsterblichkeit."

„Shakespeare schlägt den gewaltigen Dämon im Menschen entschieden los von den Fesseln blinden Aberglaubens und Vorurtheils, und bereitet mit Parnaßmitteln vor die Freiheit des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Normalen, die Möglichkeit des selbst- und weltbewußten universalen Auflohens des himmelumwobenen Göttlichen im Verstand, in der Vernunft, im Genie, im Gewissen, im Geist, Gemüth und Sinn des Lichtdämon in den Normalen in der Entfaltung seiner persönlichen ethisch, intellectuell und ästhetisch makellosen Würde, Hoheit und Kraft."

„Und was die Poeten schufen, darnach schufen wieder die Künstler, die Maler:

Raphael, Michel Angelo, Leonardo da Vinci, Correggio, Titian, Tintoretto, Paul Veronese u. v. A."

„Der Normale, durchleuchtet von den Lichtstrahlen der vereinigten Ethik, Kunst und Wissenschaft, wurde sich seiner selbst und seiner Bestimmung immer deutlicher bewußt, und an sich selbst sich aufrichtend zum Adel der entdeckenden, erfindenden, forschenden und schaffenden Intelligenz strebte er, mit seinen vornehmsten Lebensmächten und edelsten Kräften, sich an sich und an seiner Bestimmung im großen Parnaßstyl ethisch, intellectuell und ästhetisch zu bethätigen."

„Durch das ästhetisch-sittliche Aufblühen des hellenisch-christlichen Genius im sechszehnten Jahrhundert ergab es sich von selbst, daß erhöhtere Fähigkeiten auch erhöhterer Mittel zur Erreichung ihrer Bestimmung bedürfen, sowie eines erweiterten Wirkungskreises."

„Für die nicht mehr außer Acht zu lassenden und weit ausgreifenden Zwecke einer immer kühner werdenden Spekulation mit den Gütern der Welt genügte längst nicht mehr das Terrain der bekannten alten Welt; daher die Vorsehung in den spekulativen Kopf des Columbus einen genialen Entdeckungsplan legte, mit dem der unternehmungslustige Portugiese nicht ruhte, bis ihm die Möglichkeit geboten war, ihn auszuführen, und Amerika gefunden worden."

„Auf diesem neu entdeckten Welttheil traf der Gottmensch oder die Intelligenz des Genie's auf das Neue zusammen mit den Urmenschen auf Tellus."

„So dringend Raum bedurfte die auf allen möglichen Gebieten des schaffenden Lebens mächtig fortschreitende europäische Gesellschaft, so nothwendig wurden derselben auch andere Dinge, um sich selbst gerecht zu werden gegenüber ihren großartigen Ansprüchen an das Leben, gegenüber ihren weit hinzielenden, immer universelleren Plänen und Entwürfen."

„Zum allgemeinen Verkehr, wie er sich herauszustellen begann auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft, der Industrie, des Handels u. s. w. genügte schon längst nicht mehr für sich allein die Handschrift; die vielseitig und reich treibenden Kräfte des productiven Geistes, Gemüthes und Sinnes der Normalen, sowie die damit eng verbundene vollständige Wahrung aller den Tellusbürgern gemeinsamen Interessen der Länder, Staaten und Welttheile bedurften eine ausgiebige und schnelle Vermittlung, das im Besonderen und im Allgemeinen rasch und üppig sich entwickelnde und entfaltende Reich der vereinigten Humanität und Intelligenz sicher zu stellen als das Weltreich für die Kosmopoliten, nach jeder Seite hin genügend zu fördern in seinem naturgemäßen Bestand und allseitigen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Fortschritt, und Guttenberg erfindet die Buchdruckerkunst."

„Um das Sehvermögen des Forschers weit zu

vergrößern über das natürliche Maß, und für den Ausblick auf die Gestirne des physischen Himmels, aber auch für den Einblick auf die irdischen Dinge, erfand zuerst Zacharias Jansen das Mikroscop, und diesem Instrumente gegenüber erfanden im zufälligen Spiel damit dessen Kinder das Telescop."

„Durch die geniale Verwendung so bedeutender, in ihrem Erfolg weit auch auf das Phantasie- und Gedankenleben wirkender Mittel wurde das bis dahin in seiner Welt-, Dinge- und Phänomenewahrnehmung beschränkte Wesen des Wahrnehmenden, nach dem Maßstab der Wahrnehmung, der Empfindung, der Gesinnung und des Denkens verändert, dem immer mehr ethische Hoheit, intellectuelle Größe und ästhetischer Adel zuwächst durch den vergrößerten und erhöhteren Begriff von den Phänomenen, Dingen und von der Welt, sowie von der vergrößerten und erhöhteren licht-, farben-, formen- und gestaltenreicheren und vollendeteren Vorstellung dieser Phänomene, Dinge und Welt, sobald durch ihre natürlichen und künstlichen Mittel sich frei von jeder Einseitigkeit und von jedem Vorurtheil die Naturwissenschaft und die Geisteswissenschaft begegnen werden in der lichtvollsten und Einen Region der Wahrnehmung des physisch und metaphysisch Absolut-Wahren, Absolut-Guten und Absolut-Schönen."

„Verwundert über seine Erfolge, staunend über

seine Kräfte, die in immer neuen Formen auftauchen, dem Errungenen Neues anzureihen in überraschendster Erscheinung und Wirkung, erfindet und entdeckt die strebende, welterobernde Intelligenz der Normalen fort und fort neue Mittel und neue Wege zur Erreichung von Kunst- und Wissenschaftszielen, die sie immer höher und schwieriger zu erreichen sich stellt, und die Natur unterwirft ihm sich in ihren edelsten Gegenständen, stellt ihr dieselben als ihren Zwecken dienende Medien zu Gebote, daß nicht bloß die Produkte der Naturreiche in diesem Dienste stehen, sondern selbst die Sonne zum verwendbarsten, gefälligen und unentgeltlichen Mitarbeiter wird in der Werkstätte Daguero's."

„Die Intelligenz der Normalen tritt durch die Herrschaft über die Elemente an die Herrschaft über die Welt."

„Dem vom Gewitterhimmel niederfahrenden Blitz weist mit ruhiger Hand seine Wege Franklin."

„Durch de Cayx und Marquis von Worchester werden die Elemente dienstbar den Zwecken der Wissenschaft, den Interessen der Industrie, des Gewerbes und des Handels."

„Durch James Watt und Doctor Robinson entstand die Eisenbahn und Lokomotive, durch Robert Fulton das Dampfschiff."

„Der immer lebendiger und regsamer werdende

Genius des Forschers dringt endlich immer tiefer und helleren Blickes des Verstandes, der Vernunft und des Genie's selbst in das Lebendige: die Phantasie entbindet sich immer mehr der Dunkelheit des Intellect, und erblickt endlich im Vollbesitz der normalen Function aller Potenzen des Geistes, Gemüthes und Sinnes wieder hindurch die physische Welt die metaphysische Welt — die Geisteswelt oder Psyche des Welt=Alls so wahr nnd koncret in psychischen plastischen Wesensformen ihrer übersinnnlichen Gegenstände und Phänomene, wie der leibliche Sinn erblickt oder wahrnimmt in physischen plastischen Körperformen die sinnenfälligen Gegenstände und Phänomene der Körperwelt oder des Körpers des Weltalls, die große Epoche beginnt des der sinnlichen und übersinnlichen Welt gegenüber lichtvoll entbundenen, freien und erhöhten Geistes=, Gemüths= und Sinneslebens im reinen Parnaßstyl der Ethik, des Intellect und der Aesthetik — die Herrschaft der Würde, Hoheit und Kraft, das Zeitalter der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, die Macht des Genius der schaffenden oder normalen Menschheit!"

„So knüpfen die Götter als Naturmächte in veränderter Form abermals mit der Intelligenz auf Tellus das Band lebendiger und belebender Sympathie zum sinnlichen und übersinnlichen Zusammenleben und Zusammenwirken mit ihnen, selbst die

Naturforschung tritt dadurch an die allgemeine Weltpsyche des Universums, an das Lebendige im Lebenden heran, und den thierischen Magnetismus entdeckt Mesmer, den Telegraphen erfindet Oersted."

„Wie beflügelt und von jedem Hinderniß befreit tritt die Communication der Intelligenz in das Leben: als lachende fröhliche Wirklichkeit kehrt jetzt unpersönlich zurück Mercur zur Intelligenz auf Tellus, beweisend: wie auch der Mythos in sich birgt alle physische und metaphysische Wahrheit und Möglichkeit, wenn auch in verschiedener, aber immer zeitgemäßer Form."

„An die Erfindung der Telegraphie reihte sich rasch an die Erfindung der Stenographie: mit des Augenblickes Schnelligkeit zu fixiren das gesprochene, geflügelte Wort, es weltverbreitet zu machen in einigen Minuten."

„Einer auf Tellus gemachten und eingebürgerten Erfindung und Entdeckung folgen oft rasch hundert andere Erfindungen und Entdeckungen nach."

„Jede neue Erfindung und Entdeckung tritt zugleich in den hervorragenden Rang eines neuen Welt-Mediums zur Realisirung der Pläne der schaffenden Menschheit ein, und, indem es sich dem Besonderen auf irgend einem technischen oder anderem Gebiete dienend einreiht, dient es dem Welt-Allgemeinen, wie die Eisenbahn, das Dampfschiff, der Telegraph, die

Stenographie, die Magnetnadel, die Uhr, die Photographie, die Buchdruckerpresse u. s. w. in einer Unzahl von Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft, der Industrie, des Gewerbes und des Handels."

„Um mit diesen Erfindungen und Entdeckungen nach allen Seiten intelligenter Bethätigung der Weltbürger zu lösen die schwierigsten Probleme, durch die wieder technisch realisirt zu werden vermögen die großartigsten Projecte, entstand die technische Hochschule und das Aktienkapital."

„Mit dem Aktienkapital sind Unternehmungen durchführbar, an die sich Fürsten mit ihrem Vermögen nicht wagen dürften. Mit dem Aktienkapital baut sich die Intelligenz, welche auf der Basis des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und Gewissens beharrt, die Wunderwelt ihrer Zukunft auf mit dem höchsten Flor der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens nach der idealen und praktischen Seite hin, indem von ihr zu staunenswerther Pracht und Herrlichkeit verwendet werden alle irdischen Güter, die Gesammtleistungen der schaffenden Menschheit concentrirt in eine Schöpfung, die allen Intelligenzen auf Tellus zu gut kommt."

„Denn dasjenige, was entdeckt und erfunden worden ist, und noch entdeckt und erfunden werden wird, erzeugt auf dem fortschrittlichen Proteuswege

des Genius zum Parnaß empor, aus sich selbst wieder unzählige neue Dinge, denen die Fortpflanzung durch die Befruchtung schon im Wesen innewohnt, durch jene Befruchtung, mit der sie die dafür empfängliche Intelligenz intellectuell anzugehen vermögen."

„Um entsprechend einem jeden Bedürfniß zu genügen, öffnete die lange verschwiegen gewesene Erde ihre Jahrtausend verborgen gehaltenen, zum Gebrauch künftiger Zeiten zubereiteten und vorbereiteten Kohlenlager, machten sich vor Jahrtausenden von der Oberfläche der Erde verschwundenen Wälder der Urzeit nutzbar dem modernen Zeitalter."

„Ebenso strömt in mächtigen Quellen, die eröffnet worden, aus der Erde Petroleum, und dient wie das Gas aus der Steinkohle als Leuchtstoff; dazu tritt das electrische Licht, dem gegenüber die Divination der Technik leicht zu erkennen mag die zukünftige Verwendung dieser höchsten Potenz des künstlichen Lichtes."

„So dienen alle diese materiellen Erfolge vereint auch zu geistigen Erfolgen, zur Vermehrung des ästhetischen Comforts, zur Veredlung und Verschönerung des Lebens überhaupt, zur Vergrößerung und Sicherung des allgemeinen Wohlstandes der Staaten und Völker, welche vom Standpunkt der Intelligenz und Humanität auf das höchste zu verwerthen suchen das große Vermögen des Geistes, Gemüthes und Sinnes auf

der volkswirthschaftlichen Basis mit den beiden Polen der Attraction und Contraction — der Production und Comsumtion."

„So führen nach und nach Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft an der Hand der Kunst die Normalen wieder zurück in das verlorene Paradies; doch diesmal erfüllt die himmlische Natur des Edens von einer göttlichen Kunstwelt, aus allen Wunderschätzen der Natur aufgebaut und aus denen des Geistes, Gemüthes und Sinnes, hoch ragend noch über Gold, Diamanten und Perlen, Gesinnungen, Empfindungen und Gedanken im Reiche Gottes auf Erden, das geschaffen worden vom Lichtdämon der Normalen – vom Genius der schaffenden ethisch, intellectuell und ästhetisch vollendeten Menschheit!" —

„Haben am Ort ihrer Verbannung auf Tellus die in Gottmenschen verwandelten hohen Olympier nichts vorgefunden wie die Natur in ihrer sinnenfälligen Erscheinung, und im tragischen Verlauf ihrer tausendjährigen Geschichte es dennoch zur Erschaffung einer Kunstwelt gebracht, in welcher ihre göttliche himmelfähige Urgesinnung und Urempfindung, ihr göttlicher himmelfähiger Urgedanke ästhetisch, ethisch und intellectuell im großen Parnaßstyl der Kunst, der Religion und Wissenschaft zum adeligsten Ausdruck alles Seienden gelangte mit staunenswerthen Progressen des Wollens der Humanität und des Könnens

der Intelligenz der Normalen: zu welch' einem Kunstwerk werden sie es noch fernerhin bringen, mit den Mitteln der Erfahrung, die ihnen jetzt zu Gebote stehen, nachdem ihrem Genius nicht mehr die Schranken der Innormalen in seinen großen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Bestrebungen auf dem Hochgebiet der schönen Cultur entgegenstehen werden, sobald das böse Princip gänzlich von Tellus ausgetilgt aus der Politik, aus der Religion, aus der Kunst, aus der Wissenschaft und aus dem Leben in allen dessen Beziehungen zum Staat und zur Welt, der Kultus der Menschheit keine andere Signatur mehr tragen wird wie „Intelligenz und Humanität!" die beiden vereinigten Fundamente für die ethische, intellectuelle und ästhetische Erziehung und Bildung der Völker, an der universalen Hochschule der Staats- und Weltbürger, die alle Schulen der Länder in sich begreift in einem einheitlichen Organismus, und die Niemand Anderem angehört wie dem Staat und seinen Bürgern."

„Mit der Legung des transatlantischen Kabels hat eine große Culturepoche rühmlich erlangt einen hohen Grad technischer Vollkommenheit ihrer Schöpfungen, so daß dieser Culturperiode nunmehr naturgemäß nachfolgen wird eine erhabene Culturperiode ethischer, intellectueller und ästhetischer Vollkommenheit, die früher nicht eintreten konnte, bis die In-

telligenz durch die makellose Entfaltung der Potenzen ihres Lebens, reif an Verstand, Vernunft, Genie, Gewissen, u. s. w., von selbst in den Besitz kam des richtigen Ur-Weltbegriffes und der richtigen Ur-Weltvorstellung, mithin auch in den Besitz des richtigen Ur-Weltgedankens, der in religiöser, poetischer und philosophischer Vollkommenheit lebenswahr und höchst lebendig ausgesprochen enthält im großen Parnaßstyl die vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit der Welt, die vereinigte Würde, Hoheit und Kraft der Person."

„Es schließt daher die erlangte technische Culturperiode scheinbar ab mit einer Art ethischer, intellectueller und ästhetischer Uebersättigung im Neunzehnten Jahrhundert, wie die Zeit am Anfange dieses Jahrhunderts überhaupt einen abschließenden Character darlegt in der Entwicklung der meisten Cultur-Disciplinen, ein Character, mit dem zugleich von Seite des Genius der Intelligenzen stattfinden muß eine allgemeine Abrechnung im Styl der großen Weltbegebenheiten, ehe die an Geist, Gemüth und Sinn, an Wollen und Können frei und selbstständig werdenden Intelligenzen als Welt- oder Lichtgeister auf Tellus — als Parnaßschüler, als ethisch, intellectuell und ästhetisch erhöhte Staats- und Weltbürger frank und frei in Religion, Kunst, Wissenschaft und Leben be-

ginnen können den Akt eines neuen Theiles der Weltgeschichte."

„Denn die Schöpfung eines Galilei, Tycho Brahe, Keppler, Copernicus, Newton, Laplace, Lagrange, Arago, u. A., eines Hegel, Wilhelm v. Humboldt, Sterne, u. A., eines Kloppstock, Herder, Lessing, Goethe, Schiller, u. A., eines Overbeck, Cornelius, Kaulbach, u. A., eines Mozart, Haydn, Beethoven, u. A., trägt schon an sich den abschließenden Character eines bestimmten Schöpfungsaktes in der Kunst und Wissenschaft."

„Erst nachdem der Gott in der Menschheit in seinem mächtigen Sturm und Drang nach urbildlicher Unbefangenheit seinen normalen Ausdruck anzunehmen begann in Klinger, konnte die göttliche Vorsehung gegenüber ihrem Restaurationsplan mit den Intelligenzen auf Tellus daran gehen, zu vollenden die Sprache für den edelsten und lichtvollsten Ausdruck gottmenschlicher Gesinnungen, Empfindungen und Gedanken zum Gebrauch, wenn der poetische Messias auf Tellus kommt, der mit dieser Sprache des weltbürgerlichen Lichtdämons den perfecten Weltgedanken den Weltgeistern auf Tellus in der großen Völker-Versammlung am Parnaß ausspricht, und ihr dabei klar macht, daß es, so lange das Universum nicht in seinem physischen und metaphysischen Bestand

vollkommen ausgereift, auch noch auf Tellus gibt zwei von einander verschiedene Wege des Lebens:

Den Weg des Lichtes, der von der Höhe zum vereinigten Wahren, Guten und Schönen, zur vereinigten Würde, Hoheit und Kraft im Reiche der Tugend oder des guten Principes führt, d. h. zum Heil, und

den Weg der Finsterniß, der aus der Tiefe führt zum vereinigten Unwahren, Unguten und Unschönen, zur vereinigten Niedrigkeit, Würde- und Kraftlosigkeit im Reiche des Lasters oder des bösen Principes, d. h. zum Verderben."

„Diese beiden Lebenswege begannen mit dem guten und bösen Princip selbst, nicht bloß im Geist, Gemüth und Sinn der Intelligenz auf Tellus, sondern im Geist, Gemüth und Sinn aller Intelligenz im Universum überhaupt, und zwar der erste dieser Wege in den Trägern des guten Principes, der zweite in den Trägern des bösen Principes."

„Uranfänglich, d. h. noch an keinen Gegenstand gebunden, bloß das Licht mit der Finsterniß bestehend, erzeugte das Licht im Kampfe mit der Finsterniß die Liebe, indem das Licht Sieger blieb."

„Indem aber im großen Scheidungsproceß der Körper- und Geisterentstehung in der urersten Entwicklung des Wesens und der Natur des Universums

die Liebe schied das Licht von der Finsterniß, erzeugte das Licht mit der Liebe die Schönheit."

„Mit der Schönheit erzeugte die Liebe die Wonne."

„Mit der Wonne erzeugte die Schönheit die Freude."

„Mit der Freude erzeugte die Wonne das Entzücken."

„Mit dem Entzücken erzeugte die Freude den Enthusiasmus."

„Mit dem Enthusiasmus erzeugte das Entzücken das Erhabene."

„Mit dem Erhabenen erzeugte der Enthusiasmus das Göttliche."

„Mit dem Göttlichen erzeugte das Erhabene das Gute."

„Mit dem Guten erzeugte das Göttliche die himmlische Seligkeit."

„Desgleichen erzeugte die vom Licht geschiedene Finsterniß mit der Einsamkeit den Haß, indem die Finsterniß Sieger blieb im Kampf mit der Einsamkeit."

„Die Einsamkeit erzeugte mit dem Haß die Häßlichkeit."

„Der Haß erzeugte mit der Häßlichkeit die Wollust."

„Mit der Wollust erzeugte die Häßlichkeit die Raserei."

„Mit der Raserei erzeugte die Wollust den Eckel."

„Die Raserei erzeugte mit dem Eckel den Abscheu.“

„Der Abscheu erzeugte mit dem Eckel das Niedere.“

„Mit dem Niederen erzeugte der Abscheu das Teuflische.“

„Mit dem Teuflischen erzeugte das Niedere das Böse.“

„Mit dem Bösen erzeugte das Teuflische die höllische Unseligkeit.“

„So walten erzeugend und fortpflanzend die Elemente des guten und des bösen Principes in allen characteristischen Eigenthümlichkeiten der Dämonen des Lichtes und der Finsterniß in den Intelligenzen der erschaffenen Welt.“

„Was im Verlaufe der historischen Zeit normal geblieben, das baute sich seine Friedenshütte auf zu beiden Seiten des Weges zum Licht, von dem aus die Aussicht offen steht auf das wahre Leben des gottvollen Himmels.“

„Die aber innormal wurden, bauten sich an zu beiden Seiten des Weges zur Finsterniß, am lärmenden Markt des tobenden Lebens, wo die Kreatur ohne Geist, Gemüth und Sinn Gott vergißt und die Welt in ihrer himmlischen Blume, das universale Selbst- und Weltbewußtsein vollkommen dem Intellect erlischt, nur das ordinäre Lokal-Bewußtsein übrig bleibt, die in Prosa künstlich erzeugte Menschen-Species nur den niedersten Lüsten entarteter Sinne fröhnt.“

„An diesem Ort allein fand der Kainit oder Innormale jeden Ranges und Standes sich wohl und heimisch, seine Welt ist und bleibt die Kloake. Hier herrscht unter einander unredlicher Krieg und erlogener Frieden, Fluchen und Beten, Haß und Liebe in und zwischen den Tempeln und Schulen, Palästen, Häusern, Hütten, Gerichtssälen und Kerkern, Lust- und Krankenhäusern, Akademien und Irrenhäusern. Hier schwelgt Hoch und Niedrig, Vornehm und Gering, Gelehrt und Ungelehrt, u. s. w., in der endlosen Orgie und im wahnsinnigen Bachanal des phrenetisch angesteckten Mammon unter der Herrschaft des Bachus und der Venus der Hölle, Plutos bethört und berauscht von den teuflisch producirten giftigsten Elementen der Wesenheit und Natur des bösen Princips, entwürdigte Staats- und Weltbürger gleich Verfluchten abgewandt vom guten Princip, Alle entheiliget und entwürdiget in ihrem Geist, Gemüth und Sinn, in ihrem Leben und Streben, ausgestossen aus der Welt des guten Principes der Normalen, von den Gnadenquellen des Lichtes und der Kraft, von den Reizen der gott- und himmelvollen Poesie der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, entkleidet für ewig der persönlichen Würde, Kraft und Hoheit des Gott ebenbildlichen Denkers und Schöpfers — des Gott-Menschen oder Parnaßbürgers, dieser Horde Forscher und Künstler ethische, intellectuelle

und ästhetische Paviane, deren Pegasus ein Langohr, deren Parnaß der Blocksberg, deren Pallas-Athene die Phryne, deren höchste Gottheit Fraß und Völlerei, deren Logik die Niederträchtigkeit, Anmaßung und Keckheit der Dummheit!" — — —

„Wie ich jetzt von der Höhe des Lichtes und der Kraft Euch Intelligenzen auf Tellus überblicke, sende ich hinab unter Euch, kraft meines makellos entwickelten und entfalteten Geistes, Gemüthes und Sinnes, kraft meiner Autorität und Mission unter den Normalen mein reinigendes und belebendes, mein den Dämon des Lichtes in Euch göttlich und himmlisch befruchtendes Wort, und, seht, schnell trennen sich von einander die verschiedenen Elemente!"

„Nach Links weichen die Innormalen, nach Rechts wenden sich die Normalen."

„Die Normalen sind die siegreichen und ruhmgekrönten Heroen im Streit um das wahre Leben; ihrer sind am großen Erntetag der schönen Cultur des Geistes, Gemüthes und Sinnes die goldenen Früchte der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Blüthen auf den großen, lichtvollen Pflanzungen der gott- und himmelvollen Religion, Kunst und Wissenschaft des guten Princips in dessen weltbeherrschender, weltbeglückender Omnipotenz unter der Machtfülle des Genius der schaffenden Menschheit, in einem Leben des großen Parnaßstyl, sie sind die Herren

der Zukunft auf Tellus, mit ihrem Wollen und Können für ewig eingestellt in den magischen Lichtring des Raumes und der Zeit der schönen Cultur!"

„Ihr meine Lieblinge, o Intelligenzen auf Tellus! höret mein Wort:

„Bleibt, als Normale, im Gott- und Himmelszeichen vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit auf der Parnaßhöhe des Lichtes und der Kraft. Auf diese Höhe erhebt Eure Welt, Euren Staat, zu retten was zu retten ist vor den im Neunzehnten Jahrhundert tobenden Innormalen." . . .

„Am Parnaß: in der Welt des wahren Glückes und des gesicherten Wohlstandes, vom guten Princip auferbaut, bauet Euch an den Ufern des Stromes des lebendigen Wortes aus dem kastalischen Quell neue Hütten, Häuser, Paläste, Tempel und Gärten für das höhere Sein im dritten Bund des Herren der Welt mit den Intelligenzen auf Tellus. Denn nur am Parnaß strahlet die Schöpfung Welt im Glanz, in der Pracht und Herrlichkeit ihres gott- und himmelvollen Urbildes, den die Prosa der Innormalen nicht verdunkeln kann; am Parnaß ist unter dem Rector-Spiritus Apoll und unter dem Unterricht der Musen die Hochschule für die Religion, für die Kunst, für die Wissenschaft und für das Leben im größten Styl, für den Geist, für das Gemüth und für den Sinn in der urbildlichsten Omnipotenz des

Lichtdämons als Staats- und Weltbürger in seinem ethischen, intellectuellen und ästhetischen Leben und Streben vom Fürsten an bis zum letzten Bürger in jedem Stand, in jedem Rang. Am Parnaß leuchtet das gesammte Sein des Physischen und Metaphysischen auf Tellus, am Olymp, im Himmel im Licht, in den Farben, in den Formen und Gestalten der Poesie, aus der allein in nie versiegendem Strome fließt in allen Geist, in jedes Gemüth und in jeden Sinn, der sich dafür erschließt bis in seine Gottheit und in sein Himmelreich, ethische, intellectuelle und ästhetische Gesundheit zur höchsten Entwicklung und Entfaltung der Blume des Lebens der Intelligenzen!"

„Am Parnaß werdet Ihr es lebendigst fühlen und am lichtvollsten denken, wie Ihr mit der Erde höher empor in den Himmel lebt, als Euch das Gefühl und der Gedanke der prosaischen Innormalen dieses vormalt in Schule und Leben; am Parnaß werdet Ihr erfahren, wie Ihr dort klar und wahr Gott schaut mit dem Auge Eures heiligen Geistes; am Parnaß werdet Ihr wahrnehmen mit Eurem intuitiven Sinn, wie die Erde an sich ist ein kostbares Juwel, das durch das reine Medium der Himmelsbläue, angeblickt von der Intelligenz anderer Weltkörper, den Bürgern des Universums aus der Uranidenferne als strahlendes Gestirn erscheint, dessen Grund umwoben ist von einem Paradies aus Ländern und Meeren,

mit Städten und Denkern, umwoben vom Weltall des Universums selbst — Tellus in seiner Naturpracht umwoben von der Sternen- und Aetherpracht des Gesammt-Himmels des Universums; Tellus in seiner Geistespracht umwoben von der Geistespracht der Gesammt-Gottheit des Universums!"

„Denn die Magie Euerer Staats- und Weltbürgertugend wird Euch in allen Euren Neigungen und Fähigkeiten, in Eurem Wollen und Können, in Euren Rechten und Pflichten zur Vollkommenheit emporheben, Euch ethisch, intellectuell und ästhetisch reinigen und verklären in der Perfection Eures Gewissens, Eures Genie's, Eurer Vernunft, Eures Verstandes, überhaupt aller Mächte Eures Lebens und Strebens für Dies- und Jenseits, damit der Welt-Schöpfung keuscher Reiz sowohl für die Sinne des Leibes, wie für die Sinne des Geistes mit seiner gott- und himmelvollen Wirkung Eure Denkerstirn küßt, immer höhere Gottheit in Euch entzündet, bis Euer Selbst- und Weltbewußtsein ungetrübt und uneingeschränkt aufgeht im Selbst- und Weltbewußtsein der Allgottheit, die Eins ist mit Allem, das war, das ist und das sein wird, die Intelligenz der Unendlichkeit und Ewigkeit nur Ein Gedanke des Allseins verbindet zu gleicher Gesinnung und Empfindung, zu gleichem Wollen und Können im Geist, Gemüth und Sinn des guten Principes, für Eine Wahrheit, Güte

und Schönheit, für Eine Würde, Kraft und Hoheit, für Eine Majestät und Macht der Autorität der Person, über alle bestehenden Dinge."

„Meidet, o Intelligenzen auf Tellus, streng die Innormalen, mit denen im neunzehnten Jahrhundert das böse Princip nochmals versucht, zu stürzen und zu vernichten auf Tellus das gute Princip, aus dem Gemüth, aus dem Sinn und aus dem Geist der Normalen für immer zu reißen die Religion, die Poesie, die Philosophie, und mit dem guten Princip zu stürzen und zu zertrümmern den Genius und dessen ethische, intellectuelle und ästhetische Macht."

„Meidet streng die Innormalen. Indem ihr mit Würde, Kraft und Hoheit nach dem göttlichen Gesetz des urbildlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes lebt und strebt im vereinigten Wahren, Guten und Schönen im großen Parnaßstyl, sind sie Euch von selbst fern gestellt, wie ja der Reife stets weichen muß die Unreife."

„Der Genius der schaffenden Menschheit — der Liebling und Vertraute des guten Principes — sei fortan Euer alleiniger Führer durch die Hochschule der Religion, der Poesie, der Philosophie und des Lebens, zum Ruhm und zum Nutzen des Staates, zur Ehre der Welt und ihres Schöpfers."

„Was außer dem Genius geschieht, ist vom Falschen, ist vom Verderben, ein Fallstrick des bösen

Princips, ein Ablenken der Intelligenz vom Licht und von der Freiheit, von der Selbständigkeit, vom süßen Leben zum bitteren Tod — von der Majestät der Person zur Kreatur."

„Normale! schließet unter Euch den Bund der Treue für das gute Princip und dessen Gesetz, wie es nach Gottes Anordnung lebt im Gewissen, im Genie, in der Vernunft und im Verstand; schließet als freie Denker den Bund der Treue für Gott, Welt und Menschheit, unter der Signatur „Intelligenz und Humanität um den ganzen Erdball herum."

„Schließet den Bund der Treue mit dem Gewissen, mit dem Genie, mit der Vernunft und mit dem Verstand, mit der Wahrheit, Güte und Schönheit, mit der Würde, Kraft und Hoheit, bauet darauf die Autorität des Staates und des Volkes — die Autorität der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens, die Autorität der Welt!" . . .

„Fröhlich und mit Zuversicht schaaret Euch, o Intelligenzen auf Tellus, um den Genius der schaffenden Menschheit: dem Bewahrer und Fortbildner der Autorität der Fürsten und Völker, der Euch vom Parnaß aus anweiset die freie Natur zum lebendigen Tempel der Betrachtung und des Gebetes, zum universalen Tempel, dessen lebendige Heiligthümer

ethisch, intellectuell und ästhetisch zugleich ansprechen den Normalen, ansprechen mit den Worten:

„Gedenke unseres Schöpfers, o Intelligenz, sobald Du uns anblickst; nimm nns Dinge und Phänomene der Natur zum Vorbild Deiner religiösen, künstlerischen und wissenschaftlichen Schöpfungen, die zum allgemeinen Leben und Streben des Staates und der Menschheit in demselben Verhältniß der Erscheinung und der Wirkung stehen müssen, wie das Geringste und Bedeutendste von uns zur Gesammtwelt.“ —

„Nimm uns zum Vorbild für Deine Schöpfungen, an denen Du um so vielmal erhöhest unseren Reiz in dessen Wirkung auf Deinen Geist, auf Dein Gemüth uud auf Deinen Sinn, auf Dein Wollen und Können, als es Dir bei Deinen Fähigkeiten möglich ist.“

„Wie der Urheber der Welt selbst genieße die Güter des Lebens in der Welt der Sinne und des Geistes.“

„Denn für sich und Dich hat Gott die Welt erschaffen, für seine Intelligenzen im Gesammt-Welt-All, in der Pracht und Herrlichkeit der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit!“

„Intelligenzen auf Tellus! handelt Alle normal nach dem Weltgesetz Eures natürlichen Gewissens, Eures natürlichen Genie, Eurer natürlichen Vernunft,

Eures natürlichen Verstandes u. s. w., und ihr bleibt selbst in der Körpergestalt des Menschen ethisch, intellectuell und ästhetisch reine gottvolle und himmelfähige Lichtdämonen, deren Heimkehr von Tellus einst mit glühender Sehnsucht entgegensieht der Himmel!"

„Zum persönlichen Leben und Streben, o Intelligenzen auf Tellus, gehört sonst nichts, wie ein Dasein durchhaucht von höchsten Gesinnungen und Empfindungen, mit einer Fülle großer, schöner und wahrer Gedanken, in Form einer That nach Außen hin zum allgemeinen Besten, das Weitere besorgt die Victoria der von Gott wohlbestellten Natur in ihrer großen Wesenheit — die Schicksalsmutter!"

„Unser, o Normale, ist das gute Princip: die Tugend des Geistes, Gemüthes und Sinnes, des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes in göttlicher und himmlischer Omnipotenz des Wollens und Könnens, unser ist die Intelligenz und die Humanität auf der Basis der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens im großen weltbürgerlichen Styl, unser ist der Sieg im Kampf der Normalen mit den Innormalen."

„Legt ab, o Intelligenzen auf Tellus, im neunzehnten Jahrhundert die lächerlichen und entwürdigenden Zeichen, mit denen die Innormalen Euch durch Jahrtausende als ihre Sklaven brandmarken wollten, und kommt Alle auf den Bahnen des Lichtes

und der Kraft empor zu mir in die Blume des Lebens und der That — auf den Parnaß, wo auch dem Tellus-Bürger blüht Gottheit und Himmelreich, wo es nicht, wie bei den Innormalen, bei der bloßen Lehre bleibt, sondern auch bei der Erfüllung jeglichen Versprechens am Altar, am Thron, am Lehrstuhl u. s. w."

„Kommt empor zu mir auf den Parnaß, wo Euch durch die poetische Ansprache der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, der Würde, Hoheit und Kraft der Welt und Gottes der größte Segen zu Theil wird für Euren Geist, für Euer Gemüth und für Euren Sinn, für Euer Wollen und Können auf dem Gebiete der Ethik, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens, Euer ethisch, intellectuell und ästhetisch schaffendes und genießendes Leben — seinem Urbild und Urrecht zurückgegeben — eine große ruhmgekrönte That wird der vereinigten Intelligenz und Humanität des echten Staats- und Weltbürgers, eine That, die Gott befriedigt und vergnügt und die gesammte schaffende Menschheit empor durch die Reihen der Völker bis zu den Fürsten."

„Jetzt, im Neunzehnten Jahrhundert, schlägt die Stunde der Entscheidung, daß sich trennen die Normalen von den Innormalen, bewahrt werde die Religion, die Kunst, die Wissenschaft und das Leben

vor dem Einfluß des Atheismus, des Skepticismus und Pessimismus, des Sophismus!"

„Am Rande des Neunzehnten Jahrhunderts ziehen die Innormalen gegen die Normalen zu Felde unter dem rothen Kainiter-Banner der Atheisten, Pessimisten und Skeptiker, deren Führer ist das böse Princip unter der Maske des Sophisten."

„Es gilt von Seite der die Throne, die Regierungen und die socialen Ordnungen stürmenden Innormalen vorerst eine allgemeine Geisterschlacht auf Tellus, um sich obenauf zu bringen, die Normalen zu verdrängen, sich die Herrschaft über die Welt zu erobern und zu sichern."

„Dem gegenüber gilt das feste Zusammenhalten aller Normalen, unter dem Sonnenbanner der Intelligenz und Humanität der Kampf und Sieg in der großen Entscheidungsschlacht zwischen der schaffenden Menschheit und der vegetirenden Menschheit, auf der Wahlstatt der Geister."

„Es siege dabei der Wille, der, treu dem Wahren, Guten und Schönen, es rühmlich ehret durch erhabenes Können, und es wahret mit Hoheit, Würde und Kraft, durch die Weisheit, Liebe und Einheit der schaffenden Geister."

„Es siege dabei der Wille, der die richtige äußere Autorität verschafft in den Institutionen des Staates, dem Gewissen, dem Genie, der Ver-

nunft, dem Verstand in makelloser Entwicklung und Entfaltung des Urbildes, mit der richtigen Lösung der Erziehung und Bildung des Menschen als Staats- und Weltbürger in seinen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Fähigkeiten, und wieder herstellt das Urbild des Adels des von den Innormalen geschändeten Mannes und Weibes in Beider Würde, Hoheit und Kraft, damit sie erfüllen ihre hohe Bestimmung im Staat und in der Welt."

„Getreu habet Ihr Normalen ausgeharret im Kampf um das Wahre, Gute und Schöne, um Eure Würde, Hoheit und Kraft, um Euren Adel in der Heiligkeit und in der Größe eines freien Denkerlebens auf Tellus!"

„Nun vollendet!"

„Lasset auf Tellus nicht zertrümmern die historische Autorität, die eingesetzt ist von Gott, und die überall dort echt ist, wo waltet die Intelligenz im Bunde mit der Humanität!"

„Noch einmal Weltkampf zwischen dem guten Princip und dem bösen Princip auf dem Hochgebiet der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens, dann Sieg der Normalen über die Innormalen, und als Siegespreis auf das Haupt des Genius der schaffenden Menschheit die Strahlenkrone des Lebens im größten Styl!"

„Damit dieses gelingt, nehmt auf, o Intelli-

genzen auf Tellus, in Euren Geist, in Euer Gemüth und in Euren Sinn das große Bekenntniß der Normalen als freie Denker, das Angesichts der Welt und ihrer vornehmsten Lichtgeister am Thron der himmlischen Mitte des Universums ich Euch hiermit laut verkünde, und das Ihr Alle lebendig behalten mögt in dem lebendigen Buch Eures Gedächtnisses, bewahret von Mnemosyne und illustrirt von ihren Töchtern, den Musen."

„Höret denn, was Gott verlangt, wozu jeder Normale als freier Denker sich bekenne auf Tellus."

Bekenntniß der freien Denker.

I. „Als freier Denker bekenne ich mich, ungezwungen, wie alle Intelligenzen der poetischen Messiade, bis zum Beginn der philosophischen Messiade, zu dem Weltgedanken, wie er, gemäß dem Weltgedanken des Urhebers aller Dinge, eigen ist dem poetischen Messias, und sich perfect darstellt in dessen Buch des Lebens. Ebenso bekenne ich mich zu allen denjenigen Punkten, wie sie in diesem Bekenntniß angeführt sind zur Bewahrung persönlicher Würde, Hoheit und Kraft, als würdige Nachfolge der göttlichen Sittenlehre im himmlischen Evangelium des religiösen Messias der religiösen Messiade, und zwar:

II. Zu Einer Gottheit als dem Wesen und der

Form des gesammten unendlichen und ewigen, physischen und metaphysischen Welt=All, so wie zur Ueberzeugung des poetischen Messias von Gott=Menschen, von Sethitern und Kainitern, und von Erd=Menschen."

III. „Zur Möglichkeit der unabsehbar in die Zukunft hinein gehenden ethischen Veredlung, intellectuellen Aufklärung und ästhetischen Hoheit der Intelligenzen, auf daß diese an Geist, Gemüth und Sinn Eins werden mit ihrem Urheber."

IV. „Zum natürlichen Wandel des individuell untheilbaren unsterblichen Wesens der irdischen Intelligenzen von Welt zu Welt: der Normalen zu immer höherer Vollkommenheit und Glückseligkeit, der Innormalen zu immer tieferer Entartung und Unseligkeit."

V. „Zu einer himmlischen und göttlichen, allen normalen Intelligenzen gemeinsamen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Weltordnung, die sich Jedermann klarverständlich und von selbst beim gehörigen Anlaß ausspricht aus der himmelumwobenen Göttlichkeit der Potenz Gewissen, Genie, Vernunft und Verstand, überhaupt aus den reinen Lebensmächten des Geistes, Gemüthes und Sinnes. Mithin bekenne ich mich auch zu einer für die normalen Intelligenzen auf Tellus naturnothwendig daraus hervorgehenden

und gleichartigen Belohnung des Wahren, Guten und Schönen, und Bestrafung des Unwahren, Unguten und Unschönen der Innormalen, durch den allerhöchsten und göttlichsten Richter, wie er in den Naturgesetzen für die gesammte erschaffene Welt unwiderruflich sich ausspricht, und ebenso bekenne ich mich zu einer göttlichen Anweisung und Unterweisung (Inspiration) durch den heiligen Geist, durch das heilige Gemüth und durch den heiligen Sinn des allerhöchsten, allmächtigsten, allgegenwärtigen und allwissenden Anordners und Schöpfers der Welt selbst, oder durch dessen ihm ethisch, intellectuell und ästhetisch zunächst stehende Intelligenzen."

VI. „Zur Ueberzeugung von der Würde, Kraft und Hoheit des vernünftigen und maßvollen Gebetes der Intelligenzen, das sie an die Gottheit richten in der vereinigten Andacht ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes, sobald dieses Gebet unmittelbar an das allerhöchste Wesen und sonst an kein Wesen gerichtet ist, mit dem Lichtgedanken des Verstandes, der Vernunft, des Genie's und des Gewissens, mit der Würde, Hoheit und Kraft der Intelligenz."

VII. „Daß die Intelligenz auf Tellus, in gehobener weihevoller Stimmung, durch die andächtige Betrachtung der Schöpfung unmittelbar zu gelangen vermag zur beseligendsten Wahrnehmung von deren in allen sinnlichen und übersinnlichen Dingen und

Phänomenen harmonisch vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, wenn im Anblick der Welt das geistige Sehen mit dem physischen Sehen sich vermält zu Einem Urblick des poetischen Schauens auf die Sinnen- oder Körperwelt, und auf die in derselben enthaltene übersinnliche Welt oder Geisteswelt, damit aber zugleich gelangt zur entzückendsten und lichtvollsten Erkenntniß und Werthschätzung der ethischen, intellectuellen und ästhetischen Intention des Schöpfers mit seiner Schöpfung, im Unendlichen und Ewigen, Endlichen und Zeitlichen, Allgemeinen und Besondern, im Ganzen und im Detail — zu dessen der Schöpfung des Universums mit Geist, Gemüth und Sinn zu Grunde gelegten Weltgedanken."

VIII. „Daß die sinnenfällige Materie der Weltelemente in ihren organischen und unorganischen Produkten der Naturreiche sammt dem ihnen zu Grunde gelegten anerschaffenen Wesensgeist (Charakteristik) dazu bestimmt erscheint, den Intelligenzen auf Tellus durch deren lebenskünstlerisches Zuthun zu dienen zur wonnigsten Annehmlichkeit und zur Verherrlichung ihres Daseins, daß deren erfindenden, entdeckenden, combinirenden und componirenden, darstellenden schöpferischen Genie hierzu verliehen worden die ethische, intellectuelle und ästhetische Influenz des Göttlichen und Himmlischen als Leuchte, die Kunst und Wissenschaft als Fähigkeit, der Wille als Adel,

um als Ebenbild der im Schaffen genießenden All-Gottheit, in ethisch, intellectuell und ästhetisch produktiver Nachahmung dieser, künstlerisch-wissenschaftlich verwirklichen (verkörpern) zu können in der Welt der Natur und durch den Stoff von deren Dingen, ihrer Phantasie erhabenste und schönste Lebens- und Strebens-Ideale."

IX. „Daß in gewöhnlichen Zeiten nicht eine Intelligenz über die andere Intelligenz absolut herrschen darf, sondern dazu berufen von der Autorität des Volkes in dessen gesetzlichen Vertretern; daß aber außergewöhnlich hoch und reich begabte Intelligenzen, wie jeder Messias einer großen Disciplin von Gott berufen sind und auserwählt zur Selbstproklamirung ihrer Autorität als Gesetzgeber auf dem Hochgebiet der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens."

X. „Daß alle Intelligenzen auf Tellus (mit Ausnahme der Gottmenschen) sich im Rang der Geburt gleich sind durch den Adel der Wesenheit und Natur der Welt, der sie entstammen und angehören, in dieser Beziehung nichts zu bedeuten hat der Unterschied von Reich oder Arm, Hoch oder Niedrig."

XI. „Zur welt- und staatsbürgerlichen, sowie zur ethischen, intellectuellen und ästhetischen Gleichstellung aller Inteligenzen auf Tellus, und zu Einer Schule der Erziehung nnd Ausbildung zu freien

Denkern, zum Zweck makellos entwickelter und entfalteter Potenzen ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes und deren rühmlichste, segensreichste Verwendung, als Zeichen höchsten Flores der werthvollsten Resultate der schönen Cultur unter dem überwiegenden Einfluß des heiligen Geistes, Gemüthes und Sinnes der poetischen Messiade auf Tellus."

XII. „Zur Alleinherrschaft des vereinigten Wahren, Guten und Schönen im öffentlichen und privaten Leben, getreu den ethischen, intellectuellen und ästhetischen Grundsätzen der Würde, Hoheit und Kraft der Intelligenz, d. h. nach den Grundsätzen, wie sie klarverständlich Jedermann aussprechen die natürlichen, durch sophistische Doctrinen nicht gefälschten Potenzen des urbildlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes, und darnach zu lehren hat die Schule der Lebenswissenschaft und Lebenskunst, in der Treue zum Genius der schaffenden, im Schaffen genießenden Menschheit."

XIII. „Zu Einer Weltreligion, und zwar zu derjenigen allein möglichen, die vom urersten Beginn sittlicher Gefühle her ganz von selbst aus dem Gemüth normaler Intelligenzen, in einem bestimmten wesentlichen Zug und formalen Ausdruck der Gottesverehrung ihre natürliche Richtung nimmt zu dem Einen Allerhöchsten göttlichen Allwesen, und ihren himmlisch-ethischen Ausdruck auf Tellus fand in

Christus: des religiösen Messias religiös-sittlicher Gesinnung und Empfindung, in dessen religiös-sittlichen Gedanken, eine Religion, welche in sich aufnahm die Ethik des poetischen Messias."

XIV. „Zu Einer Weltpoesie, und zwar zu derjenigen allein möglichen, die vom urersten Beginn ästhetischer Gesinnung her ganz von selbst aus dem Sinn normaler Intelligenzen, in einem bestimmten wesentlichen Zug und formalen Ausdruck der Schätzung des Schönen ihre natürliche Richtung nimmt im poetischen Schauen und in der poetischen Sprache zu der Einen himmelumwobenen, göttlichen Schönheit des Weltalls in dessen Allgemeinheit und Besonderheiten, in dessen Unendlichkeit und Ewigkeit, Endlichkeit und Zeitlichkeit, und ihren leben- und kunstreichsten licht-, farben-, formen- und gestaltenprächtigsten, ästhetischen Ausdruck fand in der Welt- und Dingeanschauung des poetischen Messias."

XV. „Zu Einer Weltwissenschaft, und zwar zu derjenigen allein möglichen, die vom urersten Beginn intellectueller Erkenntniß her ganz von selbst aus dem Geist normaler Intelligenzen, in einem bestimmten wesentlichen Zug und formalen Ausdruck positiver Logik ihre natürliche Richtung nimmt im philosophischen Denken und in der philosophischen Sprache zu der Einen himmelumwobenen, göttlichen Wahrheit

der Welt, und ihren definitiven Begriff von dieser finden wird in einem philosophischen Messias."

XVI. „Zur Alleinherrschaft des an sich absolut und unveränderlich göttlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes in allen Angelegenheiten der Intelligenz auf Tellus, und in allen Dingen, welche harmoniren mit dem Gesetz des urbildlichen Gewissens und Genie's, mit dem Gesetz der urbildlichen Vernunft und des urbildlichen Verstandes."

XVII. „Zur Ueberzeugung, daß durch den heiligen Geist, durch das heilige Gemüth und durch den heiligen Sinn der in allen ihren Lebenspotenzen makellos entwickelten und entfalteten Intelligenz auf Tellus, alle Staats- und Weltbürger des Erdkreises brüderlich vereinigt werden in Einer schönen Cultur durch die weltbeherrschende, am Parnaß thronende, vom Parnaß waltende, urbildliche Humanität und Intelligenz, wovon die Intelligenz der erste, die Humanität der zweite Lebensfactor in allen irdischen Angelegenheiten sein wird."

XVIII. „Daß die Urallwelt = Allgottheit ethisch, intellectuell und ästhetisch wirksam in allem Seienden allgegenwärtig vorhanden ist im Weltall, und daß der Intelligenzen Geist, Gemüth und Sinn schon auf Tellus, durch ein universales Selbst- und Weltbewußtsein Eins sind mit dem göttlichen Allgeist, Allgemüth und Allsinn, die Intelligenzen ihrer Wesen-

heit nach individuell unendlich sind und ewig, daß ihr Wesen aber auch durch die Substanz aus metaphysischen Elementen Eins ist mit dem allgemeinen Weltwesen der unerschaffenen Gottheit, wie ihre Gedanken des guten Principes Eins sind mit dem Gedanken dieser Gottheit, die das gute Princip ist, wie die Substanz aus den physischen Elementen, woraus die materiellen Körper der Sinnenwelt gebildet sind, Eins ist mit der Materie der physischen Welt."

XIX. „Daß alle Gestirne des Universums bewohnt sind von Intelligenzen oder Weltgeistern in einem Körper, ähnlich dem des Tellusbürgers oder Menschen, und daß diese Weltbürger auf den Sonnen, Monden und Sternen des Universums eine von Gott ihnen aufgetragene ethische, intellectuelle und ästhetische Cultur = Mission vollbringen gleich den Intelligenzen auf Tellus, eine Mission, die sich in der Form des Ideales ihrem Bewußtsein offenbaret und verwirklicht auf dem Weg der Religion, der Kunst und Wissenschaft, und deren Zweck ist: die Schöpfung eines Lebens im größten Styl — die himmlische Götterblume aus dem Wesen und aus der Natur hervor des Geistes, Gemüthes und Sinnes, und daß diese Culturen auf allen Gestirnen der Welt, schließlich in ihrer höchsten Blüthe vereint bilden werden die himmelumwobene Reife des Universums in dessen physischen und metaphysischen Bestand, das Aufgehen des Ge=

sammt-Universums in die Parnaß-Wahrheit, Parnaß-Güte und Parnaß-Schönheit, in die Parnaß-Würde, Parnaß-Hoheit und Parnaß-Kraft alles Seienden im Universum — in höchste Gottheit und in vollendetes Himmelreich, in das reine Ur- und Ebenbild des Erschaffenen vom Unerschaffenen."

XX. „Daß dies Universum Ein koncret gewordener, in Gottes persönlichen Sein bestehender Schöpfungs- oder Weltgedanke der Urwelt-Allgottheit ist, die a priore aus sich, aus ihrer Einbildungskraft hervor, in ihrem puren Geist fortwährend unzählige von einander verschiedene, ideale Weltschöpfungs-Gedanken physisch-metaphysisch realisirt im Raum der Unendlichkeit und in der Zeit der Ewigkeit, als Endliches und Zeitliches, alle diese Schöpfungen regiert von ihrem Urheber, ähnlich wie die Intelligenz auf Tellus ihre Gedankenbilder a priore in ihr Bewußtsein ruft, und sie in der Region, dahin sie gehören, regiert, und daß jede von der unerschaffenen Allmacht erdachte und geschaffene koncrete Welt von einer zugleich miterschaffenen, ihrem Urheber an Geist, Gemüth und Sinn ebenbildlichen Gottheit (Jupiter) in Stellvertretung des allerhöchsten Wesens regiert wird nach den ethischen, intellectuellen und ästhetischen Grundsätzen des Welten-Urhebers, die erschaffene Obergottheit des Universums mit den erschaffenen Göttern aller Sonnensysteme zusammen die Vasallen

ihres Urhebers bilden, und daß diese Gottheiten sind der höchste Flor der Intelligenz und Humanität des Universums, in unermeßlicher, lebendigster und harmonischer, physischer und metaphysischer, organischer Verbindung mit allen Intelligenzen des Gesammt-Universums."

XXI. „Daß die Intelligenzen auf Tellus durch die unbegrenzte Macht ihres an Kraft, Würde und Hoheit stets zunehmenden Geistes, Gemüthes und Sinnes sich der Welt in Gottheit und Himmelreich nach und nach vollkommen bewußt werden können in vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, bis sie, selbst die Urmenschen als Intelligenzen, ethisch, intellectuell und ästhetisch perfect in Erziehung und Bildung, aufblühen zur makellosen persönlichen Hoheit, Würde und Kraft des reinen Lichtdämons, und mit ihrem göttlichen Leben schmücken die himmlische Erde."

XXII. „Daß alle Intelligenzen auf Tellus ein gemeinsames sociales Ziel haben, nämlich ethische, intellectuelle und ästhetische Verbrüderung aller normalen Staats- und Weltbürger, durch den universalen Sieg des Urtheils über das Vorurtheil — das blühendste und lebenreichste Aufgehen des schönsten Ideals vom Leben und Streben im größten Styl der Gesinnung, der Empfindung, des Gedankens und der That, in die Wirklichkeit des Staates und der Welt, und daß dieses höchste Parnaßspiel der schaf-

fenden Menschheit endgiltig erreicht werden wird durch die in allen Disciplinen der schönen Cultur eingebürgerten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Grundsätze der Kunst-, Wissenschafts- und Lebens-Hochschule der freien Denker auf Tellus."

XXIII. „Daß die Intelligenzen auf Tellus, welche als normale Weltbürger die Erde und den Himmel darüber normal, d. h. poetisch, wahrnehmen, auch sich so wahrnehmen, und diese Intelligenzen alle zusammen, gleich an Gesinnung und That auf Tellus die Universal-Gemeinde der freien Denker bilden werden mit normalem Gewissen und Genie, mit normaler Vernunft und mit normalem Verstand, überhaupt mit normalem Geist, Gemüth und Sinn, womit sie zurück erobert in tausend Geisterschlachten den urbildlichen Geist, das urbildliche Gemüth, und den urbildlichen Sinn der Welt."

XXIV. „Daß die normalen Tellus-Weltbürger als Intelligenzen und einzigen berechtigten Vertreter des vereinigten Wahren, Guten und Schönen in ihrer persönlichen Würde, Hoheit und Kraft nichts Anderes bekämpfen wie die Unwahrheit, das Ungute und das Unschöne der Innormalen, die im Neunzehnten Jahrhundert mehr wie je die Ordnungen der staatlichen Welt bedrohen mit einem feindlichen Anschlag, der ausgeht vom bösen Princip, über das die freien Denker oder normalen Intelligenzen obsiegen

werden unter dem Banner des guten Princips in der großen Geisterschlacht auf Tellus, die geschlagen werden wird um den Parnaß herum, Angesichts der Olympischen und Himmlischen, unter ihrem Schutz und Beistand."

XXV. „Als normaler Staats- und Weltbürger bin ich in meinem Geist, Gemüth und Sinn fähig und bereit, der heiligen Wesenheit und Natur der Welt gemäß mein Leben einzurichten und mein Streben ethisch, intellectuell und ästhetisch zu bestimmen im Tempel der freien Natur, jederzeit mir klar bewußt, daß ich in diesem Tempel gegenwärtig bin, daß ich ein Theil bin von diesem Tempel, darin lebe und strebe für die Endlichkeit und Zeitlichkeit, Unendlichkeit und Ewigkeit als Schmuck der Welt, zum Ruhm und Preis der Gottheit, ein Genosse der Olympischen und der Himmlischen durch mein Wesen und Bild, durch meine Religion, durch meine Kunst, durch meine Wissenschaft, durch mein Leben — durch meinen Parnaß-Adel,

und bekenne mich dazu noch insbesonders zu den sieben Sätzen der Ueberzeugung des Bundes der Normalen, welche lauten:

Die sieben Sätze der Ueberzeugung des normalen Staats- und Weltbürgers."

1. Satz.

„Wenn der Mensch zum Gebrauch kommt seines

Verstandes, seiner Vernunft, seines Genie's und seines Gewissens, soll er nothwendig kennen seine Pflichten und Rechte als Staats- und Weltbürger, und zwar nach der Lehre der hohen Parnaßschule für das ethische, intellectuelle und ästhetische Wirken und Schaffen in der Religion, in der Kunst, in der Wissenschaft, in der Industrie, im Gewerbe, im Handel und Wandel, u. s. w., in allen Angelegenheiten des Staates, seines Volkes, so wie der Welt und Menschheit überhaupt."

2. Satz.

„In der Reife seiner Intelligenz und Humanität soll er sich vertraut machen mit der Geschichte der Völker im Besonderen, und mit der Geschichte der Menschheit im Allgemeinen, und nach den besten Beispielen der Geschichte selbst bilden seinen Character, zum Ruhm und zum Nutzen des Staates, des Volkes, der Welt und der Menschheit."

3. Satz.

„Seine Neigungen soll er läutern nach dem gebildetsten Geschmack, und seine Fähigkeiten zu möglich höchster Leistung empor zu bringen trachten für den Staat und für sein Volk, für die Welt und für die Menschheit."

4. Satz.

„Auf den Adel seiner Gesinnung, seiner Empfin-

dung und seines Gedankens soll er sehen wie auf seinen Augapfel, damit er urbildlich makellos bleibt."

5. Satz.

„Persönliche Würde, Hoheit und Kraft zu erlangen und zu bewahren, soll ihm als seiner Erziehung und Bildung Höchstes gelten. Dazu sollen ihm heilig sein die Institutionen und Disciplinen der schönen Cultur, und die Lehrer des Wahren, Guten und Schönen, die Autoritäten der Wissenschaft und der Kunst, die Herrscher, Staatsmänner und Pfleger aller Wissenschaften und Künste, welche schützen und fördern der Intelligenz höchste Parnaßgüter."

6. Satz.

„Politik, Religion, Kunst, Wissenschaft und Leben sollen bei ihm nie sinken unter den hohen Styl des Erhabenen, nie weichen von den ewigen welt- und menschheitfreundlichen Satzungen des Ur-Rechtes, der Ur-Ethik, der Ur-Poesie, der Ur-Philosophie, der Ur-Weisheit und der Ur-Liebe der makellos entwickelten Potenzen des urbildlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes, und er bereit sein, für die Pflege und Förderung der schönen Cultur jedes ihm mögliche Opfer zu bringen — Parnaßsegen ihm gelten für das höchste Glück auf Tellus."

7. Satz.

„In Allem und Jedem übe er im Geist, Gemüth und Sinn des guten Principes, stets mit

Hoheit, Würde und Kraft, das vereinigte Wahre, Gute und Schöne, entschieden meidend das Unwahre, Ungute und Unschöne; die Vergangenheit sei ihm Warnung und Aufmunterung, die Gegenwart Sporn zum Handeln, die Zukunft ein Lichtbild des Nachruhmes seines Volkes, seiner selbst und des Staates."

„Mutter Gäa, und Ihr Intelligenzen auf Tellus: ihre Kinder — Du Niobe, welche Jahrtausende hindurch sehen muß ihre Kinder todt hinstürzen unter dem Mordgeschoß des Krieges und der Seuche, höret mich in der Stunde feierlichsten Ernstes hoch herab über der Parnaßhöhe des Lichtes und der Kraft, der Weisheit und der Liebe!"

„Höret mich:

Die Innormalen sind daran: die Erde in Ein Schlachtfeld zu verwandeln für die sich bekämpfende, in Ein Krankenlager für die sich verwundende, in Ein Leichenhaus für die sich tödtende Menschheit."

„Die Innormalen lernen die Zeitgenossen des Neunzehnten Jahrhunderts vergessen, was die Väter der Normalen anstrebten in Religion, Kunst, Wissenschaft und Leben, und treiben sie durch Laster hinaus aus den Wunder-Pflanzungen der schönen Cultur in die schauerliche Wildniß der Barbarei, zurückstoßend von ihren ewigen Parnaß-Heiligthümern die großen Genien — die unsterblichen Klassiker, einbürgernd

die Gottlosigkeit, die Unmenschlichkeit, die Verwilderung, und Niemand erhebt sich an irgend einem Ort mit seiner Stimme dagegen."

„Nichts mehr gelten auf Tellus die Werke der Kunst und der Wissenschaft, der Kunst und der Wissenschaft Sinn selbst ging verloren an den Meistern und Schülern, nur noch des Krieges Waffen gelten — Menschenkampf auf Tod und Leben: Weltkrieg, rohes Erbeuten gilt, Ringen um die materielle Weltherrschaft, beim Einzelnen wie bei der Gesammtheit, Hinwegwerfen jeden Zügels der Leidenschaft, Loslassen der Gier auf Völker und Länder, Ausstossen der Gottheit und der Menschlichkeit — letztes Ziel dieser wilden Jagd: ewiges Bachanal, ewige Orgie, Schändung des Weibes und des Mannes, Unzucht mit Allem und Jedem, Knechtung der Normalen, Parnaßsturm!" —

„Schon triumphirt das böse Princip und ruft:

Gegen die wilden reißenden Thiere des Waldes weiß sich zu schützen die Menschheit, doch nimmer gegen die Mordgeschosse des Krieges, die sie selbst sich erfand, für segnenden Himmelsthau Pulver und Blei, nicht bedenkend, daß der Berg, der Feuer speit, seine eigenen Culturen zerstört, und endlich in sich selbst zusammenstürzt.""

„„Obsiegend bleibe ich auf Tellus durch der Innormalen Heeresschaaren aus den Atheisten, Pessi-

misten und Skeptiker unter meiner rothen Feuerfahne, aufgepflanzt auf der Höhe des Blocksberges allgemeiner Geister-Verrücktheit. Mein kastalischer Quell ist die Wollust, damit ersäufe ich sie Alle die tollen Großen und Kleinen, Hohen und Niederen, dem Köder, den ich gelegt: dem „Phrynenfleisch", widersteht Keiner!""

„„Auf Tellus sind am Rande des Neunzehnten Jahrhunderts die Innormalen in der Majorität, von ihnen werden die Normalen unterdrückt, bald stürzen für immer hin die Altäre, die Throne, die Richter- und Lehrstühle, u. s. w.""

„„Hinauspeitschen ließ ich von der Unzucht in der Form einer zügellosen Presse und teuflischen Literatur aus den Palästen, Häusern und Hütten Anstand und Sitte, aus dem gesellschaftlichen Leben die Scham und die Grazien, aus den Schulen Apoll und die Musen, aus den Akademien Pallas-Athene, den Gelehrten prägte ich in das Angesicht Goethe's Spruch: „Grau ist alle Theorie", und mit deren verächtlichen Egoismus bohre ich an in Stamm und Aesten den goldenen Baum des Lebens, damit er nimmer grün sei, sondern verdorrend ergraue.""

„„Verzaubern will ich jeden Spiegel auf Tellus, damit die Menschen nicht sehen, wie verkommen sie sind, mein Verbündeter ihnen vorlügt falsche Schöne an Psyche und Leib, nur Einer erblicke mit Ver-

achtung und Eckel den Andern in seiner wahren Gestalt; so mögen sie leben und walten die Innormalen und die Normalen, ich hasse sie Beide, und als Dritten ihren Urheber dazu!““

„„Denn Alle sind sie durch mich verfallen dem Staube, Niemand erhebt sich, leer ist der Parnaß, und in den Niederungen wimmelt es vom Unmenschen-Gewürm, das sich freut, daß es so ist, und das statt an stinkenden Aesern sich Tag und Nacht gütlich thut in übervölkerten Schenken und Lusthäusern, öffentlich und verborgen: es herrscht in den Städten nur noch der Hölle Plutus, der Hölle Bachus, der Hölle Venus — in Handel und Wandel der Hölle Hermes, bald alle Götter der Hölle, dann färbt sich, an Geist, Gemüth und Sinn mit der Pest behaftet, schwarz und roth für Gäa und ihre Kinder Tellus!““ — — —

„So spricht das böse Princip, anders aber spricht das gute Princip. Noch in dieser Stunde ruft es den Normalen, der mit der Humanität umgürteten ethisch, intellectuell und ästhetisch vollkommenen Intelligenz zu:

Obsiegen wirst Du: nur Du allein!“

„Mutter Gäa, fleh' an die Götter, daß sie Dich ablegen lassen Dein Niobe-Gewand, der Hölle finst'rer Phöbus-Apollon nicht mehr länger tödte mit seinen

schwarzen Pfeilen des Krieges und der Seuche Deine Söhne und Töchter." . . .

„O siehe! Dir und Deinen Kindern gilt mein Leben und Streben; bald kehre ich von dieser Himmelshöhe wieder zurück zu Euch, und bringe Euch Euer Urbild in meinem Buche des Lebens."

„Ich lege diese Schöpfung nieder auf den Hochaltar der schaffenden Menschheit."

„Wenn aber, von den Innormalen verdrängt, diese selbst nicht mehr an ihren Altar kommen dürfte: dann möge unbeachtet darauf liegen bleiben mein Werk: das Buch des Lebens, bis einmal wieder kommt eine große Zeit wie die der Antike oder der Renaissance, vielleicht eine noch größere." . . .

„Dann wird mein Genius bei dem Ersten sein, der, wieder nach Hohem sich sehnend, annaht heiligen Geistes, Gemüthes und Sinnes dem verlassenen Altar vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit, vereinigter Würde, Hoheit und Kraft, und der, auf diesem Altar im Tempel vereinigter Religion, Poesie und Philosophie am Parnaß des Lebens erblickend mein Buch, es ergreift, eröffnet und liest in der Stille der Andacht beim feierlichen Lorbeerrauschen am Berge der Musen, es liest, wie es gelesen sein muß, göttlich und himmlisch zu entzünden in ihren Mächten den Geist, das Gemüth und den Sinn — den Dämon des Lichtes, um aufzuleben in höchsten Begriffen und

Bildern des Irdischen, Olympischen und Himmlischen, im sich vergeistigenden Lesen, und mein Genius wird von der Stunde an — da der erste vollbefähigte Leser sich mit ihm befreundet, bei allen dazu befähigten Lesern sein, die eingehen in die hehre Parnaß-Welt meiner Schöpfung, darin im Wort der Poesie das Welt-All sich ethisch, intellectuell und ästhetisch verlebendigt für die Priester und Laien der schönen Cultur, auf daß auf Tellus Alles des Fortschrittes Bahnen empor zum Parnaß betritt: vom Königthum an bis zum letzten aller Gewerbe." . . .

„Doch, o Mutter Gäa, wie ich Dich vor mir sehe, und so viele Deiner Intelligenzen, darunter eine hoffnungsreiche Jugend, verschließe ich mich der Hoffnung nicht: daß es auch in der Gegenwart Geister gibt, die nicht ermangeln des Adels und der Kraft natürlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes."

„Diese Geister heiße ich willkommen!"

„Ich rufe und segne sie durch Verleihung derjenigen Gabe, durch die sie vermögen sich zu erziehen, zu bilden, zu vollenden zu tadellosen Staats- und Weltbürgern in jedem Stand und Rang!"

Zum Zeichen des Einverständnisses der Himmlischen mit dem, was der poetische Messias eben gesprochen, gingen vom Thron aus Blitze, Donner und Stimmen.

Vor dem Thron aber war es wie ein gläsernes Meer, gleich Krystall, und ein Regenbogen war rings um den Thron, anzusehen wie ein Smaragd.

Es erhob sich der All-Jupiter des Universums, der All-Genius des All-Gewissens der erschaffenen All-Welt, der einstmalige religiöse Messias Christus auf Tellus, und sprach zu dem All-Genius des All-Genie's der erschaffenen All-Welt, zum poetischen Messias der Gegenwart auf Tellus im Neunzehnten Jahrhundert:

„In Deinem Weltgedanken sprachst Du, o Genius, diejenige Wahrheit in ihrer Güte und Schönheit aus, von der ich als religiöser Messias auf Tellus zu meinen Jüngern sprach:

Bis der Geist der Wahrheit kommen wird, dann wird er alle Wahrheit sagen."

Nach diesen Worten des All-Jupiters der erschaffenen Welt überfloß mit einemmal der All-Geist des unerschaffenen Gottes mit blendender Helle des ewigen Lichtes den Himmel in der Mitte des Universums, daß alle Himmlischen, und die in diesem Himmel gegenwärtig waren, erschienen wie getaucht in die intensivste Gluth der herrlichsten und prächtigsten heitersten Farben, blühend im Urbilde der höchsten persönlichen Schönheit, wie hineingestellt in den Vaterblick des Ewigen und Unendlichen, und von Oben, aus der Höhe der unerschaffenen Welt, aus

der Region des puren Geistes, hervor aus wunderbarem Lichte, ließ sich hören eine Stimme, welche niederwärts sprach:

„Ein unermeßliches Heil an höchsten Gesinnungen und Empfindungen, an einer Fülle großer, schöner, wahrer Gedanken, darin die vereinigte Wahrheit, Güte und Schönheit, die vereinigte Würde, Kraft und Hoheit Gottes, der Welt und der Intelligenzen sich ausspricht zur reichsten Befruchtung des Geistes, Gemüthes und Sinnes der Intelligenzen auf Tellus, ist mit dem Buche des Lebens, das der poetische Messias schuf, der schaffenden Menschheit übergeben."

„In Fülle sind Gaben darin für das Lebensglück der Himmlischen, Olympischen und Irdischen, und diese Gaben sind dem Schatz entnommen mit Liebe und mit Weisheit, mit dessen Gütern ich: der Unerschaffene, der Unendliche und Ewige selbst mein Leben durch die wonnigsten ethischen, intellectuellen und ästhetischen Entzückungen führe, da es für meinen ureigensten persönlichen Geist, für mein ureigenstes persönliches Gemüth, für meinen ureigensten persönlichen Sinn keinen edleren und höheren Genuß gibt wie einen Lichtgedanken in seiner Größe, Schönheit und Wahrheit vollinhaltlich zu denken, zu empfinden, auszusinnen, in getreuer Aussprache ihn zu übertragen auf meine Intelligenzen, oder ihn unver-

lierbar, seiner Wesenheit und Natur nach makellos koncret werden zu lassen als ein ewig bestehendes Gut meines Gedächtnisses."

„Wie einst ich: der Herr des Welt-Alls, zur Erlösung der Normalen von den Innormalen auf Tellus das Evangelium der religiösen Sittlichkeit meiner himmlischen Intelligenzen gelegt habe in die Hand des religösen Messias, daß er nach meinem Willen damit walte zu Gunsten der Normalen auf Tellus: so lege ich heute mein Evangelium der poetischen Aesthetik vermält mit meinem religiös-sittlichen Evangelium in die Hand des poetischen Messias, daß er damit walte nach meinem Willen zu Gunsten der Normalen auf Tellus."

„Jedes Wort des poetischen Messias besitzt meines Wortes Adel und Autorität, meinen Sinn, mein Gemüth und meinen Geist, und ist das allerheiligste Gefäß der Majestät meiner Wahrheit, Güte und Schönheit, meiner Würde, Hoheit und Kraft."

„Durch den großen weltgeschichtlichen Akt, der unter meinen Augen hier vorgeht in der himmlischen Mitte des Universums, ist die hohe Bedeutung des poetischen Messias und seines Buches des Lebens gegeben für der Menschheit ethisch, so wie intellectuell und ästhetisch arg erschütterte Zeit, die, vom Geist des Fortschrittes in allen Disciplinen herausgehoben aus den Angeln der abgenützten Culturmaschine Scho-

lastik, für ihre edelsten Bestrebungen einen neuen Stützpunkt sucht, um sich endlich naturgemäß entwickeln, das Große, das in ihr liegt, ungestört entfalten zu können."

„Die Thatkraft der Normalen auf Tellus findet gegenwärtig den nothwendigen Stützpunkt in der neu aufblühenden Literatur als höchster Kunst, deren Geheimniß es ist, daß sie durch den ausgebildeten Prachtstyl jene hohe Einfachheit der alten Griechen noch höher durchklingen läßt, und mit der Reife der Gegenwart urweltliche Naturfrische vereinigt.*)

„Die Thatkraft der Normalen auf Tellus findet diesen Stützpunkt im Jahrhundert der Literatur, in dem die von Humanität und Gedankenfreiheit getragene Intelligenz den folgenreichsten Anstoß zu ihrer höheren Entwicklung und Entfaltung in den Potenzen ihres Geistes, Gemüthes und Sinnes erwartet von ihrem Genius, d. h. vom Genius der schaffenden Menschheit."

„Denn noch niemals hat ein Volk oder die Menschheit im großen Ganzen von selbst gegeben den entscheidenden Anstoß zu einer neuen Ordnung der Dinge; ein solcher ging immer von einer von mir bevorzugten, für ihre Mission von mir befähigten Person aus in den Zeiten allgemeiner Indolenz gegen-

---

*) Nach Robert Hamerling.

über allem Höheren, in den Zeiten, in denen eine der großen Culturdisciplinen stagnirt, wie es der Fall gewesen mit der Religion im jüdischen Volke unter der Herrschaft der alten Römer, mit welcher Religion sich unter dem wie jetzt intellectuell brach liegenden Hohenpriesterthum Niemand Rath wußte, wie mein aus sich heraus ethisch frisch auflebender Sohn Jesus Christus, der: die Religion in sein Herz pflanzend in ihrer himmelumwobenen Göttlichkeit, aus ihr die herrlichste und unverwelklichste Blüthe religiöser Sittlichkeit in die Welt auf Tellus gebracht hat, weil: wie sehr auch oft in der Fülle der Zeiten die in sich noch schwache Menge vom zumeist von ihr unverstandenen Geist der großen Disciplinen ausläßt, sich dennoch, um den Verlust und um die Wiedererlangung eines höchsten Lebensgutes, die Kraft der Besten, auf meine Anordnung, in Einer Person sammelt."

„Gefaßt in das leuchtendste Ideal von dem, was die geist-, gemüth- und sinnreichsten Menschen ersehnen, die am weitesten in die Zukunft blickenden prophezeien, tritt dann dieses Ideal verwirklicht nach meinem Plan, wie Uebernatürliches an das Licht!"

„Was früher stillverborgen Eigenthum der schönsten Seelen gewesen, durch lange Zeit in Bruchstücke vertheilt unter tausende vollkommenere Naturen, das erscheint dann mit einemmal, weil providentiell hervor-

gerufen, als individuelle Einheit, ein strahlendes Ganzes, als das persönlich subjective Eigenthum meines Auserwählten, der es, einem mächtigen Impuls in ihm Folge leistend, von sich aus macht zu aller Menschen Gemeingut."

„Ein Phänomen gegenüber der Mitwelt erhebt sich dadurch dessen persönlich höchster Adel in vorher auf Tellus nicht dagewesenen Selbst- und Weltgefühl zur gottmenschlichen Würde, Kraft und Hoheit des siegenden Characters zu übermenschlichem — messianischem — ethisch, intellectuell und ästhetisch tadellosem Wollen und Können in dem, was seines von mir ihm aufgetragenen hohen Amtes ist, zu einer Seltenheit und Größe des göttlich und himmlisch durchgeistigten Denkens, Sinnens und Empfindens, zu einer vom erhabensten Pathos getragenen Sprache, zu einem Aufschwung im heroischen Streben zu verwirklichen das vorgesetzte und durchgebildetste Ideal, davor schwindelt allen meinen übrigen Menschenkindern, die: vermöge ihrer noch unentwickelten Geistes-, Gemüths- und Sinneskraft nicht immer leben in dem gleichen Aufschwung ihrer traditionellen Ideen; und mein jüdisches Volk, das, nach der Verheißung meiner gemüthsstarken und sprachgewandten ihm gegebenen Propheten wohl schwärmerisch hoffte auf seinen Messias, aber sammt den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ihn nicht anerkannte, nachdem er wirklich

als Thatsache erschienen war: tödtete, dessen nicht bewußt, in Christus: meinen Sohn, seinen göttlichsten Erlöser um der schönsten Glaubensperlen willen, die ich in sein Herz gelegt, zu deren lichtvollster Darlegung vor aller Welt, und würdigster Verwendung für alle Menschen, die guten Willens und edlen Könnens sind, derselbe von mir berufen war und auserwählt."

„Dennoch blieb Christus Sieger!"

„Weil: wer lichtvoll erfaßt die Tradition der Vergangenheit, auch richtig löst das Problem der Gegenwart; dadurch von selbst erhoben ist zur allerhöchsten Autorität einer Disciplin — zum Messias."

„Wie mein Sohn Christus: der religöse Messias auf Tellus, für immer gelöst hat das religiös-sittliche Problem, also wird für immer lösen ein poetischer Messias das poetisch-ästhetische Problem; nach diesem aber für immer lösen ein philosophischer Messias das philosophisch-intellectuelle Problem; zuletzt aber für immer lösen ein Messias des Lebens im größten Styl das Problem des Lebens."

„In dieser Reihenfolge erreicht jede von mir angeordnete Disciplin ihre Entwicklung und Entfaltung durch ihren Messias: dem von mir gesandten Vorbild für alle übrigen Menschen."

„Die Zeit von Einem Messias zum Andern nannte ich eine Messiade."

„Jede Messiade nimmt durch ihren Messias in sich auf den Inhalt der ihr vorangegangenen Messiade, in dessen reinster (göttlichster und himmelfähigster) Substanz, als das nothwendige Substrat für die schöne Cultur auf Tellus, lebhaft ahnend erst die Substanz der nachfolgenden Messiade.“

„Der Welt des Gemüthes galt die religiöse Messiade; der Welt des Sinnes gilt die poetische Messiade; der Welt des Geistes gilt die philosophische Messiade; der Welt des Lebens in der Gesammtheit von allen dessen Potenzen gilt die Messiade des Lebens.“

„Jeder Messias bespricht im Geiste seiner Disciplin die Welt.“

„Was durch den Messias empfangen haben das Gemüth, der Sinn und der Geist an Göttlichem und Himmlischen, das lassen sie ewig nicht mehr aus, ewig gehört es an der Menschheit.“

„Christus, als Sittenlehrer in vollster Omnipotenz, fand bei seinem messianischen Auftreten auf Tellus kein vorwiegend religiöses Zeitalter; sondern er schuf ein solches durch seine Lehre, und ausgerüstet mit einer von mir ihm verliehenen Kraft.“

„In gleicher Weise wird jeder Messias schaffen das Zeitalter seiner Disciplin.“

„Die Zeit vor jedem Messias ist die der Prophezeiung; die nachfolgende Zeit die der Erfüllung.“

„Erst mit dem Abschluß der letzten Messiade entfalten sich alle Potenzen des menschlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes zur Lichtblume ihrer himmelumwobenen göttlichen, urbildlichen Vollkommenheit; die davon getragene Intelligenz und Humanität im demant'nen Zeitalter blüht auf göttlich und himmelfähig: Apoll, die Musen, die Grazien und alle Götter des Olympus treten — so habe ich es bestimmt — selbst mit den Himmlischen leuchtend ethisch, intellectuell und ästhetisch ansprechend hervor — — — Wirklichkeit ist geworden der schönste Zukunftstraum."

„Jede neu auflebende Messiade legt ab die formalen Eigenthümlichkeiten der vorangegangenen in sich hinsterbenden Messiade, naturgemäß, wie der Frühling den Schnee des Winters, der Sommer die Blüthen des Frühlings, der Herbst die Früchte des Sommers, der Winter das Laub des Herbstes; mithin auch das veraltete Priesterthum und dessen veraltete Disciplin; bis schließlich nach dem Vorübergang aller Messiaden eintritt das demant'ne Zeitalter ohne jedem speciellen Priesterthum und ohne jeder speciellen Disciplin, die Quellen der besten Ueberzeugung, Erziehung und Bildung allein bleiben Chronik und Natur im größten Styl."

„Die religiöse Messiade begann auf meine Anordnung vor 1877 Jahren und endete durch meine Anordnung am 18. Juli 1870."

„Wie die religiöse Messiade ihre religiöse Mission begonnen und durchgeführt hat mit des religiösen Messias himmlischen Sitten-Evangelium, so beginnt und führt durch die poetische Messiade ihre poetische Mission mit des poetischen Messias himmlisch-weltlichen Lebens-Evangelium, mit dem Wahrspruch:

Mein Reich ist von dieser und jener Welt!“

„Das Princip meiner poetischen Disciplin für die Intelligenzen auf Tellus ist:

Erstens: Das ästhetisch-sittliche Lebensgesetz allgemein zur Geltung zu bringen in der Erziehung und Bildung aller Menschen.“

Zweitens: „Unter dem humanen Gesichtspunkt persönlicher Höherstellung des Menschen, sowie einer licht- und glanzvollen Weltanschauung alle Angelegenheiten der Menschheit in schöne Formen mit geistvollem Inhalt zu bringen, sie zu beseelen mit der Kraft und Hoheit der Poesie.“

Drittens: „Die Sinnenwelt zu vergeistigen, die Geisteswelt zu versinnlichen, beide mit einander harmonisch in Ein Ganzes zu verschmelzen dem Begriff und der Vorstellung nach, die Erde sammt ihrer Intelligenz zu erheben auf den Parnaß.“

„Wenn die modernen Staaten frei sein werden

von den religiös-politischen Stürmen und socialen Erschütterungen, und fest begründet die von mir geschaffenen natürlichen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Ordnungen — dann werden endlich auch aus dem von den Musen bestellten Fruchtboden für Volkserziehung und Volksbildung an das Licht dringen die lange und schmerzlich von der Intelligenz vermißten Keime jenes von mir geschaffenen echten Menschenthumes, das allein dauernde Glückseligkeit verbürgt, auf Tellus."

„Nur einzelne vorübergehende Lichtblicke von diesem Leben olympischer Weltbürger drangen einst hervor aus der Götterwelt in das Sein der alten Griechen; derjenige Bevorzugte aber in diesem Volke, dem am stärksten ein solcher Lichtblick die Seele traf, wurde entzündet zum Poeten, und heißt Homer!"

„Der poetische Messias als Meister des Lebens und als Weltreformator des Neunzehnten Jahrhunderts, dessen Ruhmes- und Ehrentag hier im Himmel der Mitte des Universums gefeiert wird, nimmt, auf meine Anordnung, von mir berufen, befähigt und auserwählt, zu seiner großen Mission auf Tellus, zum Zweck der geistigen Reform der Welt im Sinne des Echtmenschlichen das Alpha der himmlischen Götterkraft Poesie, mit höchster Begeisterung wieder auf zur Höherbildung des schönen Lebens der Wirklichkeit in ihrem ethisch, intellectuell und ästhetisch tadel-

losen künstlerischen Schöpfervermögen, um die vor Jahrtausenden von einem ästhetisch-sittlichen Priesterthum aus Poeten erfolgreich eingeleitete, leider wieder von unberechtigten Factoren: den verbündeten Zeloten, Despoten und Sophisten unter den Innormalen, allzufrühe unterbrochene große Musenschöpfung der schönen Cultur der Normalen in Hellas, mit einem erneuten ästhetisch-sittlichen Priesterthum aus Poeten in weltlicher Weise unter den Normalen fortzuführen und zu vollenden bis zum Omega der ein neues Leben mit neuen Thaten im großen Styl schaffenden, in ihrer Initiative und in ihrem Fortgang großartigen zur Herrin der Welt gewordenen Poesie."

„Durch des von mir auf Tellus gesandten poetischen Messias Leben und Streben erweist sich als wahr, was Jean Reboul in seiner Antwort auf Lamartine's ihm gewidmetes Gedicht „Der Genius in der Verborgenheit" sagt:

„Wenn wir den Herrn im Heiligthum preisen,
Dann wird die Welt sich als der Traum erweisen,
Der Himmel als die Wirklichkeit!"

„Dem poetischen Messias, der, makellos an Geist, Gemüth und Sinn, von früher Jugend, sich ethisch, intellectuell und ästhetisch gegenüber der sinnlichen und übersinnlichen Welt zu genügen, mich preist in meinem Heiligthum: in der freien Wesenheit

und Natur der Erde und des Himmels, hat sich mit meinem Willen in seinem poetischen Schauen vom Parnaß aus die Welt erwiesen als der Traum, der Himmel als die Wirklichkeit."

„Durch diese an ihm vor sich gegangene Wandlung des Selbst- und Weltbewußtseins der von ihrem Feind: dem bösen Princip, irregeführten Menschheit vom unnatürlichen Selbst- und Weltbewußtsein der Innormalen zum natürlichen Selbst- und Weltbewußtsein der Normalen; von der rohen ethisch, intellectuell und ästhetisch erniedrigenden und beschränkenden Prosa zur edlen ethisch, intellectuell und ästhetisch erhebenden und universal erweiternden Poesie, hat sich im erziehenden und bildenden Gottesdienst der schaffenden, dem guten Princip anhängenden Menschheit mein größter ethischer, intellectueller und ästhetischer Segen reich ausgegossen in seinen Geist, in sein Gemüth und in seinen Sinn, als der in seinem Buch des Lebens ausgesprochene Genius einer neuen ethischen, intellectuellen und ästhetischen Lehre in meinem neuen Gottesdienst auf Tellus im Schaffen schöner, mir wohlgefälliger Werke der Wahrheit und Güte, und zum edelsten Genuß derselben: ein Gottesdienst der schaffenden Ebenbilder von mir: der schaffenden Gottheit!"

„In der vom poetischen Messias auf Tellus begründeten Messiade ist, wie ich es angeordnet, das

urbildlich sicht- und denkbare, d. h., das sinnenfällig wahrnehmbare und das übersinnlich wahrnehmbare Universum in seiner Gesammtheit das Heiligthum, darin mich preist die ästhetisch-sittliche Menschheit in ihrer Betrachtung und poetisch-künstlerischen Nachahmung meiner Werke; die Erde mit den Reichen der Natur aber ist der paradiesisch geschmückte Predigerstuhl (Parnaß), von dem aus die Poesie das Wort der schaffenden Gottheit: mein Wort, spricht zur schaffenden Menschheit, mit ihrem himmlischen Licht vollends verscheuchend die Schatten, welche noch trübten Hellas Glanz — vollendend die freie Menschenkraft die Welt der ethisch, intellectuell und ästhetisch vollendeten Parnaß-Kunst: diese Alles verherrlichende geistige Wiedergeburt der Natur!"

„Wer von Euch Intelligenzen auf Tellus, die Ihr sammt Eurer Mutter Gäa hierher berufen worden auf die Höhen des Lichtes und der Kraft, den poetischen Messias kennen lernen wird aus seinem Buche des Lebens, von dessen Inhalt es mein Wille ist, daß er auf die schaffende Menschheit übergeht, deren künftiges Selbst- und Weltbewußtsein, deren Wollen und Können ethisch, intellectuell und ästhetisch bestimme; wem es von Euch gegeben ist, seinen darin ausgesprochenen Gesinnungen mit Erfolg nachzusinnen, seine darin ausgesprochenen Empfindungen mit Erfolg nachzuempfinden, seine darin ausgesprochenen Gedanken

mit Erfolg nachzudenken, sich auf die Höhe seiner gottmenschlichen That stellen zu können im eigenen Thun, der wird von dessen Mission und von ihm sagen:

Er ist es, an dem im vollsten Maß zur Geltung kam des heiligen Paulus Ausspruch:

„Wie, sollte nicht viel mehr Herrlichkeit haben das Amt des Geistes? Der Herr ist Geist! wo aber der Herr ist, da ist Freiheit. Wir Alle nur mit enthülltem Angesicht spiegeln die Herrlichkeit des Herrn, und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Geist des Herrn!"

„Ich: der Herr, aber sage Euch:

Herrlichkeit hat nicht bloß das Amt des Geistes, sondern auch das Amt des Gemüthes und des Sinnes, den ich: der Herr, bin nicht bloß Geist, sondern auch Gemüth und Sinn, daher, wo mein Geist ist, da ist Freiheit, und weil mit meinem Geist stets sind das Gemüth und der Sinn, so ist, wo mein Geist gegenwärtig ist, auch gegenwärtig mein Gemüth und mein Sinn, mithin bei der Freiheit auch die Liebe und die Wahrheit und alle Vollkommenheit der moralischen, intellectuellen und ästhetischen Weltordnung, wie sie der poetische Messias Euch offenbaret, dem ich sein Angesicht enthüllt, daß sich darin spiegle meine Herrlichkeit, und er umgewandelt sei in mein Bild, von

Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch meinen Geist, durch mein Gemüth und durch meinen Sinn, und diese Umwandlung sich durch seine Lehre vollziehe an allen Normalen, die mit ihrem Verstand, mit ihrer Vernunft, mit ihrem Genie, mit ihrem Gewissen anhängen werden seiner, von mir gutgeheißenen, d. h. von mir bestätigten Lehre!"

„Diese Anhänger seiner Lehre werden es bestätigen vor aller Welt, mit den Worten:

Er ist der Geist, das Gemüth und der Sinn, den der Weltgeist, das Weltgemüth und der Weltsinn vereint auf lichter Parnaßhöhe aufgeschlossen zur Religion, zur Kunst, zur Wissenschaft und zum Leben im größten Styl, damit er mit seiner Welt-Sprache neu kräftiget und erregt den erschlafften ethischen, intellectuellen und ästhetischen Keim des Göttlichen und Himmlischen in der durch die Anstalten der Innormalen zu tief in die Prosa versunkenen Menschheit, ihn: der seit Hellas dem Tode ähnlich starr und regungslos geblieben, zu beleben zu urbildlich frischem Wachsthum und Gedeihen."

„Ihm! begabt mit wunderbarem Hellgesicht knüpft sich durch das, was der Weltgeist, das Weltgemüth und der Weltsinn intellectuell, ethisch und ästhetisch zu ihm sprechen, das Besondere an das Allgemeine, das Endliche an das Unendliche, das Zeitliche an das Ewige, das Irdische an das Himm-

lische, das Menschliche an das Göttliche, und umgekehrt, zu einem Ganzen, zu meinem persönlichen Ganzen, dem Welt-All, wodurch das jetzt auf Tellus gewöhnliche prosaische, dunkle, beschränkte, begriff- und bilderarme Selbst- und Weltbewußtsein der Innormalen, in ihm umgewandelt worden zum Gegentheil, der ihm eingeborene Gott entzündet wurde in seines großen himmlischen Innenlebens blühendster Kraft und Herrlichkeit: ein unter Tellus-Bürgern früher unbekanntes, ungeahntes Selbst- und Weltbewußtsein im größten Parnaßstyl, ein sich und die Welt schauen und denken, das reich, unvergänglich und sonnenhaft stehen blieb in der Welt seiner Gedanken, in der strahlendsten Lichtblüthe göttlich und himmlisch poetischen Allgesichtes aller gleich göttlich und himmlisch aufgeblühten Potenzen seines makellos entwickelten und entfalteten Geistes, Gemüthes und Sinnes: in einer Lichtblüthe des poetischen Schauens und Denkens, deren von göttlicher himmelumwobener Intelligenz und Humanität leuchtende Strahlen blick- und gedankenreich allweltlich ausgebreitet sind mit Bewußtsein durch die gotterfüllte, himmelschöne Endlichkeit und Zeitlichkeit, Unendlichkeit und Ewigkeit der wirklichen, sinnlichen (physischen) und der wirklichen, übersinnlichen (metaphysischen) Welt, mit aller Göttlichkeit, mit aller Himmel hochpoetischen, ethisch wie intellectuell unantastbaren Wort- und Bilderreiz lebendigst

und harmonisch verwoben in die vom ewigen Licht leuchtende Tiefe des pure Gottheit, puren Himmel quellenden Kelches dieser herrlichsten und prächtigsten, unverwelklichsten Blume — seinem himmelumwobenen göttlichen Ich!" . . .

„Durch den poetischen Messias, den ich auf Tellus sende, bestehe künftighin keine Religions-, keine Kunst-, keine Wissenschafts-, keine Lebensverirrung mehr, ebenso keine Götter-, keine Himmels-, keine Unsterblichkeitsdämmerung und Ungewißheit, dafür ein großartigstes, unwandelbares, eine Welt in sich und die Welt nach Außen in Einem Begriff und in Einem diesem Begriff entsprechenden Bild umspannendes, von Anderen nie geahntes Tagen aller Potenzen seines zuhöchst auf den Parnaß gestellten Lebens — ein über alle Beschreibung herrlichstes Offenbaren meiner selbst und meines Himmels über ihm, über allem Irdischen und Ueberirdischen, vor seinem leiblichen und geistigen in Ein Schauen des Sinnlichen und Uebersinnlichen aufgegangenen Auge."

„So, durch meine Veranstaltung, sein Geist, sein Gemüth und sein Sinn von Gottheit und Himmel erfüllt, emporgetragen sein Lichtdämon zu den leuchtendsten und höchsten Zielen meines Verstandes und meiner Vernunft, meines Genie's und meines Gewissens, meiner Weisheit und Liebe, meines Wollens und Könnens, überhaupt meiner Intelligenz

und Humanität: erscheint ihm als dem höchstbegabten Welt- und Tellusbürger der Kies am Weg, den er wandelt, wie jeder andere sinnenfällige Gegenstand der Naturreiche auf Tellus, jedes Natur-Phänomen der Naturregionen auf und über Tellus elementar durchdrungen und eingerahmt von der lebendigsten Allkraft und blühendsten Allschönheit des mit der hochpoetischen Allkunst, mit dem tiefphilosophischen Allwissen von meiner Allmacht in allerhöchster Begeisterung erschaffenen Weltalls."

„Ebenso der geringste wie der bedeutendste Menschengedanke durchdrungen und eingerahmt von der lebendigsten Allkraft und blühendsten Allschönheit des Allwelt-Gedankens von mir; meines All-Schöpfungs-Gedankens vom Universum, im universalen Bewußtsein seines Geistes, Gemüthes und Sinnes gegenwärtig, wodurch sein Genius oder Lichtdämon (Gott) so viele göttliche himmelumwobene Lichtgedanken der vereinigten Wahrheit, Güte und Schönheit, der vereinigten Würde, Kraft und Hoheit ausstrahlt in die Welt der allgemeinen, mit der Humanität umgürteten Intelligenz, als das Weltall in sich birgt sinnliche und übersinnliche, d. h. physische und metaphysische Dinge und Phänomene; in seinem Gemüth die göttliche Wonneempfindung der poetischen Himmelslust für alle diese sicht- und denkbaren Realitäten im Sein aufquillt zu unsäglicher Glückselig-

keit; in seinem Sinn meine göttliche Anordnung der Gesammtwelt sich offenbart, um dasjenige, was er selbstgenießend empfangen auf der Parnaßhöhe des Lebens in dessen ethischer, intellectueller und ästhetischer Omnipotenz, auf den gleichen Segensbahnen der Weisheit und Liebe, der Begeisterung und Treue herab zu leiten vom Parnaß in den Geist, in das Gemüth und in den Sinn der Menschheit."

„Nachdem neunzehnhundert Jahre vor dieser Zeit des poetischen Messias, der religiöse Messias war um seiner gottmenschlichen That überantwortet worden der brutalen Gewalt der Innormalen auf Tellus, verieth ihn Petrus: sein Jünger, dreimal hinter einander aus Besorgniß für sich selbst, und dennoch hatte der arglose Heiland ihn als den Fels erkannt, darauf er seine Kirche erbaut."

„Darum verrathen um ihres irdischen Wohles Petrus Nachfolger Christus in seiner Kirche."

„Ich aber will aus dieser von ihren Priestern ausschließlich für weltliche Zwecke mißbrauchten Kirche meines Sohnes Christus nehmen mein Allerheiligstes und es einsetzen im Bau des neuen Heiligthumes: dem Stein der Weisen, den Du, o poetischer Messias und Meister des Lebens zur Erhebung und Verklärung der Intelligenzen oder Normalen erbaut hast am Demantberg Parnaß, in aller Pracht und Herrlichkeit vereinigter Wahrheit, Güte und Schönheit,

vereinigter Würde, Kraft und Hoheit der Welt, der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens für alle Menschen, ein Bau universaler Art, den nicht überwinden werden die Pforten der Hölle, da er festbegründet stehen wird am guten Princip, das ich bin."

„Damit auch auf Tellus siegt das gute Princip und die Normalen herrschen, meine Religion möglich wird unter allen Intelligenzen, das falsche Priesterthum aus Innormalen, das, unter dem Namen Jesuiten, sich als Diener des bösen Principes eingeschlichen hat in die Obmacht meiner auf Tellus für die gesammte Menschheit angeordneten Kirche, wie Staub verweht werde hinweg von meinem Heiligthum und von den Segensgefilden der schönen Cultur des Talentes und des Genie, habe ich den Elementen der Welt geboten, als sichtbares Zeichen meiner Verurtheilung des jesuitischen Priester-Hochmuthes und Priester-Frevels:

Morgen, am Achtzehnten Juli Eintausend Achthundert und Siebenzig, ein drohendes Gewitter zusammenzuziehen über dem jesuitischen Papst-Rom und meinen Tempel St. Peter: den erhabensten auf Tellus, zu verfinstern in dem Moment, da der von den Jesuiten irre geführte und mißbrauchte Papst-Greis ein Schauspiel aufzuführen gedenkt vor der Christenheit, das alle Welt blenden soll durch eine raffinirte

erkünstelte Sinnenfälligkeit, in welcher der an seinem Hohenpriesterthum irre gewordene Pontifex maximus zur öffentlichen Proklamirung einer nicht von mir gegebenen, sondern willkürlich und ohne Wahrheitsgrund sich zugelegten Unfehlbarkeit die Stunde des Vormittags wählte, in der die Sonne zufällig, durch die Anlage des Kirchenbaues, ihren vollen Lichtschein mit derselben Pracht und Herrlichkeit, wie auf alle irdischen glanzfähigen Dinge, auch auf den reichen Hochaltar — den Standort des Proklamirenden — der St. Peterskirche wirft, so daß der in diesem intensivsten Sonnenschein in Gold und Juwelen gekleidete, vom Reflex des Lichtes darin sprühend, leuchtend, aufstrahlend, dastehende Papst wie überirdisch erscheinen würde bei der pompösen Verkündigung des Dogmas von seiner erlogenen Unfehlbarkeit, inmitten seines mitschuldigen Heeres hochmüthigster Kirchenfürsten."

„Damit dies nicht geschieht, meine Sonne und die große Schöpfung der Kunst: St. Peter, nicht dient an meinem Altar zur Verherrlichung der Lüge des bösen Principes, habe ich geboten meinem Phöbus-Apollon, sich über meines geliebten hesperischen Italiens hocherhabener Kunst- und Glaubens-Welt-Hauptstadt zu hüllen in finstere Wolken, aus denen mein Zorn dräuend hinab blicken und sprechen wird in Zeus Blitz und Donner, auf daß um die in Gold, Juwelen und Purpur gekleideten Frevler in

meinem Heiligthum schwindet alle Heiterkeit und Schönheit des Tages, das vermessene Wort dessen, der, als mein Stellvertreter auf Tellus, Götzendienst mit seiner Person treibt in meinem Tempel, wesenlos, dumpf und fruchtlos verhallt in Finsterniß, daraus es erzeugt, herabgelesen werde ohne Wirkung auf die Christenheit der Normalen, von der sündhaften Schrift, deren die moralische Welt zerstörender Sinn inspirirt ist vom bösen Princip, herabgelesen werde beim matten Schein eines ärmlichen Kerzenlichtes, daß ein ohnmächtiger Diener des fanatischen Jesuitenthumes einhält dem sterbenden Jesuiten-Papstthum, das nicht, wie Jesus Christus zu widerstehen vermochte dem Versucher auf der Höhe seiner Religions-Machtstellung auf Tellus." *)

„Auf Tellus stirbt der priesterliche Frevel sammt dem Jesuitenthum, nicht meine Religion und deren Priester."

„Von der goldenen Rose des Lebens, meiner Kirche, fallen ab die welken und dürren Blätter, aber aus dem unsterblichen Kelch dieser Rose, aus meinem himmlischen Paradiese, aus dem Born der göttlichen, himmelumwobenen Sittlichkeit der christ-

---

*) In der angeführten Art und mit derselben Wirkung zog sich bei der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes ein Alles verfinsterndes Gewitter über Rom zusammen.

Musen. Durch sie blühet göttlich und himmelfähig auf im Zeitalter der schönen Cultur; dessen erster Jahrgang beginnt mit dem Ende der religiösen Messiade, d. h., mit dem ersten Tag des Jahres Eintausend Achthundert und Einundsiebenzig."

„Durch das Talent und Genie auf Tellus ist begründet und gesichert im Königreiche Gäa's die Union der schaffenden Menschheit, und jeder in seinem Beruf redlich Strebende deren natürliches Mitglied, sein Diplom ist seine Schöpfung."

„So mögen denn auf Tellus walten die Musen, und herrschen Apoll."

„Glücklich, welchen die Musen
Lieben! Ihm fließet die Red' wie Honigseim vom
Munde",

sagt Hesiod."

„Ich aber setze hinzu:
Und erzeugt große Thaten — Quellen des Ruhmes
und Segens,
bezeugend, daß Vision ist das große Sehvermögen der Seele, das dem forschenden Geist eröffnet den Lichtblick von Tellus empor zum Olymp und Himmel."

„Denn — und das prägt Euch tief in Euer Gedächtniß — noch gilt, was Virgil sang:

„Wenn Gaben der Priester
Weihete und in der Stille der Nacht auf geopferter
Schafe

Ausgebreiteten Fellen sich streckt und pflegte des
Schlummers:
Sieht er schweben umher viel seltsame Wunder-
Erscheinung,
Und vernimmt vielfaches Getön, und hält mit den
Göttern
Hehres Gespräch, und redet zum Acheron tief im
Avernus." . . .

„Hiemit vermälte ich mit diesem Wort der Poesie mein Wort der Religion, daß es fortan, ein Doppel-Licht, sittlich und ästhetisch wirke zugleich im segensreichsten Bunde der Geister; auch meiner Kirche Priester werden in gottmenschlicher Wandlung am Hochgebiete der schönen Cultur Priester des Schönen im neuen Gottesdienst, und wie keine Schule, so kein Priesterhaus sich verschließe der neuen Botschaft des poetischen Messias, des Meisters des Lebens — des Weltreformators des Neunzehnten Jahrhunderts."

„Es gilt keine Zeit zu verlieren, daß nicht abermals triumphiren die Innormalen."

„Die Zeloten machten Euch zu Sündern,
die Despoten machten Euch zu Sclaven,
die Sophisten machen Euch zu Affen."

„Ein neues Hochamt beginnt auf Tellus, nach dem Rathschluß des Allerhöchsten!"

„O Göttin der Geschichte, eröffne Dein frisches Buch, und am ersten Blatt beginne niederzuschreiben

vom ersten Tag der poetischen Messiade an das Geschehniß einer neuen Zeit der Intelligenz und Humanität in ihrer Omnipotenz."

„Es lebe der Kultus des Geistes, Gemüthes und Sinnes!"

Es lebe das gute Princip!

„Es lebe der poetische Messias:
der Genius des höchstpoetischen Universums, der im Neunzehnten Jahrhundert auf Tellus annahm die höchste Personification."

„Es lebe der poetische Messias als Meister des Lebens, kraft des vollkommen entwickelten und entfalteten Geistes, Gemüthes und Sinnes und der Offenbarung des Göttlichen und Himmlischen darin der Spiritus-Rector der Religions-, Kunst-, Wissenschafts- und Lebens-Hochschule der Zukunft — der Hort aller Lichtgeister in der ethisch, intellectuell und ästhetisch auf den Parnaß erhobenen Welt des guten Princips, der Gedanken-Heerführer im großen Culturkampf der Geister, dessen Stab sind die Genie's, dessen Armee'n die Talente, dessen Wirkungskreis die Körper- und Geisterwelt, dessen Leitstern der Weltgedanke."

„Es lebe der poetische Messias durch das Göttliche und Himmlische im Geist, Gemüth und Sinn der schaffenden Menschheit, der große Baumeister als

Vollender der Welt der Kunst, in welcher die Autorität des Gewissens, des Genie's, der Vernunft und des Verstandes ihren Kulminationspunkt und ihre universelle Macht erlangt; der Baumeister des Höchst-Schönen in der Welt des Geistes, Gemüthes und Sinnes, dessen Hort ist der allerhöchste Gott, dessen Inspirator der heilige Geist des Weltalls, dessen Freunde und Berather die Olympischen und Himmlischen, dessen Mitarbeiter alle normalen Intelligenzen, dessen Baumateriale die gesammten Natur- und Geistesproducte auf Tellus, dessen Schatzkammer an Werthen der intellegiblen Welt das Gedächtniß der Gesammtmenschheit in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft!"

„Es erblühe die poetische Messiade!"

„Es blühen in ihr so lange fort die heiligen Friedensstätten der frommen Andacht im Guten (die Kirchen), bis sich im Laufe der Zeiten die große Metamorphose am Parnaß vollzogen, in der sich diese Andachtsstätten des Guten mit der Welt des Schönen verwoben in Ein Wesen und in Eine Form der dreieinigen Universalkirche der Religion, der Kunst und der Wissenschaft zur Eternelle eines Lebens der schönen Wirklichkeit im größten Styl, unerschütterlich feststehend die dreieinige Autorität in ihrer Omnipotenz."

„Es lebe Gäa mit ihren Kindern, den Intelligenzen!"

Und einstimmiger Jubel aller zu dieser Hoch-Feier um den Thron des höchsten Himmlischen versammelten Götter und Intelligenzen durchbrauste bei dieser Proclamation aus dem Munde des Christus-Jupiter laut und allmächtig das Universum im leuchtendsten Aufblühen seiner poetischen Schönheit, indem der Geist des Weltalls, die Natur verklärend, sich auswärts gekehrt in die Sinnenwelt und alle Geister aufschwang im Entzücken des poetischen Schauens, aus dem Munde der triumphirenden Liebe aller Weltgeister ertönte Ein Hymnus auf des guten Principes Sieg, Ein Friedensſang über alle Himmel, Olymp und Erden.

Schlußwort.

Wer die Verfassung des menschlichen Geistes, Gemüthes und Sinnes in der Gegenwart kennt, wird beim Lesen dieses Werkes darüber klar geworden sein, daß der in den „Zehn Denker-Abenden" vorgeführte Denkerbund eine Fiction ist. Ebenso gewiß gilt, daß der poetische Messias nie aus dem Rahmen der Dichtung tritt.

Mehr noch, Tieferes und Höheres, hieß des Autors Liebe zur Menschheit ihm sagen; doch dem Wunsch dieser Liebe setzte Weisheit die Gränze, bis Andere kommen, höher begnadet.

Dem Autor sei zum Schluß seiner Schöpfung gestattet, an dieser Stelle seinen tiefsten Dank auszusprechen für die — soweit die Subscription auf dieses Werk bereits vorgeschritten — von Seite der gebildeten Welt, ohne Unterschied der Parteistandpunkte*), ihm durch Subscription zu Theil gewordene Gunst, wodurch es ihm möglich wurde, sein Werk in selbständiger Weise der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Vor Allem gilt dieser tiefgefühlte Dank Seiner Majestät König Ludwig II. von Bayern, welcher hochsinnige nnd poetische Fürst Allergnädigst geruhten, Seinen erlauchten Namen an die Spitze der Subscriptions-Liste zu setzen.

Dieser Dank gilt auch Seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, Seiner Majestät dem König von Württemberg und Ihrer Majestät der Königin Olga von Württemberg, den königlichen Prinzen von Bayern, Ihren Hoheiten: Prinz Otto, Luitpold, Ludwig und Herzog Max in Bayern, Ihren Excellenzen den Herren Staatsministern und den Herren Regierungspräsidenten von Bayern, welche die Güte hatten zu subscribiren, den Excellenzen Herren Minister des Cultus und Unterrichts und Herrn Minister des Innern und dem Herrn Director

*) Da der Autor mit dieser seiner Schöpfung über den Parteien steht, konnte er sich auch an alle Parteien damit wenden.

des Ministeriums des Cultus und Unterrichts von Württemberg, den Excellenzen Herrn von Stremeier, Minister des Cultus und Unterrichts, und Herrn von Hoffmann, Reichs-Finanzminister von Oesterreich, sowie den Herren Statthaltern von Oesterrreich, welche subscribirten, den Excellenzen Baron von Soden, königlich württemberg'schen und Baron von Bruck, österreichisch-ungarischen Gesandten in München, dem württemberg'schen Hofrath von Himsen, Seiner Excellenz Herrn Geheimrath von Adelung, Seiner Excellenz dem bayerischen Gesandten am württemberg'schen Hof, Herrn Grafen von Taufkirchen, Seiner Excellenz dem bayerischen Gesandten in Wien, Herrn Grafen von Bray, den Herren Generalen, Seiner Excellenz Freiherrn von der Tann, dem Stadt-Commandanten von München, Herrn Grafen von Ysenburg, und anderen hohen Offizieren, den Herren Bischöfen, Bischof von Senestrey, u. s. w., den Herren Aebten, Prälaten u. s. w., welche dieses Werk subscribirten für ihre prachtvollen und reichen Bibliotheken in St. Florian, Kremsmünster, Melk, u. s. w.; Seiner Durchlaucht Fürst Fugger in Augsburg, Herrn Legationsrath Grafen von Schack in München, Herrn Legationsrath von Zwirzina in München, dem Herrn General-Stabsarzt und Universitäts-Professor Dr. von Nußbaum in München, dem Hof-Architecten Herrn von Dollmann in München, den Herren

Dumba und Kendler, Großhändler in Wien, den Herren Professoren, Gelehrten, Dichtern, Künstlern, den Herren Bürgermeistern, Reichstags-Abgeordneten, Präsidenten der Handels- und Gewerbekammern, Directoren der Eisenbahnen, Banken, u. a. großen Instituten, den Großindustriellen, Banquiers, und vielen durch Bildung hervorragenden Privaten in Deutschland und Oesterreich, welche subscribirten. Insbesondere noch gilt dieser Dank den Herren Vorständen der Hochschulen-Bibliotheken sowohl in Deutschland wie in Oesterreich, dem Vorstand der Hof-Bibliothek in Wien, Herrn Hofrath von Birk, den Herrn Vorständen der Officiers-Bibliotheken in Deutschland und Oesterreich, dann den Herren Vorständen der Bibliotheken der Studirenden in Wien, u. s. w., den Herren Vorständen der vielen anderen Bibliotheken, an Museen und Lesevereinen, in Stiften und Klöstern, an den verschiedenen Studien-Anstalten: an Universitäten, Gymnasien und Realschulen, an Handels-, Gewerbe- und Industrie-Schulen und sonstigen Erziehungs- und Bildungs-Anstalten, welche subscripirten, vornehmlich noch jenen Herren aus dem hohen Beamtenstand, aus dem Künstler-, Lehr- und Handelsstand: Herrn Hofrath von Düfflip, Herrn Ministerialrath von Leinfelder im königlich bayerischen Ministerium des königlichen Hauses und des Aeußern, Reichsherold und Vorstand des Geheimen Haus- und Staats-Archivs, Herrn Pro-

fessor J. P. N. Geiger an der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien, dem Herrn Schulrath Dr. Rohmeder in München, dem kaiserlichen Landes-Schulrath in Brünn, Herrn Dr. Dworcak, dem kaiserlichen Landesschulrath in Salzburg, Herrn Dr. Werner, dem Präsidenten der Handelskammer in Prag, Herrn Ritter von Dotzauer, dem Director der Handels-Akademie in Prag, Herrn Arenz, dem Reichstags-Abgeordneten Herrn Dr. Klimm in Olmütz, dem Redacteur der „Moravia" und der „Neuen Zeit" in Olmütz, und dem Herrn Vorstand der Universitäts-Bibliothek in Wien, welche die Güte hatten, in edler und humaner Weise mitzuwirken am Erfolg der Subscription auf dieses Werk, und so demselben eröffnen halfen den Weg in alle gebildeten Kreise der Schule und des Lebens.

Ende.

Berichtigung

im fünften Band:

Seite	Zeile		
58	16	statt	mit gewordenen „mitgewordenen".
66	27	„	ebendigst „lebendigst".
82	6	„	Institnte „Instincte".
88	20	„	physischen „psychischeu".
90	15	„	den „die".
221	12	„	der Jüngling „den Jüngling".
320	1	„	des „der".
374	18	„	uns „aus".
560	10	„	daß „das".
579	6	„	Es lebe das gute Princip „Es lebe das gute Princip!"

Berichtigung

im ersten Band:

Seite	Zeile		
6	1	statt	Dido „Niobe".
30	7	„	Dem „Den".
68	10	„	zum „zur".
108	9	„	Wenn „Wen".
184	3	„	Geist „Geistes".
216	20	„	Unrecht „Urrecht".
326	26	„	einer „eine".
336	26	„	Gedankenmacht „Gedankennacht".
341	27	„	ihrem „ihren".
343	15	„	triefend „glühend".
344	13	„	von „vor".
346	13	„	furchtvar „furchtbar".
351	26	„	von „vor".

Berichtigung

im vierten Band:

Seite	Zeile		
217	5	statt	weichen „reichen".
265	7	„	das „daß".
289	14	„	Weit „Welt".
312	24	„	sind „seid".
315	27	„	genieß „genießt".
360	14		„Träumen erweckten".

Obsieger, Andreas

Der Weltreformator des XIX. Jahrhunderts

Bd.: 5

München 1878